1

Verſuch einer Erklärung der puniſchen Stellen im Pönulus des Plautus.

Erſtes Stück.

Womit

zu der öffentlichen Prüfung,

welche

auf dem Berliniſch-Köllniſchen Gymnaſium

Montag den 31ſten März 1806,

Vormittags von halb 9 und Nachmittags von 2 Uhr an,

und

auf der Köllniſchen Schule

Mittwoch den 2ten April, Vormittags von 9 Uhr an,

veranſtaltet werden ſoll,

alle

Beſchützer, Gönner und Freunde des Schulweſens

ehrerbietigſt einladet

D. Johann Joachim Bellermann,

Direktor des Berl. Köllniſchen Gymnaſiums und der davon abhängigen Schulen ꝛc.

Berlin,

gedruckt bei Dieterici.

Unter den zwanzig vorhandenen Luſtſpielen des Plautus hat der Pönulus das unbillige Schickſal erfahren, daß dieſes Stück von den Auslegern und Ueberſetzern aller Nationen am meiſten vernachläſſigt worden iſt. Der Grund davon lag gewiß nicht darin, daß man glaubte, dieſes Plautiniſche Kunſtwerk ſtehe an Erfindung, Plan, Rollenvertheilung, Witz und Originalität den übrigen nach, ſondern es ſtieß ſich wahrſcheinlich daran, weil in drei Scenen des fünften Akts zwei Karthager und eine Karthagerin Phöniziſch ſprechen, und noch eine vierte handelnde Perſon dieſe Sprache mitreden will. Weil man dieſe Scenen, in welchen der Dichter den Hauptknoten der Fabel löſt, nicht verſtand, ließen die Ausleger und Ueberſetzer des Plautus dieſes an ſich äußerſt witzige Stück faſt ganz unberührt liegen. Der unterrichtete Beurtheiler wird dieſe Erſcheinung nicht ſonderbar finden, weil er weiß, daß der Ausleger der griechiſchen und römiſchen Klaſſiker ſchon eine ſo große Summe von Hülfswiſſenſchaften ſich zu eigen machen muß, daß man von ihm mit Billigkeit die Bearbeitung der morgenländiſchen Sprachen, ohne deren Kenntniß die phöniziſchen Dialogen unverſtändlich bleiben mußten, nicht verlangen kann.

Weit entfernt, daß ich mir einbilden ſollte, alle puniſchen Ausdrücke richtig erklärt, und alle Schwierigkeiten gänzlich beſeitigt zu haben, wird man doch zugeſtehen, daß man ohne mehrere Verſuche die Räthſel zu löſen und das Hieroglyphen-Aehnliche zu dechiffriren, ſchwerlich das Ziel der deutlichen Einſicht des Ganzen erreichen könne. Und in ſo fern bitte ich bei dieſem Verſuche um Nachſicht, die der billige Beurtheiler um ſo weniger verweigern wird, wenn er die Schwierigkeiten des Unternehmens erwägt. Dieſe Schwierigkeiten liegen theils in der Natur der Sache, theils in den ſie begleitenden Umſtänden. Von dem Puniſchen hat man ſo gar wenige Sprachreſte, daß es deshalb auch überhaupt ſehr wenig kultivirt worden iſt. Man hat weder eine puniſche Grammatik, noch ein puniſches Lexikon. Zweitens ſind die im Plautus vorhandenen puniſchen Stellen nicht einmal in ihrer puniſchen Form, d. i. in ihren orientaliſchen Charakteren und Wortabtheilungen vorhanden, ſondern man hat nur deren Laute mit lateiniſchen Buchſtaben nachgebildet.

Ehe ich die Reſultate meines Verſuchs über dieſe puniſchen Stellen angebe, muß ich zuvörderſt einige Bemerkungen

1) über die puniſche Sprache überhaupt,
2) über die vorhandenen Reſte derſelben, und
3) über die bisher bekannt gewordenen Deutungen der Plautiniſchen Stellen vorausſchicken. Dann folgen
4) der puniſche Text, wie er jetzt vorhanden iſt, nach der Mailändiſchen editio princeps v. 1500 mit den Varianten aus andern vorzüglichen Ausgaben.
5) derſelbe Text, ſo getheilt, wie ich ihn leſe,

6) derſelbe Text mit hebräiſchen Konſonanten, und mit Vokalen verſehen,
7) der Inhalt des Pönulus, als Einleitung zur Ueberſetzung,
8) die wörtliche Ueberſetzung der 1ſten Scene,
9) Anmerkungen, Gründe und Beweiſe dieſer Ueberſetzung.

I. Ueber die puniſche Sprache überhaupt.

Puniſch oder Karthagiſch iſt Phöniziſch, Phöniziſch iſt Kananitiſch, und das Kananitiſche iſt eine ſehr nahe verwandte Mundart des Syriſchen, Chaldäiſchen, Samaritaniſchen und beſonders des Althebräiſchen. Einige Bemerkungen mögen die Wahrheit dieſer Behauptungen darthun, und zugleich die Grundſätze beſtimmen, nach welchen man alſo hier bei der Erklärung des Unbekannten verfahren kann und darf.

Die Sprache der alten Hebräer war mit der Sprache der Kananäer ſo ſehr verwandt, daß beide Völker ſich gegenſeitig verſtanden. So finden wir, daß Abraham, als er aus Ur in Chaldäa mit den Seinigen in Kanaan (Paläſtina) ankam, die Sprache der eingebornen Kananäer verſtand, daß er und die Seinigen keine Dollmetſcher brauchten, ſo wie die Söhne Jakobs in Aegypten derſelben nöthig hatten. Man muß alſo annehmen, daß die Kananäer, und beſonders derjenige Theil derſelben, der an der Küſte des mittelländiſchen Meeres und an dem Jordan damals wohnte, in frühern Zeiten mit den Hebräern ein Volk ausgemacht, ſich von demſelben getrennt, und ſich aus öſtlichen Gegenden nach Weſten

begeben habe, und zwar in das Land, welches ſpäterhin Paläſtina und Phönizien genannt wurde. Bei Handel und Krieg, bei Reichthum und Wohlleben hatten dieſe Kananäer in ihren neuen Wohnſitzen den alten Polytheismus beibehalten. Die Hebräer im Gegentheil waren bei einer zwar nicht glänzenden, aber doch ſoliden Geiſteskultur zu dem reinen Monotheismus übergegangen. Dieſe verſchiedene Anſicht religiöſer Gegenſtände, und die darauf ſich gründenden Gebräuche und Sitten trennten beide Aeſte gänzlich von einander. Dieſe Annahme, die zwar nicht durch hiſtoriſche Zeugniſſe mit Gewißheit bewieſen werden kann, eben weil das Faktum über alle Geſchichte hinaus gehet, wird aber durch die Verwandſchaft der Sprache außer Zweifel geſetzt.

Aehnliche Trennungen anderer Völkerzweige eines Stammes ſind bekannt. So führen die Sprachforſchungen auf die Verwandtſchaft der Ungarn mit den Ehſten, Finnen, Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen, wobei die Geſchichtsforſcher annehmen, daß eine übrigens unbekannte politiſche Revolution dieſe Familien ſo weit von einander getrennt, daß man die eine im Süden, und die andere im Norden finde, zwiſchen welchen jetzt die ſlaviſchen Völkerſtämme, Letten, Ruſſen, Polen und Böhmen ihre Wohnſitze haben.

Die älteſte Völkertafel, oder die älteſte Nationen-Charte 1 Moſ. 10, 6 f. begünſtigt jene Vorausſetzung. Denn Kanaan wird darin ein Sohn Hams, ein Enkel Noahs genannt. Mit andern Worten heißt das, die Kananäer ſind Abkömmlinge, oder eine Kolonie von dem Stamme Ham, den man von dem Stamme Noah ableitete. Es wird nämlich nach alter Denk-, Sprach- und Darſtellungsweiſe die Völkerkunde in Familienſage eingekleidet. Dadurch wird das, was, dem

Buchſtaben nach, Stammtafel einzelner Perſonen zu ſeyn ſcheint, dem Sinne nach Ethnographie. Dieſem gemäß ſind Kananäer und Hebräer mit einander nahe verwandt, und kommen aus einem Stamme.

Daß Kananäer und Phönizier zuſammen gehörten, und ein Volk ausmachten, bemerkte ſchon Sanchuniathon. Nach dem Euſebius (Praeparat. evang. L. I. c. 10.) hat Sanchuniathon namentlich behauptet, Kanaan, Chna, XNA oder KNA ſey der erſte geweſen, den man einen Phönizier genannt habe.

Auch die Etymologie begünſtigt dieſes. Der Name Phönizier iſt, wie ich glaube, nichts anders als Chna; oder φοινιξ und φοινικη iſt aus dem Worte Chna mit dem bekannten ägytiſchen Artikel Phe פ entſtanden. ΦΚΝΑ, ΦΕΚΝΑ, das K verſetzt, ΦΕΝΑΚ. Wenn die Griechen den Landesnamen Phekna, Phöknå zuerſt von einem Aegypter ausſprechen hörten, ſo iſt leicht denkbar, daß ſie des Wohlklangs halber, um die Härte der Konſonanten zu mildern, φοινκη wie φοινικη ſprechen konnten. Ja, wahrſcheinlich hatte der phöniziſche und hebräiſche Name כנעני mit dem ägyptiſchen Artikel פכנעני ſchon in dem Munde der Aegypter die kleine Veränderung, nämlich die Verſetzung eines einzigen Buchſtabens, erfahren, ſo daß ſchon die Aegypter, zu welchen die Kananäer zeitig kamen, פִנכעי Phenikii ſprachen. Daß jüngere Juden den Namen Phönizien פֵּנִיקִי; die Syrer ܦܘܢܝܩܐ, die Araber فينقة, alſo ſämmtlich mit einem Kuph, ſtatt des alten Kaph ſchreiben, kommt daher, weil neuere Juden, Syrer und Araber dieſen Namen aus dem Griechiſchen in ihre Sprachen übergetragen

haben, und folglich das griechiſche κ durch das entſprechende Kuxÿ ausdrücken mußten.

Eine andere Ableitung des Namens Phönizien, die ich in meinem Handbuche der bibl. Liter. Thl. II. S. 407. zweite Aufl. S. 426. f. f. gegeben hatte, nehme ich wegen dieſer neuen zurück. — Uebrigens findet ſich in dem hebräiſchen Theil des A. T. nirgends der Name Phönizien, ſondern das Land heißt Knaan oder Chnaan, und das Volk Chnaani. Der Name φοινικη und φοινιξ kommt zuerſt in den Apokryphen und im N. Teſt. vor. 2 Makk. 3, 5. Ap. Geſch. 11, 19. 21, 2. Daß die kananäiſche oder phöniziſche und die hebräiſche Sprache einerlei ſey, ſieht man endlich aus mehreren Stellen der hebr. Schriften ſelbſt. Jeſaias, der aus edlem Patriotismus das, was er wünſcht, in der Zukunft ſieht, und folglich die moſaiſche Religion einſt überall ausgebreitet verkündigt, gedenkt dieſer glücklichen Kataſtrophe im Kap. 19, 18. Er ſagt: „Auch in Aegypten wird man einſt bei Jehova, „dem Herrn des Weltalls, ſchwören, und die Sprache Ka„naans daſelbſt reden." Nach dem ganzen Zuſammenhange dieſer Stelle mit dem vorhergehenden und nachfolgenden, und nach der in dieſer Aeußerung zum Grunde liegenden Idee, daß, wo Jehova verehrt wird, auch die hebräiſchen Urkunden geleſen und allgemein verſtanden werden, kann Sprache Kanaans oder Phöniziens durchaus nichts anders als die hebräiſche Sprache ſeyn. Und ſo erklärt ſchon Jeſaias, der hierin gewiß ein kompetenter Zeuge iſt, das Hebräiſche und Phöniziſche für einerlei. Daß aber Puniſch oder Karthagiſch in der Hauptſache einerlei mit dem Phöniziſchen ſey, iſt nicht bezweifelt worden.

Wollte man die Frage über puniſche und hebräiſche

Sprache ſo aufſtellen: „wie kam es, daß die beiden einan„der ſo ſehr verfolgenden Völker, Phönizier und Hebräer, „einerlei Sprachen hatten?“ ſo ſind nur drei Fälle möglich. Entweder haben die Hebräer die Sprache von den Kanaänern (Phöniziern), oder die Phönizier dieſelbe von den Hebräern angenommen, oder beide haben ſie aus einer Quelle erhalten.

Die beiden erſten Fälle ſind höchſt unwahrſcheinlich, weil Sitten und Gebräuche, Religion und Regierungsverfaſſung beider Völker zu Moſis Zeiten ganz verſchieden ſind, und in der Geſchichte keine Spur von einer ſolchen wechſelſeitigen Annahme zu finden iſt. Man kann auch nicht darthun, daß in frühern Zeiten eine Nation die andere unterjocht, und der Sieger dem Unterdrückten, oder umgekehrt, ſeine Sprache aufgedrungen habe. Es bleibt alſo nur der dritte Fall übrig, daß beide Nationen urſprünglich ein Volk ausgemacht, von welchem der eine Theil früher, der andere ſpäter, ſeine Urwohnſitze verließ. Außer dem bereits oben gedachten können vielleicht folgende Bemerkungen die dunkle Sache etwas aufhellen.

Nach dem einmüthigen Zeugniſſe alter Schriftſteller, Herodots (Klio Kap. 1.), Diodors von Sicilien (B. 16), des Dionyſius Periegetes und anderer bei Strabo (B. 1.), des Trogus und deſſen Epitomators Juſtins (B. 18.), des Abulfeda (Syr. Tab. p. 5.) u. a. wohnten die Phönizier, ehe ſie ihren Wohnſitz an der Weſtküſte Paläſtinas wählten, in Arabien, beſonders in den Gegenden des arabiſchen Meerbuſens, oder des rothen Meers. Ein Theil derſelben zog nach Kanaan (Paläſtina), bildete dort eine neue Kolonie, und benutzte daſelbſt die glückliche Lage zum Handel, ſo daß ſie

in Kurzem die wichtigſte handelnde Nation der alten Welt wurde. Hierbei kann man nun annehmen, entweder daß Abrahams Vorfahren ebenfalls in Arabien gewohnt, und ſich dann nach den nordöſtlichern Gegenden von Ur in Chaldäa begeben, aus welchen wir den Abraham mit ſeinem Stamme als Emir nach Kanaan wandern ſehen; oder daß die Phönizier vor der Ankunft in Arabien bei Ur und Chaldäa gewohnt haben. Aus Mangel an Zeugniſſen und Thatſachen, wage ich es nicht zu beſtimmen, welches von beiden wahrſcheinlicher ſey. Durch beide mögliche Fälle wird es aber begreiflich, daß beide in der Folge getrennt vorkommende Völker urſprünglich eins waren.

Die kananäiſche Sprache war ſchon in den frühen Zeiten vor Moſes ſehr weit verbreitet. In der Urkunde 1. Moſ. 10, 15—19 heißt es: „Kananäer waren die Sidonier, „Chethäer, Jebuſäer, Amoriter, Gergeſener, Heviter, Ar„kiter, Siniter, Aradäer, Simriter und die Einwohner von „Chamath. Nachher haben ſich dieſe Stämme der Kana„näer über das ganze zwiſchen dieſen Städten gelegene Land „ausgebreitet, ſo daß ihre Gränze von Sidon bis nach Ge„rar und Gaza gieng, und von da noch weiter bis nach So„dom, Gomorrha, Admah, Zebojim und bis nach Leſcha."

Hierzu gehörte auch Tyrus, welches dieſe Urkunde nicht nennt, weil es erſt nach der Zeit des Verfaſſers jener Urkunde berühmt wurde, ferner die vielen Kolonieen in allen damals bekannten drei Erdtheilen, als Tharſchiſch, (Tarteſſus) 2c., unter welchen aber Karthago die ungleich wichtigſte wurde.

Dadurch entſtanden mehrere Mundarten des Phöniziſchen, die man in in- und ausländiſche, d. i. in eigent-

lich phönizische und punische eintheilen könnte. Jene würden diejenigen Mundarten unter ſich begreifen, die in den zuerſt genannten Orten in Aſien, dieſe, die in Afrika, beſonders in Karthago und in den davon abhängigen Pflanzſtädten herrſchend waren.

Daß die phönizisch-puniſche Sprache zeitig ausgebildet worden ſey, läßt ſich aus dem großen Verkehr dieſer Nation mit andern Völkern, aus ihrem Wohlſtande, aus ihren vielen Reiſen und ihrer übrigen Kultur ſchließen. Gerade ihnen wird, wo nicht die erſte Erfindung der Schreibekunſt, doch die bedeutendſte Vervollkommnung derſelben zugeſchrieben. Sie verpflanzten morgenländiſche, beſonders babyloniſche Wiſſenſchaften und Künſte nach Griechenland. Sie führten zuerſt den Gebrauch der Münzen mit Schrift ein. Sie hatten, wie die Hebräer, ihre Tempelarchive und Reichsannalen. Karthagos Bibliotheken werden von den Alten oft gerühmt. Der gelehrte phöniziſche Prieſter Sanchuniathon ſoll ſchon 100 Jahre vor Trojas Zerſtörung zur Abfaſſung hiſtoriſcher Werke die Bibliotheken benutzt haben. Von des karthagiſchen Schriftſtellers Mago Büchern ſollten 28 Volumina ins Lateiniſche überſetzt werden. Plin. hist. nat. XVIII. 5. Die ganze Stelle des Plinius verdient geleſen zu werden; Hanno's Periplus, Hannibals hiſtoriſche Schriften, den Philo Byblius u. a. nicht zu vergeſſen. Die Namen mehrerer phöniziſcher Städte deuten auf wiſſenſchaftliche Verhältniſſe, als Kiriath Sepher Joſ. 15, 15. LXX. πολις γραμματων, Stadt der Schriften, vielleicht Archivalſtadt, oder Stadt der Gelehrſamkeit, und das konnte wohl auf gelehrte Anſtalten deuten. Kiriath Sanna Joſ. 15, 49. Stadt des Geſetzes oder der

Rechtsgelahrtheit, bei den LXX. Dolmetſchern ebenfalls πολις γραμματων ꝛc. Kurz, die Phönizier hatten ihre Literatur, und ihre Sprache war während einer langen Periode gebildet. Sie hatten ihre Epochen des Geſchmacks, die wir nur nicht beſtimmen können. Und ſo iſt es ſehr zu bedauern, daß von dieſen Schätzen der phöniziſchen Literatur ſo äußerſt wenig übrig geblieben iſt. Den Römern gereicht es ewig zur Schande, daß ſie abſichtlich die literariſchen Denkmäler vertilgten. Das wenige, dem Schiffbruch entgangene verdient daher doppelte Aufmerkſamkeit.

Auch das hohe Alter der Nation müßte unſere Neugierde ſpannen; denn 700 Jahr vor Roms Erbauung, und 700 Jahr vor der erſten Olympiade, zu Joſuas Zeit, war ihr Handel blühend, und ſie ſchifften ſchon nach Spanien, und noch zu Herodots Zeit holten ſie Zinn aus England und Bernſtein von der preußiſchen Küſte.

II. Ueber die vorhandenen Reſte der puniſchen Sprache.

Von der puniſchen Sprache iſt leider ſehr wenig auf uns gekommen. Die Stellen im Plautus ſind die bedeutendſten Reſte, die man bis jetzt kennt. Die Hauptſtelle beſteht in ſechzehn Verſen, die gleich zu Anfang des fünften Akts ſtehen, und die erſte Scene deſſelben ausmachen. In der zweiten und dritten Scene deſſelben Akts findet man noch ſechzehn einzelne Sätze und Phraſen. Dieſe zwei und dreißig Zeilen ſind aber in einer korrupten Geſtalt, weil man ſie nicht in puniſcher Schrift, ſondern nur mit lateiniſchen Buchſtaben geſchrieben findet. Wer da weiß, wie ſchwer die Laute einer fremden Sprache in eine andere über=

haupt übergetragen werden, wer bedenkt, daß gerade die morgenländiſchen Sprachlaute nur mit Mühe durch abendländiſche Schriftzeichen ausgedrückt werden können, und dazu nimmt, daß derjenige, der zuerſt die puniſchen Worte im Pönulus mit lateiniſchen Buchſtaben darzuſtellen verſuchte, einige Spuren der Unkunde blicken läßt, endlich auch den Umſtand nicht überſieht, daß wohl viele Abſchreiber dieſer barbariſchen Worte neue Fehler begangen haben mögen ꝛc., der wird ſich nicht wundern, daß ſich bei der verſuchten Erklärung derſelben mehrere Schwierigkeiten häufen, die aber doch, wie ich glaube, größtentheils zu überſteigen ſind.

Außer dieſem hat man einige Steinſchriften, 1) die man in Cypern aufgefunden hat, wo bekanntlich die Phönizier Kolonieen angelegt hatten; 2) desgleichen eine Steinſchrift, die auf der Inſel Malta ausgegraben worden iſt. Eine dritte Steinſchrift fand man zu Carpentras. 4) Auch unter den Palmyreniſchen Steinſchriften finden ſich ebenfalls einige, die man für phöniziſche hält. Indeſſen haben dieſe nicht die nämlichen Schriftzüge, wie die erſt gedachten phöniziſchen oder die nachher zu nennenden Münzen, ſondern ſie tragen theils den altchaldäiſchen, theils den altſyriſchen (Eſtrangelo), theils den kufiſchen, ſabiſchen und hebräiſchen Charakter an ſich. Die Hauptwerke hierüber ſind von Renaudot, Pulleyn, Swinton, Barthelemy, Georgi, und die neueſten von Lichtenſtein und Münter. 5) Mehrere phöniziſche Münzen haben die Alterthumsforſcher ſehr glücklich beſchäftigt. Die vorhandenen ſind, ſo viel ich weiß, ſämmtlich von phöniziſchen Kolonieen. Swinton, Barthelemy, Dutens, d'Orville, Principe di Torremuzza u. a. haben ſie theils abgebildet,

theils erklärt. Beſonders haben zwei ſpaniſche Schriftſteller Laſtanoſa und Velasquez mehrere in Spanien ausgegrabene unbekannte Münzen beſchrieben, welche Laſtanoſa für puniſche hält. Er ſagt, die Karthager hätten ſie während der Zeit, da ſie einen Theil Spaniens beſeſſen, daſelbſt prägen laſſen. Sie ſind zum Theil noch nicht erklärt. Ein anderes Werk iſt von *Henriquez Florez* Metallas de las colonies etc. Madrit 1758—1773. 3. Bd. 4., das beſonders auch viele in Sicilien gefundene phöniziſche Münzen beſchreibt. Das vollſtändigſte Verzeichniß der hieher gehörigen Schriften findet man in *Meuselii* Bibl. hist. Vol. II. P. I. S. 12. ff. Und die ſummariſche Ueberſicht der Münzen in *Rasche* Lexicon unter dem Worte Phoenice, im 2ten Thl. des 3ten Bds. S. 1238 ff., wohin ich der Kürze halber die Freunde dieſes Studiums verweiſen muß.

III. Ueber die bisher bekannt gewordenen vorzüglichſten Bearbeitungen und Deutungen der puniſchen Stellen im Plautus.

1) Philipp Pareus in ſeiner Ausgabe des Plautus, Köthen 1619. 8. hat S. 658 f. die puniſchen Worte mit hebräiſchen Lettern abdrucken laſſen, aber weder Ueberſetzung noch Erklärung hinzugefügt, ſich auch ſonſt nicht über die Gründe ſeines Verfahrens gerechtfertigt. Er ſetzt ſtatt lateiniſch-unverſtändlicher Worte meiſt eben ſo unverſtändliche hebräiſche. Und welche Punktation! Am drollichſten iſt, daß er diejenigen puniſchen Worte, die einen lateiniſch-ähnlichen Laut haben, als atticum esse, concubitum a bello, lictor, jussum, istam etc. mitten unter die puniſchen mit hebräiſchen Buchſtaben abgedruckten mit lateiniſchen Lettern

ſetzt, ſo daß man glauben muß, ſeine Idee ſey geweſen, die Karthager hätten mitten unter ihrer Mutterſprache dieſe lateiniſchen Brocken eingeſchaltet.

2) Samuel Petitus giebt in ſeinen: Miscellaneorum libri novem, Pariſiis 1630. 4. S. 58 ff. den puniſchen Text auf eine beſſere Art mit hebräiſchen Buchſtaben, überſetzt ihn, und fügt Anmerkungen hinzu. Obgleich dieſe Bearbeitung vor der des Pareus große Vorzüge hat, ſo iſt doch das, was er herausbringt, in den Zuſammenhang zu wenig paſſend, die Prämiſſen ſind willkührlich aufgefaßt, und die Beweiſe, wie die Worte das heißen können, (welches bei ſolchen Verſuchen eine Hauptſache iſt,) nicht einleuchtend, oder mit Stillſchweigen übergangen. Einem Erklärer dunkler Stellen iſt nichts leichter, als zu ſagen, es heißt das und das, aber der Leſer will wiſſen, wie und warum es das heißen könne, will beſonders von den unbekannten Worten nachgewieſen haben, was es für ein Wurzelwort, was für ein pars orationis, was für eine Form und Konſtruktion es ſey. Und das fehlt hier. — Am wenigſten dürfte das, was der Verfaſſer über die Stellen der zweiten und dritten Scene ſagt, Genüge leiſten.

Da des Petitus Buch, das ich nebſt andern von der hieſigen großen Königl. Bibliothek geliehen erhielt, ſelten iſt, ſo bemerke ich, daß die Petit'ſche Ueberſetzung dieſer Plautiniſchen Stelle ſich in der Gronovſchen, Operarius'ſchen und Erneſtiſchen Ausgabe des Gronovſchen Textes des Plautus (Lips. 1760. gr. 8. P. II. pag. 219) abgedruckt befindet. Von der zweiten und dritten Scene ließ ſie Gronov und Erneſti weg, weil Petit hier nichts von dem Knoten lößte.

3) Thomas Reineſius edirte zu Altenburg 1637

Ἱϛορουμενα linguae punicae. Dieſes Buch, 12 Bogen in 4., enthält viele mit Fleiß geſammlete Stellen aus griechiſchen und römiſchen Autoren über die Punier, und hat im G Bogen (das Buch iſt nicht paginirt) vier Stellen aus dem Pönulus erklärt. Dieſer Doctor philos. et medicinae, auch Phyſikus zu Altenburg, hat ſehr gute Blicke. Schade, daß er es nur bei den gedachten wenigen Worten bewenden ließ.

4) Jean Clerc hat in ſeiner Bibliotheque univerſelle et historique de l'année 1688 oder Tome IX. S. 256. die zehn erſten puniſchen Verſe der erſten Scene des fünften Akts mit hebräiſchen Buchſtaben, aber unpunktirt, und mit einer franzöſiſchen Ueberſetzung dieſer zehn Verſe geliefert. In der Hauptſache iſt es die nämliche Anſicht, wie ſie der gleich nachher zu nennende Bochart wählte. Die Behandlung iſt äußerſt unkritiſch, er verſetzt Worte und Buchſtaben nach Willkühr, wie es ſcheint, aus Vorliebe zu ſeiner Hypotheſe, daß es puniſche Reime wären. Er fand bekanntlich auch in den hebräiſchen Pſalmen und in andern orientaliſchen Poeſieen überall Reime. Aus der Vergleichung ſeiner Textes-Recenſion dieſer zehn Verſe mit der Vulgata geht hervor, daß er an dreizehn Stellen die Worte und Sylben verſetzte oder ſonſt ſehr weſentlich änderte. Von alle dem giebt er mit keiner Sylbe Rechenſchaft. Dieſer gewiß ſehr große J. Clericus iſt in dieſem Stücke ein auffallender Beweis, wie weit ein Kritiker gehen könne, wenn er von der Liebe zu einer Hypotheſe, die ſein Eigenthum iſt, geleitet werde. Gerade durch dieſe willkührliche Behandlungsweiſe zeigte er die Nichtigkeit ſeiner Vorausſetzung, daß es Reime wären. Auch iſt er genöthigt, bei aller Verſetzung ſo zu reimen:

V. 2. Chi nittham *milcki*
Oumithdabre *iski*

V. 5. Bnoth schenignhou *li*
Ouben *achi.*

V. 6. Bterem moth *vchanoutho*
Tha nhelachti *Antidamarco*

V. 8. Eth ben *amits*
Dibbour tham ncot nave *Agorastoclis.*

Der gute Punier muß alſo ſogar im Puniſchen nach der dritten lateiniſchen Deklination dekliniren!

Kurz, Jean Clerc leiſtete hier ſehr wenig, ſo viele neue Anſichten er in anderer Hinſicht eröffnet hat.

5) Samuel Bochart iſt unſtreitig der wichtigſte. In ſeinen für die bibliſche Philologie, Geographie, Zoologie ꝛc., äußerſt ſchätzbaren Werken findet man im Phaleg. et Canaan (ſ. Opera omnia Lugd. Bat. 1712. fol. Tom. I. pag. 721. ff.) die erſten zehn Verſe mit hebräiſchen Konſonanten ohne Vokale, ins Lateiniſche überſetzt und mit Anmerkungen begleitet. Er kam, meines Erachtens, der Wahrheit näher, als alle Vorgänger. Da er aber weder die ſechs letzten Verſe der erſten Scene, noch die ſechzehn einzelnen Phraſen der zweiten und dritten Scene berührt, ſo ſieht man, daß er nur einen Theil des Weges betrat. Sein Urtheil über dieſe Stelle iſt wichtig, ſo daß ich es hierher ſetze. Er ſagt am Schluſſe ſeiner Bemerkungen (am ang. O. S. 725.)

„Punica multo plura sunt in eadem et sequente
„Scena, sed ex quibus non video certi quicquam
„posse erui."

6) Georg Heinr. Saphunius, nach andern Sappuhnius, hat dieſen Gegenſtand in einer Commentatione

philol. Leipzig 1713. 8. aus dem Aramäiſchen erklärt. Aller angewandten Mühe ungeachtet, habe ich dieſe Schrift weder aus den Buchläden, noch aus Bibliotheken erhalten können, kann alſo auch nicht darüber urtheilen.

7) Charles Vallancey ſuchte in ſeinem Eſſay on the antiquity of the Iriſh language. Dublin 1772. 8. S. 41. ff. und dann in ſeiner Vindication of the ancient hiſtory of Ireland. Dublin 1786. gr. 8. das Plautiniſch = Puniſche aus der hiberniſchen, alt = iriſchen und celtiſchen Sprache zu erläutern, hat aber die Beiſtimmung der Sprach= forſcher nicht gewonnen. Es ſollen in ſeinen Hypotheſen Hebräiſch, Griechiſch, Perſiſch, Iriſch, Berberiſch, Sanſcrit und viele andere Sprachen bunt untereinander gemiſcht wor= den ſeyn. Er leitete die Phönizier von dem (mythiſchen) Magog ab.

8) Außer dieſem finde ich noch hin und wieder folgen= des citirt: *Joſeph Scaliger* epiſt. 362. *Id.* ad fragmenta Graecor. pag. 32. *Salmaſius* ep. 18. *Hugo Grotius* ep. 106. ad Gallos (Collectionis majoris ep. 258.) *Athanaſ. Kircher* in prodromo copto p. 179 etc. etc., welches auch in der Vorrede zum Plautus der Zweibrücker Ausgabe vom J. 1779. Vol. I. pag. 19. und in Fabricii Bibl. lat. bemerkt worden iſt. Nach dem zu ſchließen, was ich nachzuſehen Ge= legenheit fand, iſt die Ausbeute gering, oder vielmehr gar nichts. So wird z. B. *Briani Waltoni* app. ad Bibl. Poly= glotta unter den erklärenden Schriften aufgeführt, wo man doch über des Plautus Pönulus gar nichts und über die Phö= nizier etwas ſehr unbedeutendes antrifft. Auch die Aus= gabe des Plautus von *Operarius*. Pariſiis 1679. gr. 4. P. II. S. 209. ff. enthält blos das, was Petit und Bochart

vermutheten, und welches hier bereits unter No. 2. und 5. angeführt worden iſt. Nur eine, wie ich glaube, ſehr richtige Bemerkung des J. Scaliger ſetze ich zum Schluß noch hierher: Poenuli dictio parum ab Hebraismi puritate abesse videtur.

9) Noch eine Bearbeitung dieſer Stelle, welche der Zeit nach die älteſte iſt, verdient beſonders erwähnt zu werden; ſie iſt von einem Anonymus, der die erſten zehn puniſchen Verſe der erſten Scene in elf lateiniſche Zeilen zu überſetzen verſuchte. Dieſe Ueberſetzung findet man in den Ausgaben des Plautus gleich hinter dem puniſchen Texte. Man hält ſie gewöhnlich für Plautiniſch, als ob ſie Plautus ſelbſt verfaßt habe.

Allein dieſe lateiniſche Stelle iſt gewiß nicht vom Plautus ſelbſt, ſondern von einem andern ungenannten Verfaſſer. Denn, außerdem, daß ſchon die lateiniſche Sprache in dieſen elf Verſen nicht Plautiniſch klingt, iſt die Ueberſetzung ſo mangelhaft, indem ſie einzelne puniſche Verſe ganz ausläßt, andere lateiniſche einſchiebt, wo im Original nichts vorhanden iſt, aus einer puniſchen Zeile theils zwei macht, theils zwei puniſche Verſe durch Auslaſſung weſentlicher Worte in eine Zeile zuſammenzieht, überhaupt jene zehn Verſe ſehr mangelhaft und nur nach dem ungefähren Sinne theilweiſe wieder giebt, ferner, die letztern ſechs puniſchen Verſe gänzlich mit Stillſchweigen übergeht ꝛc., ſo daß ich es mir nicht denken kann, daß ein Plautus ſo ſonderbar und zweckwidrig hier verfahren haben ſollte. Eben ſo unerklärlich bleibt es, warum Plautus, wenn er einmal für diejenigen von ſeinen Landsleuten, die nicht ſo, wie er ſelbſt, Puniſch verſtanden, das Geſprochene verſtändlich machen wollte, nicht auch

die Stellen in der zweiten und dritten Scene überſetzt habe. Die Ueberſetzung dieſer letztern Stellen war um ſo nöthiger, weil aller Witz, der in den lächerlichen Misdeutungen des Milphio liegt, gänzlich verloren ging, wenn Plautus nicht hätte vorausſetzen dürfen, daß das damalige gebildete Publikum in Rom dieſe puniſchen Phraſen eben ſo verſtände, wie gebildete deutſche Zuſchauer in unſern Schauſpielhäuſern franzöſiſche oder lateiniſche Brocken verſtehen, ohne eben Gelehrte ſeyn zu müſſen.

Kann man ferner wohl die zweite lateiniſche Zeile:

Ut quod de mea re huc veni rite venerim.

oder die ſiebente:

Eum fecisse ajunt sibi quod faciendum fuit.

nach Sprache und Deutlichkeit für plautiniſch halten? Iſt wohl der zweite puniſche Vers im Lateiniſchen ausgedrückt? Enthält nicht die zweite lateiniſche Zeile etwas ganz anders, als die ihr entſprechen ſollende puniſche? Iſt nicht der Sinn des dritten und vierten puniſchen Verſes weniger als halb in den drei lateiniſchen Zeilen, der dritten, vierten und fünften dargeſtellt? Fehlt nicht im Lateiniſchen die größere Hälfte des ſechſten puniſchen Verſes? Vermißt man nicht vom ſiebenten lateiniſchen Vers die puniſchen Worte, die ſie ausdrücken ſollen? Und ſo zeigt die genauere Vergleichung, daß der Sinn der zehn erſten puniſchen Verſe nur ſehr mangelhaft in den elf lateiniſchen Zeilen angegeben werde.

Alle dieſe ſonderbaren Erſcheinungen werden begreiflich, ſobald man annimmt, daß ein anderer Autor, der Etwas für die Erklärung des Puniſchen thun wollte, dieſes Quid pro quo hinzufügte, aber bei allem Uebrigen ſowohl in der erſten, als auch in

der zweiten und dritten Scene, die Sache dahin geſtellt ſeyn ließ.

IV. Der puniſche Text,

nach der Mailändiſchen editio princeps von 1500, nebſt den Varianten in den Ausgaben von Camerarius, Lambin, Taubmann.

Die Mailändiſche editio princeps zeichnet ſich durch ſorgfältigen Gebrauch der Handſchriften und Korrektheit des Drucks vortheilhaft aus. Ich lege ſie zum Grunde, und ſetze unter jeden Vers die variantes lectiones der Camerariusſchen Ausgabe, Baſel 1538. 8., der in der Vorrede S. 12. unter andern beſonders die Benutzung zweier Handſchriften rühmt, der Lambiniſchen und Taubmanniſchen.

Die Varianten der Zweibrückſchen Ausgabe habe ich abſichtlich hier nicht mit aufgenommen, weil ſie nicht aus Handſchriften, ſondern aus den angeblichen Verbeſſerungen Petit's und Bochart's fließen, wodurch die reine Anſicht der Sache getrübt werden würde. Andere Ausgaben, als die Gronov'ſche, Boxhornſche, Elzevirſche ꝛc. haben in den puniſchen Stellen keine Abweichungen von den gedachten. Offenbare Druckfehler, beſonders in der zweiten Taubmannſchen, habe ich nicht aufgenommen.

Plauti Poen. Act. V. Sc. I. v. 1—16.

1. Nythalonim ualon uth si corathissima comsyth

   Ny thalonim. Cam. Lamb. — Ythalonim. Taubm. — corathisima. Cam. Lamb. Taubm. — consith. Cam. Lamb.

2. Chim lach chunyth mumys tyal mycthibarii imisehi

   Chym. Cam. Lamb. Taubm. — tyalmyctibari. Cam. Lamb. Taubm. — imischi. Lamb. Taubm.

3. Lipho canet hyth bynuthii ad aedin bynuthii.
bimithii. Lamb. bymithii. Taubm. Cam.

4. Byrmarob syllo homalonin uby misyrthoho
homalon in. Lamb.

5. Bythlym mothyn noctothii uelechanti dasmachon
bithlym. Lamb. — nelechanti. Lamb. Taubm. et Cam. —
damachon Cam. Taubm.

6. Yssidele brin thvfel yth chylys chonthem liphul
brim. Cam. — tyſel. Cam. Lamb. Taubm. — chon tem.
Cam. Lamb. Taubm. — liſul. Lamb.

7. Vth. bynim yſdibur thynno cuth nu agorastocles
yſdibut. Taubm. — thinno. Camer.

8. Ythe maneth ihy chirsae lycoth sith naso
manet. Lamb. Taubm. Camer. — hiby. Lamb. — chyrsae. Lamb. Taubm. Camer. — lycoch. Lamb. Taubm. Camer.

9. Bynni id chyl luhili gubulin lasibit thym
chil. Cam. Lamb. Taubm. — gubylim. Cam. Lamb. Taubm. — thim. Taubm.

10. Bodyalyt herayn nyn nuys lym monchot lusim
Bodyaly. Lamb. — moncoth. Lamb. Taubm. Cam.

11. Exanolim uolanus succuratim mistim atticum esse
misti. Lamb. Taubm. Cam.

12. Concubitum a bello cutin beant lalacant chona enus es
cutim. Cam. Lamb. cutius. Taubm.

13. Huiec silic panesse athidmaſcon alem induberte felono buthume
silec. Lamb. Taubm. — athidamaschon. Lamb. — athidamaſcon. Taubm. Camer.

14. Celtum comucro lueni. at enim auoſo uber hent hyach aristoclem

15. Et te se anechc nasocelia elicos alemus duberter mi comps ueſpti
ſeaneche. Lamb. ſe aneche. Cam. — vespiti. Lamb. Taubm.

16. Aodeanec lictor bodes jussum limnimcolus.

V. Derſelbe Text, ſo getheilt, wie ich ihn zu leſen vorſchlage.

Vorerinnerung. Bei der Schreibart der puniſchen Worte befolge ich die nämliche Orthographie, welche die Ausgaben des Plautus liefern, obgleich die jetzt übliche Ausſprache der nämlichen Worte, ſobald ſie mit den ihnen entſprechenden hebräiſchen oder überhaupt morgenländiſchen Buchſtaben geſchrieben werden, nicht ganz damit übereinſtimmt. Die Griechen und Lateiner können nämlich, nach dem Genius ihrer Alphabete, nicht alle morgenländiſche Laute genau ausdrücken, und ſelbſt da, wo ſie es konnten, haben ſie es nicht immer gethan. Dieſes zeigt ſich bei einer auch nur flüchtigen Vergleichung der Nomina propria im Alten Teſt. mit denſelben in den griechiſchen und lateiniſchen Ueberſetzungen. Vergleicht man dagegen die nämlichen hebräiſchen Worte mit denen, wie ſie ſich in den morgenländiſchen Ueberſetzungen, z. E. in den Polyglotten, finden, ſo herrſcht hier faſt überall die größte Gleichförmigkeit. Der Lateiner drückt z. E. das morgenländiſche sch durch s, das ch bald durch c, bald durch h, das b bald durch w, oder v, oder gar ph, das Segol und Cholem durch i und y u. ſ. w. aus. Beſonders herrſcht in den Vokalen ein großer Wechſel. Die Befolgung dieſer etwas fehlerhaften Obſervanz iſt hier nöthig, um es einleuchtend zu machen, daß ich in der Hauptſache nur äußerſt wenig von der puniſchen Vulgata abgehe. Nächſtdem werde ich den Text aber auch ſo hierher ſetzen, wie ihn der Deutſche jetzt lieſt.

a) Nach der alten griechiſch-lateiniſchen Schreibart:

Vers 1. Yth elonim velonoth sicorathi isemecon soth,

2. Chi mlachai jithamu maslyah midabariim iſchi,
3. Lapho canoth yth byn achi iadaedi ubynothai,
4. Byruah rob ſyl elonim ubymisyrthohom.
5. Byterym mothou hanoth othi helech Antidamarchon.
6. Is ſeda li; brim tüfel yth chyl ſchichnatham liphah.
7. Yth byn amys dibru tham nocuth nu Agorastocles.
8. Hytham hanethi hy chir ſaelau hok ſith naſe.
9. Banni ed chy lo ili gebulin laſibit tham.
10. Bo dy aly therayn hynna, uysal ym manchid li ſem.
11. Eth alonim uelanoth ſiccorathi motſim atticym meeſe.
12. Cancu biti mabel locutim beanut li, lacam tchona enus is.
13. Hoi chsi lec po anaſſe athir mas conu elonim deberi tefelo na beth imi,
14. Col tam com ucro, lu anu et eni meab hoſo ubere ben haac bariſtocles (ſt. b'Agariſtocles.)
15. Hatte leanech oni ſoth eli iaeli coſalim dubar termicom pſu ſpatai.
16. Ha od aanec lictor bedes aſſam limno mkilus.

Nach der in Deutſchland jetzt üblichen Schreibart, welche nicht allein die morgenländiſchen Laute genauer nachzubilden ſtrebt, ſondern auch jedem morgenländiſchen Konſonanten einen beſtimmten deutſchen entſprechen läßt, ferner nach der Stellung der Vokale, oder nach der Punktation, wie ſie die Maſorethen bei der hebräiſchen Sprache fixirt haben, müſſen dieſe ſechzehn Verſe folgendermaßen geſprochen werden. Damit will ich keinesweges behaupten, daß die puniſche Punktation gerade die hebräiſch=maſorethiſche geweſen ſey, (wem könnte das einfallen?) aber, da wir nun einmal die

puniſche Vokaliſation zu wenig kennen, und die puniſchen Worte doch punktirt werden müſſen, und die innigſte Verwandſchaft des Hebräiſchen und Puniſchen nicht zu leugnen iſt, ſo glaube ich, daß man weit konſequenter handle, wenn man das Puniſche blos nach den ſtrengen Regeln der Maſorethik punktirt, als wenn man aus jedem Dialekte etwas heraus mäkeln wollte. Dieſe letzgedachte Methode würde der Willkühr freien Spielraum laſſen, und der Kritik die Waffen rauben, den hypotheſenreichen Schriftſteller in ſeine Schranken zu weiſen. Dagegen ſichert die Befolgung einer beſtimmt bekannten Regel vor ſolchen gefährlichen Abwegen.

b) Nach der neuern deutſchen Ausſprache.

1. Eth-eljonim veeljonoth siccarthi jismecun soth,
2. Chi mlachai jitthammu mazliach midabrehem iski;
3. Labo kenoth eth ben achi jedidi ubnothai,
4. Bruach rab schel eljonim ubimschurathehem.
5. Bterem motho chanoth othi helech Antidamarchon,
6. Isch schejada li; bram tüppal eth chajil schichnatham lejiphah.
7. Eth ben ammiz dibbru tham (scham) nekot naveh Agorastocles.
8. Chotham chanothi hu chur schealav chok soth noseh.
9. Bananni ed chi lo elleh gbulim laschebeth tham (scham).
10. Bo di ale therain hennah, veeschal im mangid (maggid) li schem.
11. Et eljonim veeljonoth siccarthi, moazim atthikim maaseh;

12. Chancu bethi meabel, locdim beenuth li, lachem thechinnah anusch isch.

13. Hoi chesi, lech poh: anasseh atthir mas, connu eljonim dbari, tapplu-na beth immi.

14. Col tham kum ukra: lu anu eth oni meab chosah, ubaru ben haach bagorastocles.

15. Hattu leanach oni soth, ele jaali, choslim dbar thermichem, passu sphathai.

16. Hah od aanek liktor bedesch asam lemino mikillus.

VI. Der puniſche Text,

mit hebräiſchen Konſonanten und Vokalen.

Fünfter Akt.

Erſte Scene.

Ein Karthager ſpricht Puniſch.

V.

1 אֶת־עֶלְיוֹנִים וְעֶלְיוֹנוֹת זִכַּרְתִּי יִסָּמְכוּן זֹאת

2 כִּי מְלָאכַי יִתַּמּוּ מַצְלִיחַ מִדַּבְּרֵיהֶם עִסְקִי

3 לָבוֹא קְנוֹת אֶת בֶּן־אָחִי יְדִידִי וּבְנוֹתַי

4 בְּרוּחַ רַב שֶׁל עֶלְיוֹנִים וּבִמְשׁוּרַתֶהֶם׃

5 בְּטֶרֶם מוֹתוֹ חֲנוֹת אִתִּי הֵלֵךְ אַנְטִידָמַרְכוֹן

6 אִישׁ שֶׁיָּדַע לִי ׃ בְּרָם טְפַּל אֶת־חַיִל
שִׁכְנָתָם לְיִפְעָה

7 אֶת בֶּן־אַמִּיץ דִּבְּרוּ תָּם נְקוֹט נָוֶה
אֲגֹרַסְטוֹקְלֵס

8 חוֹתָם חָנוּתִי הוּא כִּיוֹר (חוֹר) שֶׁעָלָיו חוֹק
זֹאת נוֹשֵׂא :
9 בְּנַנִּי עַד כִּי לוֹ אֵלֶּה גְבוּלִים לָשֶׁבֶת תָּם :
10 בּוֹא דִּי עֲלֵי תֵּרַעְיָן הֵנָּה וְאֶשְׁאַל אִם
מַנְגִּיד לִי שֵׁם :
11 אֶרֶת־עֶלְיוֹנִים וְעֶלְיוֹנוֹת זִכַּרְתִּי מוֹעֲצִים
אַתִּיקִים מַעֲשֶׂה
12 חֲנֻכּוּ בֵּיתִי מֵאֶבֶל לִכְדִים בְּעֻנּוֹת לִי
לָכֶם תְּחִנָּה אָנוּשׁ אִישׁ :
13 הוֹי חֲסִי לֵךְ פֹּה אֲנַשֵּׂא עֲתִיר מַס כִּנְנוּ
עֶלְיוֹנִים דִּבְרֵי טַפְלוּנָא בֵּית־אִמִּי :
14 כָּלִיתָם קוּם וּקְרָא לוֹ עֲנוּ אֵת עוֹנִי מֵאַב
חֻסָּה וּבָרוּ בֶּן־הָאַח בְּאַנְגַרְסְטוֹקְלֵם
15 הַטּוּ לְאָנַח־אוֹנִי זֹאת אֵלַי יַעֲלִי חֲסִלִים
דְּבַר־תֶּרְמִכֶם פַּסּוּ שְׂפָתַי :
16 הָהּ עוֹד אֲעַנֵּק לִקְטוֹר בְּדֵישׁ אָסָם לְמִינוֹ
מִקְלוּם :

VII. Inhalt des Pönulus, als eine Einleitung zur Ueberſetzung.

Ein karthagiſcher ſechsjähriger Knabe wird von Räubern aus ſeinem Vaterlande entführt, und an einen reichen unverheiratheten Mann in Calydon in Aetolien verkauft. Dieſer gewinnt das Kind lieb, zieht es groß, adoptirt es, und hinterläßt ihm endlich ſein ganzes Vermögen. Bei ſeinem griechiſchen Herrn hat der namenloſe Knabe den Namen Agoraſtokles erhalten. — Faſt zu gleicher Zeit ſind aus dem karthagiſchen Gebiete zwei Mädchen mit ihrer Erzieherin geraubt worden, die ein Kuppler, Namens Lykus, an demſelben Orte erkauft hat. Zwiſchen dem Agoraſtokles und dem einen karthagiſchen Frauenzimmer entſteht gegenſeitige Zuneigung und dann heftige Liebe, welcher Lykus aus Habſucht große Schwierigkeiten in den Weg legt. Der liebende Jüngling weiß es durch Liſt dahin zu bringen, daß der Kuppler von einem Unbekannten Geld annimmt, und dann vor Gericht als ein Dieb verdammt wird.

Dieſes iſt der Zeitpunkt, mit dem das Stück zu ſpielen anfängt. Gerade in dieſer Periode kommt der Vater der beiden geraubten Töchter nach Calydon, nachdem er, als ein zärtlicher Vater, ſeit mehreren Jahren dem Aufenthalte ſeiner verlornen Töchter überall vergebens nachgeſpürt hatte. Hier hatte er ehemals einen Gaſtfreund, den er aufſucht, aber erfährt, daß dieſer geſtorben, und einen adoptirten Sohn hinterlaſſen habe. Da er dieſen ſpricht, ſo entdeckt es ſich, daß Agoraſtokles ſein Neffe und deſſen Geliebte ſeine Tochter ſey. — Alles Uebrige giebt ſich nun von ſelbſt.

In der Schilderung der Charaktere erſcheint Hanno, ſo heißt der Vater der beiden aufgefundenen Töchter, als ein

beſonders religiöſer und tieffühlender Mann, Agoraſtokles als ein biederer, kräftiger Jüngling, Lykus als der niedrig-ſchmutzigſte Menſch (Lenone istoc Lyco non lutum 'st lutulentius. Act. 1. Sc. 1. 30.), Milphio, des Agoraſtokles Bedienter, als lächerlich eingebildeter Vielwiſſer, der bei ſeiner Ignoranz einen ſeltenen Grad von Frechheit beſitzt. Und ſo ſind alle Charaktere ſehr ſcharf gezeichnet, daß dieſes Stück bei dem vielen Komiſchen, nach meinem unmaßgeblichen Urtheil, zu einem der beſten Plautiniſchen Stücke gehört.

Das Luſtſpiel führt den Namen Poenulus, d. i. der junge Punier. Dieſer Name bezeichnet den Agoraſtokles als den Helden des Stücks. Pönulus iſt nämlich das Diminutivum von Pönus, und Poinus iſt einerlei mit φοινιξ, Phönizier, dann ein phöniziſcher Koloniſt. hier beſonders der junge Karthager. In einigen Handſchriften heißt das Stück Patruus, alſo vom Onkel oder Poenus Hanno ſo benannt; und im Prolog, Vers 53. heißt es *Carchedonius*, i. e. Carthaginensis. Der Name Καρχηδων iſt der von den Griechen ſtatt Καρθαγων in Umlauf gebrachte Landes- und Stadtname. Die von den Griechen des Wohllauts halber vorgenommene Verſetzung und Verwechſelung des chad mit thag iſt auf ähnliche Art, wie die oben bemerkte Ummodelung des KNA in NAK, in Phnak aus Phkna, unmerklich vor ſich gegangen. Daß der von den Griechen verſchmähete Name Καρθαγων dem urſprünglichen Laute angemeſſener als Καρχηδων ſey, zeigt die Etymologie. קַרְתָּא Kartha, d. i. Stadt, davon in der bibliſchen Geographie die Namen Kiriath-Jearim (Waldſtadt), Kiriath-Sepher (Schreiberſtadt) u. a. m. abgeleitet werden. Karthago hieß den phö-

niziſchen Koloniſten in Afrika ſchlechtweg **die Stadt**, ſo wie den Römern Rom urbs, und den Griechen Athen αϛυ oder den Ehſten Reval Linna u. ſ. w.

VIII. Ueberſetzung.

Fünfter Akt.

Erſte Scene.

Hanno, ein Karthager, redet für ſich in puniſcher Sprache.

(Wörtlich überſetzt.)

V. 1. Den Göttern und Göttinnen will ich opfern, die dieſe Stadt beſchützen [1],

V. 2. wenn ſie meine Geſchäfte begünſtigen [2], wenn mir mein Plan durch ihre Hülfe [3]) gelingt,

V. 3. meinen geliebten Neffen [4]) und meine Töchter wieder zu finden!

V. 4. Doch, das kann nur durch der Götter große Macht und durch ihre Vorſehung geſchehen [5]).

V. 5. Der gute Antidamarch, einſt mein Gaſtfreund, iſt leider tod — [6]).

V. 6. Er liebte mich — [7]) (nach einer Pauſe) doch, er iſt jetzt im Kreiſe der glücklichen Edlen [8]).

---

[1]) Buchſtäblich: den Göttern will ichs gedenken.

[2]) Buchſt.: wenn meine Geſchäfte vollendet werden.

[3]) Buchſt.: Durch ihre Worte, Befehle, Veranſtaltungen.

[4]) Buchſt.: Den Sohn meines Bruders, den geliebten.

[5]) Durch den Geiſt, der in den Göttern iſt.

[6]) Buchſt.: Vor ſeinem Tode pflegte er mit mir Gaſtfreundſchaft zu halten, er, der gute Antidamarchon.

[7]) Er kannte mich.

[8]) Im Himmel (in der Höhe) iſt er verſammlet mit der Schaar derer, welcher Wohnung iſt dem Lichte, Glanze gegeweihet, d. i. im Lichte.

V. 7. Der Sohn jenes Biedermannes ſoll hier wohnen und Agoraſtokles heißen [9]. —

V. 8. Meine Gaſtrechtsmarke hat ein rundes Zeichen darauf eingeſtochen; ich führe ſie bei mir [10].

(Er ſieht ſich nach den verſchiedenen Straßen um, und ſpricht dann nach einer kleinen Pauſe weiter.)

V. 9. Es hat mir doch jemand geſagt, daß er (Agoraſtokles) in dieſer Gegend wohnen ſolle. —

V. 10. Möchte doch jemand aus einer dieſer Thüren hierher kommen, daß ich ihn fragen könnte, ob er mir Nachricht (von dem Agoraſtokles) geben wolle [11]. (Er ſieht ſich abermals um.)

V. 11. Ja, den Göttern und Göttinnen will ich Dankopfer bringen, als den ſicherſten Rathgebern in dieſem Geſchäfte.

V. 12. (Mit gen Himmel gewandtem Geſichte und gefalteten Händen.) Befreiet meine Familie von der Trauer, reißt mich aus meinem Elende; ihr ſeid ja gnädig gegen den Unglücklichen [12]!

(Nach einer kleinen Pauſe, in welcher die lebhafte Empfindung ſich mildert, und die Muthloſigkeit in Hoffnung übergehet.)

V. 13. (Mit gen Himmel geſtreckten Armen.) Ach Hoffnung, (mit der Rechten auf die Bruſt zeigend) komm hierher! Ich will willig die Beſchwerde ertragen;

---

9) Den Sohn jenes Biedermanns, ſagen ſie (die Leute), daß er hier ſeine Wohnung genommen, er Agoraſtokles.

10) Buchſt.: die Teſſera meines Beſuchs hat ein rundes Zeichen darauf eingegraben; nach einer andern Leſeart (chur): Meine Gaſtrechtsmarke (Viſiten-Charte, Beſuchszeichen) iſt weiß, mit einer aufgegrabenen Chifre.

11) Ob er mir den Namen von ihm anzeigen könne.

12) Euch iſt Gnade gegen den gebeugten Mann, eigentlich am Gemüth kranken, am Herzen verwundeten, bekümmerten Sterblichen.

begünſtigt nur, ihr Götter, meine Sache, — traget Sorge, ich bitte, für das mütterliche Haus!

V. 14. Jeder Redliche richte ſich auf, und bete: „Möch-„ten die Götter hören den Jammer des ſchuld-„loſen Vaters [13])! Möchten ſie doch mir kennt-„lich machen den Sohn des Bruders durch den „Agoraſtokles [14])"

V. 15. Höret die Klage dieſes meines Leidens, helfende Götter [15])! Vollendet eure Wohlthat, dann hören meine Lippen zu klagen auf.

V. 16. Ach! dann will ich euch (Göttern) recht reichlich opfern [16]) von dem beſten Getreide der Scheuer jeder Art, euch zur Ehre!

(Es kommen einige Perſonen aus einem Hauſe. Hanno zieht ſich an die Seite des Theaters, ſo daß er von den Ankommenden nicht gleich bemerkt wird.)

IX. Anmerkungen, Gründe und Beweiſe der Ueberſetzung.

Vers 1. Buchſtäblich und nach der Wortfolge: Deorum et Dearum meminero, (qui) fulciunt (tuentur) hoc (hunc locum s. hanc urbem.) Ich ziehe die Leſeart *Eth* (Yth) der andern *Nythi* vor. Die erſte iſt die Nota accuſativi, die zweite erklärt man durch *Na* (quaeso) und *eth* zuſammengezogen. Da indeſſen die Particula precationis

---

[13]) Buchſtäbl. den Jammer von einem Vater der Unſchuld.

[14]) Möchte ich ihn ausſuchen, auffinden! Er wußte noch nicht, daß Agoraſtokles der Neffe ſelbſt war.

[15]) Buchſtäbl. Götter meiner Hülfe.

[16]) Buchſtäbl. ich will viel auflegen, aufladen, um zu opfern.

nis et petitionis *Na* nach dem bekannten Sprachgebrauch bei den Hebräern, Syrern und Samaritanern immer dem Verbo nachgeſetzt wird, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß ſie bei den Karthagern auch wohl ſo gebraucht worden ſey. Ueber dieſes iſt ja das Zeitwort *siccarthi* vorhanden, ſo daß es nicht nöthig ſcheint, zu der ungewöhnlichen Sprachform ſeine Zuflucht zu nehmen. Ein anderes wäre es, wenn es hieße, Siccarthi-na. Hat der Phönizier *yth* ſtatt *eth* geſprochen, wie der lateiniſche Text angiebt, ſo findet ſich bei dem Hebräer etwas Aehnliches, der dieſe Partikel auch *ith* ſpricht, aber nur in dem Fall, wenn ſie mit heißt. Uebrigens wechſeln die Vokale öfters. So ſagt der Syrer ſtatt des hebräiſchen Na immer Ni, indem er es mit einem Chbozo ſchreibt. — Petit ſetzt *net*, und giebt es inclinate. Dagegen iſt zu erinnern, daß das morgenländiſche Thau und Teth verſchieden ſind, und daß es im Plural netu heißen müßte.

Eljon, etymologiſch von alah, der Höchſte, dann Gott. Nach dem Philo Byblius nannten die Phönizier die Gottheit Ἐλιοῦν, welcher Name mit dieſem Plautiniſch-Puniſchen offenbar ganz einerlei iſt.

Eljonoth, die phöniziſchen Göttinnen kommen unter dem Namen Aſtharoth vor, im Singular Aſtharah, Aſthoreth, Aſtarte. Ihrer Tempel wird oft gedacht. 1 Sam. 31, 10.

Siccarthi, 1 singl. Praet. in Piel a r. Sacar. 1) ich werde eingedenk ſeyn, das Präter. iſt hier, wie oft, als ein Aoriſt das Futurum. Daß es hier als Futur zu nehmen ſey, beweißt das nachfolgende Futur *chi jithammu*, wenn (meine Geſchäfte) werden begünſtigt werden. 2) Das Denken an etwas iſt hier dankbar ſeyn, wie aus V. 11—16. erhellet. Dieſes Wort muß das Hauptverbum des Satzes

ſeyn, weil es Na, wie eben bemerkt worden, nicht wohl ſeyn kann, und ſonſt keins vorhanden iſt. Schon aus dieſem Grunde fällt Bocharts Hypotheſe, der aus demſelben ein Subſtantivum Schecorah machte, welches mit χώρα Gegend, einerlei ſeyn ſoll. Allein dieſe Bedeutung iſt nicht erwieſen, das vorſtehende sch nicht erklärt, und der angenommene status constr. Schecorath nicht denkbar, weil kein Genitiv darauf folgt.

Jismecun 3 pl. f. Kal. c. Nun epenth. a r. Samach 1) fulcire 2) tueri, wie in den Pſalmen häufig. Das Fut. als Aoriſt.

Soth, das Fömin. ſteht in unbeſtimmten Fällen ſtatt des Neutrums in andern Sprachen. Der Phönizier ſcheint eben ſo wenig als der Hebräer ein beſonderes Neutrum zu haben.

Vers 2. Buchſtäblich: dum consilia mea impleantur, (dum) prosperum sit ex edictis (nutu) illorum (deorum) negotium meum.

Mlachai, Syr. consilia mea, v. laach. Von dem gewöhnlichen hebräiſchen mlaachah läßt ſich zwar der Plautiniſche Plural regelmäßig nicht ableiten, weil es ſonſt malachothai heißen müßte. Es giebt aber viele Worte, die im Sing. Föminina ſind, und im Plural die Form der Maſculinen haben.

Jitthammu 3 pl. f. Niph. a r. thamam; implebuntur, absolventur, finientur. Pſ. 102, 28. Wenn im Plautus nytthammu die ächte Leſeart wäre, ſo müßte man es nach der Analogie des Syriſchen erklären, wo im Futuro Niphal ein Nun ſtatt des Jud zuweilen gefunden wird. Es kann aber auch das Plautiniſche n aus zwei ii entſtanden ſeyn,

von welchen das erſte zum vorhergehenden Worte mlacha, eigentlich mlachai, gehört, wo das i am Ende wirklich fehlt.

Vor *mazliach* iſt das zu Anfange dieſes Verſes ſtehende chi (wenn) zu ſuppliren.

Iski, von *esek*, im Chald., Rabbin. und Thalm. studium, opera, res, negotium. *Esek* iſt ſynonym mit dem hebräiſchen *dabar*, in dem Sinne, in welchem es V. 13. vorkommt. Das Stammwort *asak*, chald. operam dedit, occupatus fuit.

Vers 3. Buchſtäblich: ut adveniam redemtum filium fratris mei dilectissimum, et filias meas.

Labo das orientaliſche B ohne Dageſch wird von vielen noch jetzt wie f oder ph geſprochen; und ſo mag derjenige, der zuerſt den puniſchen Laut mit lateiniſchen Buchſtaben auszudrücken ſuchte, auch *lapho* oder *lipho* gehört haben. Inf. Kal. a r. *bo* venire.

Kenoth, inf. K. a r. *kanah*, emit, redemit. Die hiervorkommende ſyntaktiſche Form, nach der es buchſtäblich heißt: ad eundum redimere, ſtatt ut eam s. adveniam redemtum etc. iſt faſt auf jeder Seite der hebräiſchen Schriften vorhanden. Bochart faßte die Worte ſo: *Liphur kanath eth bni eth jad idim* etc. ad liberationem filii mei e manu praedonis et filiarum mearum. Dieſes geht nicht an, theils wegen des eingeſchobenen R, theils weil *eth jad* nicht *e* manu heißt, und weil „filiarum mearum," wegen des eingeſchobenen e manu praedonis, ungrammatiſch nachhinkt.

Vers 4. Wörtlich: per numen (potentiam, virtutem s. spiritum) quod ipsis (Diis) est per providentiam ipsorum. *Ruach*, potentia, virtus, wie in den Pſalmen und im Jeſaias häufig.

Schel. Dieſe aus sche und l zuſammen geſetzte Partikel, qui est, quae est, quod est, mit dem nächſten Nomen im Dativ, findet man in der Bibel mit dem folgenden Worte verbunden; in jüngern hebräiſchen Schriften aber ſeparat, wie hier.

Meschurah, i. e. providentia a. r. *schur* providere. Der ganze Vers entſpricht ſehr gut dem religiöſen Charakter des Puniers.

Vers 5. Buchſtäbl. Ante mortem ipsius (antequam moreretur) diversari (hospitio uti) apud me solebat (ibat) Antidamarchon. Der Vers iſt, ganz auf römiſche Weiſe, von hinten nach vorn zu konſtruiren: *Antidamarchon helech chanoth othi bterem motho.* Es ſcheint der Römer Plautus, als Ausländer, der Puniſch ſchrieb, durchzublicken.

Chanoth, inf. K. a. r. *chanah* 1) castra metatus est, 2) hospitii jure usus est. *Othi* mich, nämlich zu beſuchen; alſo nach dem Sinn konſtruirt. Beſſer iſt es, wenn man *ithi* punktirt: mit mir Gaſtfreundſchaft zu halten.

Helech, gewöhnlicher iſt *halach*, wie man auch hier leſen kann; er gieng, mich zu beſuchen. Ein Orientalismus, er beſuchte mich fleißig (il alloit me voir.) Gehen wird oft uneigentlich gebraucht ſtatt handeln, gewohnt ſeyn ꝛc. Hiob 31, 5. Jeſ. 33, 15.

Antidamarchon, i. q. Antidamas. Antidamaschon, mit der lateiniſchen Endung Antidamarchus.

Vers 6. Wörtlich: Vir, qui cognoscebat (amabat) me; in coelo conjunctus est (nunc) cum coetu (beatorum), quorum habitatio est in splendore.

Jada, wie γιγνώσκειν 1) cognoscere 2) amare.

Li, eigentlich wird jada mit dem Akkuſativ konſtruirt, müßte alſo *othi* heißen. Indeſſen findet man jada auch mit dem Dativ Pſ. 69, 6. Jeſ. 47, 15. Es liegt eine Vermiſchung der Konſtruktion zum Grunde, novit me, notus mihi. Mit dem hieſigen Sprachgebrauche „er kennt mir, ſie liebt mir" iſt es nicht zu vergleichen.

Beram, *ram*, altum, coelum. Die Idee, daß die Tugendhaften im Himmel glücklich leben, iſt im ganzen Orient ſehr alt. Der Grieche und Römer drückte ſich hierüber anders aus, wenn er gleich auch vom Olymp und den elyſäiſchen Gefilden ſprach. Der Punier hat die orientaliſchen Vorſtellungsarten. Es iſt ein guter Zug von des Plautus Aufmerkſamkeit auf Nationalverſchiedenheiten.

Tüppal, Arab., Chald., Thalm. elaboravit, conjunxit, adjunxit; in Püal conjunctus est. Es deutet das an, was der Orientale ſonſt ſo ausdrückt: er iſt verſammlet zu ſeinen Vätern, oder, ſeine Seele iſt gebunden in das Bündslein der Lebendigen oder Glücklichen. 1 Sam. 25, 29.

Chajil, 1) robur, 2) exercitus, 3) coetus, numerosa societas; nom. collectivum.

Schichnatham von *schacan*, habitavit.

Lejiphah, von *japha* splenduit; *jiphah* splendor, fulgor, Ezech. 28, 7, 17. Was jetzt *lejiph* ausgeſprochen wird, iſt abgekürzt *liph*; das lateiniſche h am Ende konnte von einem Abſchreiber leicht für ein l mit dem Komma angeſehen werden.

Die Idee und das ganze Bild, das zum Grunde liegt, iſt eigen. Der Tod wird von den Dichtern aus zwei verſchiedenen Standpunkten betrachtet, und mit den abſtechendſten Farben gemahlt. Bald iſt der Tod Uebergang

zum himmliſchen Lichte, ſo hier; bald zur dickſten Finſterniß, wie Hiob 10, 20—22 u. a. Der Zuſammenhang der Rede, der Charakter des Puniers und die Worte ſelbſt fordern hier das erſte. Deshalb iſt Bocharts *leophel*, caligo hier unſtatthaft. Der gutmüthige, religiöſe Punier kann ſeinen verſtorbenen Freund nicht in der Finſterniß denken, im Zalmaveth, oder im Ophel. — Es iſt mir eingefallen, daß man dieſes Wort auch *liphol*, als Infin. vom Zeitworte *paal* nehmen könne, das hieß: ad operandum, agendum sc. bene, ſo daß ſich der Verſtorbene im Kreiſe der Edelhandelnden befände. Der Sinn iſt gut, aber *schichnatham* paßt nicht dazu; denn es hieß: er iſt im Himmel, in der Wohnung derer, welcher Wohnung iſt gut zu handeln? Alſo beſſer, deren Wohnung im Lichte iſt. Licht iſt bei den Orientalen zugleich der metaphoriſche Ausdruck von Glück. So φῶς. Der Sinn iſt: Antidamarch iſt jetzt todt, aber glücklich. Daß es *lejiphah*, ſtatt des gewöhnlichern bejiphah heißt, splendori, ſtatt in splendore, wird Niemanden befremden, da dergleichen Beiſpiele nicht ſelten ſind. Allenfalls könnte man auch denken, daß das lateiniſche b in l durch Verſehen der Abſchreiber entſtanden ſey, welches um ſo eher verwechſelt werden konnte, um die Kakophonie im orientaliſchen Ohr bei den gehäuften Labialen in biphah zu vermeiden.

V. 7. Wörtlich: Filium probi (patris demortui) dicunt hîc occupaſse habitationem (domum) Agorastoclem.

Eth-ben im stat. constr., der das folgende *ammiz* zum Genitiv macht

Ammiz, 1) robustus, 2) integer, 3) probus. Alſo nicht constans fama, wie Bochart wollte; denn nach dem

Genius der morgenländiſchen Sprachen müßte das Abjektiv dem Subſtant. nachſtehen, und *ammiz dibur* (ſo lieſt Bochart), als abſolute Nomina, können nicht zwiſchen Subjekt und Prädikat eingeſchoben werden.

Tham iſt *scham*. Der Phönizier ſetzt, wie der Chaldäer, Syrer ꝛc. oft das Thau ſtatt Schin; das heißt, die Ausſprache des Thau hatte bei ihm einen ſo ſtark-liſpelnden oder ſibilirenden Laut, daß er an das s gränzte. So ſpricht der Eine das engliſche the faſt wie s, der Andere wie th, da es doch keins von beiden iſt. Derjenige, der zuerſt das Puniſche im Plautus mit lateiniſchen Buchſtaben ſchrieb, hat es im 9ten Vers ebenfalls ſo, nämlich th ſtatt s oder sch geſetzt. Vielleicht that es Plautus ſelbſt.

Necot, inf. chald. *nkat*, occupavit, tenuit.

Naveh, locus commorandi et habitandi; von Thieren und Menſchen; daher von Schafen, die Schafhorde, die Weide ꝛc., von Menſchen, das Haus.

Vers 8. Buchſtäblich: Tessera (sigillum) hospitii mei est figura rotunda, in qua sculptura est; hanc (tesseram) portans sum mecum. Oder *chur* mit einem cheth: tessera hospitalis est alba etc.

Chotham, 1) sigillum, Exod. 28, 11. 21. 2) annulus signatorius. Gen. 38, 18. 3) *tessera*.

Chanothi, inf. K. als Subſtant. wie gewöhnl. a. r. 1) *chanah*, castra metatus est, 2) resedit, 3) hospitio usus est.

Chotham chanothi, tessera hospitalis, Gaſtfreundſchaftsmarke, oder mit einem modernen Namen in gewiſſer Hinſicht Viſitencharte, Beſuchszeichen. Von dieſen tesseris hospitalibus findet man gute Nachrichten und Abbildungen derſelben von J. Möbius u. a., auch in dem Thesauro Graev.

Gronov. und beſonders in Jac. Phil. Tomasini de tesseris hospitalitatis Amst. 1670. 12. m. K., wo runde, ovale, viereckige ꝛc. tesserae abgebildet ſind.

Chijur, figura rotunda; Arab. *cara* (cur) spirali forma obvolvit, in gyrum ambivit, rotundus fuit. Damit iſt verwandt das hebr. *chijur* labrum rotundum, lebes, lavacrum Exod. 30, 18. desgl. vas rotundum excavatum 1. Reg. 5, 25. Ezech. 45, 4. Beide radices *cur* und *cajar* ſind verwandt. — Einen ebenfalls guten Sinn giebt es von dem oben im Texte mit hebr. Buchſtaben in Parentheſe geſetzten *chur* mit cheth geſchrieben, weiß. Eſth. 1, 6. 8, 15. In welchem Falle der Punier ſeine Marke nicht blos durch die Figur des Eingegrabenen, ſondern auch durch die Farbe derſelben bezeichnete. Gedachter Tomaſin führt S. 126. weiß-gelbe tesseras aus Knochen mit den Aufſchriften an.

Chok, 1) delineatio 2) sculptura, a. r. *chakak* delineavit, sculpsit. insculpsit.

Nose portans sc. sum.

Vers 9. Buchſtäblich: Indicavit mihi testis (quidam) (buchſtäbl.) quod ipsi (Agorastocli) hi fines (regiones) sint hic loci, d. i. eum habitare in hac regione, hoc loco.

Bananni a. r. *bun* c. suff. 1. pers. indicavit mihi. *Ed* a. r. *ud.* testari.

Tham wieder wie V. 7. *sam*, *scham*, ibi.

Vers 10. Wörtlich: Veniat aliquis per portas huc, ut (eum) rogare possim, num indicare possit mihi nomen (significationem) ejus (Agorastoclis), oder nomen i. e. ipsum.

Bo inf. K. optative, veniat, oder *Ba* 3. pr. optative, veniat.

Di oder dy. Syr. qui, und quis, aliquis.

Thera. Chald. ianua. Der Plural hat hier die chald. Form *in*, da es im Hebr. gewöhnlich *im* iſt.

Mangid a. r. *nagad*. part. Hiph. gewöhnlich mit Nun eliso, *maggid*. Oder in Piel menagged.

Schem, Nachricht von einer Sache geben, drückt der Orientale durch „den Namen einer Sache anzeigen" aus. Wollte man das suffixum der dritten Perſon anhängen o, alſo *schemo* leſen, ſo würde es grammatiſch noch deutlicher. Doch wagte ich es nicht, das Plautiniſche *sim* in *simo*, *semo* zu verwandeln.

Vers 11. Wörtl. Deos Deasque venerabor, (qui sunt) consiliorum auctores potentissimi re ipsa (opere suo.)

Moazim, consiliatores a. r. *jaaz* consuluit.

Atthikim, nom. *atthik*, (a. r. *nathak*) columna, στεῦλον, res fulciens, potens, validus.

Maaseh, ſo viel als *bmaaseh soth*. Im Ablativ fällt das beth praef. oft weg.

Vers 12. Wörtl. Purgate domum meam a luctu, liberantes me a (in) miseria mea (ab afflictione mea); nam vobis (Diis) est gratia erga miserum virum (quemque).

Chancu imperat. P. a. r. *chanac* initiavit, denuo aedificavit. 5 Moſ. 20, 5. In Piel lustravit, purgavit.

Meebel, *ebel* luctus. a. r. *abal* lugere.

Locdim, Part. Benoni pl. a. r. *lacad* cepit, prehendit, amplexus est, praesidio fuit, liberavit.

Enuth afflictio, passio. Pſ. 22, 25. a. r. *anah*, intran-

ſitive, afflictus, inops, debilis fuit. *Beenuth*, deutlicher *mienuth*, aus dem Elende, oder, befreiet mich, der ich in der Noth bin.

Thechinna gratia, favor, clementia a. r. *chanan* gratioſus fuit, favit.

Anuſch 1) aeger, 2) dann beſonders von der Herzenskrankheit, Verwundung des Gemüths, Kummer. Pſ. 69, 21. Leichter wäre *leanuſch*, gegen den Bekümmerten, Bekümmerniß.

Iſch 1) Mann, 2) Menſch überhaupt, 3) ein jeder.

Vers 13. Wörtl. O ſpes mea, veni huc! (ſane) feram abundantiam oneris (abundans onus)! Favete, ŏ Dii, negotio meo! cum cura inſtruite domum matris meae! Ein äußerſt affektvoller Vers: Hoffnung und Standhaftigkeit, Flehen und Bitten ſind deſſen Inhalt; dem Charakter und der gegenwärtigen Lage des Puniers gemäß.

Hoi und *hui*, ah, o.

Cheſi ſpes a. r. *chaſah* confiſus eſt, ſperavit.

Lech-poh, komm hierher. Durch die Aktion des Schauſpielers, der auf die Bruſt zeigt, leicht verſtändlich gemacht.

Athar abundantia, Ez. 8. 11. Zeph. 3, 10. Auch im Föm. *Athereth* Jer. 33, 6. Dieſes Wort iſt dem *aſchar* dives fuit verwandt. Chald. *athar ditatus*, locupletatus eſt. Im hebräiſchen Texte iſt Athir ein Druckfehler.

Mas 1) tributum, 1 Kön. 5, 27. 2) onus operis ſervilis, 1 Kön. 9, 15. 21. 3) onus quodlibet. Joſ. 16, 10. Alſo: doch, ich will die große Laſt (das drückende Leiden) ertragen! Vom rad. *maſas* liqueſcere, tabeſcere Hiob 34, 31. heißt *mas* tabes, Abzehrung, welches den ſchönen Sinn „nagenden Kummer, oder abzehrendes Leiden" geben würde.

Cunu, 2 imp, K, favete! a r, *cun*, 1) paratum eſſe,

alſo parati sitis! adsistite! Ezech. 38, 7. 2) favere, bene velle. 1 Sam. 13, 13. 3) Noch häufiger in dieſer Bedeutung findet man es in Piel. Dann müßte man es ſchreiben: connu, gemeiniglich geſprochen conenu. Im Pſ. 90, 17, findet man faſt den nämlichen Ausdruck wie hier ebenfalls von Gott gebraucht: Laß unſer Werk gelingen! Begünſtige unſer Werk!

Tapplu imp. Piel. a r. taphal, cum cura instruxit, diligenter elaboravit. Pſ. 119, 69.

Beth immi, domum matris meae. Statt des väterlichen Hauſes nennt der Punier das Haus der Mutter. Auch dieſes iſt ein Zug des zarten Gefühls, das der Dichter dem Punier beilegt. Durch dieſe Pietät im eigentlichen Sinne des Worts wird es pſychologiſch erklärt, daß dieſer Mann ſo viele Beſchwerden übernahm, ſeine vermißten zwei Töchter und ſeinen Neffen aufzuſuchen, und durch die Länge der Zeit nicht zu ermüden.

Vers 14. Wörtlich. Omnis probus, (integer vitae ſcelerisque purus) surge et ora (surgat et oret): Vtinam audiant (Dii) lamentationem patris (a patre) innocentiae, et (utinam) dignoscant (notum faciant) filium fratris (mei) per Agorastoclem!

Lu utinam, eigentlich Si, o si, si forte.

Anu, 1) respondeant, 2) exaudiant a r. *anah*.

Eth oni meab, die Klage vom Vater, d. i. des Vaters; das Jod an *on* iſt paragogiſch. Man könnte es auch als Suffixum poſſeſſivum und emphatiſch betrachten: meine Klage — und zwar vom Vater.

Chosah, Syr. Unſchuld, a r. *Chasah*, Hebr. 1) confugit, 2) confisus est, Syr. innocens, innoxius fuit.

Ubaru 3 pl. praet. K. a r. *barar* selegit, discrevit. Es iſt das *lu* aus der erſten Hälfte des Verſes zu suppliren: „ja, möchten ſie (die Götter) doch meinen Neffen mir abſondern, kenntlich machen;" das iſt: mögte ich doch meinen Neffen ausſuchen, d. i.: ihn auffinden!

Bagorastocles, durch den Agoraſtokles, durch deſſen Vermittelung, durch die Notizen, die er mir vielleicht geben kann. Im Texte ſteht blos Agoraſtokles, die Präpoſition iſt aber gewiß weggefallen, etwa der Buchſtab b, durch; oder m, aus des Agoraſtokles Munde. Es iſt ſehr begreiflich, daß der Buchſtab, der dem nom. propr. vorgeſetzt ſtand, von einem gedankenloſen Schreiber weggelaſſen werden konnte, der die morgenländiſche Formation nicht kannte, und ſich einen Buchſtaben vor einem nom. propr. nicht zu erklären wußte. Petit, der es überſetzt: ut dignoscam fratris filium Aorastoclem, hat durch die falſche Vorausſetzung, daß der Punier ſchon wiſſe, Agoraſtokles ſey ſein Sohn, das Intereſſe eines großen Theils des Stücks verwiſcht, ſo daß die rührende Scene (Akt. 5. Sc. 2. V. 79 ff.), wo ſich beide erkennen, zur lächerlichſten Grimaſſe herabſinkt.

Vers 15. Buchſtäblich: Inclinate (sc. aures) ad suspirium lamentationis hujus, o Dii auxilii mei, ad finem perducentes rem beneficii vestri! Tunc cessabunt labia mea conqueri.

Hattu 2 imp. pl. Hiph. a r. *natah* inclinavit, mit der oft vorkommenden Ellipſe leb, lebab, osen, osnajim, osnechem etc. i. e. cor, aurem, aures, aures vestras etc. Prov. 5, 13. Ps. 17, 6. 141, 4. Es wird ſowohl mit Lamed, als auch mit der Partikel eth und dem Präfix. Beth konſtruirt; hier mit Lamed.

Anach und *anachah*, suspirium, gemitus, στεναγμός.

Oni mit Aleph, querimonia, lamentatio; a r. *un* queri. 4 Moſ. 11, 4. Klagl. 3, 39.

Ele jaali, o Götter meiner Hülfe, d. i. die mir leicht helfen können, helfende Götter!

Choselim (mit Cheth und Samech), von *chasal*, chald. absolvit, ad finem perduxit.

Thermichem, a r. *rum* altum esse, eminere, in faſt allen morgenländ. Spr. Davon *therumah*, 1) ein Geſchenk von oben abgenommen, Erſtlinge ἀκροθίνια, LXX. ἀπαρχὴ, ἀφαίρεμα. 2) donum in genere, 3) beneficium ſo hier mit dem suffixo sec. pers. plur. masc. Der Nominativ würde nicht der hebr. *theruman*, ſondern ein puniſcher *therem* ſeyn. — Man kann es aber noch beſſer von dem nämlichen *rum*, altum esse, durch folgende Mittelglieder ableiten: 1) hoch ſeyn, 2) außer Gefahr, 3) geſchützt, gerettet, ſicher, glücklich ſeyn. Und ſo gäbe es den Begriff der Rettung oder der Beglückung überhaupt. In dieſem Sinne findet ſich das Zeitwort im Hebr. häufig. Jeſ. 33, 16. Das Subſtantiv hat dann gewöhnlich das Mem praeformativum *marom*, in unſerer Stelle aber, ſo wie in dem angeführten therumah, iſt es ein Thau praeform.

Passu, 3 praet. a r. *pasas* cessavit. Pſ. 12, 12. hier als Aoriſt mit der Bedeutung der Zukunft: cessabunt, oder tunc cessant. Wenn ich meinen Neffen und meine Töchter werde wiedergefunden haben, hören meine Klagen und Sorgen auf.

Sphathai, meine Lippen, mein Mund, meine Rede, d. i. hier nach dem Zuſammenhange: meine Klagrede.

Vers 16. Buchſtäblich: Ecce, iterum atque iterum

larga afferam (vobis) sacrificia de frumento horrei, in (vestram) laudem.

Ha et *He* chald. ecce, i.q. *hen*, *hinneh*, oder das hebr. *ah*, *ach*, particula laetantis, euge. Pſ. 35, 22, 25.

Aanek. Das Stammwort mit Ajn und Kuph iſt nur zweimal in der Bibel, 4 Moſ. 15, 14. u. Pſ. 73, 6., und wird von Kimchi durch „reichlich ſchenken, reichlich mitgeben, reichlich aufladen, oder viel auf die Schultern oder auf den Hals aufpacken" erklärt, welches zu der Bedeutung des nämlichen Nennworts im Arabiſchen *onk* „der Hals" und zu den alten Verſionen ſehr gut paßt. Dieſem zu Folge iſt es hier 1 f. in Piel „ich will ſehr reichlich geben," denn Piel verſtärkt noch mehr. Selbſt der Vokal der erſten Sylbe im Plautus e, iſt ganz der lateiniſchen Schreibart angemeſſen, indem Chatheph pathach als Schva compositum durch ein e ausgedrückt wird.

Liktor, inf. K. a r. katar c. praef. L. buchſtäblich: ad suffiendum, sacrificandum.

Bedesch de tritura, trituratione. Nominativ. *dajisch*, 1) tritura s. trituratio. 2) abstr. pro concreto, frumentum trituratum, far, adoreum. In statu constr. *desch*, a r. *dush* triturare, Das Nomen ſteht Lev. 26, 5.

Asam horreum, Deut. 28, 8. Prov. 3, 10.

Lemino secundum speciem suam, Gen. 1, 11. i, e. frumentum omnis generis, nec non fruges variarum specierum.

Mekalles part. P. a r. *kalas* chald. et syr. laudavit, celebravit, gloriose proclamavit. Dieſes Particip laudans, laudaturus bezieht ſich aufs Zeitwort aanak. Es könnte auch der Ablativ *mikillus* ſeyn, von *killus* chald, laus, ce-

lebratio, gr. κλέος, syr. *keloso* laus. Dann würde das Präfix *m* wie *eth* oder *l* zu nehmen ſeyn, in laudem (veſtram), laudi. — Ende der erſten Scene.

Ich muß hier abbrechen, und werde mit den Bemerkungen über das Puniſche in der zweiten und dritten Scene bei der erſten Gelegenheit fortfahren.

Im verfloſſenen Jahre iſt in dem Perſonale der Herrn Vorſteher und ordentlichen Lehrer keine Veränderung vorgegangen. Dagegen ſind folgende Mitglieder des Königlichen Seminariums für gelehrte Schulen, welche, ihrer künftigen Beſtimmung gemäß, in den meiſten Klaſſen des Gymnaſiums, und den beiden davon abhängigen Schulen, Unterricht ertheilten, weiter befördert worden.

1) Herr Ernſt Maurer, Dokt. der Philoſ. und Schulamtskandidat, wurde ordentlicher Lehrer und Baccalaureus an der Stadtſchule zu Stettin, auch Aufſeher des Jagenteufelſchen Kollegiums daſelbſt. Er war ein Jahr Mitglied des K. Seminariums f. g. Sch.

2) Herr Franz Horn, Doktor der Philoſophie, erhielt eine Lehrerſtelle am Lyceum in Bremen. Er war 2½ Jahr Mitglied des Königl. Sem.

3) Herr Karl Heinr. Ludw. Gieſebrecht, erhielt eine Lehrerſtelle am Pädagogium in Bremen, nachdem er 2¼ J. Mitglied des gedachten K. Seminars geweſen war.

4) Herr Auguſt Zarnack, wurde zum Prediger in Beeskow denominirt. Er hatte noch kein volles Jahr bei uns geſtanden.

5) Herr Friedrich Becker, Schulamtskandidat,

hatte bereits ſeine ſchriftliche Arbeit geliefert, und war ſo eben Mitglied des Königl. Seminars geworden, als er die Stelle eines Schullehrers in Lüneburg annahm.

An ihre Stellen ſind getreten die Herren Karl Heinr. Keil, K. J. G. Pfund, Gottfr. Heinr. Wilh. Karl Habermaß und August Böckh, welcher letztere zu Oſtern antritt. Und ſo ſind mit den gebliebenen Mitgliedern dieſes Königlichen Seminariums, den Herrn Landſchulz, Prof. Holthoff, Dr. Mann und Dr. Ritſchl die acht Stellen beſetzt.

Von denjenigen fremden Herrn, die nach der Königl. Allerhöchſten Verordnung ſich mit den Lehrobjekten, mit der Lehrmethode, Organiſation, Disciplin, kurz mit der ganzen Einrichtung der preußiſchen Lehranſtalten bekannt zu machen haben, um darnach das Schulweſen in Süd- Weſt- und Neuoſtpreußen zu verbeſſern, und deshalb theils unſere Lehrſtunden und Konferenzen beſuchten, theils zur eigenen Uebung ſelbſt lehrten, ſind abgegangen:

1) Herr Profeſſor v. Zawadski, der bei uns mehrere Lehrſtunden im Polniſchen gegeben hat. Er wurde erſter Profeſſor der griechiſchen und lateiniſchen Sprache, wie auch der Mathematik und Phyſik zu Lomza, in Neu-Oſtpreußen.

2) Herr Profeſſor v. Godlewski, Benediktiner. Dieſer kehrte nach Pultusk an der Narew als Profeſſor der Schulen zurück.

3) Herr Profeſſor v. Dluznicwski, Benediktiner, gieng ebenfalls als Prof. der Schulen nach Pultusk. —

Durch dieſe Allerhöchſten Anordnungen Seiner Majeſtät des Königs, und durch dieſe wohlthätigen Veranſtaltungen der erhabenen Herren Miniſter der verſchie-

ſchiedenen Provinzen, welchen zu Folge junge Gelehrte, die ſich dem Schulfach widmen, theils auf Königl. Koſten, theils auf Koſten des Kloſters, zu dem ſie gehören, hier und anderwärts ſich mit der Pädagogik praktiſch, durch eigene Uebung und Theilnahme an den Geſchäften in gut organiſirten Lehranſtalten, bekannt zu machen haben, kann und wird für die Bildung der Jugend, und alſo fürs Wohl des Staates, ausnehmend viel gewirkt, und beſonders Einheit in das Ganze gebracht werden.

In dem Schuljahre von Oſtern 180$\frac{5}{6}$ hat die Frequenz unſerer Lehranſtalt wieder zugenommen. Im letzten Quartale von Neujahr bis Oſtern 1806 haben 521 Gymnaſiaſten und Schüler dieſelbe wirklich beſucht. (Im Quartal von Neujahr bis Oſtern 1805 waren es 505.) Unter dieſen 521 befanden ſich 184 eigentliche Gymnaſiaſten, oder Mitglieder der vier höhern Klaſſen, die bei verſchiedenen Lehrobjekten in ſechs und ſieben Cötus abgetheilt ſind; 218 Schüler der Berliniſchen Schule, und 119 Schüler der Kölniſchen Schule. Ungefähr der vierte Theil der geſammten Frequenz ſind Auswärtige. Die meiſten Ausländer finden ſich in den oberſten Klaſſen, ſo ſind z. E. unter den 51 Primanern 33 Nicht-Berliner, unter den 47 Sekundanern 22 Nicht-Berliner u. ſ. w. Nimmt man zu der Summe der Frequentanten des letzten Quartals diejenigen, die im Verlauf der vorhergehenden drei Vierteljahre abgegangen ſind, in Summa ungefähr 100 bis 110, ſo haben über ſechshundert (gewiß 620) Gymnaſiaſten und Schüler im Laufe des Schuljahrs Unterricht bei uns genoſſen. Die Summe der im Jahr vom 1ſten Januar bis letzten December 1805 Inſcribirten betrug 196.

Auswärtige, die ihre Söhne oder Mündel uns anver-

trauen wollen, finden hier manche Gelegenheit, ſie gut unterzubringen. Theils ſind einige Lehrer erbötig, ſolche junge Leute in ganze Penſion zu nehmen, als Herr Prof. Köpke, im Gymnaſiumsgebäude, Herr Prof. Heinſius, Herr Schreiblehrer Doit, u. a. theils ſind einige Quartiere, wenn man nur Quartier verlangt, zu billigen Preiſen in dem Stiftungshauſe, welches dem Gymnaſiumsgebäude gegen über liegt, wo auch zwei Lehrer wohnen, zu haben, deshalb ſich die Eltern oder Vormünder an unſern Herrn Prof. Stein, der die Aufſicht darüber führt, wenden können.

Zur Erfüllung der oft mündlich und ſchriftlich geäußerten Wünſche mehrerer Eltern, die Söhne bei uns haben, und auch anderer Freunde der Jugendbildung, welche die Objekte des Unterrichts in dieſer Lehranſtalt, und von wem ſie vorgetragen werden, zu wiſſen verlangen, ſetze ich hieher die

Kurze Anzeige

der Lehrgegenſtände, welche im Schuljahre von Oſtern 1805 bis dahin 1806 von den Lehrern bearbeitet und vorgetragen worden ſind.

A. Von den Lehrern des eigentlichen Gymnaſiums und der Berliniſchen Schule.

1. Vom Direktor J. J. Bellermann.

I. In Prima: 1) Encyklopädie; namentlich der zweite Theil der philologiſchen Wiſſenſchaften, griechiſche Literatur, d. i. Notizen von den griechiſchen Autoren, deren Leben, Schriften, Inhalt, Werth, beſten Ausgaben ꝛc. 2) Religion, nach dem Niemeyer'ſchen Lehrbuche ꝛc. die Abſchnitte über die vorzüglichſten nichtchriſtlichen Religionen. 3) Horaz, Oden B. I. und II. 3. 4) Hebräiſch, ſowohl Pſ. 39—50. als auch Sprüche Salomons K. 1—10. mit beſtändiger Rückſicht auf Grammatik und Maſorethik.

5) Akademiſche Propädeutik, zunächſt für die zur Univerſität Abgehenden in den letzten fünf Wochen, wöchentlich 3 Stunden.

II. In Sekunda: Cicero's Reden pro Roscio Amerino, Kap. 21 bis zu E. pro lege Manilia, die Reden post reditum ſowohl in Senatu als auch ad Quirites und pro Archia. 3 St.

III. In Groß-Tertia: Cicero's Briefe ad Fam. Buch III. 13 — V. 2 St.

IV. In Klein-Tertia: Reviſion der Arbeiten abwechſelnd mit Phädriſchen Fabeln ꝛc.

V. In ſämmtlichen Klaſſen des Gymnaſiums vierteljährige Reviſion aller ſchriftl. Arbeiten. Wöchentl. 12 Stunden.

2. Vom Profeſſor G. L. Spalding.

I. In Prima: 1) Griechiſch, Plato's Gorgias, 120 Abſchnitte der Heindorfſchen Ausgabe. 2 St. 2) Tacitus Annalen, v. Buch IV. 39. bis VI. 32. 2 St. 3) Virgils Landbau, mit Uebungen im Lateiniſchreden.

II. In Sekunda: 1) Franzöſiſch, 4 St. Die Klaſſe iſt in dieſem Objekte getheilt, jede Abtheilung 2 St. 2) Hebräiſch, Stücke aus den hiſtoriſchen Schriften und Grammatik. 2 St. 3) Lateiniſche Extemporalien. 1 St.

III. In Groß-Tertia: Lateiniſche Extemporal. 1 St.

IV. In Klein-Tertia: Lateiniſche Grammatik, nach Bröder, 1 St., wöchentlich 14 Stunden.

3. Vom Profeſſor E. G. Fiſcher.

I. In Prima, 6 Stunden wöchentlich: Ebene Trigonometrie und Stereometrie; Chemiſche Naturlehre; Mathematiſche Encyklopädie; praktiſches Rechnen.

II. In Sekunda, 5 Stunden wöchentlich: Wiederholung der Planimetrie und Stereometrie; organiſche Naturlehre und phyſiſche Geographie.

III. In Groß-Tertia: 4 Stunden wöchentlich: praktiſches Rechnen; Botanik; Mineralogie, in Verbindung mit den Anfangsgründen der chemiſchen Naturlehre.

IV. In Klein-Tertia, 2 Stunden wöchentlich: die hiſtoriſchen Fragmente aus Cicero's Schriften in der Gedikiſchen Chreſtomathie.

V. Die Nichtgriechen wurden in 2 Stunden wöchentlich geübt: in der Rechnung mit Decimalbrüchen, mit Logarithmen, mit Buchſtaben, und in den Anfangsgründen der Algebra, wöchentlich 19 Stunden.

4. Vom Profeſſor L. F. Heindorf.

I. Prima: 1) Sophokles Oedipus Tyrannus und Euripides Hecuba. 2 St. 2) Das erſte Buch des Cicero von den Pflichten, ſeit Michaelis. 2 St. 3) Die von den Mitgliedern dieſer Klaſſe wöchentlich gelieferten lateiniſchen Aufſätze wurden beurtheilt und verbeſſert. 2 St.

II. In Sekunda: 1) Homer's Odyſſee, zweites und drittes Buch. 2 St. 2) Livius, zweites Buch; ſeit Michaelis. 2 St. 3) Lateiniſche Extemporalia. 1 St.

III. In Groß-Tertia: die Griechiſchlernenden wurden in einer wöchentlichen Extraſtunde in den Anfangsgründen dieſer Sprache geübt. — Wöchentl. 12 Stunden.

5. Vom Profeſſor G. G. S. Köpke.

I. In Prima: 1) Cicero's Verriniſche Reden, namentlich de praetura urbana und de signis. Die erſte wurde mit dazu benutzt, um römiſche Antiquitäten und die zweite, um Notizen aus der Geſchichte der griechiſchen Kunſt mitzutheilen. 2 St. 2) lateiniſche Extemporalien. 1 St. 3) Redeübungen und Deklamationen. 1 St.

II. In Sekunda: 1) Griechiſch, Xenophons Anabaſis das vierte Buch und die Hälfte des fünften. 2 St. 2) Ge-

ſchichte der nordiſchen Staaten, und von Europa die der Deutſchen. 2 St.

III. In Groß-Tertia: 1) Religion und Moral. 2 St. 2) Curtius B. VIII. I—IX. 5. 2 St. 3) Lateiniſche Exercitia. 1 St.

IV. In Klein-Tertia: Anfangsgründe der griechiſchen Sprache; 2 St.

V. In Quarta: Neuere Geſchichte. 2 St.

VI. In Quinta: Lateiniſch 1 St.

VII. In den kombinirten beiden Klaſſen Groß- und Klein-Sexta wöchentliches Examen über mehrere Gegenſtände des genoſſenen Unterrichts, beſonders dem häuslichen Fleiße eine gute Richtung zu geben. 1 St. Wöchentlich 19 St.

6. Vom Prorektor J. F. Seidel.

I. In Klein-Tertia: Religionsunterricht von Oſtern bis Michaelis. 2 St.

II. In Quarta: 1) Religions- und Moralunterricht. 2 St. 2) Deutſche Sprache und Briefſtil, theoretiſch und praktiſch durch von den Schülern angefertigte Aufſätze. 3) Geſetzkunde, nach Heinſius Lehrbuch, um die Schüler bei Zeiten mit den Landesgeſetzen bekannt zu machen. 1 St.

III. In Quinta: 1) Deutſche Sprache und Uebungen in Briefen und kleinen Aufſätzen. 2 St. 2) Naturgeſchichte. 2 St. 3) Uebung im richtigen Leſen, mit der Erklärung des Geleſenen, als Verſtandesübungen.

IV. In Groß-Sexta. 1) Religionsunterricht. 2 St. 2) Rechnen. 2 St.

V. In Kl. Sexta: Schreiben. 3 St. Wöchentl. 19 St.

7. Vom Konrektor J. G. Schmidt.

I. In Quarta: 1) Geographie Europa's. 2 St. 2) Franzöſiſch, nach Gedike's franz. Leſebuche 2 St.

II. In Quinta: 1) Lateiniſche Sprache. Es wurden die hiſtoriſchen Abſchnitte des lateiniſchen Leſebuchs erklärt, analyſirt ꝛc. 2 St. 2) Franzöſiſche Sprache. Hier wurden die in der Mitte des Leſebuchs befindlichen Stücke überſetzt und grammatiſch durchgegangen. 3 St. 3) Praktiſches Rechnen in der Regula de Tri.

III. In Groß-Sexta: Allgemeine Grammatik. 1 St.

IV. In Klein-Sexta: 1) Deutſche Sprache. 2 St. 2) Vaterländiſche Geographie. 2 St. 3) Kopfrechnen. 2 St. 4) Leſeübungen des Brandenburgiſchen Kinderfreundes. Wöchentlich 19 Stunden.

8. Vom Subrektor J. F. Schabe.

I. In Groß-Tertia: Geographie. Er hat in dieſer Zeit mit den Mitgliedern dieſer Klaſſe Aſien, Afrika, Amerika, Auſtralien und die weſtlichen Länder Europa's durchwandert, und ſie dabei mit den Merkwürdigkeiten der verſchiedenen Länder der genannten Erdtheile in geographiſcher und ſtatiſtiſcher Hinſicht bekannt gemacht. 2 St.

II. In Klein-Tertia: 1) Mehrere Arten der bürgerlichen Rechenkunſt, nachdem die Gründe des praktiſchen Rechnens entwickelt worden. 2 St. 2) Naturbeſchreibung. 1 St.

III. In Quarta: 1) Wurden die Schüler drei Stunden wöchentlich im Rechnen geübt, ſo daß eine Stunde bloß dem Gedankenrechnen gewidmet wurde. 2) In zween andern Stunden wurde das Wiſſenswürdigſte aus der Naturbeſchreibung gelehrt, und 3) in zween Stunden wöchentlich den Schülern Vorkenntniſſe aus der Geometrie beigebracht.

IV. In Quinta: Länderkunde, ſo daß die Schüler dieſer Klaſſe beſonders mit Europa nach Anleitung des Fabriſchen Handbuchs bekannt gemacht wurden.

V. In Groß-Sexta wurden die Schüler zweimal wöchentlich im Gedankenrechnen, und im Franzöſiſchen in drei

Stunden die Formen geübt; nebenbei wurden, um das Erlernte anzuwenden, die leichten Stücke aus Gedike's franzöſiſchem Leſebuche überſetzt. Wöchentlich 19 St.

9. Vom Profeſſor C. G. D. Stein.

I. In Prima: Geographie Deutſchlands, Preußens, Ungerns und Frankreichs. 2 Stunden.

II. In Sekunda: 1) Lateiniſche Stilübungen. 1 St. 2) Geographie der außereuropäiſchen Erdtheile 2 St.

III. In Groß-Tertia: 1) Die neuere Univerſalhiſtorie. 2 St. 2) Griechiſch: das erſte Buch von Xenophons Cyropädie. 2 St. 3) Die Elemente der hebräiſchen Grammatik, und Lektüre gewählter Stellen aus der Geneſis. 2 St.

IV. In Klein-Tertia: 1) Geographie der außereuropäiſchen Erdtheile. 2 St. 2) Lateiniſche Extemporalien zur Uebung in den grammatiſchen Formen. 1 St. 3) Religion nach Löſers Katechismus und Bibellektüre. 2 St.

V. In Quinta: in 3 Stunden lateiniſche Grammatik und Anwendung ihrer Regeln auf die Ueberſetzung der Sätze in Dörings Anleitung. (Wöchentlich 19 Stunden.

10. Vom Profeſſor J. F. F. Delbrück.

I. In Prima: 1) zwei hiſtoriſche Stunden über Weltgeſchichte; 2) zwei lateiniſche für künftige Juriſten, in denen Abſchnitte aus den Inſtitutionen überſetzt und erklärt wurden. 3) Zwei rhetoriſche, die eine derſelben war beſtimmt zu Uebungen im mündlichen Vortrage, die andere zur Beurtheilung der von den jungen Leuten gearbeiteten deutſchen Aufſätze.

II. In Sekunda: 1) Zwei Stunden, über Moral und Religion; 2) Drei lateiniſche; in zwei derſelben wurden Abſchnitte der Aeneide überſetzt und erklärt, die dritte war zu Uebungen in der lateiniſchen Proſodie beſtimmt.

III. In Groß-Tertia: 1) zwei lateiniſche Stunden, in denen aus dem Juſtin; 2) zwei griechiſche, in denen aus Gedike's Leſebuche; 3) zwei franzöſiſche, in denen aus Gedike's franzöſiſcher Chreſtomathie Abſchnitte überſetzt und erklärt wurden; 4) zwei deutſche Stunden, zur Beurtheilung der von den Schülern gearbeiteten Aufſätze, und zum Leſen zweckmäßig geachteter Schriften, um die jungen Leute mit Stoff für ihre Arbeiten zu verſehen. Wöchentlich 19 Stunden.

11. Vom Profeſſor Theodor Heinſius.

I. In Sekunda. 1) Nach Eſchenburgs Grundzügen ꝛc. die Geſchichte der Griechiſchen und Römiſchen Gottheiten von geringerem Range, ſo wie die Geſchichte der Heroen, und darauf die Römiſchen Alterthümer. 2) In den rhetoriſchen Stunden hat er die Geſetze des Denkens entwickelt, und eine gedrängte Darſtellung der Grundzüge einer deutſchen Grammatik gegeben, außerdem aber über anthropologiſche und hiſtoriſche Gegenſtände häusliche Ausarbeitungen anfertigen laſſen.

II. In Groß-Tertia hat er Ovids Metamorphoſen vom 9ten bis zum 12ten Buche nach Seidels Auszug ſtatariſch geleſen, und auch ſeit einem Vierteljahre deklamatoriſche Uebungen mit Vorleſung und Erklärung poetiſcher und proſaiſcher Fragmente deutſcher Klaſſiker abwechſeln laſſen. Letzteres geſchah auch

III. In Klein-Tertia, wo er außerdem Stylübungen angeſtellt und die Biographieen des Atticus, Alcibiades, Thraſybul und Ageſilaus aus dem Cornel geleſen hat.

IV. In Quarta: hat er die wichtigſten Regeln der Deklamatorik nach ſeinem Lehrbuche erklärt, und poetiſche Fabeln und Erzählungen leſen und vortragen laſſen.

V. In Quinta: hat er nach ſeiner Einleitung in die

Grammatik die allgemeinen Grundſätze der Sprache mit beſonderer Beziehung auf das Lateiniſche und Deutſche, in Beiſpielen entwickelt; daſſelbe that er mut. mutandis

VI. In Groß=Sexta, wo er außerdem nach Fabri Lehrbuch das Wiſſenswürdigſte und Allgemeinſte aus der mathematiſchen und phyſikaliſchen Geographie erklärt, einen Umriß der Europäiſchen Länder gegeben, und Deutſchland nach ſeiner politiſchen Eintheilung auf der Karte durchgenommen hat. Wöchentlich 17 Stunden.

B. Von den außerordentlichen Lehrern des Gymnaſiums und der Berliniſchen Schule.

12. Von dem Lehrer im Schreiben, S. Marechaux, wurden wöchentlich 12 Stunden im Schönſchreiben, nach eigenen Vorſchriften, Unterricht ertheilt, nämlich 2 Stund. in Klein=Tertia, 3 St. in Quarta, 3 St. in Quinta, und 4 St. in Groß=Sexta.

13. Vom Zeichenlehrer H. Steinberg, wöchentlich 8 Stunden, namentlich 2 St. in Klein=Tertia, 2 St. den Nichthebräern, Nichtjuriſten, Nichtpolen, 2 St. in Quarta und 2 St. in Quinta. Noch vier Stunden in der Kölniſchen Schule, ſ. unten.

14. Vom Lehrer der italiäniſchen Sprache, J. Leonini, wöchentlich vier Stunden. Die Mitglieder der italiäniſchen Klaſſe ſind in zwei Cötus getheilt. Jede Abtheilung, ſowohl die Geübtern als die Anfänger, genoſſen wöchentlich 2 St. nach der von gedachtem Lehrer herausgegebenen Chreſtomathie, Grammatik ꝛc.

15. Vom Lehrer der engliſchen Sprache. J. Amberg, wöchentlich vier Stunden. Die Einrichtung iſt die nämliche, wie bei dem Italiäniſchen.

16. Vom Lehrer der franzöſiſchen Sprache, F. L. Bouvier, wurden in der oberſten Klaſſe, die ebenfalls in zwei Ab=

theilungen zerfällt, 4 Stunden Unterricht ertheilt. In der erſten Abtheilung wird bloß Franzöſiſch geſprochen.

17. Vom Lehrer der polniſchen Sprache, Prof. N. Bucki, wöchentlich vier Stunden in zwei Abtheilungen.

C. Von den ordentlichen Lehrern der Köllniſchen Schule.

18. Von V. H. Schmidt, Profeſſor und Prorektor der Köllniſchen Schule.

I. In Köllniſch Quarta. Gedike's lateiniſches Leſebuch, und zwar die Erzählungen von No. 46 bis zu Ende des Abſchnitts. — Lateiniſche Stylübungen. — Gedike's franzöſiſches Leſebuch, und zwar die poetiſchen Stücke. — Deutſche Geſchichte. — Uebungen des Wort- und Sachgedächtniſſes. Daklamation der ſämmtlichen ſchriftlichen Arbeiten der Schüler.

II. In Köllniſch Quinta. Uebungen in lateiniſchen Aufſätzen. — Römiſche Geſchichte. — Deklamationsübungen und Reviſion der Arbeiten.

III. In Köllniſch Sexta. Franzöſiſches Leſen und die Anfangsgründe dieſer Sprache. — Orthographie. — Verſtandes- Gedächtniß- und Deklamationsübungen. — Reviſion der Arbeiten. Wöchentlich 19 St.

19. Von dem Conrektor der Köllniſchen Schule S. M. D. Gattermann.

I. In Groß- und Kleinquarta. Die Regeldetri in Brüchen nach der kurzen Art, die Thara, Thara und Rabat und Wechſelrechnung.

II. In Groß- und Kleinquinta. 1) die Regeldetri ohne Brüche nach der kurzen Art, in einfachen und zuſammengeſetzten Beiſpielen; 2) die Erlernung der franzöſiſchen Zeitwörter, und die Anfertigung kleiner Exercitia in derſelben

Sprache, 3) wie auch die Anfertigung kleiner Briefe und Quittungen in der deutſchen Sprache.

III. In Groß= und Kleinſexta. 1) Die vier Rechnungsarten in einfachen und zuſammengeſetzten Beiſpielen, und die Regeldetri nach der langen Art; 2) die Erlernung der Zeitwörter être und avoir, welche für die erſte Abtheilung dieſer Klaſſe zu kleinen Exercitien benutzt worden ſind; 3) Das Dekliniren und Konjugiren der lateiniſchen Sprache, wie auch in der erſten Abtheilung die Anfertigung kleiner lateiniſcher Exercitien; 4) im deutſchen Leſen. Wöchentlich 18 Stunden.

20. Von F. A. Gotthold, Subrektor der Köllniſchen Schule.

I. In Groß=Tertia: 2 Stunden Anfangsgründe der Arithmetik und Geometrie.

II. In Quarta: 2 Stunden Anfangsgründe der Geometrie und der Mathematik; 2 Stunden Phädrus Fabeln; 1 Stunde lateiniſche Exercitia; 2 Stunden franzöſiſche Exercitia.

III. In Quinta: 3 Stunden Gedike's lateiniſches Leſebuch; 2 Stunden lateiniſche Grammatik und Exercitia.

IV. In Sexta: 3 Stunden Gedike's lateiniſches Leſebuch. 1 Stunde Uebungen im Leſen, Erzählen und Denken. Wöchentlich 18 Stunden.

21. Von J. G. Stahn, Prediger und außerordentlichem Lehrer.

I. In Quarta: Religion.

II. In Quinta: Religion und deutſche Sprache.

III. In Sexta: Geſchichte und Naturgeſchichte. Wöchentlich 8 Stunden.

22. Von dem Schreiblehrer J. E. Doit.

I. In Kölln. Quarta: Schön- und Rechtſchreiben. 2 Stunden.

II. In Kölln. Quinta: Schön- und Rechtſchreiben. 5 Stunden.

III. In Kölln. Sexta, desgleichen 5 Stunden, wöchentlich 12 Stunden.

23. Vom Zeichnenlehrer H. Steinberg.

I. In Kölln. Quarta: Zeichnen, nach eigenen Muſtern, 2 Stunden.

II. In Kölln. Quinta, desgleichen, 2 Stunden, wöchentlich 4 Stunden.

24. Von dem Chordirektor J. G. Lehmann.

Die Chorſchüler der beiden vom Gymnaſium abhängigen Singechöre, das Berliniſche und das Kölniſche, erhalten wöchentlich in vier Stunden, von 11—12, Unterricht in der Vokalmuſik.

D. Von den außerordentlichen Gehülfen, den Mitgliedern des Königl. Seminariums für gelehrte Schulen, wurden folgende Gegenſtände vorgetragen.

25. Von D. J. Landſchulz.

I. In Groß-Tertia: 1) Franzöſiſch, 2 Stunden. Die Mitglieder der Klaſſe machten zu Hauſe Ueberſetzungen aus dem Deutſchen ins Franzöſiſche, welche korrigirt und in der Klaſſe durchgenommen wurden. 2) Während des Sommerhalbenjahres Extemporalia 1 Stunde.

II. In Klein-Tertia: 1) Griechiſch, 2 Stunden. Die Anfangsgründe der Sprache wurden gelehrt nach der Buttmannſchen Grammatik und nach Gedike's griechiſchem Leſebuche, aus welchem die Aeſopiſchen Fabeln überſetzt wurden, mit fortgeſetzter Hinſicht auf Einprägung der gram-

matiſchen Formen. 2) Die Elemente der Arithmetik und Geometrie, 2 Stunden. 3) Lektüre und Erklärung einiger Erzählungen aus Ovids Metamorphoſen, nach der Seidelſchen Ausgabe, 2 Stunden. 4) Im erſten Semeſter lateiniſche Exercitia, nach Dörings Anleitung, 1 Stunde.

III. Mit einigen Mitgliedern der zweiten und dritten Klaſſe wurden, gleichzeitig mit dem Unterricht im Polniſchen, im Hebräiſchen und im Zeichnen, mehrere Abſchnitte aus den Metamorphoſen kurſoriſch geleſen, 2 Stunden. Wöchentlich 10 Stunden.

26. Von K. H. L. Gieſebrecht.

I. Während des erſten halben Jahres, bis zu ſeiner Beförderung, den Nichthebräern, Nichtpolen und Nichtzeichnern aus Sekunda und Großtertia biographiſche Nachrichten der merkwürdigſten Männer aus alten und neuern Zeiten, um den Sinn für große Zwecke, Anſtrengung intellektueller und moraliſcher Kräfte ꝛc. zu wecken und zu nähren.

II. In Groß-Tertia: 1) Juſtinus. 2) Leitung der Deklamationsübungen.

III. In Klein-Tertia: alte Geſchichte.

IV. In Quarta: Phädrus und lateiniſche Exercitien.

V. In Köllniſch-Sexta: Religion, und Leſung und Erklärung der heiligen Schrift. Wöchentlich 14 Stunden, darunter 4 Extraſtunden und Latein.

27. Von Dr. F. Horn.

I. In Quarta: Von Oſtern 1805 bis zu ſeiner Beförderung: Deutſche Stylübungen und Latein.

II. In Klein-Sexta: 1) Franzöſiſch. 2) Verſtandesübungen.

III. In Kölln. Quarta: 1) Deutſche Stylübungen und 2) Preußiſche Geſetzkunde.

IV. In Kölln. Sexta: Geographie und der Brandenburgiſche Kinderfreund. Wöchentlich 10 St.

28. Vom Prof. W. Holthoff.

I. In Sekunda: Plinius Briefe. 2 Stunden.

II. In Klein-Tertia: alte Geſchichte, ſeit Herrn Gieſebrechts Abreiſe, 2 St.

III. In Quinta: Gewerbskunde. 2 St.

IV. In Groß-Sexta: Naturgeſchichte und Naturlehre.

V. In Kölln. Quarta: Naturlehre, und nach Dr. Horns Abgang, deutſche Stylübungen. Wöchentl. 14 St., darunter 4 extra.

29. Vom Dr. F. Mann.

I. In Klein-Tertia: Franzöſiſch, beſonders Stylübungen durch Exercitien, Extemporalien, Memoriren ꝛc.

II. In Quarta: Lateiniſch, 4 St.; nämlich 2 St. Phädrus Fabeln 2s. Buch, (ſeit Hr. Gieſebrechts Abgange) und 2 St. Grammatik und Anwendung derſelben durch Beiſpiele.

III. In Quinta: Franzöſiſch, beſonders Uebung der unregelmäßigen Formen. 2 St.

IV. In Groß-Sexta: Geſchichte nach Bredow's Leitfaden, und Latein.

V. In Klein-Sexta: Elemente der lateiniſchen Sprache 4 St. Wöchentlich 14 St. darunter 4 Extra.

VI. Außerdem hielt derſelbe in Verbindung mit dem Hrn. Dr. Ritſchl während des Sommerhalbenjahrs, mit mehrern Gymnaſiaſten und Schülern, wöchentlich zwei Singeübungen, in den Morgenſtunden von 7—8 in der neuerrichteten Singeanſtalt des Berliniſchen Gymnaſiums. Es wurden beſonders Choräle und Motetten eingeübt. Dieſe Stunden ſollen mit dem Sommer wieder anfangen.

30. Vom Dr. F. Maurer.

Er gab bis zu ſeiner Beförderung in verſchiedenen Klaſſen als Klein = Tertia, Berl. Quarta, Kölln. Quarta, Kölln. Quinta, und Kölln. Sexta im Franzöſiſchen, in der Geographie und allgemeinen Grammatik Unterricht, und leitete Uebungen des Gedächtniſſes und der Deklamation. Wöchentlich 10 St.

31. Vom Dr. G. C. B. Ritſchl.

I. In Klein=Tertia: Franzöſiſch, nach der Gedike'ſchen fr. Chreſtomathie. Es wurden beſonders die Stücke v. Berquin, Marmontel, Montesquieu und Mercier geleſen. 2 Stunden.

II. In Quarta: 1) Franzöſiſch. 4 St. 2) Lateiniſch ſeit Michaelis 4 St. wovon eine den Exercitien, eine der Grammatik und zwei dem Leſen der hintern Stücke des Gedike'ſchen lat. Leſebuchs gewidmet waren.

III. In Quinta: in der erſten Hälfte des Jahrs Latein; in der zweiten Geſchichte, und zwar bis jetzt griechiſche. 2 Stunden.

IV. In Klein=Sexta: 1) Religionsunterricht 2 St. 2) Elemente der lat. Sprache. Wöchentlich 15 St.

32. Von K. H. Keil.

I. In Klein=Tertia: Korrektur der lateiniſchen Exercitien, welche von den Schülern zu Hauſe gearbeitet und in der Klaſſe beurtheilt wurden.

II. In Berl. Groß=Sexta: Lateiniſch 5 St., und zwar ſo, daß 3 St. den Anfangsgründen bis zu den irregulären Zeitwörtern exclusive, und 2 St. dem Leſen und Ueberſetzen leichter Stücke aus dem lateiniſchen Leſebuche gewidmet wurden.

III. In Berl. Klein=Sexta: Orthographie durch mancherlei Uebungen. 2 St.

IV. In Kölln. Quarta: Geographie der europäiſchen Länder. 2 St.

V. In Kölln. Quinta: Geographie von Deutſchland mit beſonderer Rückſicht auf die Preußiſch=Brandenburgiſchen Staaten. 2 St. Wöchentlich 12 Stunden darunter 2 Extra.

33. Von K. J. G. Pfund.

I. In Berl. Quarta: Deutſche Aufſätze und Stylübungen, ſeit Dr. Horns Abgang.

II. In Quinta: Deklamationsübungen, welche zugleich die Schärfung des Gedächtniſſes und die Bildung eines ungezwungenen Anſtandes bezwecken.

III. In Klein=Sexta: 1) Franzöſiſche Elemente. 3 Stunden. 2) Geſchichte. 2 Stunden.

IV. In Kölln. Quarta: 1) Geſetzkunde, 1 St. 2) Religion, 2 St. Wöchentlich 10 Stunden.

34) Von G. H. W. K. Habermaß.

I. In Berl. Groß=Sexta: ſeit Anfang dieſes Jahres Deklamations= und Gedächtnißübungen nach Seidels Sammlung von Fabeln und Erzählungen. 2 St.

II. In Berl. Klein=Sexta: Franzöſiſch. 2 St.

III. In Kölln. Quarta: Deutſche Aufſätze. 1 St.

IV. In Kölln. Quinta: Franzöſiſch. 2 St.

V. In Kölln. Sexta: Allgemeine Grammatik, Geographie und Brandenburgiſcher Kinderfreund, 3 St. Wöchentlich 10 Stunden.

Verzeich-

Verzeichniß und Beurtheilung

derer, welche nach Oſtern 1805 bis vor Oſtern 1806 das Gymnaſium bereits verlaſſen haben, oder gegenwärtig abgehen werden.

I. Schon abgegangen ſind:

A. Aus Klein-Tertia.

1. Friedrich Chriſtian Bier, aus Berlin, war nicht unfleißig, und in Abſicht ſeines Betragens nicht eben tadelhaft. Er war zu kaufmänniſchen Geſchäften beſtimmt, und gieng daher zur Handlungsſchule über.

2. Carl Friedrich Wilh. Haberlich, aus Berlin. Es fehlte ihm nicht ganz an Fleiß, wiewohl die Fortſchritte nur ſehr langſam giengen. In ſeinen Sitten zeigte er zuweilen einen Anſtrich von Rohheit, weshalb er ſich einigemal Erinnerungen zugezogen hat. Er verließ das Gymnaſium, um wo möglich auf einer andern Lehranſtalt, und zwar dem Halliſchen Waiſenhauſe, ſchnellere Fortſchritte zu machen.

3. Adam von Stepowski, aus Szamow bei Lenczyc, kam ſchon in geſetzten Jahren zu uns, und war auf dem Wege, durch Fleiß, Regelmäßigkeit und Fortſchritte ſich den Beifall ſeiner Lehrer in einem höhern Grade zu erwerben und zu begründen, als ihn leider Kränklichkeit nöthigte, unſer Gymnaſium zu verlaſſen, und in der Heimath bei den Seinigen einer ſorgfältigern Pflege zu genießen.

4. Karl Friedrich Jacobi, aus Berlin, empfahl ſich durch gutes Betragen und Fleiß. Er hat ſich der Handlung gewidmet.

5. Caſimir v. Gorecki aus Krzyezki in Neuoſtpreußen, war zwar nur 1½ Jahr bei uns, machte aber, ungeachtet er ſehr verſäumt zu uns kam, ſo ausgezeichnete Fortſchritte, daß er bei jeder Cenſur höher verſetzt wurde. Auch ſein Be-

tragen war ſo gut, daß man es muſterhaft nennen konnte. Er gab überhaupt einen erfreulichen Beweis, was für Fortſchritte in den Wiſſenſchaften ein Jüngling von Anlage bei einer gewiſſen Reife der Jahre, mit regelmäßigem Fleiß, in kurzer Zeit machen könne. Er gieng in ſein Vaterland zurück.

6. Ferd. Julius Breton, aus Berlin, hat ſich gut betragen und Fleiß bewieſen. Zur Kaufmannſchaft beſtimmt, gieng er ins College françois.

7. Carl Friedr. Darge, aus Berlin, zeigte faſt beſtändig ein ſtilles Streben nach Wiſſenſchaft. Durch ſein Betragen erwarb er ſich die Zufriedenheit ſeiner Lehrer. Er iſt zur Handlung übergegangen.

8. Joh. Chriſtian Ludwig, aus Battin bei Prenzlau. Er war ſchon Hauslehrer geweſen, wobei ihm ſeine gefälligen ſanften Sitten zu ſtatten gekommen waren. Heißer Trieb, beſonders das Lateiniſche und Franzöſiſche grammatiſch zu erlernen, führte ihn uns zu. Er hat ſeinen Zweck nicht aus den Augen verloren, und iſt wieder Hauslehrer geworden.

9. Friedrich Ludwig Heinr. Wilh. Fecht, aus Berlin. Seine Ordnungsliebe und Regelmäßigkeit wurden bemerkt, und er würde daher bei bedeutendern Fortſchritten ſich die Zufriedenheit ſeiner Lehrer haben gewinnen können. Er beſuchte indeſſen unſer Gymnaſium nur kurze Zeit, und iſt Privatſchreiber geworden, um ſich ſo für königliche mechaniſche Dienſtgeſchäfte vorzubereiten.

10. Carl Leopold Schulze, aus Kloſterfelde, war in der erſten Zeit ſehr fleißig und regelmäßig, und empfahl ſich durch Fortſchritte ſeinen Lehrern. In der letzten Zeit aber zeigte er zuweilen eine tadelnswürdige Gleichgültigkeit gegen Lob und Tadel. Er gab bald darauf das Studieren ganz auf, und widmete ſich der Landwirthſchaft.

11. Johann Karl Ludwig Dieterich, aus Berlin. Er war in Kenntniſſen ſehr verſäumt, als er zu uns kam, und fand daher die Schwierigkeiten, ſich wiſſenſchaftlich auszubilden, bald ſo abſchreckend, daß er ſich einer andern Lebensart hingab. Er iſt als Junker bei einem Füſelier-Regimente angeſtellt. Sein Fleiß war ungleich, und im Ganzen nicht angeſtrengt genug.

12. Friedr. Wilh. Matthias, aus Berlin, machte in einigen Lehrgegenſtänden gute Fortſchritte, wiewohl er noch mehr hätte leiſten können. Seine Aufführung war ohne erheblichen Tadel. Er iſt in der Kanzlei des hieſigen Königl. Oberpoſtamts angeſtellt worden.

B. Aus Groß-Tertia.

13. Johann Heinr. Ludwig Ernſt, aus Berlin. Durch beſcheidenes und rechtliches Betragen bei ſeinem rühmlichen Fleiße erwarb er ſich die Zufriedenheit aller Lehrer. Er gieng auf das Komtoir eines hieſigen Handlungshauſes.

14. Joh. Heinr. Wilh. Willich, aus Zehdenik, empfahl ſich ebenfalls durch Beſcheidenheit, rühmlichen Fleiß und Geſetzlichkeit. Seine Neigung für Zeichnenkunſt und beſchränkte ökonomiſche Verhältniſſe beſtimmten ihn, in die hieſige Akademie der Künſte überzugehen.

15. Carl Phil. Friedr. Hertel, aus Carve bei Ruppin, machte gute Fortſchritte in den Wiſſenſchaften, und genoß, wegen ſeiner Regelmäßigkeit und wegen ſeiner guten Geſinnung, die Zufriedenheit der Lehrer. Er hat ſich der Apothekerkunſt gewidmet.

16. Jonas Markus, aus Berlin. Fleiß wurde nicht vermißt, und die Aufführung war ohne Tadel. Er iſt zur Handlung übergegangen.

17. Joh. Aug. Leitner, aus Berlin. Der Klaſſenbe-

ſuch war regelmäßig, die Aufmerkſamkeit theilnehmend und ungeſtört, und das Betragen lobenswerth. Er hat ſich zum Baufach begeben.

18. Ruben Carl Michaelis, aus Margomin in Weſtpreußen, kam ſehr verſäumt zu uns; aber anhaltender Fleiß und ruhige Ueberlegung beſiegte die Schwierigkeiten. Er iſt zum Baufach abgegangen.

19. Carl Chriſtian Friedr. Wiskott, aus Cottbus. Gutmüthigkeit, Fleiß und Regelmäßigkeit erwarben ihm die Zufriedenheit ſeiner Lehrer. Er wurde in die Chirurgiſche Pepiniere aufgenommen.

20. Heinr. Phil. Jul. Ackermann, aus Hanau. Seine Aufführung war tadellos, die Aufmerkſamkeit theilnehmend, und die Fortſchritte in den Wiſſenſchaften nicht unbemerkt. Er wurde in der Geh. Kanzlei bei dem erſten Departement des Ober=Kriegs=Kollegiums angeſtellt.

21. Joſeph Schäftel Harwitz, aus Züllichau. Sein Fleiß und Benehmen war Anfangs löblich, in der Folge zog ihm aber unordentlicher Klaſſenbeſuch manchen Tadel zu. Er gieng, um ſich der Handlung zu widmen, nach Hamburg.

22. Anton Ludw. Theod. Seeger, aus Berlin, ein hoffnungsvoller und gutmüthiger Jüngling, wurde ein Opfer des Scharlachfiebers. Er hinterließ das Lob eines pflichtliebenden Gymnaſiaſten.

23. Eduard Georg Freier, aus Cüſtrin. Dieſer talentvolle, fleißige und ſittlichgute Jüngling, der ſich auch durch bedeutende Fortſchritte in allen Lehrobjekten ſeiner Klaſſe Achtung und Liebe erwarb, ſtarb an den Maſern zum allgemeinen Bedauern ſeiner Lehrer und Mitſchüler.

24. Joh. Friedr. Wilh. Mieliſch, aus Wandlitz, kam verſäumt zu uns, zeigte gleich im Anfange nicht den anhaltenden Eifer, der unumgänglich nöthig iſt, um in den

Wiſſenſchaften merkliche Fortſchritte zu machen. Oeftere Reiſen zu den Seinigen, und überhaupt unordentlicher Klaſſenbeſuch, zogen ihm manchen Tadel zu. Er hat ſich der Oekonomie gewidmet. Wir wünſchen, daß er ſich in ſeiner neuen Laufbahn die Zufriedenheit ſeiner Vorgeſetzten in einem höheren Grade erwerben möge, als er ſie hier zu verdienen bemüht war.

C. Aus Sekunda.

25. Fried. Ludw. Theod. Sponholz, aus Tornow im Meklenburgſchen, machte bei guten Talenten löbliche Fortſchritte in den Wiſſenſchaften, konnte ſich aber zuletzt nicht recht in die geſetzliche Ordnung der Lehranſtalt finden, welches ihm Tadel zuzog. Deshalb war es gut, daß er auf eine andere Lehranſtalt (nach Friedland im Meklenburgſchen) abgieng, wo er hoffentlich auch für die Bildung ſeines Charakters ſorgen wird.

26. Joh. Friedr. Aug. Göritz, aus Berlin. Löblicher Fleiß wurde während der $6\frac{1}{2}$ J., die er unſere Klaſſen und die letzten $1\frac{1}{2}$ J. Sekunda, beſuchte, bemerkt. Regelmäßigkeit und gutes Betragen machten ihn den Lehrern werth. Er widmet ſich der Landwirthſchaft.

27. Ernſt Klein, aus Berlin. Durch ſittliches, gutes Betragen, Aufmerkſamkeit in den Klaſſen und Privatfleiß erwarb er ſich die Zufriedenheit ſeiner Lehrer während eines Zeitraums von faſt fünf Jahren, die er unſere Anſtalt beſuchte. Er verließ 4 Wochen vor Oſtern das Gymnaſium, um nach Magdeburg zu ſeinen Verwandten zu ziehen, und daſelbſt die Domſchule zu beſuchen.

D. Aus Prima.

28. Levi Sohn Saul, aus Berlin, hatte fünf Jahre das Gymnaſium und das letzte Jahr die erſte Klaſſe deſſelben

beſucht, nicht unbemerkte Fortſchritte gemacht, und bis zum letzten Jahre die Zufriedenheit ſeiner Lehrer genoſſen. Aber in dieſer letzten Zeit wurde er in Anſehung des Klaſſenbeſuchs ſehr unregelmäßig, und endlich blieb er ganz weg. In dem Abſchiedsbillet bemerkte derſelbe, daß ſeine künftige Laufbahn noch unbeſtimmt ſey.

29. Carl Georg Leopold Natorp, aus Berlin, 20 Jahre alt, 6½ J. in der Lehranſtalt und die letzten 1½ J. in Prima. Er hat ſich immer gut benommen, auch nicht unbedeutende Kenntniſſe, beſonders gute in der Phyſik und Mathematik ſich erworben, und zu Michaelis privatim valedicirt. Er hat ſich der Arzneiwiſſenſchaft gewidmet, die er hier ſtudiert.

30. Hans Karl Wilh. Wolfg. Scipio v. Studnitz, aus Grünberg in Niederſchleſien. Wenn er gleich keine ſehr auffallende Fortſchritte machte, ſo betrug er ſich doch die erſtern Jahre ſo, daß ſeine Lehrer mit ihm zufrieden waren. In der letzten Zeit aber, ſeitdem er die Wohnung im Gymnaſiumsgebäude verlaſſen, wurde er im Klaſſenbeſuch nachläſſig, zog ſich Tadel zu, und begab ſich in eine andere hieſige Lehranſtalt.

31. Louis Cordier, aus Frankfurt an der Oder, 19 J. alt, 2½ J. im Gymnaſio, die letzten 2 J. in Prima. Er empfahl ſich durch glückliche Talente und merkliche Fortſchritte in den Wiſſenſchaften. Seine Aufführung war ohne erheblichen Tadel. Wegen eines ihm in Frankfurt a. d. O. zu Theil gewordenen Stipendiums und wegen einer ihm zu gleicher Zeit angetragenen Fiskalatſtelle daſelbſt verließ er das Gymnaſium. Er ſtudiert in Frankf. a. d. O. die Rechte.

32. Hans Maximil. Ed. v. Beyer, aus Berlin, 18½ J. alt, 5 J. im Gymn., die letzten 1¼ J. in Prima. Sein geſittetes Betragen und ſein Fleiß, beſonders in den ſogenann-

ten Realien, erwarben ihm die Zufriedenheit ſeiner Lehrer. Neigung zum Militärdienſt ließ ihn dieſen Stand wählen. Er wurde Officier im K. Pr. Regiment von Winning.

33. Friedr. Wilh. Adelung, aus Berlin, 19 Jahr alt, 8 J. in unſerer Lehranſtalt, die letzten 1½ J. in Prima. Er genoß von der unterſten bis zur oberſten Klaſſe die Zufriedenheit ſeiner Lehrer, die er durch Fleiß und Wohlverhalten zu verdienen ſtrebte. Er wurde Kanzleiaſſiſtent bei der Königlichen Seehandlung allhier.

34. Chriſtian Ludw. Friedr. v. Gottberg, aus Stornitz bei Stolpe in Pommern, 3 J. im Gymn., das letzte Jahr in Prima. So lange er bei einem unſerer Lehrer in Penſion und unter beſonderer Aufſicht ſtand, betrug er ſich anſtändig und machte viel Hoffnung. Seitdem er aber ſich ſelbſt überlaſſen wurde, folgte Unregelmäßigkeit des Klaſſenbeſuchs, und zuletzt gänzliches Ausbleiben. Er ſoll ſich dem Militairdienſte gewidmet haben.

35. Joh. Gottlob Läpge, aus Jüterbock, 20 Jahr alt, 4 J. im Gymn., die letzten 1¼ J. in Prima. Sein geſetzter Charakter und ſein regelmäßiges Betragen erwarben ihm die Zufriedenheit ſeiner Lehrer. Als Präfekt des Köllnſchen Chors hat er die damit verbundenen Obliegenheiten immer gewiſſenhaft erfüllt. Seine Studien waren die letzte Zeit auf eine Schul- und Kantorſtelle gerichtet. Um dieſen Zweck deſto eher zu erreichen, und ſich praktiſch zu üben, iſt er in das hieſige Landſchullehrer-Seminarium übergegangen. Er hinterließ bei uns wegen ſeiner in jeder Rückſicht bewieſenen Rechtlichkeit ein ihn ehrendes Andenken.

II. Jetzt gehen ab:

A. Aus Klein-Tertia.

36. Carl Fried. Leop. v. Walther u. Croneck, aus Berlin. Er machte nur langſame Fortſchritte in den

Wiſſenſchaften, aber ſein Betragen war ohne erheblichen Tadel. Er geht als Junker zum Regimente v. Lariſch nach Hannover.

37. Chriſtian Friedr. Wilh. Göring, aus Prenzlau in der Uckermark. Die erſtern drei Jahre in den untern Klaſſen, war Fleiß und Aufführung löblich, die letztere Zeit aber wegen der Nachläſſigkeit in Erfüllung ſeiner Pflichten unerträglich. Er will als Privatſchreiber ſich zu einem Subalternen Poſten vorbereiten.

38. Gottlieb Heinr. Erbkamm, aus Woltersdorf bei den Rüdersdorfſchen Kalkgebirgen, war 5 Jahr bei uns, und das letzte Jahr in Kl. Tertia. Er empfahl ſich ſowohl durch Beſcheidenheit und Gutmüthigkeit ſeines Charakters, als auch durch gleichförmigen Fleiß. Er wird bei der Oberrechenkammer als Aſſiſtent angeſtellt.

39. Heinr. Friedr. Wilh. Pittelko, aus Berlin, machte gute Fortſchritte und empfahl ſich durch regelmäßigen Klaſſenbeſuch und ſonſtiges gutes Betragen. Er widmet ſich dem mechaniſchen Geſchäftsdienſt.

B. Aus Groß-Tertia.

40. Friedr. Wilh. Lehmann, aus Neuendorf, fing mit guten Vorſätzen ſeine Laufbahn vor drei Monaten bei uns an, hatte aber nicht Kraft genug ſeine üblen Gewohnheiten zu beherrſchen. Er zog ſich ſehr nachdrücklichen Tadel zu, welches ihn überzeugte, daß er nicht für uns paſſe. Er hat ſich heimlich auf eine ihm zur Schande gereichende Art von uns entfernt.

C. Aus Sekunda.

41. Auguſt Heinr. Gäde, aus Heinersdorf in der Uckermark. Er beſuchte 3 Jahr unſere Anſtalt, die letztern 1½ J. Sekunda. In den erſten zwei Jahren war er fleißig und ordentlich, und machte gute Fortſchritte. Dann fieng er an läſſig zu werden, und in der letzten Zeit hatten Spiel

und Landpartheieen für ihn mehr Reiz, als ſolides Studium und Pflichtenerfüllung. Er zog ſich deshalb wiederholten, ernſthaften Tadel zu, und blieb endlich ganz weg.

D. Aus Prima.

42. Aug. Friedr. Wilh. Heinr. v. Sommerfeld, aus Worzizen in Oſtpreußen bei Lyk, 18$\frac{1}{4}$ J. alt, 1 J. in Prima, hat ſich als ein beſcheidener und ordentlicher Jüngling betragen, und die Summe ſeiner Kenntniſſe vermehrt. Er will in ſein Vaterland zurückgehen und daſelbſt Oekonomie treiben. Er hat privatim Abſchied genommen.

43. Alexander Robert v. Unruh, aus Opalnice bei Filena, in Südpreußen, beſuchte fünf J. das Gymnaſium, und war das letzte Jahr ein Mitglied der erſten Klaſſe deſſelben. So lange er die Privataufſicht eines hieſigen Schulmannes genoß, gewann er ſich durch Fleiß, Regelmäßigkeit und Fortſchritte die Zufriedenheit ſeiner Lehrer. Seit dem letzten Jahre änderte ſich die gute Sache; weite Reiſen unterbrachen öfters den Klaſſenbeſuch, wodurch nothwendig die Fortſchritte in den Sprachen und Wiſſenſchaften mit ſeinen Fähigkeiten in ungleiche Verhältniſſe kommen mußten. Eine Unregelmäßigkeit erzeugte die andere, und ſo kam er mehr zurück als vorwärts. Kränklichkeit halber will er in ſein Vaterland zurückkehren.

44. Joh. Carl Andreas v. Mentz, aus Berlin, 19$\frac{1}{2}$ Jahr alt, 7$\frac{1}{2}$ J. auf dem Gymnaſ., die letzten 1$\frac{1}{2}$ J. in Prima. Er empfahl ſich durch ſtille Ordnungsliebe, gleichförmigen Fleiß und löbliche Fortſchritte in den Wiſſenſchaften. Er hatte ſich mit den unten zu nennenden zum Abiturienten-Examen gemeldet. Eine Krankheit hielt ihn ab, an den verfaſſungsmäßigen ſchriftlichen Arbeiten und der mündlichen Prüfung Antheil zu nehmen. Er will das Zeugniß der Reife in Halle zu erlangen ſuchen, und daſelbſt die Rechte ſtudieren.

45. Joh. Siegfr. Wilh. Mayer, aus Liegnitz in Niederſchleſien, 19 Jahr alt, 4 Jahr im Gymn., das letzte Jahr in Prima. Den Beifall aller ſeiner Lehrer immer zu verdienen, war in der letzten Zeit nicht mehr ſein Ziel; denn, um dieſes Ziel zu erreichen, iſt ſtrenge Pünktlichkeit im Klaſſenbeſuch die erſte unerläßliche Bedingung, welche er im letzten Jahre nicht erfüllte. Uebrigens war ſein Betragen eben nicht tadelhaft, auch hat er in mehreren Objekten des Unterrichts merkliche Fortſchritte gemacht. Er will in Frankfurt a. d. O. das Zeugniß der Reife zu erhalten ſuchen, und dann daſelbſt Rechte und Kameralwiſſenſchaften ſtudieren.

Mit dem Zeugniß der Reife gehen folgende ſechzehn Jünglinge aus der erſten Klaſſe zur Univerſität. Wiewohl einigen derſelben ein längerer Aufenthalt in der oberſten Klaſſe unſers Gymnaſiums ſehr nützlich hätte werden können, ſo bewieſen ſie dennoch bei dem verfaſſungsmäßigen Examen ſowohl in ihren unter Aufſicht und ohne Hülfsmittel gefertigten ſchriftlichen Arbeiten, als auch bei der mündlichen Prüfung, daß ihnen das Zeugniß der Reife zugeſtanden werden konnte.

46. Karl Aug. Ferd. Schneider, aus Berlin, 20 J. alt. Er war 7 J. auf dem Gymnaſium, und ſeit drei Jahren ein Mitglied der erſten Klaſſe. Von der unterſten Abtheilung der Berliniſchen Schule bis zu der erſten Klaſſe des eigentlichen Gymnaſiums hat er keiner Erinnerung bedurft, ſeinen Fleiß nicht ſinken zu laſſen. Da ſich mit dieſem ausdauernden Fleiße gute Fähigkeiten, eine muſterhafte Regelmäßigkeit und eine durchaus fleckenloſe Aufführung vereinigte, ſo hat er ſich in Abſicht ſeiner Kenntniſſe eine ſehr vielſeitige Ausbildung erworben, und in allen Sprachen und Wiſſenſchaften des Schulunterrichts bedeutende Fortſchritte gemacht. Während des letzten Jahres genoß er die wohlverdiente Auszeichnung, der erſte in Großprima zu ſeyn, und war daher auch Senior der Streitſchen Kommunität und des Freitiſches, und es gereicht ihm zum Lobe, daß er das in dieſer Rückſicht gegen ihn bewieſene Zutrauen ſeiner Lehrer und Vorgeſetzten nie getäuſcht, ſondern die mancherlei kleinen Geſchäfte, welche ihm als dem Erſten des ganzen Gymnaſiums oblagen, immer mit Treue und Pünktlichkeit verwaltet hat. Er geht nach Halle, wo er ſich der Theologie widmen wird, und verdient jede Unterſtützung.

47. Friedr. Wilh. Valentin Schmidt, aus Ber-

lin, Großprimaner. Er hat 6 J. unſere Lehranſtalt beſucht, und war 3 J. Mitglied der erſten Klaſſe. Seine Beſcheidenheit und Regelmäßigkeit, und die Reinheit ſeiner Sitten, haben ihn eben ſo, wie ſeine bedeutenden Fortſchritte in den Sprachen und Schulwiſſenſchaften allgemein empfohlen, und Liebe und Achtung erworben. Er hat alle Anlagen und viele Vorkenntniſſe um einſt ein gründlicher und geſchmackvoller Gelehrter zu werden. Uebrigens gehört er zu denen, deren Privatfleiß, um der körperlichen Geſundheit willen, eher gezügelt als angeſpornt werden muß. Er wird in Halle Theologie ſtudieren.

48. Ernſt Wilh. Aug. Hoffmann, aus Bomſt in Südpreußen, Großprimaner, 20 J. alt, vier Jahr in unſerm Gymnaſio und drei Jahr in Prima. Ein geſetzter männlicher Sinn und löblicher Fleiß haben ihn allen Lehrern beſtens empfohlen. In Abſicht der Sprachen, welche er zu erlernen ſtrebte, verdient er wegen ſeiner Kenntniſſe in der Hebräiſchen, in welcher er alle ſeine Mitſchüler übertrifft, ausgezeichnet zu werden. Er hat ſich eben ſo wie die vorgenannten, meines Wiſſens, nie einen Verweiß zugezogen. Er wird in Halle Theologie ſtudieren, und iſt der Unterſtützung bei ſeinem Studieren eben ſo würdig als bedürftig.

49. Carl Bieſter, aus Berlin, Großprimaner, 17 J. alt, ſechs Jahr auf dem Gymnaſium, und 2½ Jahr in Prima. Bei glücklichen Talenten und bei einer von der früheſten Jugend an genoſſenen guten Leitung derſelben, hat er es in den Sprachen und Schulwiſſenſchaften, beſonders im Griechiſchen und Lateiniſchen zu einer rühmlichen Stufe gebracht. Auch ſein ſittliches Betragen war immer gut. Er will in Halle die Rechte ſtudieren.

50. Karl Friedr. Heinr. Siebenhaar, aus Berlin, Großprimaner, 19½ J. alt, beſuchte ſechs Jahr unſere Lehranſtalt und 2½ Jahr die erſte Klaſſe derſelben. Sein Betragen, ſeine muſterhafte Regelmäßigkeit im Klaſſenbeſuch, und ſein anhaltend gleicher Fleiß verdienen vorzüglich Lob. Er war die Freude aller der Lehrer, welche ſeine Stufenmäßige Entwicklung und Ausbildung beobachten konnten. Von der unterſten Klaſſe der Köllniſchen Schule, bis zu ſeinem Abgange vom Gymnaſio, genoß er wegen ſeiner Beſcheidenheit und der Reinheit ſeiner Sitten die Zufriedenheit und die Liebe ſeiner Lehrer. In allen Gegenſtänden des Schulunterrichts, beſonders in der griechiſchen Sprache, hat er ſich recht gute Kenntniſſe erworben. Er wird in Halle Theolo-

gie ſtudieren, und hat ſich der Unterſtützung auf jede Weiſe würdig gemacht.

51. Guſtav Troſchel, aus Berlin, Großprimaner, 18 J. alt. Er beſuchte 5 J. das Gymnaſium, und war dritthalb Jahr Mitglied der erſten Klaſſe. Sein regelmäßiges Betragen, ſein unermüdeter Fleiß und die Fortſchritte, welche er in der Ausbildung ſeiner guten Fähigkeiten machte, gewannen ihm die Zufriedenheit ſeiner Lehrer. Er bezieht die Univerſität Halle, um die Rechte zu ſtudieren. Es war den Lehrern erfreulich, daß auch er zu denen gehörte, welche an dem Studium der griechiſchen Sprache vorzüglich Geſchmack fanden.

52. Adolph Friedr. Franz Funk, aus Neubrandenburg in dem Meklenburgiſchen, Großprimaner, 19½ J. alt. Während der 3½ J., welche er das Gymnaſium und 2½ J. die Lektionen der erſten Klaſſe beſuchte, hat er zwar gute Fortſchritte in den Wiſſenſchaften gemacht, deshalb er auch das Zeugniß der Reife erhalten. Wäre er indeſſen nicht ein halbes Jahr aus unſerer Mitte getreten, und hätte er damals die wohlgemeinten warnenden Erinneruugen ſeiner Lehrer befolgt, ſo würde er jetzt mit weit bedeutendern Vorkenntniſſen die Univerſität beziehen. Jene Periode abgerechnet, war ſein Betragen und ſein Fleiß ohne erheblichen Tadel. Er will in Halle Medicin ſtudieren.

53. Karl Eggers, aus Meklenburg Strelitz, über 18 J. alt. Er kam vor drei Jahren zu uns, und iſt 2½ J. ein Mitglied der erſten Klaſſe. Durch ſeine untadelhafte Aufführung und die ununterbrochene Bemühung, die Pflichten ſeiner Beſtimmung zu erfüllen, und ſich einen Schatz von Kenntniſſen und Tugenden eigen zu machen, hat er ſich die Werthſchätzung und Zufriedenheit ſeiner Lehrer erworben. Der verſtändige und ſolide Jüngling hütet ſich, das Glänzende und Angenehme mancher Kenntnißarten dem Gruudlichen und Nützlichern vorzuziehen. Mit den gehörigen intellektuellen Erforderniſſen ausgeſtattet, bezieht er die Univerſität Halle, um ſich daſelbſt dem Rechtsſtudium zu widmen.

54. Karl Friedrich Auguſt Löwenthal, aus Berlin, 19 Jahr alt, 6 Jahr auf dem Gymnaſium und dritthalb Jahr in der erſten Klaſſe deſſelben. So lange er bei einem Lehrer im Hauſe wohnte, genoß er wegen ſeines glücklichen Fleißes und guten ſittlichen Betragens die ungetheilte Zufriedenheit aller Lehrer, nachher aber gab er zuweilen Veranlaſſung zu Erinnerungen, die beſonders den unterbrochenen

Klaſſenbeſuch betrafen; weil es nicht immer erwieſen war, daß Kränklichkeit ihn nothwendig mache. Mit den nöthigen Sprach- und Sachkenntniſſen verſehen, worunter er beſonders Mathematik und Phyſik mit Vorliebe und glücklichem Erfolge bearbeitete, geht er nach Halle, um die Rechte zu ſtudieren.

55. Joh. Aug. Leop. Breſe, aus Berlin, 18½ J. alt. Vor ſechs Jahren kam er auf unſere Lehranſtalt, und war zwei Jahre Mitglied der erſten Klaſſe. Er vereinigte während der ganzen Zeit, da er uns angehörte, bei ſeinen glücklichen Talenten ein vorzüglich gutes Betragen mit regelmäßigem Fleiße: daher der Erfolg in der Erlernung der lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache, beſonders der Mathematik und Phyſik, der gerechten Erwartung entſprach. In der Geſchicklichkeit, Handzeichnungen zu fertigen, überflügelte er die meiſten ſeiner Mitgenoſſen. Dieſe Studien, Fertigkeiten und Sitten ſind es, welche ihm die Auszeichnung erworben haben, als Eleve in die Königliche Ingenieur-Akademie zu Potsdam aufgenommen zu werden.

56. Aug. Dettlew Ehrenreich v. Winterfeld, aus Berlin. Seit fünf Jahren beſucht er das Gymnaſium, und zwei Jahr iſt er Mitglied der erſten Klaſſe. Sein Betragen, Fleiß und ſeine Lernbegierde verdienten allgemeines Lob. Seine Progreſſen in den alten und neuen Sprachen, in der Mathematik, Phyſik und Geſchichte, verbunden mit ſeiner Anſpruchloſigkeit, ſicherten ihm auch die Achtung und Liebe ſeiner Kommilitonen. Von den Lehrern hat er ſich nie den geringſten Tadel zugezogen, nur die Erinnerung, nicht zum Nachtheil ſeiner körperlichen Geſundheit die intellektuellen Kräfte anzuſtrengen. Er wird in Halle die Rechte ſtudieren.

57. Joh. Karl Theod. Mencelius, aus Wuſterhauſen. Auch dieſer hat fünf Jahr das Gymnaſium frequentirt, und war ſeit zwei Jahren Primaner. Mit guten Sprach- und Sachkenntniſſen ausgerüſtet, geht er, 18½ Jahr alt, nach Halle, um ſich dem Rechtsſtudium zu widmen. Sein Betragen war immer ſehr geſetzt und regelmäßig.

58. Joh. Ludw. Albrecht Bräunlich, aus Berlin, 20 J. alt. Er hat von der unterſten Klaſſe bei uns angefangen, ſich in dem Zeitraume von achtehalb Jahren bis nach der erſten Klaſſe hinaufgearbeitet, in welcher er anderthalb Jahr Unterricht genoß. Sein ſittliches Betragen war durchaus ſehr gut, der Fleiß wohlgeordnet, die Aufmerkſamkeit immer theilnehmend, die Progreſſen überall bemerkt, und

in der Mathematik und Phyſik vorzüglich. Ein Zeichen ſeiner Ordnungsliebe wär es, daß er, zu Folge der drei letzten Quartal-Cenſuren, in dieſen Zeiträumen keine einzige Stunde verſäumte. Er wird in Halle die Rechte ſtudieren.

59. Johann Franz Heinrich Auguſt Thürnagel, aus Köpenick, 19 Jahr alt, hat 5 Jahr das Gymnaſium beſucht, und anderthalb Jahr in der erſten Klaſſe geſeſſen. Sein Charakter, ſein praktiſcher Verſtand und ſein geſetztes regelmäßiges Betragen gewannen ihm den Beifall ſeiner Lehrer. Durch Lernbegierde und thätigen Fleiß hat er ſich in mehr als einem Gegenſtande des Unterrichts gute Kenntniſſe und Fertigkeiten erworben; zu letztern rechne ich beſonders auch ſeine Geſchicklichkeit im Zeichnen und im praktiſchen Rechnen. Er benutzte unter andern die Gelegenheit, das Polniſche zu erlernen, welche Sprache dem Geſchäftsmann in einem beträchtlichen Theile des Königl. Pr. Staats ſehr wichtig wird. Er hat ſich dem Rechtsfache gewidmet, das er in Halle ſtudieren wird.

60. Friedrich Schrötter, aus Lenzen in der Priegnitz. Vor vier Jahren kam er zu uns, und war zuletzt anderthalb Jahr Mitglied der erſten Klaſſe. Eine gute Denkungsart und rechtliche Handlungsweiſe haben ihn allen ſeinen Lehrern beſtens empfohlen. Auch ließ er es nicht an lobenswerthem Fleiße fehlen, und erwarb ſich mehrere nicht unerhebliche Kenntniſſe in verſchiedenen Zweigen der Wiſſenſchaften, welche ihn bei ſeiner ſonſtigen Regelmäßigkeit und Aſſiduität zu einem ſehr brauchbaren Staatsdiener machen können.

61. Friedrich Auguſt Scheven, aus Ivenack in Mecklenburg-Schwerin. Er kam vor einem Jahre ſehr wohl vorbereitet von der lateiniſchen Stadtſchule in Anklam zu uns, wo er bereits dritthalb Jahr Mitglied der erſten Klaſſe geweſen war. Wir müſſen ihm das ehrenvolle Zeugniß geben, daß er die ihm bei uns dargebotene Gelegenheit im Lateiniſchen, Griechiſchen, Hebräiſchen, Franzöſiſchen, Engliſchen, Deutſchen, in der Mathematik, Phyſik, Geſchichte, Geographie, in ſchriftlichen Ausarbeitungen und mündlichen Vorträgen höhere Fortſchritte zu machen, trefflich benutzt habe. So wie er ſich uns durch regelmäßigen Fleiß, Beobachtung der geſetzlichen Gymnaſiums-Ordnung (denn auch er hat keine einzige Stunde verſäumt) und glückliche Fortſchritte empfohlen hat; eben ſo ſchätzen wir ihn wegen ſeiner ſittlichen Eigenſchaften. Er wird in Halle Theologie ſtudieren.

Die in den vorhergehenden Einladungs-Programmen bemerkten ungenannten Wohlthäter unſerer Anſtalt, die ſeit mehreren Jahren zur Vertheilung an einige vorzüglich würdige und bedürftige Abgehende jedesmal 30 und 12 Thlr. ſchenkten, haben auch diesesmal mir die gedachten Summen zugeſtellt. Dazu ſind noch von zwei angeſehenen hieſigen Buchhandlungen sehr ſchätzbare Beiträge zu Prämienbüchern eingegangen. Für alles dieſes ſtatte ich jenen Wohlthätern, die nicht genannt ſeyn wollen, im Namen des Gymnaſiums und im Namen der Empfänger hiermit den innigſten Dank ab. — Das Gute, das Sie, Edle Männer! dadurch ſtiften, daß Sie theils dürftige Abgehende bei dem koſtſpieligen Anfange einer neuen Lebensart unterſtützen, theils pflichtliebende Schüler durch Prämien zu neuem Fleiße anſpornen, iſt nicht zu berechnen, denn die Wirkung iſt nicht für den Moment, ſondern oft durch die dadurch erreichte Vermehrung der Kenntniſſe, Fertigkeiten und Tugenden für das ganze Leben, ja, durch den Einfluß dieſer dadurch Gebildeten auf andere wird es Wirkung für künftige Generationen!

Die Zeit der öffentlichen Prüfung im Gymnaſium iſt auf den Montag den 31ſten März von halb 9 Uhr bis 12 Uhr, und von 2 Uhr bis gegen 6 Uhr feſtgeſetzt. Den Vormittag treten die untern Klaſſen auf, und den Nachmittag die obern. Da der Zeitraum beſonders für die obern Klaſſen ohnehin ſehr beſchränkt iſt, ſo werden dieſes Mal keine Deklamationen bei dem jedesmaligen Klaſſenwechſel Nachmittags gehalten werden. Dieſe können als Nebenſache, um für die Hauptſache mehr Zeit zu gewinnen, um ſo eher wegfallen, weil bei unſerm jährlichen Wohlthäterfeſte ohnehin ſehr viele Reden und Deklamationen vorkommen. Dieſen Umſtand glaubte ich beſonders deshalb namentlich anführen zu müſſen, um die Damen, die uns ſonſt wohl bei den Lektionen der alten Sprachen ꝛc. mit ihrer Gegenwart beehrten, und die bei den Deklamationen allenfalls einige Unterhaltung fanden, in ihren Erwartungen nicht zu täuſchen, indem dieſes Mal Nachmittags keine ſolchen Zwiſchenreden ſtatt finden. Des Vormittags aber werden folgende Schüler deklamiren: Aus Klein-Sexta: Haniſch und Engel; aus Groß-Sexta: Hekker, Caſper und Alexander; aus Quinta: Gedike und Bellermann; aus Quarta: Weſtphal, Naspe

und Straube; aus Klein = Tertia: Schmarſow und König.

Am Ende der nachmittägigen Prüfung wird Guſtav Troſchel in einer Rede „über die nachtheiligen und wohlthätigen Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunſt,“ in ſeinem und der übrigen zur Univerſität abgehenden Primaner Namen Abſchied nehmen, und der Großprimaner W. Fr. Gedike aus Berlin wird im Namen der bei uns Bleibenden den Abgehenden Glück zu ihrer neuen Beſtimmung wünſchen.

Zum Beſchluß werde ich die Streitſchen und andern Prämien an die vorzüglichſten Schüler aus allen Klaſſen, als Zeichen beſonderer Zufriedenheit der Lehrer austheilen, und die Abgehenden mit einer kurzen Anrede entlaſſen.

Das Examen der auf dem Köllniſchen Rathhauſe befindlichen Schule nimmt Mittewochs den 2ten April um 9 Uhr ſeinen Anfang. Bei dem Wechſel der Klaſſen werden folgende Schüler: Aus Sexta: Funke, Becker, Hönig, Kutſcher, Ranke; aus Quinta: Bräutigam, Dänike, Gründler, Krückmann, Gropius, Dannenberg; aus Quarta: Grochale, Wetzel, Jachtmann, Bode, Bietz mit Deklamationen, und zum Schluſſe: Schulze, Kletſchke, Chemnitz und Crudelius mit einem Geſpräche auftreten.

Druckfehler.

In der Punktation des Puniſchen Textes S. 26 und 27. iſt folgendes zu verbeſſern:

V. 2. midabrehem mit dem Dageſch im Daleth. V. 4. ubimschürothehem, Cholem ſtatt Pathach. V. 8. Schealav, Sägol ſtatt Schwa, und Kametz ſtatt Pathach. V. 10. Veäschal, das Pathach gehört unters Aleph, das Schin mit Schwa, Mangid, die alte Form ſtatt maggid, mit dem Dageſch. V. 11 Moazim mit Chatephpatach. V. 12 Beenuth mit Sägol. V. 13. Atthar ſtatt atthir. Dbari mit Kametz. V. 14. Anu mit Chatephatach. Es könnte auch als Imperat. in Piel mit Dageſch im Nun ſeyn, dann blieb Pathach. Uboru mit Dageſch und Cholem. V. 15. Leanach mit Kametz. Thermichem mit Dageſch lene.

Verſuch
einer Erklärung
der
puniſchen Stellen
im
Pönulus des Plautus.
Zweites Stück.

Womit

zu der öffentlichen Prüfung,

welche

auf dem Berliniſch-Köllniſchen Gymnaſium,

Montag den 23ſten März 1807,

Vormittags von halb 9 und Nachmittags von 2 Uhr an,

und

auf der Köllniſchen Schule

Mittwoch den 25ſten März, Vormittags von 9 Uhr an,

veranſtaltet werden ſoll,

alle

Beſchützer, Gönner und Freunde

des Schulweſens

ehrerbietigſt einladet

D. Johann Joachim Bellermann,

Direktor des Berl. Köllniſchen Gymnaſiums und der davon abhängigen Schulen ꝛc.

Berlin,

gedruckt bei Dieterici.

In dem vorigen Programme verſuchte ich, das Puniſche in der erſten Scene des fünften Akts des Pönulus zu erklären; ich komme jetzt zu den beiden folgenden Scenen, in welchen ſich noch ſiebzehn einzelne Verſe, Sätze und Worte aus derſelben Sprache befinden. Da dieſe Stellen dem Dialog als ergänzende Theile eingewebt ſind, ſo muß man, des Zuſammenhangs wegen, die beiden Scenen ganz überſetzen, damit der Leſer leicht beurtheilen könne, ob die Deutungen in das Ganze paſſen, oder nicht. Hierbei glaube ich, auf die Nachſicht der Kenner um ſo zuverſichtlicher Anſprüche machen zu dürfen, weil dieſe puniſchen Stellen bisher noch keinen Ausleger gefunden haben, der die Schwierigkeiten ſo gelößt hätte, daß auch nur ein erträglicher und in den Zuſammenhang ſchicklicher Sinn herausgebracht, und die Behauptungen mit den nöthigen grammatiſchen Beweiſen verſehen worden wären.

Mit Beziehung auf die im vorigen Programme unter Nummer III. angeführte Literatur über das Puniſche im Pönulus bemerke ich, in Anſehung dieſer beiden Scenen, nur folgendes. 1) Pareus verfährt hier auf die S. 14 des vor. Prog. kenntlich gemachte Weiſe. Die puniſchen, dem Lateiniſchen ähnlichen Laute betrachtet er als lateiniſche Worte; die übrigen, die mit dem Lateiniſchen keine Aehnlichkeit haben, läßt er als puniſche Worte mit hebräiſchen Buchſtaben und einer ſehr willkührlichen Punktation abdrucken, ohne den

grammatiſchen Beweis von dem zum Ganzen nicht einmal paſſenden Sinn durchzuführen. 2) Petit (ſ. a. a. O.) geht mit mehr Sprachkenntniß zu Werke; er iſt aber durch den falſch gewählten Geſichtspunkt, daß der nicht puniſche Bediente Milphio den Nationalpunier verſtehe und richtig überſetze, und daß alles voller Ernſt ſey, auf Dinge geleitet worden, die den Zuſammenhang durchaus ſtören. Dabei ſagt er: „es heißt das und das", ohne das Wie und Warum es das heißen könne und hier müſſe anzuzeigen; und, was am wenigſten zu billigen iſt, er weicht gar zu ſehr von dem vorhandenen Texte ab. 3) Bochart (a. a. O.) gab die Erklärung dieſer beiden Scenen, ſo wie ſchon die ſechs letzten Verſe der erſten gänzlich auf, indem er ſagte: Punica multo plura sunt in eadem et sequente scena (muß heißen sequentibus scenis) sed ex quibus non video certi quicquam posse erui. 4) Saphun's diſſ. (a. a. O.) habe ich noch nicht zu Geſichte bekommen können, weiß alſo nicht, ob er ſich auch über dieſe beiden Scenen verbreitet, oder nicht. Da er aber das Puniſche für Syriſch hält, und aus dem Syriſchen erklären will, ſo ſieht man, daß das Reſultat ſehr problematiſch ausfallen muß, weil die Verwandtſchaft des Puniſchen mit dem Syriſchen weit entfernter als mit dem Hebräiſchen iſt. 5) Reineſius, J. Clerc, Ath. Kircher, Scaliger, Grotius, Walton, Salmaſius, Taubmann, Seldenus, Hervas, Agius Soldanis, Norberg, Akerblad ꝛc., die mehr oder weniger Bemerkungen über das Puniſche gemacht haben, desgleichen alle Kommentatoren bis auf den neueſten, Herrn Schmieder (1804), die ich nachgeſehen habe, laſſen das Puniſche in dieſen beiden Scenen gänzlich an ſeinem Orte geſtellt ſeyn.

Die Grundſätze, nach welchen man dieſe puniſchen Stellen erklären kann und muß, habe ich ebenfalls ſchon ange-

geben und zu beweiſen geſucht. Das Reſultat iſt: Puniſch oder Karthagiſch iſt die Tochter des Phöniziſchen; Phöniziſch oder Kananäiſch und Hebräiſch ſind in der Hauptſache einerlei; es ſind zwei ſich ſehr ähnliche Schweſtern. Und ſo kann der Erklärer die puniſchen Worte geradezu als ſemitiſch-hebräiſche behandeln, ja er muß ſie ſo behandeln, wenn er konſequent verfahren will, um nicht durch Aufnahme anderer morgenländiſcher Sprachformen einen bunten Cento zu ſchaffen. Dabei wird er aber in Anſehung der Wurzelwörter (nicht der Formen) allerdings auf die verwandten orientaliſchen Dialekte Rückſicht nehmen, weil es große Unkunde verrathen würde, wenn man behaupten wollte, der ganze hebräiſche Sprachſchatz ſey in den wenigen auf uns gekommenen Denkmälern der Hebräer vorhanden.

Das folgende zerfällt nun in drei Theile:

1) Die Ueberſetzung der beiden Scenen. Ich bemühte mich, ſie metriſch, Zeile für Zeile, oft Wort für Wort, darzuſtellen, ſo weit es der Genius beider Sprachen zu geſtatten ſchien. Nach der von deutſchen Dichtern beliebten Art, freie Plautiniſche, Terenziſche, Phädriſche ꝛc. Senarien nachzubilden, erhalten ſie öfters eine weibliche, bisweilen eine männliche Endſylbe nach dem letzten Fuß, ſeltener wird am Ende eine Sylbe ausgelaſſen, wodurch, nach der Sprache der ältern Grammatiker, außer den akatalektiſchen, katalektiſche und hyperkatalektiſche Verſe entſtehen, welche in Alexandriner übergehen, wenn die Cäſur nach dem dritten Fuß eintritt. Auf dieſe Weiſe wechſeln hier Alexandriner mit Senarien ab, wodurch zugleich der Einförmigkeit vorgebeugt wird. Selbſt in der Mitte der Verſe habe ich, wenn eine zweite Perſon zu ſprechen anfängt, oder ein neuer Satz angeht, mit der kurzen Anfangsſylbe begonnen, um das jambiſche Metrum merkbarer zu bezeichnen. Uebrigens iſt der Pönulus noch

nicht ins Deutſche überſetzt, wenigſtens hat Herr Degen in der Literatur der deutſchen Ueberſ. d. Römer nichts von ihm angeführt, da die meiſten andern Plautiniſchen Schriften zum Theil mehrmals in unſerer Sprache erſchienen ſind.

2) Der Kommentar erſtreckt ſich hauptſächlich auf das Puniſche; da aber zu vermuthen iſt, daß beſonders unſere angehende Studierende das Programm leſen dürften, ſo habe ich eben ſo auf die Latinität Rückſicht genommen, die ſeltnern Sprachformen und dergl. mit erläutert, damit auch der mit dem Plautus noch Unbekannte, wenn er die Stelle im Original nachlieſet, keinen Anſtoß nehme.

3) Fortſetzung der Literatur über das Puniſche im Pönulus, mit Beziehung auf Nummer III. des vor. Progr. Ich wünſchte, daß dieſe Programme, als ſpecielle Monographie, in gewiſſer Hinſicht ein Ganzes ausmachen möchten, in welchen der Liebhaber die ſonſt ſehr zerſtreuten Notizen kurz beiſammen finden könnte.

Fünfter Akt.

Zweite Scene.

Agoraſtokles (Pönulus, der junge Karthager), Milphio, (deſſen Bedienter), ein Punier (Hanno), und deſſen puniſche Bedienten.

Agoraſtokles (zu Milphio.)

V. 1. Du ſagteſt, Milphio, daß Synceraſt behaupte,

Anmerkungen.

V. 1. *Ain*, wie vin, viden, potin ꝛc. ſtatt aisne, visne, videsne, potesne ꝛc. Neuere Editoren ſetzen den Apoſtroph hinzu, der in den Handſchriften und alten Ausgaben fehlt. Dergleichen alte contrahirte Formen ſind auch dixe, depinxe, depinxti ꝛc. ſt. dixisse, depinxisse, depinxisti ꝛc., die in dieſer und der folgenden Scene vorkommen.

V. 2. Die beiden Mädchen wären freie und geraubte
V. 3. Karthagerinnen?

Milphio (zu Agoraſtokles).

Ja, ich ſprachs, und wenn Sie brav ſind,
V. 4. So müſſen Sie zu deren Rettung Hand anlegen.
V. 5. Denn es gereicht zu Ihrer Schmach, daß Lands-männinnen,
V. 6. Einſt frei, hier unter Ihren Augen Sklaven ſind.

Der Punier

(für ſich, von jenen nicht bemerkt).

V. 7. Barmherz'ge Götter! ach ich fleh um eure Hülfe!
V. 8. Ein Mittel iſt gewiß die Rede dieſer Leute.
V. 9. Wie doch die Ohren ſüße Worte gern verſchlingen!

V. 3. *Frugi.* Der Dativ vom ungewöhnlichen frux, Frucht, Nutzen, Rechtlichkeit. Der griechiſche Dativ, ein Mann von Rechtſchaffenheit. Plautus ſagt ſowohl frugi esse und frugi facere, als auch frugi vir, frugi homo, frugi servus. Es drückt meiſt das Wörtchen brav aus.

V. 4. *Eas liberali jam adseres caussa manu.* Adserere manu aliquem ꝛc. durch Anlegung der Hand jemanden als frei behaupten; jemanden förmlich aus fremder Gewalt zurückfordern. Adserere und asserere eigentl. anreihen, anfügen. Manu, wenn man eine Perſon, die entlaufen oder geraubt worden, zurückforderte, ſo geſchah es theils ſymboliſch, theils thätlich durch Handanlegung. Varro de ling. lat. L. 5. p. 68. ed. Bip. „Hinc adserere manu in libertatem, cum comprehendimus."

Liberali caussa, der Freiheit wegen, oder wie Varro l. c. ſagt, ſtatt in libertatem.

V. 8. *Creta est profecto horum hominum oratio.* Könnte ſeyn von creta Kreide, als weißer, reiner mineraliſcher Körper; die Rede dieſer Leute iſt unſchuldig, ungeſchminkt, unbefangen; oder beſſer von creta, als Waſch- und Reinigungsmittel, ſogenannte kretiſche Thonerde: was dieſe Leute ſprechen, reinigt, befreit mein Gemüth gleichſam vom Schmutz des Kummers und Grams. Dazu paßt das folgende *absterserunt sorditudinem.*

V. 9. *Quam orationem hanc aures dulcem devorant!* Wörtlich oben in der Ueberſetzung; der Sinn: was höre ich für

V. 10. Iſts nicht, als ob ſie alle meinen Gram verwiſchten?

Agoraſtokles (zu Milphio).

V. 11. Wenn ich nur Zeugen fänd', ich thät, was du mir räthſt.

Milphio (zu Agoraſtokles).

V. 12. Was brauchts der Zeugen hier, wenn Sie feſt drauf beſtehn?

V. 13. Das gute Glück wird Ihnen hülfreich ſeyn.

Agoraſtokles (zu Milphio).

V. 14. Anfangen iſt weit leichter, als es durchzuſetzen!

Milphio (zu Agoraſtokles, da er den Punier und deſſen Bedienten im Hintergrunde der Scene gewahr wird.

V. 15. Was iſt das für ein Kauz, der dort mit Ermeln geht?

---

erfreuliche Dinge! Dem ähnlich iſt: Plaut. Miles glor. I. 1. 34. auribus perhaurire. Aulularia III. 6. 1. edere sermonem. Mostellaria V. I. 15. gustare sermonem. Virgil Aen. IV. 359 vocem auribus haurire. Aristophanes φαγεῖν ῥήματα.

V. 10. *Ut mihi absterserunt omnem sorditudinem!* Sorditudo iſt blos Plautiniſch, von sordes Schmutz; hier metaphoriſch Kummer, Sorge, Harm. Elliptiſch animi mei.

V. 14. *Incipere multo est, quam impetrare facilius.* Impetrare hier nicht im gewöhnlichern Sinn exorare, consequi, obtinere, ſondern ſtatt perficere, ad finem perducere, als Gegenſatz von incipere.

V. 15. *Sed quaenam illaec avis est, quae huc cum tunicis advenit?* Illaec ſt. illa haec, d. i. dieſer dort. *Avis* tropiſch, theils wie im Deutſchen: er iſt ein loſer Vogel; theils: 'was iſt das für ein Zeiſig? was iſt das für ein Kauz, Käuzlein? ſeltener, ſeltſamer Menſch. Hier beim ſinnreichen und doppelſinnigen Plautus könnte es, neben der zweiten Bedeutung noch beſondere Anſpielung auf die Kleidung des Karthagers, auf die Flügel ähnlich herabhängenden Ermel ſeyn.

Tunicis. In der Kleidung zeichnete ſich der Karthager von dem Römer unter andern durch ſeine weite Tunica mit weiten Ermeln aus, die ihm die Stelle des Ueberrocks oder Mantels (bei den Römern Toga, bei den Griechen Ἱματιον, pallium) vertrat. Tunica, (vermuthlich durch Verſetzung des χι und των aus χιτων, τωνχι dann τωνιχ

V. 16. Ob aus dem Bad er kommt, beraubet ſeines Mantels?

V. 17. Das Anſehn iſt, beim Pollux, eines Puniers.

---

entſtanden, weil der griechiſche und lateiniſche Name einerlei bedeutet,) war bei den Römern das Kleidungsſtück unter der Toga, Kamiſol, Weſte, kurzer Leibrock. Der Karthager hatte keine Toga oder Pallium, und trug deshalb als Oberkleid eine bequeme weite Tunica. Die Ermel hingen zuweilen frei herab, wie an unſern Matins, Redingcots, Roquelaures. Hatten ſie die Arme in den Ermeln, ſo reichten dieſe gewöhnlich bis über die Hände, und vertraten alſo die Stelle der Handſchuh. Vgl. Virg. Aen. 9, 616. tunicae manicatae, und Kommentatoren. Griech. χειρίδωται. Stat. Theb. 7, 657. — Uebrigens könnten hier tunicae im Plural, wenn man ſie nicht auf die Ermel beziehen wollte, auch wohl auf zwei über einander angezogene tunicas gedeutet werden; eben weil, ſowohl das karthagiſche Ober- als Unterkleid tunica genannt wurde, in ſo fern der Römer für die ihm fremde Sache keinen beſondern Namen hatte. Ja, man könnte es drittens Abstractum pro Concreto, ſtatt tunicati nehmen, indem Milphio es auf die andern puniſchen Bedienten homines tunicatos mit bezogen habe. In der Ueberſetzung habe ich die erſte Bedeutung ausgedrückt. Dieſer karthagiſche Oberrock wurde meiſt mit einer Zona gegürtet, ſeltener frei herabhangend getragen. Daraus wird Vers 48. qui zonam non habes verſtändlich.

V. 16. *Numnam it a balneis circumductus pallio.* Gewöhnlicher a oder e balneo; hier der Plural, in ſo fern im Badehauſe mehrere Badezimmer ſind. *Circumductus* nicht ſt. circumdatus, indutus, das würde der karthagiſchen Kleidung widerſprechen, ſondern spoliatus fraudulenter. Circumducere tropiſch, wie im Deutſchen bei der Naſe herumführen, ſchlau beſtehlen, ausplündern, prellen, pallio um den Mantel. Die Bäder waren wegen der vielen Diebſtähle, die darin täglich vorfielen, berüchtigt. S. *Victorius* de balneariis furibus, beſonders *Baccius* de thermis et balneis, in Graevii thes. T. XII. Die Griechen haben für dergleichen Diebe einen eigenen Namen. Sie nennen ſie Kleiderauszieher λωποδύτας, und ihre Geſetzgeber waren genöthigt, auf dieſes Verbrechen den Tod zu ſetzen, weil es wahrſcheinlich ſo häufig wiederkehrte. Unſer Herr Profeſſor Köpke hat in ſei-

V. 18. Und was für dumme alte Kerls hat er zu Dienern!

Agoraſtokles (zu Milphio).

V. 19. Wie weißt du das?

Milphio.

Sehn Sie die Kerls mit Bündeln folgen?

V. 20. Mich dünkt, ſie haben keine Finger an den Händen.

Agoraſtokles.

V. 21. Wie ſo?

Milphio (zu Agoraſtokles).

Weil ſie die Ringe in den Ohren tragen.

V. 22. Ich gehe hin, und red' ſie Puniſch an.

---

nem ſehr ſchätzbaren Werke: Ueber die Geſetzgebung und Gerichtsverfaſſung der Griechen, Erfurt 1806. 8. S. 538 u. ff. dieſe Geſetze und die klaſſiſchen Stellen in Extenſo angeführt. Dieſes gel. Werk des Herrn Prof. Köpke macht auch den 4ten Theil von Ritſch Beſchreibung des Zuſtandes der Griechen aus.

V. 18. *Servos quidem edepol veteres et antiquos habet.* Edepol, Aedepol und Pol, wie Mecastor, Ecastor, mehercle, hercle ꝛc. Schwüre von geringer Bedeutung, ſt. per aedem Pollucis, ita me Castor adjuvat ꝛc. — *Veteres et antiquos* findet man oft, wie hier, zuſammengeſetzt: veteres eigentlich: in vorigen Zeiten lebend, und antiqui nach alter Manier, altem Schnitte, altmodiſch; hier etwa Anſpielung auf ihre Kamiſöler, Bärte, ihren krumm gebückten Gang (ſie ſind sarcinati) ꝛc. Sonſt deutet es auch auf Dummheit, die ihnen der überkluge Milphio vorwürfe. So iſt ἀρχαῖος auch stolidus, delirus, ſ. unſers Herrn Prof. Heindorf vortreffliche Bearbeitung des Plato, Theil 3. S. 380.

V. 21. *Annulatis auribus.* Ohrenringe der Mannsperſonen und Frauenzimmer ſind bei den Karthagern, Phöniziern und mehrern Orientalen überhaupt, charakteriſtiſch. Bei den Römern gehören ſie zu dem Ungewöhnlichen und Lächerlichen. Nur in ſpätern Zeiten, und blos bei Frauen und Sklaven kommen ſie vor. — In der Bibel wird ſowohl der Ohren- als Naſenringe ſehr früh Erwähnung gethan. נזם Richt. 8, 24. 1 Moſ. 24, 22 ꝛc.

V. 23. Verſtehen ſie's, ſo fahr ich Puniſch fort zu ſprechen;
V. 24. Wo nicht — ſo werd ich mich nach ihrer Sprache richten.
V. 25. Was meinen Sie? Verſtehn Sie auch noch etwas Puniſch?

Agoraſtokles (zu Milphio).

V. 26. Kein Wort, bei Gott! Wie ſollt ich das verſtehen,
V. 27. Da Räuber mich, ſechsjährig, aus Karthago ſtahlen?

Der Punier (für ſich).

V. 28. O, Götter! ach, ſo ſind denn doch ſehr viele Kinder
V. 29. Auf dieſe Art dem Staat Karthago ſchon entführt!

Milphio (zu Agoraſtokles).

V. 30. Ach, hören Sie!

Agoraſtokles.

Was giebts?

Milphio.

Soll ich ihn Puniſch fragen?

Agoraſtokles.

V. 31. Kannſt du's?

V. 24. *Vortero*, wie vostram fidem v. 7. altet, dunkler Vokallaut. Nicht blos aus e wird o, ſondern auch aus u wird o, z. E. volt, honc dominom, servom aequom, parvolom, puerom ꝛc. Die Araber und Perſer haben noch jetzt nur drei Vokalzeichen, und namentlich nur eins für o und u, das Damma. Die Syrer hatten bis 600 nach Chriſti Geb. ebenfalls nur drei Vokalzeichen, dieſes iſt auch der Fall in der Sabiſchen Sylbenſchrift; ja ſelbſt die Hebräer hatten, wie ich glaube, deren nur drei vor der maſorethiſchen Punktation. S. mein Handb. d. bibl. Lit. 1r Th. Archäol. 2te Aufl. 1796. S. 77—97. Endlich wird auch aus i ein u: maxumus optumus, insperatissumus ꝛc. Kurz, es fehlt nicht an mannigfaltiger und vielſeitiger Analogie.

V. 31. *Nullus me est hodie Poenus Punior.* Das Nomen gentile iſt hier comparirt: magis Poenus. Nicht alle Sprachen können dies. Die meiſten Ausleger beziehen es auf die puniſche Liſt, alſo: keiner iſt verſchmitzter. Ich

Milphio.

Kein Punier kann beſſer Puniſch jetzt als — ich.

Agoraſtokles (zu Milphio).

V. 32. Geh, frag ihn; höre, was er will, weshalb er kommt?

V. 33. Wer, und woher er ſey? wes Landes? Schenk ihm nichts.

Milphio (zu den Puniern).

V. 34. Avo, (d. i. Bon jour!) Wo ſeyd ihr her? aus welcher Stadt gebürtig?

---

beziehe es auf Sprachkenntniß. Dafür ſpricht der Zuſammenhang mit dem vorhergehenden und nachfolgenden. Man könnte noch wörtlicher überſetzen: „Kein Punier iſt heute puniſcher, als ich.“ wodurch aber etwas an der Verſtändlichkeit verloren geht.

V. 33. *Quoiatis*, Nominativ, ſonſt quoias, für cujas, von wannen? aus welcher Stadt, welchem Lande und von welcher Nation? Im folgenden 34ſten Vers ſteht der Plural quoiates estis? — *Ne parseris*, ſchone nicht, elliptiſch entweder: ſchone ſeiner nicht, ſetz' ihm brav zu, ſchenk ihm nichts! oder ſpare deiner Worte nicht, frag ihn recht aus, laß dir Alles ſagen.

V. 34. *Avo* d. i. חַוּוּ salvete. 2 pers. plur. imp. Piel a. r. חיה vixit, in Piel חַוָּה bene vixit. Wir ſprechen es jetzt chavvu; der Punier drückt die Adſpiration im Anfange der Worte nicht ſo hart aus; hier iſt ſie gar nicht angedeutet. Am Ende iſt der dunkle Vokal u zum o geworden, wie in dem gleich folgenden hanno ſtatt hannu, im 13ten Vers der erſten Scene tefelo ſt. tafelu ꝛc. Das lateiniſche have, habe, ave, avere ſcheint mit dieſem avo verwandt zu ſeyn; im Sing. Griech. χαῖρε, ὑγίαινε, hebr. Schelom lecha! Uebrigens beſchränkt ſich die ganze puniſche Sprachkenntniß, die Milphio in beiden Scenen an den Tag legt, auf die drei Worte: Avo, Rufen und Lachannam, d. i. Bon jour, Medecins, aux Diables, d. i. einen Gruß, einen Fluch und den Ausdruck „Medicus,“ d. i. ein Wort, das mit der Kunſt (ſowohl der gründlichen, als marktſchreieriſchen) am meiſten zu andern Nationen überging.

Der Punier (zu Milphio und Agoraſtokles).

B. 35. Hanno muthumballe bechaedreanech.

d. i. Verzeihn Sie, meine Herrn, ich bin gar ſehr verlegen —

B. 35. *Hanno muthumballe bechaedreanech.* So leſen Cam. Lamb. Taubm. ꝛc. Ich behalte alle Konſonanten bei, theile nur anders: Hanno muthim balle bechaedre anech.

חַנְנוּ מְתִים בַּעֲלַי בְּחֲדְרִי אֱנַח

Ganz wörtlich: Sitis gratioſi, viri domini mei; in intimo meo eſt angor, in meinem Innern iſt Verlegenheit.

חננו 2 pl. imperat. P. a. r. חנן gratioſus fuit. Dieſes Wurzelwort und dieſe Bedeutung findet ſich im Hebr., Arab., Syr., Chald., Samar. häufig.

מתים nom. plur. maſc. 1) homines, 2) viri, 5 Moſ. 2, 34. Hiob 24, 12.

בעלי nom. plur. maſc. c. ſuff. 1 perſ. בעל dominus. Wir leſen es jetzt Balai. Der Punier verdoppelt in der Ausſprache das l, balle, ſo wie er V. 34. ſtatt doni ſchärfer donni ſprach. Auch wir Deutſche, noch mehr die Franzoſen, thun es nach kurzen Vokalen.

בחדרי nom. abl. caſ. ſing. c. ſuff. primae perſ. in intimo meo. Nominativ חֶדֶר penetrale, pars interior, Richt. 16, 9. a. r. חדר penetravit, intravit. So findet ſich auf eine ähnliche Weiſe in Spr. Sal. 18, 8. חדרי בטן d. i. das Innerſte des Herzens. Mit der bekannten Ellipſe כִּי denn, heißt es: haben Sie Mitleid, denn ich leide innigſt.

אנח angor, anguſtia (v. ango, ἄγχω, אנח enge, Angſt, ital. angoſto, engl. anguſt ꝛc., auch den Buchſtaben nach überall einerlei) gemitus, ſuſpirium. Das gewöhnliche hebr. Nomen iſt אֲנָחָה Jeſ. 35, 10. 51, 11. hier anech mit Sägol, gewöhnlich anach mit Pathach; in Pauſa mit Kametz. Im Hebräiſchen und Syr. iſt auch אנק das nämliche, wo das weichere ch in das härtere k übergegangen iſt. Kurz: Angſt, Verlegenheit.

Agoraſtokles (zu Milphio).

V. 36. Was ſagt' er da?

Milphio (zu Agoraſtokles).

Er heiße Hanno, aus Karthago.

V. 36. Jene puniſchen Worte, deren Bedeutung aus dem Geſagten deutlich hervorgeht, deutelt der Bediente ſo: *Hannonem sese ait Carthagine, Carthaginensem Muthumballis filium.* Die Aehnlichkeit des bekannten Perſonal-Namens Hanno mit der Grußformel hanno, giebt dem Milphio Stoff, das Folgende dieſer ſeiner vermeintlichen Entdeckung gemäß zu erklären. Lächerlich genug macht er aus den zwei Worten Muthum balle einen Herrn Muthumballes, ſetzt das Verhältniß des Vaters zum Sohne hinzu, wovon im Texte nichts ſteht. Endlich, zur Krone ſeiner Deutung, macht er aus den zwei Worten bechaedre anech die berühmte Stadt Karthago, Καρχηδων. Auffallend iſt es, daß nicht allein alle Ausleger dieſes Quid pro quo des Milphio für wirkliche Ueberſetzung gehalten haben, ſondern daß man auch ganz allein, auf dieſe Milphioſche ſcherzhafte Deutelei geſtützt, im Ernſt behauptet, Karthago habe auch Chadreanech geheißen. Man ſehe Bochart, Cellar und D'Anville. Man hat indeſſen keine einzige Stelle aus irgend einem alten klaſſiſchen Schriftſteller angeführt, die behaupte, Karthago habe auch den Namen Chadreanech geführt; und da kann ein Mann, wie Milphio, der V. 69—71 und Scene 3. V. 26, 27. von dem Punier in Anſehung ſeiner Kenntniß der puniſchen Sprache ſo nachdrücklich geſchildert wird, nichts beweiſen. Daß der Punier am Ende wirklich Hanno heißt, beweißt auch nichts, weil dieſes bei Namen, die bei einer Nation ſehr häufig ſind, öfters zufällig ſich trifft und treffen muß. Daß aber Hanno ein bei den Karthagern ſehr häufig vorkommender Name war, ſehen wir daraus, daß ſelbſt in der nur fragmentariſch auf uns gekommenen karthagiſchen Geſchichte fünf bis ſechs berühmte Männer dieſes Namens verzeichnet ſind: 1) Hanno, von dem wir den Periplus (kurzen Reiſebericht) beſitzen; 2) der karthagiſche Feldherr im Anfange des erſten puniſchen Krieges; 3) der Sohn des Hannibal und Nachfolger des vorigen; 4) ein Suffete שפט in Karthago, der durch ſein ungeſchicktes Benehmen den Aufruhr der Miethtruppen vermehrte; 5); einer der Unterfeldherrn des Hannibal in

V. 37. Er ſey ein Sohn des Muthumballes, des Karthagers.

Der Punier (der gleich aus dieſer erſten verkehrten Erklärung ſieht, daß Milphio kein Puniſch verſtehe, und ein lächerlicher Prahler ſey, ſpottet ihm nach. Die Erklärung des Wortſpiels ſiehe in den Anmerkungen.)

V. 38. Avo (d. i. Bon jour!)

Milphio (zu Agaraſtokles).

Er grüßt.

Der Punier (zu Agoraſtokles).

Donni (d. i. Mein Herr) —

Milphio (zu Agoraſtokles).

Er will Geſchenke bringen.

V. 39. Ich weiß nicht welche; doch, Sie hörten ſein Verſprechen.

Italien, der in der Schlacht bei Cannä den linken Flügel kommandirte ꝛc. Ueberhaupt glaube ich, daß der Name Hanno, Channo, einerlei mit dem hebräiſchen Jochanan, und alſo auch mit dem deutſchen, ſich überall findenden Johann ſey. Das Stammwort iſt חנן gratiosus fuit. Jochanan heißt Deus gratiosum se praestitit. — Da aus dem Bisherigen ferner folgt, daß der Name des Puniers den Zuſchauern bis jetzt noch nicht bekannt ſey, indem dieſe erſt in der folgenden Scene durch die Giddeneme davon unterrichtet werden, ſo hätten die neuern Editoren den in den editionibus principibus (die unmittelbar aus Handſchriften floſſen), überall befindlichen Namen Poenus nicht in Hanno verwandeln ſollen. — Endlich ſcheint es, als habe der Dichter durch das unmittelbar auf einander folgende Carthagine Carthaginensem eine gewiſſe ſtotternde Verlegenheit des Milphio andeuten wollen.

V. 38. *Donni*, nach der bei den Puniern üblichen Verdoppelung der Konſonanten nach a und o, ſtatt Doni, und dieſes per Aphaeresin ſtatt Adoni אֲדֹנִי domine mi! Spanier und Portugieſen haben das ähnliche Don (Juan). Solche Abkürzungen, wie Doni ſt. Adoni, ſind bei oft vorkommenden Titulaturen beſonders häufig. — Aus dieſem Doni macht Milphio doni aliquid. Er ſagt: *Doni* volt tibi dare hinc nescio quid; audin pollicerier?

Agoraſtokles (zu Milphio).

V. 40. Erwiedere den Gruß in meinem Namen Puniſch.

Milphio (zum Punier).

V. 41. Avo donni ꝛc. (d. i. Bon jour), Geſchenke — läßt er Ihnen durch mich bieten.

(Die lateiniſchen Worte ſpricht Milphio ſo, daß ſie der Zuſchauer, aber nicht Agoraſtokles vernimmt; und, um ſich dem Punier verſtändlich zu machen, erſetzt er das durch Pantomimen, was er durch Worte nicht auszudrücken vermag. Die Worte er, Ihnen, durch mich drückt Milphio durch Zeichenſprache des Fingers aus.)

Der Punier (zu den Zuſchauern).

V. 42. Me bar bocca (d. i. Was für ein Wicht!)

V. 41. *Avo donni — hic mihi tibi inquit verbis suis.* Avo und donni ſind bereits erläutert; die folgenden Worte: Dieſer (mit dem Finger auf den Agoraſtokles zeigend) läßt durch mich (auf ſich ſelbſt zeigend) Ihnen (auf den Punier zeigend) in ſeinem Namen ebenfalls Geſchenke anbieten. Zeichenſprache muß den Mangel wörtlicher Erklärungen erſetzen. Daher die bedeutungsvolle Zuſammenſtellung des *hic*, *mihi*, *tibi*, *suis* ꝛc. Dabei muß man annehmen, daß Milphio dieſes dem Punier ſage, ohne daß es ſein Herr, Agoraſtokles, vernehme; deshalb hat ſich der Bediente zwiſchen beide in die Mitte geſtellt, und der Herr darf nicht die artikulirten Worte hören, die der Bedienter mit dem Punier wechſelt. Dadurch wird der Herr im Glauben beſtärkt, daß Milphio wirklich Puniſch verſtehe und rede; da er wenigſtens die beiden erſten Worte אָווֹ אֲדֹנִי gehört, die der Bed. mit lauter Stimme ausſpricht.

V. 42. *Me bar bocca* d. i. מֶה בַּר בְּכָה wörtlich: Was iſt das für ein Sohn des Jammers oder der Thräne? Was für ein jämmerlicher Menſch!

בר filius, beſonders im Chaldäiſchen und Syriſchen, entſpricht dem hebr. בֵּן, und hat ſelbſt im Chald. im Plural בְּנִין. Eine ähnliche Stelle findet man in der chaldäiſchen Verſion Spr. Sal. 17, 25. בר סכלא d. i. Sohn der Narrheit, d. i. närriſcher Menſch. Ueberhaupt iſt der Sprachgebrauch der Wörter, Sohn und Tochter, bei den Morgenländern ſehr vielfach, z. E. Sohn des Orts d. i. Einwohner; Tochter der Landſchaft d. i. Stadt; Sohn des

Milphio (für ſich.)

Davon verſtehſt du freilich mehr, als ich.

Agoraſtokles (zu Milphio.)

V. 43. Was ſagt er?

Milphio (zu Agoraſtokles).

Ei, er klagt, daß ihm die Zähne ſchmerzen.

---

des Lehrers d. i. Schüler; Söhne des Köchers und des Bogens ſind die Pfeile; Tochter der Stimme (Bath kol) iſt ſowohl der Donner, als das Echo; Söhne des Baums ſind die Reiſer und Zweige; Söhne des Geſichts, die Augen. Beyſpiele kann man in meinem Progr. Aenigmatum hebr. specimen quartum, Erf. 1800 finden. Auch Pindar hat παιδας νεφελης και αλιε.

בְּכָא oder בְּכָה fletus, ploratus. a. r. בָּכָה flevit. Im Arabiſchen, Syriſchen und Chaldäiſchen בְּכָא. Die gewöhnliche hebr. Form des Subſtantivs iſt בְּכָה Esra 10, 1. und בָּכוּת 1 Moſ. 35, 8.

Istuc tibi sit potius, quam mihi! Abſichtlich zweideutig, elliptiſch sc. notum, perspicuum, haud impeditum, planum. Das mag dir freilich verſtändlicher als mir ſeyn, alſo potius ſt. planius oder minus impeditum. Oder optativiſch und elliptiſch sc. congruum, accommodatum: ich wünſchte, daß dies lieber auf dich als mich paſſe; wodurch Milphio, ohne es ſelbſt zu ahnen, eine treffende Satyre auf ſich machen, und den beſſer unterrichteten Zuſchauer beluſtigen würde.

V. 43. Die puniſchen Worte: Mibar bucca deutet Milphio in misera bucca (ipsi est), er ſagt: miseram esse praedicat buccam sibi. Er klagt über einen böſen Mund, über Zahnſchmerzen oder ſo etwas. Es iſt mir dabei eingefallen, daß der jetzt vorhandene puniſche Text ſtatt mibar, wohl misar könnte geheißen haben, ſo daß, aus Unkunde des Abſchreibers, aus s ein b entſtanden, und das Wortſpiel noch leichter geweſen ſey. Dann hieß es: מִי זָר בָּכָה d. i. quis peregrinus flebilis! was für ein jämmerlicher Fremdling! von זוּר abalienari, alienigenam, peregrinum esse. Ich wagte es indeſſen nicht, die Vermuthung in den Text aufzunehmen, da ich keine Variante hier gefunden habe.

V. 44. Vielleicht hält er uns gar für Aerzte.

Agoraſtokles (zu Milphio).

V. 45. Wenn das iſt, red's ihm aus, ich will durchaus nicht täuſchen.

Milphio (zum Punier).

V. 46. St! Höre! Rufen, nuco istam, d. i. Medecins (mit Kopfſchütteln) abracadabra.

Agoraſtokles (zu Milphio).

Ich will

V. 47. Durchaus, daß du ihm nichts als lautre Wahrheit ſageſt.

V. 48. Frag, ob er etwas brauche.

V. 44. *Medicos nos esse arbitrarier* sc. coepit ſt. arbitratur, wie einige Editoren gerade zu geſetzt haben. Der Dichter läßt den Milphio communicativ ſprechen, vermuthlich als Zug des Selbſtdünkels.

V. 45. *Nolo ego errare hospitem.* Errare ſt. in errore versari.

V. 46. *Audi tu, Rufen nuco istam.* Höre du, Medecins — abra cadabra. Milphio giebt ſich ferner das Anſehen, Puniſch zu ſprechen, und ſtammelt einige Laute, an deren Spitze er das Wort medici ſetzt, und dann einen Jargon von nichtsbedeutenden Worten nuco istam, etwa wie der Taſchenſpieler ſein Tuncus plemsit schimschallerlam, oder abra cadabra u. dergl. auf ſein passez par ça folgen läßt. Durch Kopfſchütteln drückt Milphio den Sinn aus, daß ſein Herr kein Arzt ſey. So wie der gemeine Mann die Worte Medicus, Medicin rc. im Munde führt, ohne eben Lateiniſch zu verſtehen, ſo, denke ich, gebraucht Milphio das Wort Rufen, d. i. רוֹפִין Aerzte von רוֹפֵא oder רוֹפֵה Arzt. Der Plural in der hebräiſchen Form iſt רוֹפְאִים, im Puniſchen hat der Plural masc. gen., wie aus mehrern obigen Beiſpielen erhellete, außer jener Endung, auch nach Art der Chaldäer, Syrer und Araber ſtatt des m ein n, a. r. רפה und רפא sanavit. 1. Moſ. 50, 2. 2 Chron. 18, 12. Hiob 13, 4. — Ueberhaupt macht es der Dichter dadurch begreiflich, daß der ſonſt verſtändige Agoraſtokles ſich von dem Milphio in dieſem Stücke ſo ſehr täuſchen laſſen kann, da Milphio doch einige puniſche Brocken Avo, Rufen, und unten noch den gemeinen Fluch Lachanam ausſtößt.

Milphio (zu einem etwas anders gekleideten puniſchen Bedienten, in der Hoffnung, daß dieſer vielleicht Etwas Lateiniſch verſtehe.)

Du ohne Gurt!

V. 49. Weshalb kommt ihr in dieſe Stadt, was ſucht ihr hier?

Der Punier (zu Milphio, da der puniſche Bediente die Frage nicht verſtand, und alſo nicht beantwortet.)

V. 50. Muphursa (d. i. Bewirthung).

V. 49. *Tu qui zonam non habes, quid in hanc venistis urbem, aut quid quaeritis?* Taubmann u. a. erklären die Worte qui zonam non habes durch „qui zonam perdidisti," und das ſoll ſeyn: ἀχρήματος, ohne Geld; das wäre: du armer Teufel! beſſer: Nichtgeſchürzter, du dort ohne Gurt! Milphio bemerkt unter den Bedienten einen, der ein anderes Aeußeres hatte, ſeinen karthagiſchen Oberrock nicht geſchürzt trug; dieſen redet er an, in der Hoffnung, daß er vielleicht etwas Lateiniſch verſtehe; denn Milphio fängt allmählig an, es ſelbſt zu fühlen, daß er in Verlegenheit komme. Indeſſen iſt es mir nicht unwahrſcheinlich, daß der ſo ſehr gewandte und doppelſinnige Dichter, neben jenem Hauptgedanken, auch wohl dieſen leiſe mit berühren wollte.

V. 50. *Muphursa*, als Antwort auf die nächſt vorhergegangene Frage: Quid quaeritis? Bewirthung, Gaſtfreundſchaft. Nämlich מִפְרוּשָׁה a. r. פרשׂ expandit, tetendit velum, texit, hospitii jure recepit. Das Zeitwort ſteht 1 Chron 28, 18. Jeſ. 25, 11. Davon iſt unſer Wort das nomen auctum ab initio per mem. מִפְרָשׂ Ezech 27, 7. Hiob 36, 29. tectum, domus, hospitium. So antwortet der gemeine Mann auf die Frage: was willſt du? Dach und Fach! — Wer die Antwort Muphursa giebt, kann in Zweifel gezogen werden. Milphio redet offenbar einen puniſchen Bedienten an, von dem man nun Antwort erwartet; und dieſe Antwort entſpricht ganz dem Charakter eines Bedienten. Deſſen ungeachtet iſt mir dieſes nicht wahrſcheinlich, weil man aus dem übrigen annehmen muß, daß der ungenannte puniſche Bediente kein Latein verſteht, und er alſo auch nicht die lateiniſche Frage ſo richtig beantworten kann. Ich bleibe alſo auch bei der gewöhnlichen Textesabtheilung, nach welcher der eigentliche Poenus dieſes ſpricht, der, eben

Agoraſtokles (zu Milphio.)
Was?

Der Punier
(zu Agoraſtokles und den Zuſchauern ſpöttiſch).
Mipholechianna (d. i. Milphio wirds dir wohl deuten.)

Agoraſtokles.
Was will er?

---

weil deſſen ungenannter Bedienter nicht antworten kann, nochmals ſich und den Zuſchauern den Spaß macht, in jenes Seele zu reden.

Miphulechianna ed. princ. et al. *Mivulechianna* Taubm.; *Moin lec hianna* Camer. Lamb. Alle drei Lesarten wird man ſo theilen müſſen: Miphu lech ianna. Dieſe erſte kann nichts anders heißen, als: Miphu (Mipho) wird's dir erklären. מִפּוּ לָךְ יַעֲנֶה Miphu oder Mipho wird nun wohl kein anderer als unſer Milphio מלפן ſeyn können, indem das l, wenn es ein Schva simplex (arab. Dſchesm) haben ſollte, verſchlungen wird, weil zu Folge der Natur der Sprachorgane, der Analogie und des Herkommens von den Morgenländern die Anhäufung der Konſonanten, die keinen eigenthümlichen Vokal haben, bekanntlich vermieden wird. Man denke nur an die Formation von לקח und aller verbor. פ"נ. Im Namen des Milphio würde ſich der Orientale den radix לפף denken, und l hat dann ſicher das Schva oder Dschesm. Bei dieſer Erklärung iſt der Sinn offenbar ſo, daß man ihn hier, in dieſem Zuſammenhange, nicht beſſer wünſchen kann. Der Punier antwortet dem Agoraſtokles auf die Frage: was heißt das? quid ait? „Der gelehrte Milphio wird dir's ſchon erklären;“ und dadurch verſchafft er den Zuſchauern Stoff genug zum Lachen. Es iſt gerade ſo eine Vorbereitung auf das, was Milphio ſogleich auftiſchen wird, wie im 57ſten Vers dieſes Akts. — In der zweiten Leſart iſt ph ein v, und alſo ganz einerlei für den Zuhörer. Die dritte Leſeart muin lech ianna, in Verbindung mit der Deutung Milphios, der mures daraus macht, führt auf den Gedanken, daß es Mure lech ianna geheißen haben könne, d. i. מֵרֵעַ לָךְ יַעֲנֶה. Auch dies gäbe faſt die nämliche Ueberſetzung: d. i. der Freund (Milphio) wirds dir ſchon

Milphio (zu Agoraſtokles).

V. 51. Verſteh'n Sie's nicht? Aus Afrika verſpricht er Mäuſe
V. 52. Zum Schauzug aufzuſtellen am Aedilenfeſt.

Der Punier (zu Milphio).

V. 53. Laech lachananim limi nichot (d. i. zum Teufel
geh, und halt dein Maul!

---

erklären. מרע socins, amicus. 1 Moſ. 26, 26. Richt. 15, 2. und häufig, a. r. רעה pavit. — יענה er wirds beantworten. Nach unſerer Ausſprache iane, nach der puniſchen, die hier abermals das n verdoppelt, und e und a am Ende wechſelt, ianna.

V. 51. *Mures africanos praedicat in pompam ludis dare se velle aedilibus.* Milphio macht (wenn man die letztgedachte Leſeart annimmt) aus dem Puniſchen Maphirsa mure lechi nichts Geringeres als Africanos mures ludi. Aus dieſem Stoff ſetzt er das übrige komiſch genug zuſammen. Dieſe mures Africani, die bei den ädiliſchen Spielen in pompa aufgeführt werden ſollten, haben den ſämmtlichen Auslegern viel zu ſchaffen gemacht, weil ſie von dem falſchen Geſichtspunkte des völligen Ernſtes, und daß Milphio wirklich überſetze, ausgingen. Alciatus machte mures Niloticos daraus, mit igelähnlichen Borſten, die auf zwei Füßen laufen ſollen. Lipſius, Taubmann, Erneſti bis auf den neuen Kommentator Hrn. Schmieder (1804) meinen, afrikaniſche Mäuſe wären Pantherthiere. So wie die alten noch einfältigen Römer den Elephanten einen lukaniſchen Ochſen, den Kameloparden ein wildes Schaf, den Löwen einen hübſchen Bär, und den Vogel Strauß einen Meeres-Sperling genannt hätten, ſo müſſe man, meinen dieſe Ausleger, unter dieſen afrikaniſchen Mäuſen große und ſchöne Pantherthiere verſtehen. Da aber Plautus unſtreitig Lächerlichkeiten, die bis ans Abgeſchmackte gränzen, beabſichtigt, ſo müſſen wir auch eigentliche Mäuſe beibehalten.

V. 53. *Laech lachananim limi nichot.* Taubm. et al.; Lalech labchanani liminicoht, ed. Milana; Laech labcanani limi incoht, Camer et Lamb. Ich behalte die erſte Leſeart ganz bei, weil Taubmann mit viel Sorgfalt ſeine Handſchriften kopirte; auch die Wortabtheilung iſt richtig, nur daß die beiden letzten, ſo wie es ed. Mil. hat, als ein Wort zu betrachten ſind. Puniſch ſo: לה לחננים למנחות

Agoraſtokles (zu Milphio).

Was ſagt er nun?

---

wörtlich abi ad daemones, ad tartara. לך der bekannte Imperativ von ילך. — להננים dativ. plur. vom Nominat. חנן daemon. In den hebr. Sprachreſten in der Bibel findet man zwar dieſes Wort in dieſer Bedeutung nicht, aber deſto häufiger und allgemeiner in faſt allen andern morgenländiſchen Sprachen. Arab. חנון *) Chânnon Daemon. Castelli in lex. heptagl. Lond. 1679. gr. Fol. S. 1209. ſagt unter andern: Channon Daemonum genus, aut simile, aut infimates daemones, ex quibus sunt canes; aut creatura inter daemones et homines. Golius lex. arab. p. 536 und 537. חאנן und חנאן daemon, diabolus, wo man eine Menge von Stellen citirt findet. Perſiſch חן Chenn (Dschenn) Satanas ſ. Clodii lex. Lips. 1730. 8. S. 164 u. 673. und ausführlicher in Castelli diction. persico. lat. und Meninski unter dieſem Worte. Türkiſch mit dem angehängten S חנאש Channas, Satanas sic vocatus, quia a deo vocato fugit. ſ. Clodii lex l. c. Und ſo iſt in einem großen Theile des Orients Dſchann, Dſchenn und Dſchinn (indem das Cheth in Dſchim durch untengeſetzten Punkt übergeht) der Name der Dämonen. S. Herbelots oriental. Bibl. II. 559. ff. Wollte man den oben dargeſtellten puniſchen Text nach der neuern Schreibart der Araber und Perſer bilden, ſo darf man in dem Worte Lachananim das Cheth in Gimel verwandeln. גנן Ueberhaupt geben dieſe Buchſtaben oft in einander über, z. E. χαλβάνη galbanum, λείχω lingo, ἄγχω ango אנח, ארג ἀράχνη. Daß unſer Wort der Plur. masc. ſey, und daß das Präf. des Dativs die Bedeutung zu, gehn zu ꝛc. habe, bedarf nicht geſagt zu werden. Dieſer Fluch findet ſich V. 7. des folg. Akts noch einmal.

למנחות oder למנוחות nom. pl. föm. a. r. נוח quiescere, davon das Nomen מנוחה quies, καταπαυσις

*) Aus Mangel an arabiſchen, ſyriſchen, ſamaritaniſchen ꝛc. Lettern in der Druckerei ſetze ich die Worte aus dieſen Sprachen mit hebräiſchen Lettern hieher. Wer jene Sprachen kennt, wird ſich leicht die eigentliche Form der arabiſchen, perſiſchen ꝛc. Worte denken und aus den hebräiſchen Buchſtaben herſtellen können; wer ſie nicht kennt, muß mir ohnehin aufs Wort glauben, wenn er will.

Milphio (zu Agoraſtokles).

V. 54. Schuhriemen, Röhren, Nüſſe hab' er hergebracht;
V. 55. Er bittet Sie, ihm beim Verkaufe beizuſtehn.

---

und ἀνάπαυσις, dann Unterwelt tartarus als Ort der Ruhe von irdiſcher Arbeit, auch Hölle. Beim Punier iſt es hier ein Plural, ſo wie der Römer außer dem tartarus auch die einzelnen Abtheilungen deſſelben tartara, orum hat.

V. 54. *Ligulas, canales ait se advexisse et nuces.* Nach ligulas muß Comma ſtehen, welches bei Taubmann, in ed. bip. ꝛc. fehlt; auch leſe man canales ſtatt des gewöhnlichen canalis. Der Dichter läßt hier abermals eine komiſche und abentheuerliche Deutung hervorbringen. Aus den puniſchen Lauten Lechela chananim nucoth macht er Ligulas, canales, nuces. Wenn das Schwa unter Kaph vom Punier ausgeſprochen wurde, ſo entſtand aus lech, leche; wird vom folgenden Worte die Anfangsſylbe la dazu genommen, ſo entſteht lechela, lateiniſch ligula, zumal wenn man ſich an die bei Lachananim gemachte Bemerkung über ch und g erinnert. Wenn zweitens der Buchſtab Thau am Ende des letzten Wortes vom Punier durch die ſibilirende Adſpiration hörbar gemacht wurde, ſo wie noch jetzt der Jude das Thau ohne Dageſch wie S ausſpricht, ſo wird aus nucoth, nucos, lateiniſch nuces. Kurz Plautus macht ſeine Wortſpiele ſehr gut, und an ihm hat es nicht gelegen, daß man ſie bis jetzt noch nicht bemerkt und nachgewieſen hat.

Ligulae, auch lingulae, ſind Schuhriemen, die ledernen Bänder, mit denen der calceus, sandalium, soccus, cothurnus an den Fuß gebunden wurden. Martial II. 29. 7. Juvenal V. 20. Dieſes Wort, das ſonſt auch Züngelchen heißt, kommt im Pönulus 5, 5. 30. auch als Schimpfwort vor, etwa du Schuhriemen, wie Schuhknecht.

Canales Röhren aller Art, als Waſſerröhren, blecherne Röhren ꝛc. Es könnte auch überſetzt werden „chirurgiſche Schienen" Celsus 8, 10. n. 5. Es bedeutet auch Säulenhohlkehlen. Vitruv. 3, 3. Plautus wählt oft zweideutige und ſinnreiche Worte. Auch hier haben die Ausleger, die den rechten Geſichtspunkt verfehlten, wider das Zeugniß der Handſchriften ex ingenio verbeſſern wollen. So ſchlug Acidalius vor, ſtatt ligulas lieber ficulas, und ſtatt canales lieber fabulas, zu leſen. Herr Schmieder hat in der neueſten, übrigens ſehr ſchätzbaren Ausgabe des

Agoraſtokles (für ſich).

V. 56. Ein Kaufmann alſo iſts!

Der Punier (für ſich).

Isam arbinam (d. i. der Herr hat Recht!)

Agoraſtokles (zu Milphio).

Was heißt das?

Plautus (Göttingen 1804) dieſe vermeintlichen Emendationen wirklich in den Text aufgenommen, welches nicht zu billigen iſt; denn abgeſehen von den Regeln der Wortkritik (der leichtern und ſchwerern Leſeart, der Aehnlichkeit ꝛc.) abgeſehen von dem einſtimmigen Zeugniß der Handſchriften und alten Editionen, ſtreitet auch die höhere Kritik des Sinnes dagegen. Canales und fabulae ſind ſich zu ungleich, als daß ſie Abſchreiber hätten mit einander verwechſeln können; beide neuerfundene Leſearten ficulas, fabulas, geben kein Wortſpiel mit dem Puniſchen lechela cananim, und der beabſichtigte ſeltſame Kontraſt, der Witz, wird ganz zerſtört. Eine Kompoſition von kleinen Feigen, Böhnchen und Nüſſen iſt für den Ernſt, aber die der Schuhriemen, Röhren und Nüſſe iſt mehr für Scherz geeignet.

V. 56. *Isam arbinam*, ed. princ. Mil. etc. *Isam arvinam* Camb. Lamb. Taubm. Ich bleibe beim erſten, und theile: *Is amar binam*, d. i. אִישׁ אָמַר בִּינָם wörtlich: Vir dixit prudenter. Die beiden erſten Worte haben gar keinen Zweifel. Das dritte binam iſt das adverbium von בִּינָה *binah* prudentia, sapientia, a. r. בִּין intelligere. Da die Form binam in den hebräiſchen Urkunden nicht vorkommt, ſo kann man annehmen, daß es im Puniſchen ein nomen auctum in fine per mem ſey, deren es im Hebräiſchen, Arabiſchen, Syriſchen ſehr viele giebt, die alsdann die Bedeutung der Adverbien erhalten, z. E. *Omnam* d. i. certe, vere ſt. bemunah, *chinnam* d. i. gratis; *dumam* tacite; *jomam* interdiu; *rekam* vacue; *ulam* integre, fortiter ꝛc., zu dieſen nominibus auctis in fine per mem gehören ſelbſt *schilschom*, *pitheom*, *methom* etc. Kurz nach dieſer Analogie iſt hier *binam* prudenter ſt. bebinah. — Uebrigens findet ſich das Wort binah auch im Syriſchen, Chaldäiſchen und Arabiſchen. Der Sinn dieſes

Der Punier (zu den Zuſchauern).

V. 57. Palum erga dectha (d. i. Lacht, Bürger, ob der Poſſe!)

Agoraſtokles (zu Milphio).

Was, Milphio, ſagt er jetzt?

Satzes iſt: Agoraſtokles ſpricht verſtändig, er hat Recht. Dieſes bezieht ſich auf das unmittelbar vorhergehende, da Agoraſtokles ſagte: Der Punier muß alſo ein Kaufmann ſeyn. In des Agoraſtokles Schluſſe liegt mehr Konſequenz, als in dem, was Milphio bisher ſagte, weil der Punier wirklich ein Kaufmann war.

V. 57. *Palum erga dectha*, ohne Variante. Ich theile: Palu mer gad ectha, d. i. פַּלּוּ מֵעִיר גַּד־עֲקוּדָה wörtlich: Bewundert, ihr aus der Stadt (Bürger, Zuſchauer) den Vorfall der Buntſcheckigkeit, d. i. drolligen Fall, die kom. Deutung! פלה und פלא admiratus est, im Paſſiv נִפְלָה und נפלא admirationi fuit, (res) admirabilis fuit, kommt in ſehr vielen bibl. Stellen in Niph. Piel, Hiphil und Hithpael vor. In Kal findet es ſich nicht in der Bibel, kann aber nach der Analogie von dem Stammworte nicht anders als פְּלוּ und in Pauſa פָּלוּ ſtatt פלהו, und vom zweiten radix פִּלְאוּ heißen: admiramini! Will man als ſtrenger Puriſt nur wirklich vorhandene Formen zulaſſen, ſo könnte man es eben ſo gut in Piel פַּלּוּ pallu ad formam גַּלּוּ ſetzen, wodurch das im Texte befindliche Palu nun pallu ausgeſprochen würde. Die Bedeutung wird in Piel verſtärkt: bewundert doch ſehr! Und dieſes iſt im puniſchen Texte ausgedrückt worden. Es iſt mir eine andere ebenfalls treffende Ueberſetzung und Ableitung eingefallen, vom Stammwort פלל. Nach des gel. J. D. Michaelis Bemerkung, in deſſen Supplem ad lex. hebr. P. VI. p. 2017. No. 2038. iſt das hebr. נחש divinavit in Levit. 19, 26. Num. 22, 7. ꝛc. in der von Erpen edirten arabiſchen Verſion durch פלל in der zehnten Konjugation überſetzt, und auch im Aethiopiſchen finde ich unter dieſem nämlichen Stammworte die Bedeutung omina interpretatus est. Auf unſere Stelle dies angewendet, könnte man überſetzen: „Rathet, Zuſchauer, wie drol-

Milphio (zu Agoraſtokles).

V. 58. Getraidegabeln, Schaufeln hab' er zum Verkauf,

V. 59. Vorzüglich gut zum Graben und zum Garben-
ſammeln.

V. 60. Vielleicht iſt er zu Ihrer Erndte hergeſchickt.

---

lig Milphio dieſes wohl überſetzen werde!" Indeſſen ziehe ich doch die erſte Ueberſetzung vor, um keine Bedeutung aufzunehmen, die vielleicht manchem problematiſch ſcheinen dürfte.

מֵעִיר ex urbe, Num. 24, 19. Da das Zeitwort Palu die zweite Perſon Pluralis Imperativi iſt, ſo ſteckt das vos darin, und alſo heißt es: „ihr aus der Stadt" d. i. ihr Bürger, und hier, ihr Zuſchauer!

גַּד fortuna, casus fortuitus, eventus. a. r. גדד prospere cessit. Das Nomen iſt 1 Moſ. 30, 11. Jeſ. 65, 11. Es findet ſich auch im Arabiſchen, Syriſchen und Chaldäiſchen, ſ. Michaelis suppl. ad lex. P. II. p. 266. Gr. LXX. im Jeſ. τύχη.

עֲקֻדָּה color variegatus, versicolor, varius. Das Adjektiv ſteht 1 Moſ. 30, 35. 39. 40., wo es die bunten, ſcheckichten, bandähnlich-geſtreiften Lämmer bezeichnet. a. r. עקד Syr. u. Arab. ligavit, nodavit, variegatis fasciis ligavit. Nach dem hebräiſchen Sprachgebrauche wäre es alſo wörtlich: „ein buntſcheckiger Fall, etwas zu deuten," eine komiſche Erklärung, eine drollige Deuteley, facetiae, festivus jocus. Nach der etymologiſchen Grundbedeutung ligavit, nodavit etc. würde mehr die Verwickelung, Verſchlungenheit herauszuheben ſeyn, dann wär' es ein verwickelter Fall, eine verſchlungene Deutung. Der hebräiſche Sprachgebrauch beſtimmt mich mehr fürs erſte.

V. 58. *Palas venundandas sibi ait, et mergas, datas ut hortum fodiat, atque ut frumentum metat.* Milphio giebt einen neuen Beweis von ſeiner Divinationsgabe. Aus

Palu merga dectha macht er

Palas mergas datas. — Merga, Getraide- oder Heugabel. Feſtus ſagt: Mergae, furculae, quibus acervi frugum fiunt, dictae a volucribus mergis, quia, ut illae

Agoraſtokles (zu Milphio).

V. 61. Was gehts mich an!

Milphio (zu Agoraſtokles).

Ich mußt's doch Ihnen ſagen,

V. 62. Daß Sie nicht glauben, als hät' ich heimlich was gehört.

Der Punier (zu Agoraſtokles und den Zuſchauern).

V. 63. Muphonium sucoraim (d. i. der Unſinn windet ſich mit Lügen.)

---

se in aquam mergunt, dum pisces persequuntur, sic messores eas in fruges demergunt, ut elevare possint manipulos. So wichtig uns die Stelle des alten Feſtus iſt, um die Bedeutung des Wortes merga gründlich zu beſtimmen, ſo ſpaßhaft ſcheint ſeine Ableitung von mergus dem Taucher, da merges, die Garbe, viel näher liegt, welches Wort mit dem עֹמֶר gemer der Hebräer, Chald., Syrer ꝛc. (Garbe, Bündel, Getraide oder Gras) zuſammentrifft. δραγμα hat, das prosthetiſche δ abgerechnet, die nämlichen verſetzten Konſonanten.

V. 63. *Muphonnium sucorahim*, Taubm. etc. *Muphonnium sucoram* ed. Mil. ꝛc. Ich theile: Muphone um sucorahim, d. i. מְפַנֶּה הוּם שְׁקָרִים wörtlich: es windet ſich der Unſinnige mit Erzlügen. מפנה Partic. in Hiph. a. r. פנה obvertit se, avertit se, respexit. Aehnlich iſt die Stelle Jerem. 48, 39. „Wie windet ſich Moab vor „Scham! zum Gelächter und Spott iſt geworden Moab!“ Dieſes Particip in dieſer Form ſteht auch Nahum 2, 8. al 9. Der dunkle Vokal in Muphone wird wohl keine Schwierigkeit machen, da wir jetzt in Hiphil Maphne (und das Schwa als o) Maphone leſen; ſo giebt es auch in Hophal Mophone den ſehr guten Sinn: er iſt vermocht worden, ſich zu winden, d. i. er wird gezwungen, der Narr, ſich mit ſeinen Lügen zu drehen und wenden.

הום Arab. eben ſo: amentia vagari, amens palare. ſ. Mich. suppl. ad lex. P. II. S. 527, alſo hier: der unſinnige Schwärmer, der Narr. Sonſt heißt הום Arab. הום turbare, wie המם, und dann wäre es das Particip. Paul: der Verwirrte windet ſich mit Lügen. So ſteht es aktiviſch 5 Moſ. 7, 23. Jehovah wird ſie verwirren.

Milphio (zu Agorastokles).

Bewahr Sie Gott,

V. 64. Zu thun, was er Sie bat!

Agorastokles.

Was bittet er? Geſchwind!

Milphio.

V. 65. Sie ſollen unter einen Korb ihn ſtecken laſſen,

V. 66. Darauf viel Steine werfen, und ſodann ihn tödten.

Der Punier (zu den Zuſchauern).

V. 67. Gunnebel balsamenierasan (d. i. Die Tollheit dieſes Narrn vermag nur Gott zu zügeln!)

שְׁקָרַיִם duo mendacia, dual. a. r. שקר mentitus est, fefellit. Im Arab. شكر fuco infecit, mentitus est. Das Subſtant. שֶׁקֶר LXX. ψεῦδος. Im Plural ſteht es Pſ. 101, 7. דבר שקרים loquens mendacia. Hier im Dual: Die Doppellüge, d. i. Erzlüge.

V. 65. *Sub cratim uti jubeas sese supponi atque eo Lapides imponi multos, ut sese neces.* Aus dem Puniſchen Muphoni um sucorahim macht Milphio: Supponi eum sub cratim. Sub crate, sub cratem und sub cratim necare war bei den Karthagern eine Lebensſtrafe. Tacit. de mor. Germ. Liv. I. 51. 4, 50.

V. 67. *Gunnebel balsamenicrasan.* Taubm. et al.; Gunebel balsameni erasan. Ed. Mil. etc. Ich theile Gun nebel balsamen ierasan. גְּאוֹן נְבָל בַּעַל־שָׁמַיִם יְרַסֵּן wörtlich: Petulantiam stolidi dominus coelorum capistret!

גְּאוֹן Nom. in stat. constr. v. גָּאוֹן elatio, petulantia, LXX. φρύαγμα, ὕβρις, das eitele, übermüthige, inſolente Betragen. Hiob 38, 11. Zach. 10, 11. oder 13. Hier ſagt der Prophet auf eine ähnliche Art: die Unverſchämtheit Aſſyriens wird gebändigt werden. a. r. גאה altus, erectus, tumidus, fastuosus fuit. נבל stultus. 5 Moſ. 32, 6. Jer. 17, 11. LXX μωρός, ἀσύνετος, ἄφρων.

בעל־שמים Herr des Himmels, in der Chald., Syr., Arab. und Pun. Form des Plural, wo n mit m abwechſelt.

Agoraſtokles.

V. 68. Was ſpricht er?

Milphio.

Wahrlich, jetzt verſteh ich keine Sylbe.

Der Punier (zu Milphio).

V. 69. Damit du mich verſtehſt, ſprech ich forthin Latein:

V. 70. Du biſt ein ſchlechter Kerl, ein Taugenichts, ein Schurke,

V. 71. Der fremde Reiſende ſo toll verhöhnen kann.

שמין. Βεελσαμην hieß bei den Phöniziern der Herrſcher der obern Welt, und war das, was Zeus und Jupiter bei Griechen und Römern ſind. Euſebius führt ein ſehr merkwürdiges Stück aus des Philo von Byblus griechiſcher Ueberſetzung des leider verloren gegangenen phöniziſchen Nationalſchriftſtellers Sanchuniathon an. S. Praep. evang. L. I. c. 10. p. 34. Lit. C. ed. Colon. 1688. Fol. Hier findet man den nämlichen Namen Balſamen. Die Stelle verdient als Erläuterung unſers Puniers hierher geſetzt zu werden; ſie lautet ſo: Τοῦτον (ἥλιον) γάρ φησι, θεὸν ἐνόμιζον μόνον οὐρανοῦ κύριον, Βεελσάμην καλοῦντες, ὅ ἐστι παρὰ Φοίνιξι κύριος οὐρανοῦ, Ζεὺς δὲ παρὰ Ἕλλησι. — Auf der unmittelbar vorhergehenden Seite 33. Lit. D. kommt nochmals in dem Worte Ζωφασαμην d. i. צפי שמים contemplatores coeli, das Puniſche Samen vor, wo der hebräiſche Pluralcharakter m ebenfalls n iſt.

יְרַסֵּן 3 f. P. a. r. רסן habena coercuit, capiſtravit. Das Nomen רֶסֶן capiſtrum, LXX. χαλινός. Hiob 30, 11. 41, 4. Pſ. 32, 9.

V. 68. Nachdem endlich Milphio dahin gebracht worden, es ſelbſt zu bekennen, daß er kein Puniſch verſtehe: Non hercle nunc quidem quicquam ſcio; ſo erklärt ihn auch der Punier für einen unverſchämten Ignoranten.

V. 69—71. At ut ſcias nunc, dehinc Latine jam loquar. Servom hercle te eſſe oportet et nequam et malom, Hominem peregrinom atque advenam qui irrideas. Advenam qui irrideas, daß du deinem Herrn weiß machen willſt, ich hätte Sachen geſprochen, die mir nicht in den Sinn gekommen ſind.

Milphio (zum Punier).

V. 72. Und du, Herr Chicaneur, du biſt ein Ränkemacher,
V. 73. Du kamſt hierher, zu fangen uns. — Chamäleon,
V. 74. Zweizüngler — gleichſam eine Schlangenbeſtie!

V. 72—74. At hercle te hominem et sycophantam, et subdolum,
Qui huc advenisti nos captatum migdilybs,
Bisulcilingua, quasi proserpens bestia.

Migdilybs wörtlich, ein vermiſchter Libyer. Das könnte ſeyn 1) ein halber Libyer (Afrikaner) und halber Aſiate, d. i. halb der Karthager und Phönizier. 2) Beſſer: ein halber Libyer (Karthager) und halber Römer, der bald dieſe, bald jene Rolle ſpielt, beſonders bald Puniſch, bald Römiſch ſpricht. Dies erfordert der Zuſammenhang. Deutſch alſo ein Zwittergeſchöpf, oder ein Chamäleon, das mit ſeiner Farbe wechſelt und deshalb täuſcht; homo duplex, homo fallax. Uebrigens iſt das Wort Migdilybs ein ἅπαξ λεγόμενον, das nur hier vorkommt.

Dieſes Wort, das hier ſeine deutliche und beſtimmte Bedeutung hat, war der Hauptgrund, weshalb Bochart und nach ihm mehrere behaupteten, die erſte Scene dieſes Akts (der Gegenſtand des vorigen Programms) enthalte zehn puniſche und ſechs libyſche Strophen. Migdilybs ſollte nämlich einen Menſchen andeuten, der Libyſch und Puniſch ſpreche, da doch von der eigentlich libyſchen d. i. urafrikaniſchen Sprache, die wir nur den Namen nach kennen, zwiſchen Milphio und dem Punier gar nicht die Rede iſt, noch ſeyn konnte, und Libyen, als der allgemeine Name, den beſondern Theil Karthago mit in ſich ſchließt. Daß Libyen oft ganz Afrika, mit Einſchluß Karthago's, bedeute, ſ. im D'Anville und Cellar. Nach dieſem Sprachgebrauche iſt Libyſch in Milphio's Munde nichts anders, als Karthagiſch. Jene Bochartſche Vorſtellung ſchließt noch andere Unbegreiflichkeiten in ſich, da aus ihr folgt, daß der Punier ganz einerlei Sachen erſt in zehn puniſchen, dann in ſechs libyſchen Verſen müſſe geſprochen haben. Von der lateiniſchen Ueberſetzung in elf Zeilen, die zum dritten Mal die nämlichen Sätze ausdrückt, und die nach der gemeinen Vorſtellung auch von Plautus ſeyn ſoll, ſ. unten.

Bisulcilingua, eine eigentlich in zwei Theile gefurchte, geſpaltene Zunge, Doppelzunge, hier als Perſon Zwei=

Agoraſtokles (zu Milphio).

V. 75. Schimpf nicht, und halt dein loſes Maul, ich rathe dir's!

V. 76. Sey klug, und mäß'ge deine Frevelreden,

V. 77. Denn meine Landsmannſchaft laß ich nicht ſo behandeln.

V. 78. Karthago war's, das mich gebar, das merke dir!

Der Punier (zu Agoraſtokles).

V. 79. Willkommen, lieber Landsmann!

Agoraſtokles (zum Punier).

Auch du biſt mir willkommen,

V. 80. Sey, wer du ſeyſt! Befiehl, was dir gebricht, ich bitte

V. 81. Des Vaterlandes halber.

Der Punier (zu Agoraſtokles).

Ich danke herzlich Dir.

V. 82. Indeſſen ſuch' ich hier den Sohn Antidamarchs,

---

züngler, Doppelzüngler (d. i. Betrüger), der erſt blos Puniſch ſpricht, und nur dieſe Sprache zu verſtehen vorgiebt, und nun eben ſo gut auch Latein redet. Dieſer Ausdruck verdankt ſeine erſte Entſtehung vermuthlich der naturhiſtoriſchen Bemerkung, daß einige Nattergattungen eine an der Spitze geſpaltene Zunge haben. Auch dieſes Wort iſt blos Plautiniſch.

V. 75. *Linguam compescas face.* Face ſt. fac, wie nachher von abduce ſt. abduc, dice ſt. dic ꝛc. Zu Plautus Zeiten war der Sprachgebrauch noch nicht, wie zu Ciceros Zeiten beſtimmt. Man brauchte beide Formen.

V. 82. *Antidamae filium quaero.* Hier und in einigen folgenden Stellen heißt des Agoraſtokles zweiter Vater, (der ihn adoptirt hatte), Antidamas, da er ſonſt Antidamarchon genannt wurde. Dieſer doppelte Name einer Perſon kommt daher, weil Antidamas ebenfalls ein adoptirter Sohn eines gewiſſen Damarchon war (V. 1[illegible]0). Aus Antidamas, des Damarchon adoptirter Sohn, wurde Antidamarch. Um Zweideutigkeiten zu vermeiden, habe ich in der Ueberſetzung immer den letztgedachten Namen gebraucht.

V. 83. Falls du ihn ſiehſt, zeig mir den Agoraſtokles.
V. 84. Kennſt du vielleicht den Jüngling dieſes Namens?

Agoraſtokles.

V. 85. Suchſt du den adoptirten Sohn Antidamarchs,
V. 86. So bin ich ſelbſt der, den du ſuchſt.

Der Punier.

Was höre ich!

Agoraſtokles.

V. 87. Daß ich Antidamarchs Sohn bin.

Der Punier.

Iſt dies, vergleich
V. 88. Die Marken unſrer Gaſtfreundſchaft! Sieh hier die mein'ge!

Agoraſtokles.

V. 89. Zeig her! Sie iſts fürwahr, ſie gleichet der zu Hauſe.

Der Punier.

V. 90. O, lieber Freund, willkommen tauſendmal!
V. 91. Antidamarch, mein Buſenfreund, alſo dein Vater?
V. 92. Dies war das Gaſtrechtszeichen mir und ihm.

Agoraſtokles.

V. 93. Deshalb mußt du hier bei mir wohnen.
V. 94. Ich ſchätze Freundſchaft hoch, ich lieb mein Vaterland
V. 95. Karthago!

Der

V. 86. *Sum ipsus, quem quaeris.* Ipsus ſt. ipse, wie illus ſt. ille. Jene Form iſt ebenfalls durch jüngere klaſſiſche Schriftſteller aus Ciceros Zeitalter verdrängt worden.

V. 88. *Eccam* ſt. ecce eam, ſo auch V. 115. eccum ſt. ecce illum, und dieſes ſt. illud, denn es geht auf signum.

Der Punier.

Ja, Götter, ſegnet dieſen frommen Sinn!

V. 96. Doch ſprich, wie kam es, daß Karthago dich gebahr,

V. 97. Und doch hier in Aetolien du den Vater haſt?

Agoraſtokles.

V. 98. Ich bin von dort entführt, dein Freund Antidamarch

V. 99. Hat mich nachher gekauft, und mich hier adoptirt.

Der Punier.

V. 100. Antidamarch war auch ein adoptirter Sohn.

V. 101. Doch das bei Seite — jetzt von dir. Sag mir,

V. 102. Erinnerſt du dich wohl der Namen deiner Eltern?

Agoraſtokles.

V. 103. Ja wohl erinnr' ich mich.

Der Punier.

So nenne ſie mir doch.

V. 104. Ob ich ſie kenne? Vielleicht ſind ſie mit mir verwandt.

Agoraſtokles.

V. 105. Die Mutter heißt Ampſigura — mein Vater — Jachon.

V. 97. *Gnatus*, alte Form, neuer iſt natus; ſo gnosco ſt. nosco; gnotus ſt. notus. Der Grund iſt das Griechiſche, denn erſteres iſt einerlei mit γεννητος contr. γνητος. Der alte Römer ſagte auch gnascor, d. i. γενναω, mit der griechiſchen und römiſchen Endung sco, die bei den Römern in der Folge zum Charakter der verbor. inchoativor. wurde, nosco, γνοω, γινωσκω ꝛc.

V. 105. *Ampsigura* mater mihi fuit, Jachon pater. Dieſer puniſche Name kommt meines Wiſſens blos im Plautus vor. Er iſt, ſo wie faſt alle orientaliſche, die urſprünglich aus Appellativis zu Propriis übergingen, etymologiſch zu erklären. Ich vermuthe אֵם פֶּסַח גּוֹרָה mater agnum (filium) amans.

Jachon, יָכוֹן, יָכִין stabiliet, alſo Stütze. Mehrere

Der Punier (gerührt).

V. 106. O möchten dir die Eltern noch am Leben ſeyn!

Agoraſtokles.

V. 107. So ſind ſie todt?

Der Punier.

Ja, leider; wie ſehr hab' ichs beklagt!

V. 108. Denn deine Mutter war mit mir Geſchwiſterkind;

V. 109. Dein Vater Jachon aber mein halbbürt'ger Bruder,

V. 110. Und ſterbend hat er mich zum Erben eingeſetzt.

V. 111. Es that mir innigſt leid, ſo früh ihn zu verlieren.

V. 112. Doch, iſt es wahr, daß du des Jachons Sohn,

V. 113. So mußt du in der linken Hand die Narbe haben,

V. 114. Die einſt, beim Kinderſpiel, ein Affe dir gebiſſen.

V. 115. Zeig' her die Hand; laß mich ſie ſehn!

Agoraſtokles.

Sieh hier die Narbe!

V. 116. Mein Onkel, Dein bin ich!

Der Punier.

Und ich der Deinige.

V. 117. Ich bin nun neu belebt, weil ich dich wieder finde.

Milphio

(der lange voll Erſtaunen zugehört hatte, zu beiden).

V. 118. Wie freu' ich mich, daß dies für Beide ſich ſo wendet!

(zum Punier).

V. 119. Erlauben Sie mir nun ein Wort?

Perſonen in der Bibel führen dieſen Namen: Jachin, 1 Moſ. 46, 10. Nehem. 11, 10. 1 Chron. 24, 17. ꝛc. Es war auch der Name der einen Säule am Salomonſchen Tempel. 1 Kön. 7, 21. Ein anderer bibl. Name Jachan wird ſo geſchrieben יַעְכָּן pinguescet 1 Chron. 5, 13.

Dieſer ächt orientaliſche Name *Jachon*, mit dem Chet geſchrieben, kann auch zuſammengezogen ſeyn aus יחנן d. i. wörtlich überſetzt Gotthold.

Der Punier.

Ja, ich erlaub'ſ.

Milphio (zum Punier).

V. 120. Des Vaters Gut gebeut die Pflicht dem Sohn zu geben;

V. 121. Den Rechten nach erhält er, was dem Vater war.

Der Punier.

V. 122. Ich mache keinen Anſpruch drauf; erſetzt wird alles.

V. 123. Das Ganze liefr' ich aus, ſobald er zu uns kehrt.

Milphio.

V. 124. Sie thun's gefälligſt wohl, wenn er auch hier verweilt.

Der Punier.

V. 125. Er ſoll ja ſelbſt mein Gut nach meinem Tode erben.

Milphio.

V. 126. Ein närr'ſcher Streich kommt mir ſo eben in den Sinn.

Der Punier.

V. 127. Was iſt es?

Milphio.

Ihre Hülfe iſt dazu nothwendig.

V. 124. *Facito sis reddas; etsi hic habitabit tamen.* Contrahirt und verſetzt ſtatt Facito, si vis, ut reddas; tametsi hic habitabit.

V. 125. *Si quid me fuat.* Fuat der alte Conjunctiv. präſ. aus den Zeiten, da man conjugirte fuo, fui, futum, fuere, (contr. fore, ſpäter ſt. futurum esse). Alſo fuat ſt. sit, und das ſtatt adsit, accidat. Der ganze Satz: si quid (humani) mihi accidat i. e. si exspiravero; oder, wie Cicero es ausdrückt: si quid humanitus accidisset. Die Freude und Gutmüthigkeit laſſen ihn in dieſem Augenblicke an den bald eintretenden Fall nicht denken, daß er auch ſeine beiden Töchter auffinden könne, die ihn dann vor allen Andern beerben würden.

V. 126. *Festivom facinus.* Das letzte Wort in dem unſchuldigen Sinn; ein närriſcher Streich.

Der Punier.

V. 128. Sprich nur, du kannſt gewiß auf meinen Beiſtand rechnen.

V. 129. Was giebts?

Milphio.

Ja, können Sie ſich aber auch verſtellen?

Der Punier.

V. 130. Dem Feinde gilt das wohl; doch Unrecht wär's dem Freunde!

Milphio.

V. 131. Beim Herkules, es iſt ſein Feind,

Der Punier.

Dann thu ichs wohl.

Milphio (auf den Agoraſtokles zeigend).

V. 132. Er hat was Liebes bei dem Kuppler.

Der Punier.

Das iſt nicht übel.

Milphio.

V. 133. Der Kuppler wohnt hier nah.

Der Punier.

Gut, ich verſtelle mich.

Milphio.

V. 134. Er zieht zwei junge Mädchen für die Bühlerei,

V. 128. *Profecto uteris operam meam.* Eine der ſeltenern Konſtruktionsarten utor c. accus., die aber, ungeachtet der Autoritäten des Plautus, Terentius und des Varro, doch nicht nachzuahmen iſt.

V. 131. *Male faxim lubens.* Faxim, der alte Conjunct. praes. ſt. malefaciam. Im fut. exacto: faxo ſt. fecero.

V. 132. *Amat a lenone hic.* In der Kürze, in der Stellung der Worte, und in dem Verſchweigen des Hauptwortes liegt hier Kunſt des Dichters. Das hic am Ende, das nicht ausgeſprochene puellam, und das a lenone ſt. quae est apud lenonem wird man nicht unbemerkt laſſen.

V. 134. *Meretrices* Dirnen, entweder in einem edlern Sinn

V. 135. Zwei Schweſtern, deren eine liebt ihr Neffe ſterblich.
V. 136. Doch niemals hat er ſie berührt.

Der Punier.

Ein harter Stand!

Milphio.

V. 137. Der Kuppler ſpottet ſeiner.

Der Punier.

Er ſucht da ſeinen Vortheil.

Milphio.

V. 138. Und dieſer will ihn ſtrafen.

Der Punier.

Brav, wenn's nur gelingt.

Milphio.

V. 139. Nun hab' ich mir den Plan und dieſe Liſt erſonnen,
V. 140. Daß Sie hingehn, und ſagen, es wären Ihre Töchter,
V. 141. Die man geraubt, als kleine Kinder, aus Karthago;
V. 142. Sie fordern beide rechtlich als Ihr Eigenthum
V. 143. Zurück. Verſtehn Sie wohl? als Ihre eignen Töchter.

---

des Wortes, ganz abgeſehen von der Etymologie mereo, mercor, מכר, denn Buhlerinnen ſind es gewiß nicht, wie ihre Handlungsweiſe im ganzen Stück, ihr vom Dichter geſchilderter Charakter, und der Ausgang des Stücks zeigt; oder als Andeutung auf die böſe Beſtimmung, welche der Kuppler mit ihnen vor hat. Letzteres drückt die Ueberſetzung aus. Es ſind durchaus züchtige und rechtliche Mädchen. Selbſt der etwas mildere Ausdruck, Hetären, würde hier nicht rein genug ſeyn.

V. 136. *Neque eam incestavit unquam.* Dieſer dem Charakter des Milphio angemeſſene Ausdruck, muß nach dem Zuſammenhange ebenfalls milde genommen werden. Hier führt die Etymologie castus darauf. (Dieſes Wort ſcheint mit dem Chald. קשט ornavit, und καζω orno, κεϛος verwandt zu ſeyn.)

Acerba amatio est. Man bemerke den Unterſchied zwiſchen amor und amatio; letzteres, das Verliebtſeyn.

Der Punier.

V. 144. Verſteh' es wohl. Mir ſind ja, leider! ſelbſt zwei Töchter

V. 145. Als Kinder, ſammt der Amme, einſt geſtohlen worden.

Milphio.

V. 146. Charmant verſtehn Sie Ihre Rolle; der Anfang reizt.

Der Punier.

V. 147. Bei Gott, mehr als ich wünſchte.

Milphio (für ſich.)

Ei, den Schlaukopf, ſeht!

V. 148. Malitiös, durchtrieben, liſtig, ränkevoll!

V. 147. *Pol magis, quam vellem.* Dies kann entweder ſeyn: Pol magis placeo, quam vellem. Ich gefalle dir wahrlich mehr, als ich's wünſche, weil du es für Verſtellung hältſt; es iſt aber mein Ernſt, weil ich wirklich zwei Töchter verloren habe. Oder Pol magis assimulo, quam vellem. Ich ſpiele die Rolle leider beſſer, als ich ſelbſt wünſche.

V. 148. *Catum, malum, crudumque et callidum atque subdolum!* Man mag catum mit G. J. Voß von caveo, cautus, oder mit Varro von acutus ableiten, ſo heißt es ſchlau, verſchmitzt; mit catus, cattus, Katze, hat es wohl nur zufällig den ähnlichen Laut.

Crudus, nach dem Zuſammenhange peritus, durchtrieben, geübt, gewandt. Dieſe Bedeutung fehlt noch in den Wörterbüchern, ſelbſt im Gesnerſchen Faber, Scheller ꝛc. Was die Ausleger, und ſelbſt der neueſte derſelben (Herr Schmieder) anführen, die es durch inhumanus erklären, paßt nicht, da die vier andern Worte catus, malus, *callidus* und subdolus beſtimmt auf Ränke, nicht auf Rohheit deuten. Etymologiſch kann dieſe Bedeutung vielleicht gerade ſo, wie die von callidus, abgeleitet werden. Crudus ſt. cruidus von cruor, mit geronnenem Blute unterlaufen, nämlich von der Arbeit und Uebung, ſo wie jenes von den callis, den Schwielen. Auf dieſe Weiſe würden die Worte cruor, crudus ꝛc. nicht ſowohl mit κρύος, Kälte, wie Voß im Etymol angiebt, ſondern vielmehr mit ἴχωρ, ἰχωρώδης geronnenes Blut, bluteiternd ꝛc. in Verbindung kommen, wenigſtens iſt die Bedeutung des griechiſchen ἴχωρ und des

V. 149. Er weint, damit er nachher ſeine Rolle beſſer ſpielt.
V. 150. Er übertrifft mich ſchon, den Meiſter aller Schalkheit.

Der Punier.

V. 151. Beſchreib mir doch, wie ſieht denn ihre Amme aus?

Milphio.

V. 152. Sie iſt nicht groß von Anſehn; braun von Farbe.

Der Punier (für ſich).

Recht!

Milphio.

V. 153. Hübſch von Geſtalt, der Mund iſt klein, pech-ſchwarz die Augen.

Der Punier.

V. 154. Du haſt ſie mir genau nach ihrer Form gezeichnet.

Milphio.

V. 155. Nu, wollen Sie ſie ſehn?

Der Punier.

Weit lieber meine Töchter.

V. 156. Doch, geh' und ruf ſie raus; wenn's meine Töch-ter ſind,
V. 157. Wenn's ihre Amme iſt, wird ſie mich gleich erkennen.

Milphio (pocht an die Hausthür).

V. 158. Heda! Iſt niemand hier, der Giddenemen ruft?
V. 159. Sie ſoll ſogleich heraus; es will ſie jemand ſprechen.

---

lateiniſchen cruor einerlei. Wollte man indeſſen dieſes nicht gelten laſſen, ſo kann man crudus hier auch in der Bedeutung von friſch, nicht verwelkt, jugendlich. nehmen, und auch auf den Begriff gewandt, oder jugendlich-raſch zurückkommen.

Ende der zweiten Scene.

Ich muß hier abbrechen, weil ich der Gymnaſiumskaſſe durch vermehrte Druckkoſten gerade jetzt nicht beſchwerlich fallen darf, und muß die bereits ganz fertig vor mir liegende dritte Scene, und den literariſchen Theil, ſo ſehr ich auch wünſchte, dieſes jetzt zugleich mit zur Prüfung vorzulegen, für die nächſte Gelegenheit aufſparen. Dann werde ich von jedem der §. 4. genannten Schriftſteller noch beſonders reden. Nur zwei Bemerkungen, die neueſte Literatur dieſes Gegenſtandes betreffend, mögen hier noch eine Stelle finden. Ein gelehrter Recenſent meines vorigen Programms, in den Götting. gel. Nachr. 1806. St. 188. S. 1879 und 1880 hat einige ſo kenntnißreiche Bemerkungen gemacht, und über die Hauptſache dieſes Verſuchs ſo vortheilhaft geurtheilt, daß ich mich demſelben ſehr verpflichtet achte. Derſelbe Gelehrte ſchlägt aber auch über den ſechſten Vers des erſten Aktes eine andere Erklärung vor, wogegen ich dennoch einige Bedenklichkeiten habe. *Beram*, das ich in alto überſetzte, will der Rec. durch sed geben. Weil aber Beram in dieſer Bedeutung, und dem hebr. aph, ach und ulam entſprechend, nur in dem jüngern Chaldäismus, und nirgends in den hebr. Urkunden der Bibel als Partikel vorkommt, ſo vermied ich abſichtlich dieſe Erklärung, die Bochart (Op. I. S. 723. Lugd. Bat. 1712) anführt und billigt. Ich glaubte, nach den aufgeſtellten Grundſätzen konſequent zu verfahren, wenn ich nur Hebräismus gelten ließ. Und, iſt denn eine Vorſtellungsweiſe, weil ſie hebräiſch iſt, deshalb unpuniſch? Auch bei dem von dem Rec. vorgeſchlagenen schechen tham ſcheint mir dieſelbe Bedenklichkeit, wie bei beram, einzutreten. Auf der andern Seite iſt des Recenſ. Bemerkung über liphol ſehr wahrſcheinlich. Beim Schluß der Unterſuchungen werde ich davon Gebrauch machen. Die citirte Schrift *Dorhout* animadv. ad loca sel. V. T. kann

ich nicht finden, vielleicht weil im Namen ein Druckfehler iſt, und weder Jahr noch Druckort bemerkt worden ſind.

Der nämliche Recenſ. iſt der bisher allgemein angenommenen Meinung, die lateiniſche Verſion des Puniſchen der erſten zehn Verſe in der erſten Scene des fünften Aktes ſey vom Plautus ſelbſt, woran ich zweifelte, weil die lateiniſche Ueberſetzung theils mehr, theils viel zu wenig vom Puniſchen enthalte, und die lateiniſche Sprache nicht plautiniſch zu ſeyn ſcheine. Dies hatte ich S. 20. mit Beweiſen und Beiſpielen darzuthun geſucht. Jetzt füge ich zur Unterſtützung meiner Behauptung noch Folgendes hinzu. In der Mailändiſchen Editio princeps, wo der Plautiniſche Text nach Verſen abgedruckt iſt, ſteht die lateiniſche Ueberſetzung des Puniſchen in Proſa, woraus folgt, daß ſie nicht immer als Verſe betrachtet wurde. Das freie plautiniſche Metrum läßt es zu, daß eine proſaiſche Ueberſetzung mit wenigen Verſetzungen zu freien Senarien überarbeitet werden könne; ja, man verſuche es nur, die Verſe 22. 23. 24. 26. zu ſcandiren. Doch alles dieſes bei Seite geſetzt: Wie iſt es zu begreifen, daß Plautus, der das Puniſche verſtand, von den 16 Zeilen nur die zehn erſten überſetzt, und die ſechs folgenden ausgelaſſen haben ſollte? Weit begreiflicher iſt es, daß der ſpätere Ueberſetzer das, was er nicht verſtand, ausgelaſſen habe. Hätte Plautus ſelbſt eine Ueberſetzung geben wollen, er hätte ſie g e n a u e r und g a n z gegeben. Beſonders hätte er gewiß nicht die Ueberſetzung der 17 puniſchen Stellen in der zweiten und dritten Scene vorenthalten, weil aller Witz und gewiſſermaßen die Löſung des feingeſchürzten Knotens verloren geht, wenn er bei ſeinem Auditorium nicht ſo viel Kenntniß der puniſchen Sprache vorausſetzen durfte, als nöthig iſt, um den Sinn aufzufaſſen. Er konnte dieſes bei dem damaligen Publikum eben ſo gut, wie unſere deutſchen Schauſpieldichter viele franzöſiſche und latei=

niſche Brocken aufs Theater bringen. Hören wir nicht auf der deutſchen Schaubühne häufig römiſche und galliſche Sentenzen, ja ſogar eine lateiniſche Meſſe, ein lateiniſches ſogenanntes hohes Amt, lateiniſche Leichenliturgieen, ſelbſt ruſſiſche Phraſen, arabiſche Anrufungen und indianiſche Stoßſeufzer? Und zu der Zeit, als Plautus ſeine Stücke ſchrieb und aufführte, ungefähr 200 Jahr vor der chriſtlichen Zeitrechnung, um die Zeit des zweiten puniſchen Krieges, war in Rom das Puniſche wohl nicht viel unbekannter, als jetzt in deutſchen Städten das Lateiniſche iſt. Man leſe das vortreffliche Werk von Heeren, Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmſten Völker der alten Welt, 2ter Theil, Göttingen 1796. S. 507 — 644. über Phönicier und deren Kolonieen, vergl. Th. 1. Götting. 1793. S. 37 — 222. über Karthago, deſſen Schifffahrt, Handel ꝛc. — Die Römer ſtanden mit den gebildeten Karthagern in mannigfaltigem und vielſeitigem Verkehr. Die karthagiſche Sprache war ſehr verbreitet und beliebt. Die phöniziſchen Nationalſchriftſteller Sanchuniathon, Philo von Byblus ꝛc. waren wie die karthagiſchen Hanno, Mago (deſſen ökonomiſche Schriften aus dem Puniſchen ins Lateiniſche überſetzt wurden) bekannt. Ferner: Plautus ſchrieb nicht für Leſegeſellſchaften, wo man wohl die Ueberſetzung beifügen konnte, ſondern fürs Theater, und zwar fürs Theater ſeiner Zeit. Sollte etwa auf demſelben der Punier dasjenige nachher Lateiniſch herſagen, was er Puniſch geſprochen hatte? oder ſollte eine dritte Perſon, ein theatraliſcher Dollmetſcher, das Puniſche ins Lateiniſche überſetzen, und dem Parterre nochmals vordociren? Kurz — eine ſolche theilweiſe lateiniſche Ueberſetzung von Plautus Hand war weder nöthig, noch anwendbar. Und hätte Plautus für Leſer geſchrieben, ſo hätte er gewiß Alles überſetzt, und weder die ſechs letzten Verſe des erſten Akts, noch die ſiebzehn Verſe

und Phraſen des zweiten und dritten Aktes unüberſetzt gelaſſen. Uebrigens iſt uns jene frühe anonyme Dollmetſchung der zehn erſten Verſe ſehr ſchätzbar, weil ſie uns eine alte Anſicht der Sache liefert, und die Wahrheit neuerer Verſuche beſtätigt. In ſofern entſteht natürlich der Wunſch, daß derſelbe unbekannte Verfaſſer auch alles Uebrige auf ſeine Art überſetzt haben mögte.

Die zweite Bemerkung betrifft einige Urtheile, die man in dem neueſten und den Freunden des Sprachſtudiums äußerſt wichtigen Buche „Mithridates, oder allgemeine Sprachenkunde, mit dem Vater Unſer als Sprachprobe in beinahe fünfhundert Sprachen und Mundarten, von J. Chr. Adelung, Erſt. Thl. Berlin (in der Voſſiſchen Buchhandl.) 1800. gr. 8." antrifft. In dieſem Werke hat der leider gleich nach deſſen Erſcheinung verſtorbene Verfaſſer mehrere Urtheile über das Puniſche im Plautus gefällt, die einer Berichtigung bedürfen. Die Autorität eines Mannes, wie ſie Adelung hinterläßt, findet gar zu leicht Nachſprecher, beſonders an ſolchen, die von der Sache nicht gehörig unterrichtet ſind.

S. 348. ſpricht Adelung von den für Puniſch ausgegebenen Brocken der 2ten und 3ten Scene. Adelungs Zweifel iſt hier ganz am unrechten Orte angebracht; denn, wenn Punier ſprechen — was ſollen ſie anders als Puniſch ſprechen? Vorſtehende Analyſe der Worte, ihrer Wurzeln und Formation zeigt, daß es ganz dieſelbe Sprache ſey, die ſich in der erſten Scene findet.

S. 350. ſagt Adelung: „Ich unterdrücke den Gedanken, „daß in einem ſolchen Dichtwerke, wo alles, folglich auch das „Gebet des Hanno, Dichtung iſt, wohl auch die Sprache er„dichtet ſeyn könnte, welcher Gedanke ſich ſo natürlich „darbietet, und dadurch Nahrung erhält, daß der Name An„tidamas in des Plautus eigener Ueberſetzung in dem puni=

„ſchen Texte nicht angetroffen wird ꝛc.“ Ich kann das Natürliche dieſes Gedankens nicht finden. Vielmehr würde es das größte Wunder ſeyn, wenn ſich aus einem chaotiſchen Miſchmaſch, aus willkührlich zuſammengeſtellten ſinnloſen Lauten, und zwar ſolchen, die immer zwiſchen verſtändige Reden einfallen, ein ſehr verſtändiger Sinn ergäbe. Die beſonders gemachte Inſtanz, daß im puniſchen Texte der Name Antidamas fehle, iſt ganz grundlos, denn in der fünften Zeile ſteht ausdrücklich Antidamarchon, nur anders getheilt, welches Antidamas, Damarchons Sohn, iſt. S. oben S. 31.

S. 355. ſagt Adelung: „Allem Anſehen nach enthalten die ſechs letzten Verſe (11—16) eine bloße Wiederholung des vorigen Gebetes in einer andern Sprache.“ Bochart äußerte zuerſt dieſe Vermuthung, und verſtand unter der andern Sprache die libyſche. Allein die libyſche Sprache iſt uns nur dem Namen nach bekannt, denn von ihr iſt nicht das Geringſte auf uns gekommen, folglich läßt ſich dieſe Hypotheſe durchaus nicht aus Gründen bejahen oder verneinen. Aber die Behauptung, daß ein Punier in einer und derſelben Rede 10 Verſe Puniſch und 6 Verſe Libyſch deklamiren ſolle, hat ſehr viel Abentheuerliches an ſich. Nimmt man gar noch die vorher gedachte Aeußerung dazu, daß auch die lateiniſche Ueberſetzung vom Dichter ſtamme, und alſo einerlei Monolog in drei Sprachen nach einander auf der Bühne vorgekommen ſey, ſo heißt das, den höchſten Grad der Glaubenswilligkeit ſeiner Leſer verlangen.

S. 356. kommt Adelung nochmals auf die vorige Idee zurück. Er ſagt: „Der Verdacht einer bloßen Erdichtung „wird wegen der vielen, faſt möchte ich ſagen, ſinnlos ange„brachten lateiniſchen Wörter noch ſtärker.“ — Allein es ſind ja keine lateiniſche Worte, ſondern puniſche, die nur durch [Un]kunde der Abſchreiber und Ausleger dieſe Geſtalt erhielten.

Wenn z. E. ein Mönch im Mittelalter den 12ten Vers abſchrieb, der Puniſch ſo lautet: Concu biti meabel locudim ꝛc. und die Wortabtheilung in ſeinem Original-Kodex nicht deutlich beſtimmt war, was iſt da zu verwundern, wenn er, anders abtheilend, ſo ſchrieb: Concubitum a bello cutim ꝛc., weil er doch nun einzelne Vokabeln verſtand. Dabei verdient indeſſen ſelbſt dieſer Mönch, oder wer er ſonſt war, unſern Dank, daß er nur andere Wortabtheilungen machte, und daß er das, was keine lateiniſche Vokabel werden konnte, gewiſſenhaft beibehielt, ſo daß wir dem Texte, nach den Regeln der Kritik, ſeine erſte Geſtalt wieder geben können. Man muß die Sorgfalt jener Männer bewundern, daß ſie ſelbſt das, was ihnen unverſtändlich war, den Buchſtaben nach, genau abſchrieben. Die Summe der Varianten in den puniſchen Stellen iſt wirklich klein, und das iſt uns Bürge, daß wir den Text noch ziemlich rein beſitzen. — Wer jene puniſchen Worte für lateiniſche hält, wie Pareus, Adelung u. a. kommt mir faſt wie jene Frau vor, welche im Ernſt behauptete, die deutſchen Worte wären auch in der franzöſiſchen Sprache vorhanden, nur hätten ſie dann eine andere Bedeutung, die man ſich blos merken müſſe, um mit dem Franzoſen ſprechen zu können. So wiſſe ſie genau, daß wenn der Franzoſe z. E. Schuh fordere, er eigentlich Kraut und Kohl verlange; wenn er den Schooß oder den Schiffer nenne, er damit Sache und Zahl bezeichne u. ſ. w.

Es iſt nun hier noch dreierlei zu bemerken: die Geſchichte des Gymnaſiums, das Lektionenverzeichniß, und die Cenſur.

I. Weſentliche Veränderungen in der äußern und innern Einrichtung des Gymnaſiums ſind in dem verfloſſenen Schuljahre nicht vorgefallen. Es iſt alles ſeinen ruhigen Gang fortgeſchritten, und ſelbſt in der Periode des letzten Viertel-

jahrs 1806, wo ſo Manches ſtockte, hat unſere Lehranſtalt auch nicht eine Stunde deshalb ausfallen laſſen. In Anſehung der Lehrer ereigneten ſich folgende Veränderungen.

Herr F. A. Gotthold, Subrektor der Köllniſchen Schule, wurde von dem Magiſtrat in Küſtrin zum Prorektor erwählt, wohin er zu Michaelis 1806 abgieng. Ungern verlor die Anſtalt dieſen wackern Lehrer, der aber eine ſolche weſentliche Gehaltsverbeſſerung verdiente. Er war ehemaliger Zögling der Anſtalt, nachher, als Mitglied des Seminariums für gelehrte Schulen, außerordentlicher Lehrer, und ſeit 2½ Jahren Subrektor. Er hat dieſes Amt mit eben ſo viel Kenntniß und Methode, als Eifer und glücklichem Erfolge verwaltet, ſo daß nicht zu zweifeln iſt, er werde ſich gleiche Verdienſte um die ihm jetzt anvertraute Jugend, als bei uns, erwerben.

So wie in dem an Wiſſenſchaft und Kunſt reichen Berlin nicht leicht ein Verluſt ohne Erſatz bleibt, ſo wurde auch dieſer Poſten von dem für das Beſte der Anſtalt unermüdet beſorgten hochverehrten Patron derſelben, von E. H. und H. Magiſtrate hieſiger Königl. Reſidenzien durch eine glückliche Wahl vortrefflich beſetzt. Dieſer Nachfolger iſt Herr D. J. Landſchulz, ehemaliger Zögling der Anſtalt, und ſeit viertehalb Jahren als Mitglied des gedachten Königl. Seminariums für gel. Schulen außerordentl. Lehrer. Er hatte ſich durch Wiſſenſchaft, Lehrgeſchicklichkeit und Charakter allen, die ihn kennen, ſo ſehr werth gemacht, daß die Wahl auf keinen ſachunterrichteten Mann fallen konnte. Er macht der Anſtalt in jeder Rückſicht eben ſo viel Ehre, als er in ſeinem nunmehr erweiterten Wirkungskreiſe großen Nutzen ſchafft.

Ein anderes thätiges Mitglied des Königl. Seminariums, für gel. Schulen, Herr K. H. Keil, wurde vom Magiſtrate in Rathenow zum Rektor an die daſige Stadtſchule berufen, wo-

hin er zu Neujahr 1807 abgegangen iſt. Auch dieſer Gelehrte war uns wegen der gewiſſenhaften Verwaltung ſeiner auſſerordentlichen Lehrerſtelle ſehr ſchätzbar. Seine kenntnißreiche Sorgfalt und Genauigkeit in den Korrekturen der wöchentlichen lateiniſchen Exercitien, die er ein Jahr lang in Klein-Tertia beſorgte, ſicherten ihm in gleichem Maaße die Liebe der Gymnaſiaſten, als die Hochachtung der Mitlehrer. Ueberhaupt verdienen diejenigen Lehrer, welche die in jeder Klaſſe wöchentlich-geſetzlichen lateiniſchen und franzöſiſchen Exercitien und deutſchen Aufſätze mit ſorgfältiger Genauigkeit korrigiren, unſern Dank und unſere Hochachtung doppelt, weil, wie jedermann leicht einſieht, dieſe Lektionen in frequenten Lehranſtalten doppelte und dreifache Mühwaltung erfordern. Des Schülers Fortſchritte, die ſich gerade in dieſen Lektionen am deutlichſten zeigen, ſind dem pflichtliebenden Manne dabei die höchſte Belohnung. — Es gereicht dem Seminar für gel. Schulen unſtreitig zur Ehre, daß deren Mitgliedern ſolche Aemter übertragen werden können, die ſie ſogleich vollkommen ausfüllen, und in denen ſie dem Vaterlande durch moraliſche und wiſſenſchaftliche Ausbildung der Jugend wichtige Dienſte leiſten.

In dieſe beiden erledigten Stellen des Seminars für gel. Schulen ſind die Herren Johann Wilh. Heß und Fried. Carl Ludw. Köpke getreten, von deren Gelehrſamkeit und Amtstreue man ſich viel verſpricht.

Die Frequenz unſers Gymnaſiums iſt ganz dieſelbe geblieben, wie ſie im vorigen Jahre war, in welchem ſie in Anſehung der Unterrichtszimmer und in Betracht der Ueberſicht der Individuen gewiſſermaßen das Maximum erreicht hat. In dem letzten Quartal von Neujahr bis jetzt war die Zahl der aktiven Mitglieder jeder Klaſſe folgende: in Prima 42 (zwei Abweſende nicht mitgezählt); in Sekunda 41 (zwei Abweſende nicht mitgezählt); in Groß-Tertia 46; in Klein-Ter-

tia 41; in Quarta 57; in Quinta 66; in Groß-Sexta 65; in Klein-Sexta 49. In Köllniſch Quarta 32; in Költn. Quinta 40; in Költn. Sexta 39. Alſo im Gymnaſium 170; in der Berliniſchen Schule 237; in der Köllniſchen Schule 111; mithin überhaupt 520. Nimmt man die im Verlauf des Jahres aus den ſämmtlichen Klaſſen abgegangenen 86 Gymnaſiaſten und Schüler dazu; ſo haben in dieſem Jahre 604 wirklich Unterricht genoſſen. Unter dieſen befinden ſich in der erſten Klaſſe zwei von auswärtigen Gymnaſien mit dem Zeugniß der Reife zur Univerſität Abgegangene, die noch bei uns eine höhere Ausbildung ſuchten. Ueberhaupt ſind in den vier obern Klaſſen des Gymnaſiums gegen die Hälfte Ausländer und Nicht-Berliner. —

Auswärtigen Eltern, die ihre Söhne auf unſer Gymnaſium ſchicken wollen, gewährt das Streitſche Stiftungshaus die vortheilhafte Lage, daß ſie die Zöglinge im Bezirk der Anſtalt unter der Aufſicht des Lehrers gegen billige Miethe unterbringen können, weshalb ſie ſich an unſern Herrn Profeſſor Stein, im Streitſchen Stiftungshauſe Kloſterſtraße Nr. 40, zu wenden haben. Auch einige andere Lehrer ſind nicht abgeneigt, junge Leute in ganze Penſion zu nehmen, namentlich der Herr Prof. Köpke im Gymnaſiumsgebäude, Herr Prof. Heinſius, Poſtſtraße Nr. 5., Herr Schreibelehrer Doit, alte Leipz. und Niederwallſtr. Ecke Nr. 12. u. a.

Außer der väterlichen Sorgfalt, welche E. H. u. H. Magiſtrat ſtets auf dieſe Anſtalt verwendet, der auch einigen Lehrern von dem etwas vermehrten Schulgelde einige Zulagen verwilligen konnte, hat die Direktion der Streitſchen Stiftung den phyſikaliſch-mathematiſchen Apparat mit den neueſten und zweckmäßigſten Inſtrumenten, ſo wie die Gymnaſiumsbibliothek mit vortrefflichen Büchern verſehen. Auch zwei patriotiſch-geſinnte Jugendfreunde beeiferten ſich, die

Lehrmittel

Lehrmittel der Anſtalt zu vermehren, indem Herr Joh. Chriſt. Kühnau, Lehrer am Friedrich=Wilhelms=Gymnaſium, eine Sammlung von Konchylien 108 Stück (68 Species) zum naturhiſtoriſchen Unterricht, und Herr Dokt. Kinderling, Prediger und Rektor in Templin (ehemaliges Mitglied des Seminariums und außerordentl. Lehrer der Anſtalt) zwei ſeltene Bücher (Lettere familiari d'Annibal Caro, Venezia 1581 in 4., und Petri Bembi epistolar. Leonis X. Pont. max. nomine scriptar. libri XVI. Basil. ap. Froben. 1747. 8.) der Bibliothek verehrten.

Desgleichen hat der in den vorhergehenden Programmen mehrmals gerühmte Wohlthäter, der ſeit mehreren Jahren zur Vertheilung an einige vorzüglich würdige und bedürftige Abgehende Geldgeſchenke machte, nach der Bekanntmachung des letzten Programms, außer den 30 Thlrn. noch 20 Thlr. für einen genannten Abgehenden eingeſchickt, welches Geſchenk derſelbe am Examenstage erhalten hat. Für alles dieſes ſtatte ich hiermit im Namen des Gymnaſiums und im Namen der Empfänger hiermit den gehorſamſten Dank ab. Möge es nie an edlen Patrioten fehlen, die durch Aufmunterung und Unterſtützung hoffnungsvoller Jünglinge und durch Vermehrung der Lehrmittel ſich ein bleibendes Verdienſt erwerben!

II. Kurze Anzeige

der Lehrgegenſtände, welche in dem Schuljahre von Oſtern 1806 bis dahin 1807 die Lehrer bearbeitet und vorgetragen haben.

A. Die Lehrer des eigentlichen Gymnaſiums und der Berliniſchen Schule.

1. J. J. Bellermann, Direktor.

I. In Prima: 1) Allgemeine Encyklopädie, und namentlich denjenigen Theil der philologiſchen Wiſſenſchaften, welcher die römiſche Literatur begreift, d. i. Notizen von dem

Leben der römiſchen Schriftſteller, deren Schriften, Inhalt, Werth, beſten Ausgaben und Ueberſetzungen. 2) Religion, nach dem Niemeyerſchen Lehrbuche für die obern Religions-klaſſen gelehrter Schulen, den dritten und vierten Theil oder Religions- und Sittenlehre. 3) Horaz, Oden B. II. 3 — III. 9. 4) Hebräiſch, von den metriſchen Büchern, Pſalm 50—66. Hiob 1—7; von den proſaiſchen, das Buch Ruth. Wöchentl. 2 St. 5) Akademiſche Propädeutik, zunächſt für die zur Univerſität Abgehenden in den letzten fünf Wochen, wöchentlich 3 St. — II. In Sekunda: Cicero's Reden, die vier Catilinariſchen, pro Ligario und pro Milone. 3 St. — III. In Groß-Tertia Cicero's Briefe ad divers. B. I. 1—II 19. 2 St. — IV. In Klein-Tertia: Reviſion der Arbeiten, abwechſelnd mit Phädriſchen Fabeln ꝛc. — V. In ſämmtlichen Klaſſen des Gymnaſiums Reviſion aller ſchriftlichen Arbeiten, in Prima und Sekunda halbjährig zu Hauſe, in Groß- und Kl. Tertia vierteljährig in den Klaſſen. Wöchentlich 12 Stunden.

2. G. L. Spalding, Profeſſor.

I. In Prima: 1) Tacitus, von 6, 33. der Annalen bis 13, 46. 2 St. 2) Plato's Gorgias vom 120ſten Abſchnitte an bis ans Ende, und die Apologie des Sokrates. 3) Virgils Landbau, mit Uebungen im Lateiniſchreden. — II. In Sekunda: 1) Franzöſiſch. 4 St. Die Klaſſe iſt nach den verſchiedenen Fähigkeiten getheilt. Jede Abtheilung 2 St. 2) Hebräiſch, einige Stücke aus den hiſtoriſchen Schriften und Grammatik. 2 St. 3) Lateiniſche Extemporalien. 1 St. — III. In Klein-Tertia: Ovid's Metamorphoſen. 2 St. Wöchentl. 14 St.

3. E. G. Fiſcher, Profeſſor.

I. In Prima, ſechs Stunden wöchentlich: Logarithmen, und ebene Trigonometrie; mechaniſche Naturlehre und Encyklopädie der phyſikaliſchen Wiſſenſchaften. — II. In Sekunda, fünf Stunden: Planimetrie und Stereometrie; Phyſiſche Geographie. — III. In Groß-Tertia, vier Stunden: Rechnen, Botanik und Mineralogie. — IV. In Klein-Tertia zwei Stunden: einige Abſchnitte aus Gedike's lateiniſcher Chreſtomathie. — V. Mit den Nichtgriechen wöchentl. 2 Stund. prakt. Uebungen in der Buchſtabenrechnung. — Wöchentl. 19 St.

4. L. F. Heindorf, Profeſſor.

I. In Prima. 1) Griechiſch: die Phöniſſen des Euripides und das erſte Buch der Ilias. 2 St. 2) Lateiniſch: Horaz Satiren und Epiſteln. 2 St. 3) Beurtheilung der ſchriftlichen lateiniſchen Arbeiten, die wöchentlich geliefert werden. 2 St. — II. In Sekunda. 1) Griechiſch: das vierte Buch der Odyſſee. 2 St. 2) Lateiniſch: Livius, drittes Buch. 2 St. 3) Lateiniſche Extemporalien und Grammatik. 2 Stunden. — III. In Groß-Tertia. Griechiſch: einen Abſchnitt aus dem griechiſchen Leſebuche, beſonders mit Uebungen in der Grammatik. Wöchentlich 13 Stunden.

5. G. G. S. Köpke, Profeſſor am Gymnaſium und Prorektor der Schule.

I. In Prima: des Plautus Captivi und den Trinummus; er machte zugleich nach Anleitung des Bentleyſchen Schediasma mit den gangbarſten Sylbenmaßen der komiſchen Dichter der Römer bekannt. 2 St. Außerdem leitete er in einer Stunde die Uebung in lateiniſchen Extemporalien; in einer andern die praktiſchen Uebungen in der Deklamation und im Halten von Reden, welche die jungen Leute ſelbſt ausgearbeitet hatten. Auch gab er gewöhnlich eine Woche um die andere entweder einen Abſchnitt aus der Geſchichte, oder eine Stelle aus einem griechiſchen oder römiſchen Dichter auf, um den ſchon Ausgebildetern eine Gelegenheit zu eigenen Vorträgen zu geben, deren Inhalt darauf von den Mitſchülern beurtheilt wurde. — II. In Sekunda: Xenophons Anabaſis (B. VI. und Kap. 1. und 2. des VII.) 2 St. 2) Neuere Staatengeſchichte, aus welcher er von der deutſchen Geſchichte die beiden letzteren Jahrhunderte, außerdem die holländiſche und franzöſiſche Geſchichte vollendet hat. 2 St. Die darüber von den jungen Leuten zu Hauſe angefertigten Ausarbeitungen wurden von Zeit zu Zeit in der Klaſſe vorgeleſen. — III. In Groß-Tertia: 1) Moral und Religion. 2 St. 2) Lateiniſche Stylübungen und Correktur der häuslichen lateiniſchen Exercitien. — IV. In Klein-Tertia: 1) Anfangsgründe der griechiſchen Sprache. 2) Lateiniſche Grammatik. 1 St. — V. In Quarta: Phädrus. 2 St. — VI. Um auch die Mitglieder der drei letzten Klaſſen, Quinta und Groß- und Klein-Sexta, genauer kennen

zu lernen, ſo gab er auch in jeder derſelben wöchentlich eine Stunde, um theils die Kleinen über die Gegenſtände ihres Schulunterrichtes und über ihre Fortſchritte in denſelben zu prüfen, theils um von Zeit zu Zeit eine Reviſion ihrer häuslichen Arbeiten anzuſtellen. Wöchentl. 19 St.

6. J. F. Seidel, Prorektor.

I. In Quarta: 1) Religion und Moral. 2 St. 2) Deutſche Sprache und Briefſtyl, theoretiſch und praktiſch, und beſorgte die Korrektur der von den Schülern dieſer Klaſſe angefertigten Briefe. 2 St. 3) Geſetzkunde, nach Heinſius Lehrbuche, um die Schüler bei Zeiten mit den Landesgeſetzen bekannt zu machen. 1 St. — II. In Quinta: 1) Religion und Moral, 2 St. 2) Deutſche Sprache, und beſonders Orthographie. 2 St. 3) Naturgeſchichte. 2 St. — III. In Groß-Sexta: 1) Religion und Moral. 2 St. 2) Rechnen. 2 St. — IV. In Klein-Sexta leitete derſelbe die Uebungen im Schön- und Richtigſchreiben. 4 St. — Wöchentlich 19 Stunden.

7. J. G. Schmidt, Konrektor.

I. In Quarta: 1) Eutropii vier Bücher, mit beſtändiger Hinſicht auf die grammatiſchen Regeln und deren Anwendung. 2 St. 2) Franzöſiſch, nach dem Gedike'ſchen Leſebuche, in welchem die letzte proſaiſche Hälfte und der poetiſche Theil erklärt und grammatiſch durchgenommen wurde. — II. In Quinta: 1) Regel de Tri, auf die kürzeſte und leichteſte Art. 2 St. 2) Lateiniſch: In Gedike's Leſebuche die hiſtoriſchen Abſchnitte. 3) Franzöſiſch: Es wurde überſetzt, analyſirt und konjugirt ꝛc. 3 St. — III. In Groß-Sexta: Orthographie. — IV. In Klein-Sexta: 1) Elementarkenntniſſe in der Beſchreibung Deutſchlands. 2 St. 2) Kopfrechnen. 2 St. 3) Deutſche Sprache, Kenntniß der Redetheile ꝛc. mit praktiſchen Uebungen verknüpft. 2 St. 4) Leſeübungen, um richtig und verſtändlich zu leſen, wobei Wilmſens brandenburgiſcher Kinderfreund mit Nutzen gebraucht wurde. 2 St. — Wöchentl. 19 Stunden.

8. J. F. Schabe, Subrektor.

I. In Groß-Tertia: Geographie, wöchentlich 2 St. Im erſten halben Jahre iſt vorgetragen worden das Wiſſenswürdigſte aus der mathematiſchen und phyſiſchen Geographie, die

Beſchreibung der nordiſchen Staaten in Europa, von England, Ungarn, Gallizien. Im zweiten halben Jahre einige Abſchnitte aus der allgemeinen Staatenkunde und die Beſchreibung der türkiſchen Länder in Europa. Mit der Beſchreibung Aſiens iſt der Kurſus geſchloſſen worden. — II. In Klein-Tertia, wöchentl. 3 St. In zween wurden die Mitglieder dieſer Klaſſe in den 4 einfachen Rechnungsarten mit ganzen und gebrochenen Zahlen, und in allen Arten der Proportionsrechnungen geübt. Aus der Naturgeſchichte wurde in einer Stunde wöchentlich das Wiſſenswürdigſte aus der Pflanzenkunde vorgetragen. — III. In Quarta, wöchentlich 7 St. In 2 Stunden wurden die Schüler im Rechnen auf der Tafel geübt, 1 St. war dem Gedankenrechnen gewidmet, 2 Stunden der Naturbeſchreibung, und 2 St. der Geometrie. — IV. In Quinta 2 St. Geographie, nach Anleitung des Fabriſchen Lehrbuches, und zwar Beſchreibung der Länder in Europa. — V. In Groß-Sexta 5 St. In 3 St. wurden die franzöſiſchen Formen geübt, und nebenbei die leichtern Stücke aus Gedike's franz. Leſebuche überſetzt. 2 St. wurden zum Gedankenrechnen angewandt. — Wöchentl. 19 St.

9. E. G. D. Stein, Profeſſor.

I. In Prima: Geographie Italiens, Hollands, Helvetiens, Englands, der nordiſchen Staaten und Aſiens. 2 St. — II. In Sekunda: 1) Lateiniſche Stylübungen und Korrektur der Exercitien. 1 St. 2) Geographie der deutſchen Staaten, Frankreichs, Italiens, Hollands, Helvetiens, Spaniens und Portugals. 2 St. — III. In Groß-Tertia: 1) Die ältere Univerſalhiſtorie. 2 St. 2) Griechiſch: der Schluß des erſten und Anfang des 2ten Buchs von Xenophons Cyropädie. 2 St. 3) Die Elemente der hebräiſchen Grammatik, und Lektüre gewählter Stellen aus der Geneſis. 2 St. — IV. In Klein-Tertia: 1) Geographie der deutſchen Staaten Preußens und Rußlands. 2 St. 2) Lateiniſche Extemporalien zur Uebung in den grammatiſchen Formen. 1 St. 3) Religion, nach Löſers Katechismus und Bibellektüre. 2 St. — V. In Quinta: In 3 St. lateiniſche Grammatik und Anwendung ihrer Regeln auf die Ueberſetzung der Sätze in Dörings Anleitung. — Wöchentlich 19 Stunden.

10. J. F. F. Delbrück, Profeſſor.

I. In Prima: 1) Weltgeſchichte, von der Regierung Alexanders des Großen an bis auf die Theilung der fränkiſchen Monarchie durch den Vertrag zu Verdün. 2 St. 2) In einer der rhetoriſchen Lehrſtunden wurden die von den Mitgliedern der Klaſſe ausgearbeiteten deutſchen Aufſätze beurtheilt, in der andern Uebungen im mündlichen Vortrage angeſtellt. 3) Juriſtiſche Vorbereitung, welche im Laufe dieſes Jahres darin beſtand, daß rückſtändige Abſchnitte der Inſtitutionen überſetzt und erklärt, dann römiſche Alterthümer vorgetragen, und ſeit Neujahr einige der wichtigſten Begriffe und Lehrſätze des Naturrechts erörtert wurden. 2 St. — II. In Sekunda: Moral und Religion. 2 St. 2) Von der Aeneide das dritte Buch und ein Theil des vierten. 2 St. 3) Uebungen der Proſodie und Deklamation in lateiniſcher Sprache. 1 Stunde. — III. In Groß-Tertia: 1) Neun Bücher des Juſtin, vom 10ten bis zum 28ſten. 2 St. 2) Aus Gedikens griechiſchem Leſebuche 6 Abſchnitte. 2 St. 3) Aus Gedikens franzöſiſcher Chreſtomathie 3 Abſchnitte. 2 St. 4) In einer der rhetoriſchen Lehrſtunden wurden die von den Mitgliedern der Klaſſe ausgearbeiteten deutſchen Aufſätze beurtheilt, und in der andern zweckmäßig geachtete Schriften vorgeleſen, um die Schüler mit Stoff für ihre Arbeiten zu verſehen. Wöchentlich 19 Stunden.

11. Th. Heinſius, Profeſſor,

erklärte in Sekunda römiſche Antiquitäten und Mythologie, und gab Anleitung zu deutſchen Ausarbeitungen. In Groß-Tertia las er das 12te und 13te Buch der Ovidiſchen Metamorphoſen, nach Seidels Ausgabe; in Klein-Tertia erklärte er einige Biographieen des Cornel, lehrte deutſche Grammatik, und ließ Aufſätze verfertigen. In den Schulklaſſen trug er allgemeine Grammatik und Geographie vor. Außerdem gab er in Sekunda, Klein-Tertia und Quarta Anleitung zum Deklamiren. Wöchentlich 17 Stunden.

B. Die außerordentlichen Lehrer des Gymnaſiums und der Berliniſchen Schule.

12. S. Marechaux, Schreiblehrer, gab wöchentlich

zwölf Stunden Unterricht im Schönſchreiben, nach eigenen Vorſchriften; 2 St. in Klein-Tertia, 3 St. in Quarta, 3 St. in Quinta und 4 Stunden in Groß-Sexta.

13. H. Steinberg, Zeichnenlehrer, unterrichtete wöchentlich acht Stunden, namentlich 2 St. die Nichthebräer, Nichtjuriſten, Nichtpolen ꝛc.; 2 Stunden in Quarta; 2 St. in Quinta. Außerdem noch 4 St. in der Köllniſchen Schule.

14. J. Leonini, Lehrer der italieniſchen Sprache, wöchentlich vier Stunden. Es ſind zwei ital. Klaſſen, Anfänger und Geübtere; jede hat 2 St. Der Lehrer legte ſeine eigene Chreſtomathie ꝛc. zum Grunde.

15. J. Amberg, Lehrer der engliſchen Sprache, wöchentlich vier Stunden. Auch in dieſem Gegenſtande des öffentlichen Unterrichts giebt es zwei Abtheilungen, Anfänger und Geübtere; jede hat 2 St. Die Geübtern laſen im erſten Semeſter: The Castle of Otranto, a gothic story, und im zweiten: Sentimental Journey etc. by Mr. Yorick, und wurden zum Sprechen angehalten. Mit den Anfängern wird das Leſebuch und die Grammatik getrieben.

16. F. L. Bouvier, Lehrer der franzöſiſchen Sprache, ertheilte in der oberſten Klaſſe, die ebenfalls in zwei Abtheilungen zerfiel, 4 St. Unterricht. In der oberſten Abtheilung wird blos Franzöſiſch geſprochen. In beiden wechſelten ſchriftliche Arbeiten, und die Leſung des Moliere, Racine, Boileau und Montesquieu mit einander ab.

17. Szumski, Lehrer der polniſchen Sprache, unterrichtete in den drei erſten Quartalen des Schuljahrs, ſtatt des Krankheits halber abweſenden Prof. Bucki, wöchentlich vier Stunden in zwei Abtheilungen.

C. Ordentliche Lehrer der Köllniſchen Schule.

18. W. H. Schmidt, Profeſſor und Prorektor der Köllniſchen Schule.

I. In Quarta: 1) Lateiniſche Sprache. Es wurden die Merkwürdigkeiten der Naturgeſchichte aus Gedike's lateiniſchem Leſebuche erklärt, analyſirt u. ſ. w. 2 Stunden. 2) Franzöſiſch, nach deſſelben franz. Leſebuche, und zwar die Abſchnitte von Nr. 58. bis 92. 2 St. 3) Griechiſche und römiſche Ge-

ſchichte. 2 St. 4) Deutſche Grammatik und Deklamationsübungen. 2 St. Reviſion ſämmtlicher ſchriftl. Arbeiten. — II. In Quinta: 1) Uebungen in lateiniſchen Sätzen. 1 St. 2) Uebungen in franzöſiſchen Sätzen. 1 St. 3) Brandenburgiſche Geſchichte und Reviſion der Arbeiten. 2 St. 4) Deklamationsübungen. 1 St. — III. In Sexta: 1) Anfangsgründe der franzöſiſchen Sprache und Leſeübungen im franzöſiſchen Leſebuche. 2 St. 2) Orthographiſche, Gedächtniß- und Deklamationsübungen. 2 St. 3) Reviſion der ſchriftlichen Arbeiten. 1 St. — Wöchentlich 17 Stunden.

19. S. M. D. Gattermann, Konrektor der Köllniſchen Schule.

I. In Quarta: die Regel de tri in Brüchen, nach der kurzen Art, die Thara, Thara- und Rabat- und Wechſelrechnung. 3 Stunden. — II. In Quinta: 1) die Regel de tri ohne Brüche, nach der kurzen Art, in einfachen und zuſammengeſetzten Beiſpielen, nebſt Kopfrechnen. 4 St. 2) Erlernung der franzöſiſchen Zeitwörter und Anfertigung kleiner Exercitien in derſelben Sprache. 2 St. 3) Anfertigung kleiner Briefe und anderer Aufſätze in deutſcher Sprache. 2 St. — III. In Sexta: 1) die vier Rechnungsarten in einfachen und zuſammengeſetzten Beiſpielen, und die Regel de tri nach der langen Art, nebſt Kopfrechnen. 3 St. 2) Die Erlernung der Zeitwörter étre und avoir, welche für die erſte Abtheilung der Klaſſe zu kleinen Exercitien benutzt worden ſind. 2 St. 3) Das Dekliniren und Konjugiren der lateiniſchen Sprache, wie auch in der erſten Abtheilung die Anfertigung kleiner lateiniſcher Sätze. 1 St. 4) Deutſch Leſen. 1 St. — Wöchentlich 18 Stunden.

20. D. J. Landſchulz, Subrektor der Köllniſchen Schule.

I. In Groß-Tertia des Gymnaſiums wöchentlich 2 St. Mathematik. Es wurden die Anfangsgründe der Geometrie bis zur Lehre von der Aehnlichkeit der Figuren incl., meiſtens nach Eberts Lehrbuch, im Winter-Semeſter vorgetragen. — II. In Quarta der Köllniſchen Schule: 1) wöchentlich 2 St. Mathematik. Im verfloſſenen halben Jahre wurden die An-

fangsgründe der Planimetrie vorgetragen. 2) 2 Stunden Latein. In der einen wurden ausgewählte Fabeln des Phädrus geleſen, in der andern lateiniſche Ausarbeitungen durchgenommen, welche von den Schülern nach Diktaten zu Hauſe verfertigt waren. 3) 2 Stunden Franzöſiſch. Es wurden Ueberſetzungen aus dem Deutſchen ins Franzöſiſche, welche zu Hauſe angefertigt waren, verbeſſert, und allerlei grammatiſche Uebungen vorgenommen. — III. In Quinta der Köllniſchen Schule: 1) wöchentlich 2 Stunden Mathematik. Die Schüler wurden im letzten halben Jahre in geometriſchen Konſtruktionen und in der Ausmeſſung der Figuren geübt. 2) 2 Stunden Latein. Mit der Lektüre des Gedike'ſchen lateiniſchen Leſebuchs wurden viele grammatiſche Uebungen verbunden. 3) 2 Stunden Geographie. In dieſem halben Jahre die Geographie der preußiſchen Staaten, nebſt einer Einleitung über Deutſchland. — IV. In Sexta: 1) wöchentlich 2 Stunden Latein. Hauptzweck war hier die Erlernung der Formen, doch ward auch ſchon ein Anfang im Ueberſetzen aus dem Gedikeſchen Leſebuche gemacht. 2) 1 Stunde franzöſiſch Leſen. 3) 1 Stunde Verſtandesübungen. — Wöchentl. 18 Stunden.

21. J. G. Stahn, Prediger und außerordentl. Lehrer.

I. In Quarta: Religionsunterricht, wöchentlich 2 St. — II. In Quinta: wöchentlich 2 Religionsſtunden, und 1 St. im Deutſchen. — III. In Sexta: Geſchichte, 2 St., und 1 St. Naturgeſchichte. Zuſammen wöchentlich 8 Stunden.

22. J. C. Doit, Schreiblehrer der Köllniſchen Schule.

I. In Quarta: Schön- und Rechtſchreiben, nach eigenen Vorſchriften, wöchentl. 4 St. — II. In Quinta: Schön- und Rechtſchreiben, nach ſeinen Vorſchriften, wöchentl. 5 St. — III. In Sexta: desgleichen 5 St. Wöchentl. 14 St.

23. H. Steinberg, Zeichnenlehrer der Köllniſchen Schule.

I. In Quarta: Zeichnen, nach eigenen Muſtern. 2 St. — II. In Quinta: desgleichen in 2 wöchentl. Stunden: alſo überhaupt 4 Stunden.

24. J. G. Lehmann, Chordirektor.

Die Chorſchüler der beiden vom Gymnaſium abhängigen Singechöre, des Berliniſchen und des Kölniſchen, erhielten wöchentlich vier Stunden von 11 — 12 Unterricht in der Vokalmuſik.

D. Die außerordentlichen Gehülfen, die Mitglieder des Königl. Seminariums für gelehrte Schulen, trugen folgende Gegenſtände vor:

25. Der Profeſſor W. Holthoff.

I. In Sekunda: während des Sommerſemeſters einige auserleſene Briefe des jüngern Plinius, wöchentl. 1 St. — II. In Klein-Tertia: Geſchichte der alten Welt, beſonders die der Griechen und Römer, wöchentl. 2 Stunden; und während des Winterſemeſters die Anfangsgründe der Geometrie, wöchentl. 2 St. — III. In Quinta: Gewerbskunde, 1 St. wöchentlich. — IV. In Groß- und Klein Sexta: Naturgeſchichte, wöchentl. 3 St. — V. In Kölniſch Quarta: einige Grundſätze der Naturlehre, mit beſonderer Hinſicht auf die täglichen Erſcheinungen in der Natur, wöchentl. 2 St. — VI. In Kölln. Sexta: Rechnen, wöchentlich 2 St. Im Ganzen wöchentlich 13 Lektionen, unter denen 3 Extraſtunden.

26. D. Friedrich Mann.

I. In Groß-Tertia las er die letzten beiden Bücher und den Anfang des zweiten Buches aus dem Leben Alexanders, von Curtius, und machte die Klaſſe dabei aufmerkſam auf die dieſem Autor eigenthümliche rhetoriſche Darſtellung und ſeinen Styl, in Vergleichung mit andern Hiſtorikern. 2 St. — II. In Klein-Tertia: 1) Griechiſch, 2 St. im Winter halben Jahre. Die Elemente der Sprache wurden gelehrt und geübt durch kleine Beiſpiele und Sätze, ſo wie angewendet bei der Ueberſetzung der kleinen Erzählungen aus dem Hierokles und den Fabeln des Aeſopus. 2) Franzöſiſch, 2 St. Stylübungen, verknüpft mit Beibringung ſyntaktiſcher Regeln, theils in häuslichen Exercitien, theils in Extemporalien, die zu Hauſe korrigirt wurden. Kleine Dialogen wurden von den Schülern memorirt und in der Klaſſe dargeſtellt. 2 St. — III. In

Quarta: Geſchichte, 2 St. (im Winter halben Jahre.) Allgemeine Ueberſicht der letzten 3 Jahrhunderte, vorzügl. des 18ten, bis zum Ausbruch der franz. Revolution. — IV. In Groß-Sexta: Latein, 3 St. (im W. h. J.) Elemente der lat. Sprache, vorzüglich der regelmäßigen Formen, mit Anwendung zu kleinen Exercitien. — V. In Klein-Sexta: Deutſch, 2 St., gleichfalls Formenlehre der Subſtant., Adjektiven, Pronomina, der Hülfsverben und regelmäßigen Verben, und ſodann Leſung einiger Stücke aus der Seidelſchen Sammlung in grammatiſcher Hinſicht. — 14 Stunden; darunter 4 Extra-Stunden.

27. D. Carl Ritſchl.

I. In Groß-Tertia: Franz. ſchriftliche Aufſätze, die zu Hauſe korrigirt und in der Stunde durchgegangen wurden; außerdem Extemporalien, ſchwerere Kapitel aus der Syntax und Synonymen. 2 St. — II. In Klein-Tertia: 1) Lateiniſche Exercitia. 1 St. 2) Cornelius Nepos. 2 St. 3) Franzöſiſch, nach der Gedike'ſchen franz. Chreſtomathie. 2 St. — III. In Quinta: Geſchichte, und zwar nach Beendigung der griechiſchen, die Geſchichte der Kreuzzüge und die des Untergangs des römiſchen Reichs. 2 St. — IV. In Groß-Sexta: Elemente der lateiniſchen Sprache. 3 St. — V. In Klein-Sexta: Religion. Im letzten halben Jahre iſt das Evangelium Johannis geleſen, erklärt, und die wichtigſten Stellen ſind von den Schülern auswendig gelernt worden. 2 St. — Wöchentlich 14 St.; darunter 4 Extraſtunden.

28. K. J. G. Pfund.

I. In Quarta: 1) Franzöſiſch; näml. die Exercitien, Extemporalien und die Syntax. 3 St. 2) Geographie. Nach einer Einleitung, Deutſchland im Ganzen und die öſtreichiſchen Staaten insbeſondere. — II. In Quinta: Deklamationsübungen. 1 St. — III. In Klein-Sexta: Geſchichte, wo nach Bredows Leitfaden die erſte Hälfte abſolvirt iſt. — IV. In Kölln. Sexta: Religion, worin die Kinder mit der Bibel und vorzüglich mit der Gründung der chriſtlichen Religion und ihren Lehren nach den vier Evangeliſten ſind bekannt gemacht worden. Wöchentl. 10 Stunden.

29. G. H. W. E. Habermaß.

I. In Berliniſch-Quarta: Latein, Exercitia, Syntax, Proſodie, Verba Anomala. 4 St. — II. In Berliniſch-Groß-Sexta: Brandenburgiſcher Kinderfreund. 1 St. — III. In Berliniſch Klein Sexta: Franzöſiſch. Dekliniren, Konjugiren, Ueberſetzen. 2 St. — IV. In Kölniſch Quinta: Franzöſiſch, Ueberſetzen. 2 St. — V. In Köllniſch-Sexta: Brandenburgiſcher Kinderfreund. 1 St. — Wöchentl. 10 St.

30. Aug. Böckh.

I. In Quarta: Deutſche Aufſätze, wöchentlich 2 Stunden. — II. In Quinta: Franzöſich, 2 Stunden: worin die unregelmäßigen Zeitwörter eingeübt, und Sätze über den Gebrauch, beſonders der Fürwörter, gebildet wurden. III. In Groß-Sexta: Geſchichte, 2 Stunden: worin die früheſte, beſonders die fabelhafte Geſchichte Griechenlands ſeit dem letzten halben Jahre behandelt wurde — IV. In Klein-Sexta: Elemente des Lateiniſchen, 4 Stunden wöchentlich. — Wöchentlich 10 St.

31. J. W. Heß.

I. In Köllniſch Quarta: von Michaelis bis zu Weihnachten: Deutſche Aufſätze, wobei vorzüglich auf Richtigkeit des Ausdrucks, ſo wie auf Schön- und Rechtſchreibung Rückſicht genommen wurde. Wöchentlich 2 St. Von Weihnachten bis Oſtern eine gedrängte Ueberſicht von Aſien, und zwar beſonders in hiſtoriſcher, geographiſcher, und phyſiſcher Hinſicht. Wöchentl. 2 St. — II. In Berliniſch Groß-Sexta: franzöſiſch, beſonders die Formen der Fürwörter und regulairen Zeitwörter. Wöchentlich 2 St. — III. In Berliniſch Klein-Sexta; 1) den Elementarunterricht im Franzöſiſchen, und 2) Rechnen, Zahlenſchreiben und Ausſprechen, ſo wie auch die 4 Hauptarten der Veränderungen derſelben. 3 St. — Wöchentlich 10 St.

32. Fr. C. L. Köpke.

I. In Berliniſch-Quinta: eine Stunde Latein, wo beſonders die irregulären Verben durchgenommen wurden. — II. In beiden Sextas, zuſammen zwei St., wo Deklamations-

übungen angeſtellt wurden. — III. Seit Neujahr in Köllniſch-Quarta wöchentlich drei Stunden. In zweien Deutſch, von denen die eine zur Durchſicht der von den Schülern nach Thematen ausgearbeiteten Aufſätze, die andere zum Vortrage der deutſchen Grammatik beſtimmt wurden. In der dritten Preußiſch-Brandenburgiſche Geſetzkunde, nach dem Preußiſchen Geſetzlehrer, von Heinſius. — IV. In Köllniſch-Quinta: zwei Stunden, in der einen Naturgeſchichte und in der andern Gewerbskunde. — V. In Köllniſch-Sexta: zwei Stunden, in der einen Geographie, in der zweiten allgemeine Grammatik. Wöchentlich 10 St.

33. M. H. Bock, außerordentlicher Lehrer.

I. In Groß-Sexta. Im erſten halben Jahre: Naturgeſchichte der einheimiſchen Thiere. 1 St.; im zweiten: Orthographie. 1 St. — II. In Klein-Sexta. Im erſten halben Jahre: Naturgeſchichte der einheimiſchen Pflanzen; im zweiten Geographie der Mark Brandenburg. 1 St. — III. In Köllniſch-Quarta. Im erſten halben Jahre: populäre Anthropologie, beſonders mit Rückſicht auf Diätetik, zur Erhaltung der Geſundheit. 1 St. IV. In Sexta. Im zweiten Semeſter Rechnen. 2 St. Wöchentlich 4 Stunden.

III. Verzeichniß und Beurtheilung

derer, welche nach Oſtern 1806 bis vor Oſtern 1807 das Gymnaſium bereits verlaſſen haben, oder gegenwärtig abgehen werden.

I. Schon abgegangen ſind:

A. Aus Klein-Tertia.

1. Joh. Friedrich Matthä, aus Berlin, war nicht unfleißig, führte ſich gut auf, konnte aber im Klaſſenbeſuch doch noch regelmäßiger ſeyn. Da deſſen Ziel eine Landſchullehrerſtelle war, ſo begab er ſich in das hieſige Königl. Landſchullehrer-Seminarium.

2. Aug. Karl Friedr. Bahr, aus Berlin, kam verſäumt zu uns, und zog ſich wegen einiger Vergehen ernſten Tadel zu. Er blieb nur vier Monate, und ging zu einem Hand-

werk über, wobei er ſich uneingeſchränkte Pflichtliebe zur Richtſchnur ſeiner Handlungen machen wird.

3. Wilh. Lorenz, aus Berlin, war fleißig, gutgeſittet, und erwarb ſich löbliche Kenntniſſe. Er hat ſich der Handlung gewidmet.

4. Friedr. Juſtus Noack, aus Berlin. Die Aufführung war gut, die Aufmerkſamkeit meiſt theilnehmend, der Fleiß rühmlich. Er iſt zur Kaufmannſchaft übergegangen.

5. Friedr. Krutiſch, aus Berlin. Das Betragen war gut, die Aufmerkſamkeit in den Klaſſen ziemlich angeſtrengt, und die ſchriftlichen Arbeiten zeigten von Fleiß. Er kam auf ein hieſiges Komtoir.

6. Israel Oppenheimer, aus Berlin, war regelmäßig im Klaſſenbeſuch, theilnehmend und fleißig. Er hat ſich der Handlung gewidmet.

7. Friedr. Wilh. Rauch, aus Königsberg. Die Aufführung war ohne erheblichen Tadel, er machte in einigen Lehrgegenſtänden gute Fortſchritte, die aber durch Krankheit in dem letzten halben Jahre unterbrochen wurden. Er iſt in einer Kanzlei angeſtellt worden, um den mechaniſchen Geſchäftsdienſt zu lernen.

8. Aug. Heinr. Ferd. Knauf, aus Berlin. Wenn auch zuweilen der Privatfleiß ermattete, ſo war doch der Klaſſenbeſuch immer ſehr regelmäßig, aber das übrige Betragen nicht ohne Tadel. Seine künftige Beſtimmung, ſo wie den Abgang überhaupt, hat er nicht angezeigt.

9. Markus Grüneberg, aus Groß-Glogau, fieng mit vielverſprechendem Eifer an, der aber nachher erkaltete, welches er durch häufiges Ausbleiben und Spätekommen an den Tag legte. Dabei zog er ſich in der letzten Zeit wegen muthwilliger Störungen öfters Tadel zu. Er beſucht eine andere Lehranſtalt.

10. Karl Friedrich Schmidt, aus Berlin, war immer gutmüthig, fleißig und ordentlich, wurde die letzte Zeit durch Unpäßlichkeit in ſeinen wiſſenſchaftlichen Fortſchritten aufgehalten, und iſt zur Kaufmannſchaft abgegangen.

11. Gottlieb Börſtel, aus Berlin, verdiente wegen

ſeines Fleißes und ſeiner Aufführung im Ganzen Lob. Er iſt abgegangen, um ſich der Handlung zu widmen.

B. Aus Groß-Tertia.

12. Karl Gottlob Zumpt, aus Berlin, hat ſich gut betragen, und in allen Lektionen rühmlichen Fleiß bewieſen. Er war eben erſt in dieſe Klaſſe verſetzt worden, als er zum Baufache übergieng.

13. Ernſt Andr. Thär, aus Zelle im Hannöverſchen, zeigte ſich immer gutmüthig und ſittſam. Da ſeine künftige Beſtimmung das Bergfach war, und ſein vorher genoſſener Unterricht ſich darauf beſchränkt hatte, ſo machte er in den mathematiſchen und phyſikaliſchen Wiſſenſchaften weit beſſere Fortſchritte, als in den linguiſtiſchen und hiſtoriſchen, in welchen er mit der übrigen Klaſſe nicht gleichen Schritt halten konnte. Er iſt Berg-Eleve geworden.

14. Adolph Eduard Meudtner, aus Berlin. Seine Aufführung war im Ganzen tadellos, die Aufmerkſamkeit und der Privatfleiß löblich, und die Fortſchritte in den Wiſſenſchaften nicht unbemerkt. Er widmete ſich dem Geſchäftsdienſt.

15. Karl Wilh. Wache, aus Berlin, empfahl ſich durch große Regelmäßigkeit im Klaſſenbeſuche, durch meiſt ungetheilte Aufmerkſamkeit auf den Vortrag und durch löblichen häuslichen Fleiß. Er kam in die hieſige Königl. chirurgiſche Pepiniere.

16. Ludw. Friedr. Aug. Schindler, aus Cottbus, kam vor zwei Jahren ſehr verſäumt zu uns, ſchien Anfangs das ihm Fehlende nachholen zu wollen; doch bald erſchlaffte der Eifer und das Streben, die Zufriedenheit ſeiner Lehrer zu verdienen. Unregelmäßigkeiten und Unwahrheiten, welche er ſich zu Schulden kommen ließ, zogen ihm ernſten Tadel zu. Er gieng zu den Seinigen und nachher auf eine andere Anſtalt.

C. Aus Sekunda.

17. Karl Friedr. Hanow, aus Treuenbriezen, 2½ J. im Gymn. und 1 J. in Sekunda, machte Anfangs durch ſeinen ſtillen und gleichförmigen Fleiß wohlbemerkte Fortſchritte in den Wiſſenſchaften, und berechtigte zu guten Erwartungen; zuletzt wurde der Klaſſenbeſuch nachläſſig, er zog ſich wie-

derholten Tadel zu, und verließ die Anſtalt, um ſich anderwärts auszubilden.

18. Heinr. Wilh. Theod. Schiller, aus Berlin, betrug ſich die vier Jahre, die er das Gymnaſium beſuchte, immer geſetzt und ordentlich, genoß wegen ſeines Fleißes und der ſichtbaren Progreſſen in den meiſten Lehrgegenſtänden die Zufriedenheit ſeiner Lehrer. Er wurde bei der Oberrechenkammer angeſtellt.

19. Karl Friedr. Puſcher, aus Kottbus, war nur ein halbes Jahr bei uns. Es fehlte ihm an demjenigen Grade des lebendigen Eifers für wiſſenſchaftliche und moraliſche Ausbildung, ohne welchen der ſtudirende Jüngling die gemeine Stufe der Mittelmäßigkeit nicht überſteigt. Er verließ das Gymnaſium, ohne ſich die Reife zur Univerſität zu verſchaffen, und zwar, wie er nachher ſchrieb, wegen eines Stipendiums auf der Univerſität Frankfurt.

20. Karl Friedrich Neuendorf, aus Berlin, beſuchte $3\frac{1}{4}$ J. immer fleißig und ordentlich das Gymnaſium, und war das letzte Vierteljahr Sekundaner. Die Fortſchritte in den Wiſſenſchaften waren überall ſichtbar. Er erhielt eine Stelle beim Ober-Kriegskollegium.

21. Ph. Wilh. Alex. Wenzelmann, aus Berlin, beſuchte $7\frac{1}{2}$ J. die Anſtalt, und rückte bis zum Primus in Klein-Sekunda hinauf. Bei mehrerer Anſtrengung in der letzten Zeit hätte er in einigen Objekten mehr leiſten können. Da er mit einiger Vorliebe die mathematiſchen Wiſſenſchaften betrieb, ſo wird er in dem Departement der Oberrechenkammer, wo er angeſtellt wurde, nützlich werden können.

22. Joh. Gotth. Sauer, aus Jüterbock. So eifrig er ſeine Studien bei uns Anfangs betrieb, ſo unregelmäßig wurde er im Klaſſenbeſuche die letzte Zeit, ſo daß er ſich mehrmals ernſten öffentlichen Tadel zuzog. Wenn auch Kränklichkeit und beſchränkte ökonomiſche Verhältniſſe ihn bisweilen entſchuldigten, ſo geſchah es doch nicht immer. Er gieng auf eine andere Anſtalt, wo er, wie wir wünſchen, für die moraliſche und intellektuelle Bildung gleichförmig ſorgen wird.

23. Joh. Friedr. Andr. Grundmann, aus Retzowsde, bei Stettin, beſuchte $3\frac{1}{2}$ J. die Anſtalt, und $\frac{1}{2}$ J. Kl. Sekunda.

Sekunda. Sein Klaſſenbeſuch war regelmäßig und ſein Betragen ohne erheblichen Tadel, ſein Fleiß aber ermattete im letzten halben Jahre. Er widmet ſich der Oekonomie.

24. Karl Leop. Heinr. Chſtph. Richter, aus Stolzenberg b. Danzig, Primus in Groß-Sekunda. Er war 5 Jahr bei uns. Sein anfänglich rühmlicher Fleiß wurde in dem letzten Jahre durch eine Augenkrankheit unterbrochen, welche darauf ſeiner Unthätigkeit zur Entſchuldigung dienen mußte. Eine gewiſſe Empfindlichkeit, daß er nicht mit nach Prima verſetzt werden konnte, veranlaßte ihn, abzugehen. Er wollte Landwirthſchaft erlernen; ſoll ſich aber nachher einer andern Art von Geſchäftsdienſt gewidmet haben.

25. Karl Ludw. v. Hartmann, aus Pyritz. Sein ruhiger und geſetzter Charakter empfahl ihn während der 2 Jahre, die er bei uns zubrachte. Da er aber zuletzt eine militäriſche Officierſtelle zum Ziele ſeines Strebens machte, ſo mußte die Liebe zu den Muſen weichen; der Klaſſenbeſuch und die Gymnaſiumsarbeiten wurden unregelmäßig. Er verließ die Anſtalt, um ſich durch Privatunterricht zu ſeiner Beſtimmung vorzubereiten.

26. Georg Chſtph. Pabſt, aus Erlangen, war nur ein halbes Jahr in Großſekunda, weil er gegen Ende 1806 als ein Bayerſcher Unterthan von der obrigkeitlichen Behörde in ſein Vaterland zurückgerufen wurde. Sanfte Sitten mit einigem Fleiße, der aber doch ſehr verſtärkt werden konnte, haben ſein Andenken ſeinen Lehrern nicht unwerth gemacht.

27. Anton v. Miszewski, aus Jezau in Preußen, hat ſich durch gute Aufführung, ununterbrochene Aufmerkſamkeit, regelmäßigen Fleiß und monatlich ſichtbar werdende Progreſſen in allen Lehrgegenſtänden beſtens empfohlen. Er wurde durch die Zeitumſtände zu den Seinigen abgerufen.

D. Aus Prima.

28. Friedr. Wilh. Ritter, aus Berlin, hatte während der 3 Jahre, die er bei uns war, gute Fortſchritte in den Wiſſenſchaften gemacht, konnte ſich aber zu der letzten Zeit nicht mehr in die geſetzliche Ordnung finden. Dieſes veranlaßte ihn unter die reitende Artillerie zu gehen, in welchem

Stande er die Früchte ſeiner mathematiſchen Kenntniſſe einzuärndten hoffte.

29. Karl Ludw. Auguſt Breton, aus Berlin, 18½ J. alt, 4 J. auf dem Gymnaſium, das letzte in Prima, betrug ſich beſcheiden und verſtändig, ruhig und fleißig. — Er gieng zum Königl. Geſchäftsdienſt über.

30. Karl Friedr. Koch, aus Liepe, 20 J. alt, beſuchte 6 J. unſere Anſtalt, und im letzten Jahre die erſte Klaſſe. In den frühern Jahren war er fleißiger und ordentlicher als in den ſpätern, wo eine gewiſſe durch Kränklichkeit noch vermehrte Unthätigkeit eintrat. Er ſoll in Frankfurt Theologie ſtudiren.

31. Friedr. Aug. Zweitinger, aus Riga, 17½ J. alt, 1 J. in Prima, fieng mit guten Vorſätzen ſeine Laufbahn bei uns an, hatte aber nicht Kraft genug, üble Gewohnheiten zu beherrſchen. Er gieng nach Neuruppin aufs Lyceum.

32. Ed. Heinr. Erduin v. Kleiſt, aus Tichow in Hinterpommern, 18 J. alt, 3¾ im Gymn., 1¼ J. in Prima. Er würde Lob verdienen, wenn er ſich in dem letztern Jahre ſeines Aufenthalts auf dem Gymnaſium eben ſo fleißig und regelmäßig gezeigt hätte, als in den erſten zwei Jahren. Aber leider bewies er, daß er ſich noch nicht ſelbſt zu leiten im Stande war. Er erlaubte ſich Verſäumniſſe im Klaſſenbeſuch, und zuletzt erloſch der Eifer für Wiſſenſchaften faſt ganz. Er gieng ab, um wie es hieß, die Landwirthſchaft zu erlernen.

33. Wilh. Aug. Eduard Bremer, aus Berlin, 19 J. alt, hatte 4½ J. das Gymnaſium und 1½ J. die erſte Klaſſe beſucht. Mit den nöthigen Sprach- und Sachkenntniſſen verſehen, worunter er beſonders Mathematik, Phyſik und Naturbeſchreibung mit Vorliebe und glücklichem Erfolg bearbeitete, gieng er zu Michaelis ab, um hier mediciniſche Kollegien zu hören, und ſich dem Studium der Arzneiwiſſenſchaft zu widmen.

34. Chriſtoph Friedr. Ludw. Koch, aus Wismar, 17 J. alt, 1½ J. im Gymnaſ. und ½ J. in Prima, kam gut vorbereitet zu uns, und machte rühmliche Forſchritte, mußte aber wegen der Krankheit ſeines Vaters von uns abgehen. Er hat

bei allen wegen ſeiner Rechtlichkeit ein gutes Andenken hinterlaſſen.

35. Friedrich Ludw. Wilh. Gründler, aus Berlin, 19 J. alt, hatte in einem Zeitraum von $7\frac{1}{2}$ J. den Kurſus von einer der unterſten bis zur oberſten Klaſſe gemacht, und ſich durch Aufführung, Fleiß und Fortſchritte uns empfohlen. Er war 1 J. in Prima, und gieng zu Michaelis nach Halle, um Kameralwiſſenſchaften zu ſtudiren.

II. Jetzt gehen ab.

A. Aus Klein=Tertia.

36. Johann Daniel Lutze, aus Berlin, kam ſehr verſäumt zu uns. Die ihm ſehr günſtige häusliche Lage, in der er lebte, (nämlich bei einem Lehrer), machte, daß er ſchnelle und in ſeiner Art gründliche Fortſchritte machte. Sein Betragen war meiſt anſtändig. Er geht jetzt ab, um das Bauweſen zu erlernen.

B. Aus Groß=Tertia.

37. Karl Aug. Friedr. Krüger, aus Berlin, beſuchte unſer Gymnaſium zwar nur ein Vierteljahr, hat ſich aber durch Beſcheidenheit und Ordnungsliebe empfohlen. Er will ſich einſt dem Militairdienſte widmen, und ſich dazu jetzt noch beſonders vorbereiten.

38. Friedr. Wilh. Karl Düring I. aus Berlin, kam vor vier Jahren nach Quinta, arbeitete ſich von halben zu halben Jahren bis nach Groß=Tertia herauf, in welcher Klaſſe er jetzt ein Jahr ſitzt. Sein geſetzter Charakter und löblicher Fleiß erwarben ihm die Zufriedenheit ſeiner Lehrer. Er geht jetzt zur Oekonomie über.

C. Aus Sekunda.

39. Wilh. Roſe, aus Berlin, Groß=Sekundaner, 16 J. alt, beſuchte das Gymnaſ. $3\frac{1}{2}$ J., und iſt ſeit $1\frac{1}{2}$ J. Mitglied der 2ten Klaſſe. Er hat ſich von Anfang bis zum Ende ſeiner gymnaſiaſtiſchen Laufbahn den Beſitz der Zufriedenheit ſeiner Lehrer durch gute Aufführung, löblichen Fleiß und glückliche Fortſchritte in Sprachen, Wiſſenſchaften und Kunſtfertigkeiten geſichert, und geht jetzt zum Studium der Pharmazie über.

D. Aus Prima.

40. Ed. Anſ. Georg v. Blankenburg, aus Leppin, bei Cöslin in Hinterpommern, 17½ J. alt, beſuchte fünf Jahr das Gymnaſium und faſt 2 Jahr Prima. Löblicher Fleiß und ein überaus beſcheidener Sinn, der ſich oft weniger zutraute, als er wirklich leiſtete, haben ihn allen Lehrern beſtens empfohlen. Er wurde zu Ende des Jahres 1806 zu den Seinigen abgerufen, und wollte bald wieder zurückkehren, um hier ſeine gymnaſiaſtiſche Laufbahn zu vollenden, und ſich alsdann dem Studium der Rechtsgelehrſamkeit zu widmen. Die veränderte Lage der Dinge hat ſeine Studien unterbrochen, und er wird ſich wahrſcheinlich der Oekonomie widmen. Er bleibt wegen ſeines rechtlichen Betragens bei uns in gutem Andenken.

41. Ludw. W. Andreſſe, aus Berlin, 18 J. alt. Er zeichnete ſich durch einen edlen Charakter, milde Sitten, ſtille Aufmerkſamkeit und Fleiß vortheilhaft aus, und machte in mehrern Gegenſtänden des Unterrichts gute Fortſchritte. Er hat unſere Anſtalt 5½ J. beſucht, und war 2 J. Mitglied der erſten Klaſſe, in welchem Zeitraum nur das vorletzte Vierteljahr ausfiel, weil er, aufgefordert, bei einer jetzigen Behörde, wegen ſeiner Fertigkeit im Franzöſiſchen, aſſiſtirte. Er verläßt jetzt unſer Gymnaſium, und will ſich hier dem mediciniſchen Studium widmen.

42. Karl Ludw. Chriſtian Rümker, aus Neubrandenburg in Meklenburg Strelitz, 19 J. alt, kam vor 2 J. zu uns, und konnte ſogleich nach Prima verſetzt werden. Oeftere kleine Reiſen und andere Verſäumniſſe der Lehrſtunden machten es unmöglich, in der Kenntniß der alten und neuern Sprachen diejenigen bedeutenden Fortſchritte an ihm zu bemerken, die andere Mitglieder der Klaſſe auszeichnen. Uebrigens empfahl ihn ſeine Aufmerkſamkeit auf den Vortrag und ſein übriges geſetztes und beſcheidenes Betragen. Er geht jetzt als Bau-Eleve zur Bau-Akademie über.

Wegen der gegenwärtigen Lage der vaterländiſchen Univerſitäten werden dieſes Mal nur folgende Drei zu den akademiſchen Hörſälen abgehen, welchen in dem verfaſſungsmäßig ſtreng abgehaltenen Abiturienten-Examen das Zeugniß der Reife zu Theil wurde; denn ein Vierter, der Primus omnium, der

ebenfalls das Zeugniß der Reife erhielt, hat ſich ſeitdem entſchloſſen, noch bei uns zu bleiben, überzeugt, daß ihm dieſes Gymnaſium noch reichen Stoff zu höherer Ausbildung darbiete.

43. Wilhelm Gedike, aus Berlin, Groß-Primaner, der älteſte Sohn des um unſere Lehranſtalten ſo ſehr verdienten ehemaligen Direktors. — Von einem Jünglinge von Fähigkeiten, deſſen Erziehung und Unterricht von der früheſten Jugend an zweckmäßig geleitet wurden, iſt man berechtiget, etwas Gutes zu erwarten, und man darf ſagen, daß hier die Erwartungen der Lehrer nicht getäuſcht worden ſind. Er hat in allen Gegenſtänden des gymnaſiaſtiſchen Unterrichts glückliche Fortſchritte gemacht, mit dem Fleiße ein anſtändiges Betragen verbunden, und ſich dadurch die Zufriedenheit der Lehrer verdient. Er iſt 17 J. alt, hat 8 J. die Anſtalt beſucht, und war ſeit 3½ J. Mitglied der erſten Klaſſe. Gründlich vorbereitet, wird er mit dem Zeugniſſe der Reife die Univerſität Göttingen beziehen, und ſich dem juriſtiſchen Studium widmen.

44. Karl Theod. Müller, aus Zorndorf in der Neumark, 20 J. alt, kam vor 2½ J. aus dem hieſigen Schindlerſchen Waiſenhauſe zu uns, und wurde ſogleich nach Prima geſetzt. Er erwarb ſich durch lobenswerthen Fleiß und ſichtbare Fortſchritte in den Lehrgegenſtänden der erſten Klaſſe die Zufriedenheit der Lehrer. Auch ſein Betragen war anſtändig. Er wird ſich in Frankfurt dem Studium der Rechtswiſſenſchaft widmen. — So wie der ſtudirende Jüngling, wenn er auf mühſam zu erlangende Gelehrſamkeit Anſprüche macht, ein ſparſamer Wirth mit ſeiner Zeit iſt, ſo muß er auch, wenn er das Glück der Lebensweisheit genießen will, auf eine ähnliche Art mit allen ihm anvertrauten Gütern verfahren, und Selbſtbeherrſchung überall üben. Dadurch erhält der Charakter Feſtigkeit, ohne welche es keinen großen Mann gab.

45. Eduard Ludw. Schwenker, aus Gera im Reuſſiſchen, 19 J. alt, beſuchte 5 J. das Gymnaſium, war 2 J. Mitglied der erſten Klaſſe. Er empfahl ſich ſowohl durch ſein geſetztes ganz tadelloſes Betragen, als auch durch ei-

nen anhaltend angeſtrengten Fleiß, und machte daher auch rühmliche Fortſchritte im Lateiniſchen, Griechiſchen, Franzöſiſchen, Engliſchen, Italieniſchen und Deutſchen, desgleichen in der Mathematik, Phyſik, Geſchichte, Geographie und im Vortrag. Er geht mit dem Zeugniß der Reife nach Erlangen, um daſelbſt die Rechte zu ſtudiren.

Die diesmalige öffentliche Prüfung unſers Gymnaſiums und der Berliniſchen Schule wird Montag den 23ſten März gehalten werden, und zwar Vormittags von halb 9 Uhr an bis gegen 12 Uhr die Prüfung der fünf untern Klaſſen, nämlich der vier Schulklaſſen und der untern Klaſſe des Gymnaſiums, d. i. Klein-Tertia; Nachmittags bald nach 2 Uhr bis gegen 6 Uhr die der drei obern Klaſſen des Gymnaſiums. — Den Vormittag werden bei dem Klaſſenwechſel folgende deklamiren; von den Klein-Sextanern: Jacobi, Dahlhof und Reinike, aus Berlin, und Reichenbach aus Potsdam; von den Großſextanern: Friedländer, aus Berlin, v. Lauer, aus Plaue an der Havel, Matton und Dürre aus Berlin; von den Quintanern: Hecker I. und Hecker II. aus Erfurt, Alexander, aus Fordon in Oſtpreußen, Lehmann und Casper aus Berlin; von den Quartanern: Dunkel, Zwikker, Schwarz und Wallbach, aus Berlin; von den Klein-Tertianern: Bellermann aus Erfurt, Schläſſer, Bode und Hartwig aus Berlin. — Nachmittags ſind keine Deklamationen, um die ohnehin kurze Zeit für die höhern Klaſſen nicht noch mehr zu beſchränken. — Nach Beendigung der Prüfung wird der Großprimaner Wilhelm Gedike in einer Rede „Ueber die Herſtellung der Künſte und Wiſſenſchaften im Mittelalter“ in ſeinem und der übrigen zur Univerſität Abgehenden Namen Abſchied nehmen, und der Primaner A. F. Ribbeck, aus Magdeburg, wird im Namen der bleibenden Gymnaſiaſten den Abgehenden Glück wünſchen.

Zum Beſchluß dieſer nachmittägigen Feier werden die Streitſchen Prämien an die vorzüglichſten jeder Klaſſe vertheilt, und ich werde die Abgehenden mit einer kurzen Anrede entlaſſen.

Die Schüler der auf dem Köllniſchen Rathhauſe befindlichen Köllniſchen Schule werden Mittwoch den 25ſten März, von 9 Uhr an bis Mittag, öffentlich geprüft werden. Bei dem Klaſſenwechſel werden folgende Deklamanten auftreten. Aus Sexta: Hönig, Schuft, Herodies, Curdes, Lortzing und Blaſius. Aus Quinta: Kaumann, Hargesheimer und Plantier. Aus Quarta: Hansmann, Jachtmann, Dänike, und Gropius. Am Schluſſe werden Krückmann, Chemnitz und Crudelius ein Geſpräch halten.

Zu dieſen verſchiedenen Feierlichkeiten habe ich die Ehre, alle Gönner und Beſchützer des Schulweſens, beſonders aber die verehrungswürdigen Herren Patronen und Ephoren des Gymnaſiums, die verdienſtvollen Direktoren der Streitſchen Stiftung, die Angehörigen unſerer Gymnaſiaſten und Schüler, und überhaupt alle Freunde öffentlicher Bildungsanſtalten hiermit ehrfurchtsvoll und gehorſamſt einzuladen.

Druckfehler. S. 48. Z. 5. lies 518. ſtatt 520.

Verſuch
einer Erklärung
der
puniſchen Stellen
im
Pönulus des Plautus.
Drittes Stück.

Womit

zu der öffentlichen Prüfung,

welche

auf dem Berliniſch-Kölniſchen Gymnaſium,

Montag den 11ten April 1808,

Vormittags von halb 9 und Nachmittags von 2 Uhr an,

und

auf der Kölniſchen Schule

Mittwoch den 13ten April, Vormittags von 9 Uhr an,

veranſtaltet werden ſoll,

alle

Beſchützer, Gönner und Freunde

des Schulweſens

ehrerbietigſt einladet

Johann Joachim Bellermann,

Doktor der Theologie und Philoſ., Direktor des Berlin. Kölniſchen Gymnaſiums und der davon abhängigen Schulen, Mitglied der Akademie nützlicher Wiſſenſchaften zu Erfurt, der latein. und mineralog. zu Jena, der ökonom. zu Leipz., der Weſtphäl., der patriot. ꝛc. Geſellſchaften.

Berlin,

gedruckt bei Dieterici.

ad 1

Verſuch
einer Erklärung
der
puniſchen Stellen
im
Pönulus des Plautus
Zweites Stück.

Womit
zu der öffentlichen Prüfung,
welche
auf dem Berliniſch-Cölniſchen Gymnaſium,
Montag den 11ten April 1808,
Vormittags von halb 9 und Nachmittags von 2 Uhr an,
und
auf der Cölniſchen Schule
Mittwoch den 13ten April, Vormittags von 9 Uhr an,
veranſtaltet werden ſoll,
alle
Beſchützer, Gönner und Freunde
des Schulweſens
ehrerbietigſt einladet

Johann Joachim Bellermann,
Doctor der Theologie und Director [illegible]

Berlin,
gedruckt bei [illegible]

Bei dieſem Verſuche, die noch übrigen puniſchen Stellen im Pönulus zu entziffern, befolgte ich die nämlichen Grundſätze, welche ich in den beiden vorhergehenden Programmen angezeigt und angewandt habe. Die Behauptung des gelehrten Joſ. Scaliger „Poenuli dictio parum ab Hebraismi puritate abesse videtur" wird hiedurch, wie ich glaube, augenſcheinlich als wahr bewieſen. Alle Konſonanten der puniſchen Worte bleiben in der Ordnung, wie ſie vorhanden ſind; es wird nichts hinzugeſetzt, nichts davon genommen; es werden nur einige Worte anders abgetheilt. Daß aber die Selbſtlauter nicht überall die nämlichen bleiben, wird niemanden befremden, weil die Sprachen, ſobald ſie in verſchwiſterte Dialekte übergehen, immer in den Vokalen zuerſt von einander abzuweichen anfangen.

Irre ich mich, daß ich das Puniſche, welches zwei Punier und eine Punierin ſprechen, für erklärbar halte, und iſt im Gegentheil die Aeußerung anderer, namentlich Adelungs, gegründet, daß die Stellen im Pönulus nichts als Worte ohne Sinn, Laute ohne Verſtand ſind, ſo muß man es für das größte Wunder halten, wenn aus ſolchen willkührlich zuſammengeworfenen Phraſen nicht allein ein verſtändiger Sinn, ſondern gerade derjenige Sinn herauskommt, der in dieſer Verbindung erwartet wird.

Bezöge ſich dieſe verſchiedene Anſicht der Sache blos auf die erſte Scene des fünften Aktes, welche ſechzehn an einander gereihete puniſche Verſe lieferte (ſ. das erſte Programm), ſo könnte man vielleicht an der Richtigkeit der Löſung zweifeln, weil es in dieſem Falle an einem Kennzeichen der Wahrheit fehlt, welches außer der Entzifferungsmethode liegt. Man könnte die Ueberſetzung wie einen Quotienten eines Diviſionsexempels betrachten, bei welchem die Probe durch die Multiplikation, zur Ueberzeugung von der Richtigkeit des Verfahrens und der Rechnung ſelbſt, nicht geſtattet wird.

Allein hier ſind außer jenem Stücke, welches ein Ganzes für ſich ausmachte, noch ſiebzehn einzelne puniſche Verſe und Phraſen vorhanden, in der zweiten Scene vierzehn (ſ. das zweite Progr.), und in dieſer dritten Scene noch drei, die als einzelne Sätze mit dem vorhergehenden und nachfolgenden lateiniſchen Texte zuſammenhängen, alſo an 34 Enden mit den Umgebungen ſo innigſt verbunden ſind, daß immer eins das andere erklärt. Die puniſchen Verſe und Sätze ſind in dem Dialog gliederweiſe vertheilt, und mit dem Stücke ſo verkettet, daß man ſie zum völligen Verſtändniß des Ganzen durchaus nicht entbehren kann.

Da ich von jedem Worte deſſen ſogenannte Wurzel, Bildung, Sprachgebrauch und Beweisſtelle nachgewieſen habe, ſo kann ich von meiner Ueberzeugung, das Räthſel gelöſt zu haben, wohl nicht eher abgehen, als bis man das Gegentheil beweiſt, bis man darthut, daß die angegebenen Wurzelwörter, deren Formation, Sprachgebrauch und Beweisſtellen falſch ſind.

In der Ueberzeugung von der Wahrheit des Reſultates, „daß das Puniſche zu Plautus Zeit von dem Hebräiſchen zu Esra oder Nehemia Zeiten, (welche ungefähr 300 Jahre von einander lebten,) in der Hauptſache nur wenig verſchieden geweſen ſey, und in der Ueberzeugung, daß die Verwandtſchaft des Puniſchen mit dem Hebräiſchen weit inniger und

größer, als mit dem Syriſchen, Chaldäiſchen und Arabiſchen ſey," hat mich auch der mißlungene Verſuch beſtärkt, das Plautiniſch-Puniſche in die gedachten Sprachen zu zerlegen. Es wird jedesmal weit mehr Aenderung in den weſentlichen Mitlautern nöthig, als man bedarf, um daſſelbe in der hebräiſchen Schriftſprache darzuſtellen.

Die Bemerkung von der genaueſten Sprachverwandtſchaft dieſer beiden Völker wird weniger auffallen, wenn man ſich an folgende Thatſachen erinnert: 1) Hebräer und Phönizier (in der Bibel Kananiter, oder richtiger Kananäer genannt, die Väter der Punier) verſtanden einander; ſie brauchten bei ihren gegenſeitigen Unterhandlungen keine Dollmetſcher, wie ſie deren, während ihres Aufenthaltes in Aegypten, bei den Unterhandlungen mit den Aegyptern, nöthig hatten, welches aus vielen Stellen der hebräiſchen Nationalgeſchichte hervorgehet. — 2) Nach der älteſten Urkunde über Völkerverwandtſchaften 1 Moſ. 10, 6 ff. ſind Kananäer und Hebräer verbrüdert. Der Charakter dieſer ehrwürdigen Urkunde iſt von der Art, daß er alle Spuren der älteſten gar nicht verwerflichen Sagen an ſich trägt, wenn man nur nicht mehr hineinlegt, als der alte Barde ſagen wollte. — 3) Sanchuniathon behauptet ausdrücklich (ſ. Euseb. Praep. Evang. I. c. 10. p. 39. ed. Col. 1688): der Name Kanaan ſey in den des Phöniziers umgenannt worden: Ἴσιρις ἀδελφὸς (τῦ) Χνᾶ μετονομασθέντος Φοίνικος etc. Da man die Kananäer vorher nur in Küſten- und Land-Kananäer theilte, von denen die Küſtenbewohner die eigentlichen Kananäer, und die landeinwärts wohnenden die Hebräer waren, die ſich einander beſonders wegen der verſchiedenen Religionsgebräuche anfeindeten, ſo wurden die erſten von nun an Φοίνικες genannt. — 4) Auch die Etymologie ſcheint dieſe Nachricht von der Umnennung der Kananäer in Phönizier zu begünſtigen. Wenn die Endigung ικες in Φοίνικες blos Bildungsſylbe des Pluralis iſt, und κ nicht zum Stammworte gehört, wie der identiſche Name Poeni

andeutet, ſo hieß das Volk φοινι oder Phuni, und φνα entſtand aus χνα, weil die Aspiratae in einander übergehen. Dieſe Bemerkung verdanke ich dem Herrn Profeſſor Buttmann. — Suchte man die Nomina propria durch Appellativa zu deuten, ſo mußte man zuerſt auf φοινίκη fallen, weil die kananäiſchen Palmen, φοίνικες, bekannt genug waren. — 5) Jeſaias, ein hier vorzüglich gültiger Zeuge, nennt Kap. 19, 18. die hebräiſche Sprache gerade zu die kananäiſche. Er ſagt: „man „wird dereinſt auch in Aegypten unſern Jehova verehren, und „die kananäiſche Sprache daſelbſt reden.“ Dieſe kananäiſche Sprache kann nichts anders als die reinhebräiſche ſeyn, an welche die Verehrung Jehovas und die Leſung der National-Urkunden gebunden iſt. — Damit ſtimmen endlich auch die Forſchungen der gelehrteſten Orientaliſten überein, unter denen ich hier nur Hrn. Hofr. Eichhorn nenne. In deſſen neueſtem Werke: Geſchichte der neuern Sprachkunde, Göttingen 1807. 8. (es macht auch den fünften Band der Geſch. der Literat. aus) heißt es S. 450: „Von der kananitiſchen „Sprache kennt man nur zwei Dialekte aus Denkmälern, den „an der Küſte, welchen man nach den Griechen die Sprache „der Phönizier nennt, und den meiſt im innern Lande gewöhn„lichen, die Sprache der Hebräer.“ In dieſem gelehrten Werke, das ſo eben neben dem Adelungſchen Mithridates auftritt, der deutſchen Literatur zur vorzüglichſten Ehre gereicht, und von jedem Freunde der allgemeinen Philologie ſtudirt werden wird, handelt der Verf. S. 455. auch von der phöniziſchen und puniſchen Sprache. In Anſehung der letztern erwähnt der Herr Hofr. nur des Gebets des Hanno in der erſten Scene, und von dieſem iſt auch wohl die Bemerkung nur zu verſtehen, daß es ſich auf mehrere Art erklären laſſe; denn die gedachten andern 17 Stellen in der 2ten und 3ten Scene, die er nicht anführt und nicht unterſucht hat, ſind als Theile, die in den Dialog eingewebt ſind, als Fragen und Antworten, keiner ſolchen Vieldeutigkeit fähig. Die Antwort wird ja von der Frage

und die einfallende Rede von dem Vorhergehenden beſtimmt, und der darauf gebaute Witz des Dichters weiſt jedesmal auf deſſen Grund zurück. Der Grund dieſes Witzes iſt meiſt der Laut der puniſchen Worte, die mit lateiniſchen Worten mehr oder weniger Aehnlichkeiten haben, aus welchen Milphio ſeine lächerlichen Deutungen zuſammen ſetzt.

Außer Petit (ſ. Progr. 1. S. 15) hat es, meines Wiſſens, niemand verſucht, die in dieſer dritten Scene vorkommenden puniſchen Verſe zu erklären. Petit mußte aber das Ziel durchaus verfehlen, weil er fälſchlich vorausſetzte, Milphios Deuteleien enthielten die wirkliche Ueberſetzung.

Ich komme nun zur Ueberſetzung ſelbſt, und verſuche es wieder, Zeile für Zeile, oft Wort für Wort, im Sylbenmaaß des Originals, bisweilen mit alexandriniſchen Cäſuren in der Mitte, und hyperkatalektiſchen Ausgängen am Ende, darzuſtellen. Die Sprachbemerkungen ſind zunächſt für unſere angehenden Studirenden beſtimmt, die das Programm wohl am meiſten leſen dürften.

Der römiſche Dichter hat die Handlung des Stücks nach Kalydon, einer der älteſten Städte in Aetolien, verlegt. Es iſt die Stadt, welche in der Mythengeſchichte durch den König Oeneus, den kalydoniſchen Eber, Meleager, Herkules, Deianira ꝛc. berühmt geworden iſt. Ihre Lage war wegen des Fluſſes Euenus, der vorbei ſtrömte, und wegen anderer Umgebungen, z. E. auf einer Seite einer großen fruchtbaren Ebene, auf der andern des kalydoniſchen Waldes, überaus reizend, deshalb ſie Strabo X. S. 450. die Zierde von ganz Griechenland nennt.

Die dritte Scene ſpielt auf der Straße vor dem Hauſe des Lykus, in welchem die beiden als Kinder geraubten karthagiſchen Mädchen, Adelphaſium und Anteraſtelis, mit ihrer Erzieherin Giddeneme wohnen.

Ueberſetzung.

Fünfter Akt.

Dritte Scene.

Perſonen.

Giddeneme (die Amme) *), Milphio (Bedienter des Agoraſtokles), Hanno (der alte Punier) **), Agoraſtokles, (Pönulus, der junge Punier, die Hauptperſon des Stücks, Liebhaber des einen puniſchen Mädchens Adelphaſium), einige Bedienten, die mit Hanno ſo eben in Kalydon angekommen ſind.

Milphio (klopft an die Hausthür).

Anmerkungen.

*) *Giddeneme*, der Name der Amme, iſt weder griechiſch noch römiſch, ſondern orientaliſch, und namentlich puniſch גְּדִי נְעֻמָה oder גְּדִיָּה נעמה d. i. ſchöne Gazelle, Ziege der Anmuth, liebliches Reh. גְּדִי wird, wie die meiſten Namen der Thiere, vom männlichen und weiblichen Geſchlechte der Gattung gebraucht, doch kommt es auch in der weiblichen Form גְּדִיָּה vor. Hoh. Lied 1, 8. Eben ſo findet ſich das Wort im Arab. جَدْيٌ, Syr. גידא, Chaldäiſch. גַּדְיָא, Perſ. Türk. ꝛc. ſ. die Lex. von Castellus, Golius, Buxtorf, D. Michaelis, Meninski und Bochart (Hieroz.) Es bedeutet Ziege, Reh, Gazelle. Golius hat auch S. 471 جدود גדוד ovis, wodurch ſich die Verdoppelung des d ergiebt. נעם amoenus, ebenfalls in allen morgenl. Sprachen. Davon ſtammt der weibliche Name Naemi, Noomi, Neme, der Schwiegermutter der Ruth, Ruth. 1, 2 ff. Der Morgenländer liebt es, die Namen der Thiere und Pflanzen, wie hier in Giddeneme. (liebliche Gazelle,) auf Menſchen überzutragen. Z. E. Rahel, רחל Schaf; Zebia צְבִי und צביה Reh; Aramäiſch

Gibbeneme (im Innern des Hauſes).

Vers 1. Wer klopft?

Milphio.

Es iſt dein Nachbar.

Gibbeneme (kommt heraus).

Ei, was willſt du?

Milphio (auf den Punier zeigend).

Heh,

V. 2. Kennſt du wohl jenen Mann dort in der Tunika?

---

oder Syr. Chald.; Tabia und Tabitha טביתא טביא Apoſt. Geſch. 9, 36. Ταβιθά, ἣ διερμηνευομένη λέγεται δορκάς. (Antilope, Reh.) Zippora צפור Vogel; Daja דיה Geier; (ein aus Leſſings Nathan dem Weiſen bekannter Name), ferner: Oreb ערב Rabe; Debora דברה Biene; Jona יונה Taube; Nemela נמלה Ameiſe; Thirza תרזה Linde; Thamar תמר Palme; Hadaſſa הדס Myrte; dahin gehören die unter den Juden noch jetzt ſo häufig vorkommenden Namen Bär, Bock, Hirſch, Lew, Löwe, Wolf; desgleichen der alte Kundſchafter Kaleb (כלב, Hund.) Wie häufig der Morgenländer die Frauen Gazellen, Rehe, Gemſen, Antilopen, Ziegen ꝛc. nenne, denn dieſe Namen werden oft, vielleicht aus Mangel einer beſtimmtern Naturkenntniß, verwechſelt, ſieht man auch aus Spr. Sal. 5, 18. 19, wo es ausdrücklich heißt: Du nennſt deine geliebte Gattin ein liebliches Reh, eine reizende Gazelle אילת אהבים ויעלת־חן

**) *Hanno*, Hannon iſt חנון gratiosus 2 Moſ. 22, 26. 34, 6. Daher יחנן Johann, d. i. buchſtäblich Gotthold.

V. 1. *Quis pultat?* Pulto das Plattrömiſche ſtatt pulso, und dieſes das Frequent. von pello. Qui *te* proxumus est; gewöhnlich *tibi*.

V. 2. tunica mit verſetztem c = χ, wie aus der morgenländiſchen Abſtammung des Wortes erhellet: χιτών, hebr. כתנת Syr. כותינא ſpr. cotino, Chald. כתונא, welche Worte

Giddeneme.

V. 3. Wie, wen erblicke ich? Ach, groſser Jupiter!
V. 4. Das iſt der Vater meiner Jungfraun und mein Herr,
V. 5. Hanno, der Kaufmann aus Karthago.

Milphio (für ſich).

Sieh, wie ſchlau!

V. 6. Ein tüchtger Gaukler iſt mir dieſer Punier;
V. 7. Er weiß in ſeine Plane jeden gleich zu ziehn.

Giddeneme (zu Hanno tretend).

V. 8. O ſeyn Sie mir gegrüßt, mein Herr! So unverhofft?
V. 9. Willkommen mir und Ihren Töchtern! Aber wie?
V. 10. Was ſehn Sie mich ſo ſtarr an? Kennen Sie nicht mehr
V. 11. Die Giddeneme, Ihre alte Dienerin?

---

auch den Buchſtaben nach einerlei ſind. Damit ſcheint ſelbſt das franzöſiſche cotton und unſer Cattun, ſo ſonderbar es auf den erſten Anblick ſcheinen dürfte, verwandt zu ſeyn, weil die Syrer, Chaldäer, Samaritaner, Araber und Aethiopier das linum der Alten (darunter beſonders Xylinum oder Gossypium, Baumwolle, zu verſtehen iſt) coton, catan nennen. Dieſes Kleidungsſtück der Alten hätte alſo zunächſt vom Material, woraus man es verfertigte, ſeinen Namen erhalten. Joseph. Ant. III. 7. 2. ſagt, die Hebräer nennen das λίνον cheton, χεθὸν γὰρ λίνον ἡμεῖς καλοῦμεν. Uebrigens nennt Ennius die Karthager juventutem tunicatam.

V. 3. *Nam quem ego adspicio?* ſt. quemnam. Wenn nam fragt, ſteht es gewöhnlich nach, ſowohl unmittelbar nach dem fragenden Worte, als auch nach einigen dazwiſchen geſetzten Worten, z. E. Plaut. Bach. V. 1. 26. quid tibi ex filio nam aegre est? ſt. quidnam etc. Bei Plautus und Terenz aber ſteht dieſes nam oft, wie hier, voran. Asin. I. 1. 29. Aulul. I. 1. 5. Ter. Phorm. V. 1. 5. Seltener thun es andere Dichter, z. E. Virg. Georg. IV. 445.

V. 5. *Ecce autem mala!* Ungefehr wie: Sieh einmal die Hexe!

V. 9. *Filiis* ſt. filiabus, denn es iſt von Töchtern die Rede. Die alte Sprache unterſcheidet nicht immer genau.

Hanno (zu Giddeneme).

V. 12. Ich kenne dich, doch wo ſind meine Töchter? Sprich!

Giddeneme.

V. 13. Im Venus-Tempel —

Hanno (haſtig).

Wie? was machen ſie denn dort?

Giddeneme.

V. 14. Heut ſind die Aphrodiſien, der Venus Feſt;
V. 15. Um ihre Gnade wollen ſie die Göttin flehn.

Milphio (für ſich, auf Hanno zeigend).

V. 16. Bei Gott, ſie ſind erhört, ſeit dieſer Fremdling kam.

Agoraſtokles (zu Giddeneme, auf Hanno zeigend).

V. 17. Sind deine Mädchen Töchter dieſes —?

V. 14. Aphrodisia hodie Veneris est festus dies;
Oratum ierunt deam, ut sibi esset propitia.

Die Aphrodiſien wurden in mehreren Orten des feſten Landes, ſowohl, als auch der Inſeln Griechenlands, beſonders in den Städten auf Cyprus, als Amathus, Paphos ꝛc., zu Korinth, Kalydon ꝛc. feierlich, zum Theil von den ehrbarſten Frauenzimmern und auf eine ſittliche Weiſe begangen. Nach dem Athenäus feierten die rechtlichen Frauenzimmer das Feſt der Venus zu Korinth abgeſondert von den Hetären. Von einer ſolchen anſtändigen Feier iſt es hier, zu Kalydon, zu verſtehen, wo die unbeſcholtenen Töchter des Hanno daran Theil nehmen. Dafür ſpricht auch die Beſchreibung, die ſie ſelbſt in der folgenden vierten Scene von dieſem Feſte machen. In der Bitte ſelbſt, ut sibi esset (*esse vellet*) propitia, liegt nichts Unſittliches, da es auf ehrbare Verheirathung bezogen werden kann. Man darf nur nicht die Aphrodiſien mit den Kotyttien verwechſeln. Von den griechiſchen Feſten findet man in unſers Hrn. Prof. Köpke ſehr ſchätzbaren neuen Bearbeitung der Nitſch'ſchen Beſchreibung des Zuſtandes der Griechen (Th. 1. S. 713 f. Erfurt 1806) und den dort angeführten Schriftſtellern ausführliche Nachricht.

Gibdeneme (zu Agoraſtokles).

Ja, ſie ſind's.

(zu Hanno).

V. 18. Ach, Ihre Vaterliebe rettet uns nun ganz,
V. 19. Da Sie gerade jetzt in dieſer Stunde kommen.
V. 20. Denn Ihre Töchter ſollten heut die Namen ändern,
V. 21. Dem ſchimpflichen Erwerbe fremder Luſt ſich weihn.

Der eine puniſche Bediente (die Freude ſeines Herrn bemerkend, zu ſeiner Landsmännin Gibdeneme, Puniſch).

V. 22. Handones illi hanon bene si illi in mustine.
(d. i. Mein Herr frohlockt, daß Gott die Töchter wieder ſchenkt!)

V. 20. *Nam hodie eorum mutarentur nomina.* Oeffentliche Mädchen erhielten von den Perſonen, in deren Eigenthum oder Penſion ſie waren, beſondere Namen, welche dann auch wohl an ihr Wohnzimmer angeſchrieben wurden. Verließen ſie den entehrenden Stand, ſo nahmen ſie wieder ihren erſten Familiennamen an. Dieſen beiden Mädchen, als geraubten und an einen Kuppler verkauften Sklavinnen, ſtand jetzt ein ſolches Loos bevor.

V. 22. *Handones illi hanon bene si illi in mustine.* Das dritte Wort leſen einige Ausgaben hauon. Ich bleibe bei der erſten allgemeinern Leſeart, und theile ſo: Han done silli hanon benes iilli in mus tine. Das giebt ganz natürlich folgenden Text:

חַן דוֹנִי שֶׁאֱלִי חָנַן בָּנוֹת הָאֵלֶּה אֵין מוֹת תִּנָּה

Von Wort zu Wort überſetzt: pietate paterna commotus est dominus meus, quod Deus benigne reddidit filias has, (quod eas) non morti tradidit.

חַן 3 praet. k. a. r. חנן. Als Verbum gem. Ajin hat es in der 3 Perſ. Prät. eine doppelte Form, plenam et syncopatam חנן und חן, wie קלל und קל; מדד und מד; גלל und גל u. ſ. w. Absolute geſetzt ohne Akkuſativ, wie hier, heißt es: Pietate paterna s. materna commotus est, affectum tenerrimum exhibuit, laetatus est, hilaris be-

Hanno (zu Giddeneme).

V. 12. Ich kenne dich, doch wo ſind meine Töchter? Sprich!

Giddeneme.

V. 13. Im Venus-Tempel —

Hanno (haſtig).

Wie? was machen ſie denn dort?

Giddeneme.

V. 14. Heut ſind die Aphrodiſien, der Venus Feſt;
V. 15. Um ihre Gnade wollen ſie die Göttin flehn.

Milphio (für ſich, auf Hanno zeigend).

V. 16. Bei Gott, ſie ſind erhört, ſeit dieſer Fremdling kam.

Agoraſtokles (zu Giddeneme, auf Hanno zeigend).

V. 17. Sind deine Mädchen Töchter dieſes —?

V. 14. Aphrodisia hodie Veneris est festus dies;
Oratum ierunt deam, ut sibi esset propitia.

Die Aphrodiſien wurden in mehreren Orten des feſten Landes, ſowohl, als auch der Inſeln Griechenlands, beſonders in den Städten auf Cyprus, als Amathus, Paphos ꝛc., zu Korinth, Kalydon ꝛc. feierlich, zum Theil von den ehrbarſten Frauenzimmern und auf eine ſittliche Weiſe begangen. Nach dem Athenäus feierten die rechtlichen Frauenzimmer das Feſt der Venus zu Korinth abgeſondert von den Hetären. Von einer ſolchen anſtändigen Feier iſt es hier, zu Kalydon, zu verſtehen, wo die unbeſcholtenen Töchter des Hanno daran Theil nehmen. Dafür ſpricht auch die Beſchreibung, die ſie ſelbſt in der folgenden vierten Scene von dieſem Feſte machen. In der Bitte ſelbſt, ut sibi esset (*esse vellet*) propitia, liegt nichts Unſittliches, da es auf ehrbare Verheirathung bezogen werden kann. Man darf nur nicht die Aphrodiſien mit den Kotyttien verwechſeln. Von den griechiſchen Feſten findet man in unſers Hrn. Prof. Köpke ſehr ſchätzbaren neuen Bearbeitung der Nitſch'ſchen Beſchreibung des Zuſtandes der Griechen (Th. 1. S. 713 f. Erfurt 1806) und den dort angeführten Schriftſtellern ausführliche Nachricht.

den vorigen Scenen zeigten, und wie es noch jetzt die Juden ausſprechen.

הָאֵלָה Die oft und lange verkannte Wahrheit der Scaligerſchen Behauptung, welche oben angeführt iſt, zeigt ſich hier in den Konſonanten bis auf das Dagesch forte im Lamed, welches der Abſchreiber ſehr richtig durch ll ausdrückt. Im Laut der Vokale iſt freilich eine Verſchiedenheit, die aber auch hier mit mehrern obigen Beiſpielen übereinkommt.

אֵין Die Negation, eigentlich Stat. constr. eines Nomen, wie bei dem Hebräer. Man muß aus dem vorigen das שׁ ſuppliren weil nicht.

מוֹת Das Thau iſt wieder mehr wie s, als wie th, ausgeſprochen worden. Das Wort iſt wegen des ausgelaſſenen ל der Dativ. S. den vortrefflichen Syntax in Hrn. D. Vaters ausführl. Grammatik.

תִּנֵּה 3 singl. praet. Piel a. r. תנה tradidit, nachdrücklicher, als נתן. Nach der gemeinen Formation müßte es als verb. Lamed He unter dem N ein Kametz haben, wie es Richt. 5, 11. vorkommt. Der Punier ſcheint es ad formam צִוָּה geſprochen zu haben. Das Wort תנה findet man Hoſ. 8, 9. 10. und in einigen Ableitungen. Es hat mich nämlich J. D. Michaelis, mein ehemaliger Lehrer, nicht von der Nothwendigkeit überzeugt, in den gedachten Stellen von der allgemein vorhandenen maſorethiſchen Punktation, gewöhnlichen Ableitung und Ueberſetzung abzugehen, weil die alten Ueberſetzer, beſonders der alexandriniſche, dieſes Wort beſtimmt durch übergeben, παραδιδόναι, überſetzen. Michaelis lieh ihm die Bedeutung des Vertragmachens, welche die neuern Lexikographen Moſer, Schulz ꝛc. aufgenommen haben. Vergl. Michaelis bibl. Ueberſ. und Supplementa ad Lexica Hebr.

nevolus est, favit. Arab حسن, Griech. ϛοργή. Mit dem Akkuſativ aber heißt es benigne largitus est aliquid, benevole dedit aliquid. Von dieſem tranſitiven und jenem intranſitiven oder neutralen Sprachgebrauche giebt es in den hebräiſchen Urkunden ſo viele Beiſpiele, daß es keines weitern Beweiſes bedarf. S. *A. Schultens* Commentar. in Job. 19, 17. und des näml. gründl. Interpreten Commentar. in Prov. 26. 25. In der erſten Stelle findet ſich die Haupterörterung des Wortes.

דֹנִי mein Herr, wie in der erſten und zweiten Scene, per Aphaeresin ſtatt אֲדֹנִי.

שֶׁאֵלִי daß Gott, das Schin praeform. quod, quia, in dem Sprachgebrauch, wie in der erſten Scene V. 4. 6. 8. und in vielen Stellen der hebräiſchen Urkunden, z. E. Hoh. Lied 1, 6. Pred. Sal. 1, 17. beſonders in den jüngern hebräiſchen Schriften.

אֵלִי Gott, ſonſt אֵל mit dem Jod parag. Es könnte auch das Suffix. 1. pers. mein Gott ſeyn, welches mir aber wegen des ſuffixi am vorhergehenden Worte nicht gefällt. Auch dieſer puniſche Bediente ſpricht als Monotheiſt, dem gemäß, was Euſebius aus Sanchuniathon nach des Philo von Byblus Ueberſetzung erzählt, daß ihre Gottheit Balſemen (im Singular) Herr des Himmels heiße.

חָנַן 3 praet. K. mit darauf folgendem Akkuſativ benevole largitus est, h. l. benigne *reddidit*. Von den vielen ähnlichen Stellen in den hebr. Urkunden nur eine: 1 Moſ. 33, 5. wo Jakob ſeine Kinder als Geſchenke Gottes rühmt, und das nämliche Zeitwort gebraucht. הילדים אשר חנן אלי pueros quos donavit Deus.

בָּנוֹת plene אֶת־בָּנוֹת. Die Nota accuſativi fehlt hier, wie in der eben angeführten bibliſchen Stelle. Der Punier ſprach das ת, wegen der ſtarken Aſpiration, mehr wie s, wie das engl. th, aus, wie ſchon mehrere Beiſpiele in den bei-

Agoraſtokles (zu Milphio).'
V. 24. Was ſprechen dieſe mit einander? Sag' es mir!

עוד amplius, magis (auch adhuc, ἔτι). Die Vulgata überſetzt Jeſ. 47, 8: Ego sum, et praeter me non est amplius, und V. 10. praeter me non est altera, immer mit der Ellipſe: beatior.

האנוש morbus, dolor, lamentatio. Jeſ. 17, 11. Jer. 17, 9. 30, 12. a. r. אנשׁ aegrotavit, ἀῤῥωστέω und miser fuit LXX. ταλαιπωρέω. Pſ. 69, 21. Das hebr. Wort wird wie das lat. und griech. von Leiden des Leibes und Gemüthes gebraucht, und von den durch das Leiden ausgepreßten Klagen. Beiläufig bemerke ich, daß das hebr. Wort *anosch*, *anos* im Syr. *nos*, Arab. *nus* mit dem griech. νοσέω übereinzukommen ſcheint, wo überall Krankheit und Leiden die vorherrſchende Bedeutung iſt. Wollte man von אנשׁ die in dem neueſten hebr. Lexikon von Scheid und Grönewoud, Lugd. Bat. 1805. 4. angegebene erſte Bedeutung gelten laſſen: „ultro citroque motus est," ſo würde dies in Giddeneme's Rede den ebenfalls paſſenden Sinn geben: „daß wir außer dem Vaterlande herumgeworfen werden, hört nun auf." Doch kenne ich keine Beweisſtelle für die Scheid'ſche Behauptung.

תדום 3. s. f. k. a. r. דום silere. Dieſe radix iſt praegnans, in ſo fern einige Formen von דמה, דמם und נדם in der Bedeutung von ſchweigen abzuleiten ſind. Es ſteht hier ſehr richtig das Femininum, weil אנושׁ der Form nach das Part. Paul iſt, und dieſes als ein Adjektivum, wenn es als Subſtantivum gebraucht wird, für ein Neutrum gilt. Da nun die Hebräer für das genus neutrum keine beſondere Form haben, ſo ſetzen ſie in dieſem Fall bekanntlich das Feminin. Unſer Wort אנושׁ, welches das Verbum beſtimmt, heißt eigentlich: aegrum, mortiferum, lamentabile, wobei man incommodum, negotium, lamentum ſupplirt, und verlangt deshalb das Zeitwort im Femin. (Beiläufig: da das eine Stammwort דמם beſonders in Piel „bändigen, zähmen", compescuit, silere fecit,

V. 25. Als Mutter grüßt er ſie, und ſie ihn als den Sohn.

---

fecit, bedeutet, und es ſich auch in den andern morgen=ländiſchen Dialekten findet, ſo ſcheint es mit dem griech. δαμᾷν zuſammen zu treffen.)

עַד עוֹלָם in seculum, in omne tempus, iſt ſehr häufig, z. E. Pſ. 18, 51. — Daß das hebr. עַד, Puniſch *ed*, (wie der Vokal des Plautiniſchen Textes zeigt), von dem Abſchreiber in et verwandelt worden iſt, kann nicht befremden, weil der vorher bemerkte Fall eintrat, daß der Kopiſt kein ed, aber wohl ein et kannte, und ſich vielleicht über ſeine Verbeſſerung eines groben orthographiſchen Fehlers herzlich freute.

נָשִׂישׂ 1 pl. fut. Hiph. a. r. שׂוּשׂ gaudere, laetari. Eben ſo bei den Syrern und Samaritanern. Unſer Wort kommt in der nämlichen Form und Bedeutung Ezech. 21, 15. vor. Andere Perſonen dieſes Futurums in Hiphil ſ. Hiob 39, 21. Jeſ. 65, 18. und häufig. Bemerkenswerth iſt es, daß der Punier das Wort mit dem hellen Vokal e ausſprach. In Kal würde es nasus geheißen haben, welche Form aber nicht vorkommt. Man findet nämlich das Futurum dieſes Wortes immer in Hiphil, und das Präteritum immer in Kal, zwei Beiſpiele ausgenommen. Die Gleichheit beider kananäiſchen Dialekte, des hebräiſchen und phöniziſch-puniſchen, erſtreckt ſich alſo in dieſem Fall bis auf ſolche Eigenheiten der Sprache.

תְּמִים plur. perfecti, beati, sinceri, v. תם LXX. τέλειος, ὁλόκληρος. Eben ſo bei den Syrern und Chaldäern. Der Plural bezieht ſich auf Giddeneme und den puniſchen Bedienten, der ſich v. 22. auch über die Entdeckung der verlornen Tochter ſeines Herrn freute.

V. 25. *Matrem salutat hic suam, haec autem hunc filium.* Dieſe Deutung entſtand aus den Lauten der puniſchen Worte v. 22. u. 23. Bene si illi me ipsi et etc. aus welchen der

Hanno (unwillig über die verkehrte Deutelei des Puniſchen, zu Milphio).

V. 26. Ach ſchweig, und ſpare deine weib'ſche Klappermühle.

Agoraſtokles (zu Hanno).

V. 27. Was nennſt du Klappermühle?

Hanno (zu Agoraſtokles).

das Plaudern ohne Maaß.

(zu Milphio).

V. 28. Führ' die Bedienten in das Haus, und laß zugleich
V. 29. Die Amme mit dir gehn.

---

des Puniſchen unkundige Bediente Milphio obige Deutelei zuſammenſetzt, und dadurch den unterrichtetern Zuſchauer zum Lachen bringt, ſo wie der Dichter dieſe Art des Witzes in der vorhergehenden zweiten Scene ſehr vielmal angebracht hatte.

V. 26. *Tace atque parce muliebri supellectili.* Supellex, etymol. super lectis quae ponuntur, dann Hausgeräthe überhaupt, hölzernes Geſchirr, Klapperwaare, endlich hier Geſchwätz, in der niedrigern Sprache Geplapper. Das Wort ſcheint in dieſer Bedeutung blos beim Plautus vorzukommen, wie ſo manches andere Wort, dem er einen tropiſchen Sinn unterlegte. Ueberhaupt ſchuf der erfindungsreiche Komiker viel Neues, welches er ſeinen verſchmitzten Bedienten, Paraſiten, Thraſonen und Hetären in den Mund legt. Dahin gehören die oben vorgekommenen Ausdrücke Migdilybs, Bisulcilingua, desgleichen Forasgerones (Austräger), praegraecari, bubulcitari, Bucaeda, Bustirapus (Leichenbemauſer) u. ſ. w. Daß Supellex hier ein geſchwätziges Maul, und in der niedrigen Sprache, die er hier dem Hanno in den Mund legt, etwa Klapperbüchſe, Schnurrad, Raſſelmühle, Schnatterer ꝛc. bedeute, zeigt der Dichter ſelbſt an, indem er es in dem folgenden 27 V. durch „clarus clamor sine modo" kreiſcher Laut ohne Verſtand, Klingklang ohne Sinn erklärt. Plautus giebt dieſem Supellex ſchalkhaft genug das Ephitheton muliebris, in ſo fern er Geſchwätzigkeit und Hausrath dem andern Geſchlechte beilegt.

V. 28. *Abduc nutricem.* Die nutrices, Τροφοί, Τιθῆναι, Τιθη-

Agoraſtokles
(zu Milphio, der aus Neugierde abzugehen zaudert).

Thu' ſchnell, was er befiehlt.

Milphio (zu Hanno).

V. 30. Wer kann dir dann die Damen zeigen?

Agoraſtokles (zu Milphio).

Ich, ich kann's.

Milphio (ärgerlich).

V. 31. Nun gut, ich geh!

Agoraſtokles (zu Milphio).

Geh gleich, und plaudre nun nicht mehr.

V. 32. Bereite dann dem Oheim ja recht gut das Mahl!

Milphio (die puniſchen Bedienten vor ſich hintreibend, das erſte Wort gebrochen Puniſch).

V. 33. Lachanam d. i. Au diable! Fort, ich will euch in die Mühlen treiben.

νήτειραι, ſpielen in den griechiſchen und römiſchen Familien oft ihre eigenen Rollen. Sie ſind in verſchiedenen Verhältniſſen Ammen, Kindermädchen, Erzieherinnen, Hofmeiſterinnen, Geſellſchafterinnen, Vertraute und Freundinnen. Im Deutſchen dürfte ſchwerlich ein Wort die mannigfaltigen Bedeutungen der Nutrix umfaſſen.

V. 31. *Facias modo, quam memores, mavelim.* Mavelim ſt. magis velim, malim.

V. 33. *Lachanam vos; quos ego jam detrudam ad molas, Inde porro ad puteum, atque ad robustum codicem.* Mit dem *Lachanam vos!* haben ſich die Ausleger vom erſten bis zum letzten theils ſehr gequält, theils haben ſie es, welches freilich leichter iſt, mit Stilſchweigen übergangen. Mehrere machten daraus die erſte Perſon Futuri von dem erdichteten Zeitworte lachano 3. So führt es *Pareus* im Lex. Plaut. Hanov. 1634. S. 238 auf. Er ſagt: Lachanere i. e. explere oleribus, a τὰ λάχανα. Zehn Jahr ſpäter ſteht es in dem Lexico critico. Norimb. 1644. p 657. Lachanare, ficte explere oleribus, alſo hier nach der erſten, dort nach der dritten Konjugation. Indeſſen haben

V. 34. Dann an den Brunnen; derbe Klötzer ſollt ihr ſpalten!
V. 35. Den Schmaus bereite ich — ihr ſollt ihn höchlich loben.

ſich die neuern Lexikographen, meines Wiſſens, nicht verleiten laſſen, dieſes unerwieſene, und mit ſeiner angeblichen Bedeutung nicht hieher paſſende Verbum aufzunehmen. — Das Wort iſt morgenländiſch, hier puniſch. Der Leſer kennt es ſchon aus der zweiten Scene, V. 53. Der National-Punier ſagte dort: Lech lachaninim, d. i. לֵךְ לַחֲנִנִים buchſtäblich: „gehe zu den Teufeln!" Der nachlallende griechiſche Bediente Milphio zieht es zuſammen Lachanaim, Lachanam „zu den Teufeln" לַחֲנִים. Er verſchluckt לך gehe, und verkürzt die Pluralendung, ganz nach der Sprachweiſe des gemeinen Mannes, zum Teufel! Milphio ſpielt hier die ähnliche Rolle eines Deutſchfranzoſen. Aus Va t'en au diable, oder à tous les diables! wird au diable, und dieſes in der noch niedrigern Sprache au diantre, que diantre! Gerade dieſer gemeine, verdorbene Fluch iſt hier, in Milphios Munde, an ſeiner rechten Stelle. Der Herr befiehlt dem neugierigen Milphio zu gehen und ſich nicht aufzuhalten; der Bediente läßt ſeinen Unwillen darüber an den puniſchen Sklaven aus, die er vor ſich her treibt. „Fort, zu den Teufeln!" Daß Chan, oder Gan und Gin, denn es wird im Arabiſchen, Perſiſchen und Türkiſchen ſowohl mit ح als ج geſchrieben, in mehreren morgenländiſchen Sprachen Teufel bedeute, habe ich im vorigen Programm S. 21 und 22 bewieſen, und die Seiten in Castellus, Clodius, Golius angegeben, wozu ich nur noch einiges, was mir ſeit jener Zeit vorgekommen iſt, hinzuſetze. *Meninski* thesaurus linguar. oriental. in der neuen Ausgabe v. 1780 f. hat Tom. II. S. 312. جان *Gan* ſpr. dſchan, pater daemonum. S. 313. جانّ *Gann*, daemon, diabolus. Damit iſt verwandt S. 394. جنّ *Ginn* (ſpr. dſchinn) daemon, genius, spiritus, angelus. Davon das Sprichwort: Idschinde dschinler tob ojnar, der Teufel ſpielt daſelbſt Ball, d. i. der Teufel hat dort ſeinen Spuk.

Agoraſtokles (zu Hanno).

V. 36. Nun, lieber Onkel, hör, ich halte dich beim Wort,
V. 37. Daß deine ält're Tochter meine Gattin wird.

Ferner جنلو (ſpr. dſchinlu) daemoniacus, insanus, phreneticus. جنون (ſpr. dſchinun) a daemone obsessum esse, furiosum, insanum esse. جنّي daemon, spiritus aëreus. Auch mit dem Chet ohne Punkt heißt حن (ſpr. Chan und Chen) nach Meninski Tom. II. S. 510. genius etc. Meninski verweiſt dabei auf das Dictionarium arabico turcicum von *Wankuli*, das zu Konſtantinopel gedruckt erſchienen iſt. Hievon kommt noch ein anderer ähnlicher Name des Teufels mit angehängtem s حناس *Channas* Meninski II. S. 617. — Die 72ſte Sura des Korans, die bekanntlich den Titel „die Dämonen" führt, gebraucht ebenfalls den erſtgedachten Namen Gan vom Teufel. Auch im Aethiopiſchen heißt nach Hottingeri Etymolog. or. p. 59. גָּנִין daemon, spectrum. — Daß die Buchſtaben ג und ח, od. g und ch, beſonders im Arab., Perſ. und Türk., wo ſie ſich blos durch einen Punkt unterſcheiden, ج und ح und خ g, ch, chh, verwechſelt werden, zeigen die Sprachlehren. Auf eine ähnliche Weiſe geht es in faſt allen Sprachen, daß die Gaumenbuchſtaben oft mit einander vertauſcht werden, z. E. χαλβάνη, galbanum, λείχω, lingo, ἄγχω, ango, hebr. אנח, ferner ארג ἀράχνη, im Deutſchen an den Endſylben lig und lich u. ſ. w. Beiläufig bemerke ich noch, daß, weil *chan*, *gan*, *gen* den Begriff des daemon, *genius*, in ſo weit verbreiteten Sprachen ausdrückt, man ſelbſt den Namen Genius lieber mit dieſem, als mit geno, ingenium ꝛc. in Verbindung ſetzen könnte. Doch ich kehre zur Plautiniſchen Stelle zurück. In Anſehung der Interpunktion iſt noch zu bemerken, daß es nun nicht mehr Lachanam vos, ſondern Lachanam! Vos — quos ego jam etc. heiße. Uebrigens iſt vom Dichter der Charakter des Milphio mit vieler Feinheit gezeichnet. Der

Hanno.

V. 38. Die Sach' iſt abgemacht.

Agoraſtokles.

Gelobſt du ſie?

Hanno.

Ich thu's!

Agoraſtokles.

V. 39. Ich danke, lieber Onkel, denn du biſt nun mein,
V. 40. Nun, nun erſt darf ich frei mit ihr mich unterreden. —
V. 41. Wenn du nun, Onkel, deine Töchter ſprechen willſt,
V. 42. So folge mir.

Hanno.

Das wünſcht' ich längſt, ich folge dir.

Agoraſtokles.

V. 43. Wie, wenn wir gleich entgegen gehn?

Bediente giebt vor, Puniſch zu verſtehen, der Dichter leihet ihm drei Worte zu ſtammeln: den Gruß, *Havo*, Serviteur; den Fluch, *Lachanam*, aux Diables; und das von fremden oft marktſchreieriſchen Wurmdoktoren übergetragene Wort *Ropheim*, Médecins, Docteurs.

Vos detrudam ad molas, vermuthlich trusatiles, Stoß- und Stampfmühlen, oder versatiles, Drehmühlen, gewißlich manuales, Handmühlen, in welchen außer dem Getraide zum Mehl ſehr vielerlei Dinge zu den Speiſen zerſtoßen oder zerrieben wurden. Es gab molas pumiceas, buxeas, olearias etc. Wenn ſie von Eſeln getreten oder in Bewegung geſetzt wurden, hießen ſie molae asinariae etc. S. Cato de re rustica 10 und 11. Nach Aul. Gell. noct. Att. III. 3. hatte Plautus ſelbſt einſt entweder als Sklave, oder als Taglöhner in einer ſolchen Mühle gearbeitet, und drei Stücke darin verfertiget, den Saturio, Addictus und ein unbekanntes.

V. 43. u. 44. *At, ne inter vias praeterbitamus, metuo.* Praeterbito 3. kommt außer hier noch im Epid. III. 4. 1. vor. Das einfache bitere findet ſich nach der vom Pareus gemachten Bemerkung noch fünfmal, und imbitere zwei-

Hanno.

Da könnten wir

V. 44. Sie unterwegs verfehlen — großer Jupiter,

V. 45. Gieb mir ſtatt Ungewißheit ſicheren Beſitz!

Agoraſtokles.

V. 46. Ich bins gewiß, daß die Geliebte mich beglückt!

V. 47. Doch ſieh, da ſind ſie —

Hanno.

Meine Töchter wären dies?

V. 48. Wie groß aus Kindern wurden ſie!

Agoraſtokles.

V. 49. Was griech'ſche Säulen ſind, die richten ſich empor.

---

mal in den Plautiniſchen Luſtſpielen. Bito iſt eo, ἔω (εἶμι), praeterbito (παραβαίνω) ſt. praetereo, πάρειμι; imbito ſt. ineo. Praeterbitamus ſt. praetereamus. Dieſes Zeitwort *bito*, bei einigen ſpätern Schriftſtellern beto 3, iſt, wie es ſcheint, mit βαίνω (βάω, βῆμι) βατὸς verwandt, ja vielleicht erſtreckt ſich dieſe Verwandtſchaft bis zum hebräiſchen בא (ivit) βάω, das ſich ebenfalls in den übrigen morgenländiſchen Sprachen, im Arabiſchen, Chaldäiſchen, Syriſchen und Samaritaniſchen findet. Ueberhaupt ſcheint es, daß man noch an ſehr vielen Stammwörtern eine oft auffallende Aehnlichkeit des Lautes darthun könne, wodurch die Erlernung mehrerer Sprachen und deren Feſthaltung erleichtert werden würde. Nur muß man ſich hüten, aus dem gleichen Laute die unmittelbare Abſtammung von einander zu behaupten, weil dieſe gleich- und ähnlich lautenden Stammwörter mehrerer Sprachen auch aus einer über alle Geſchichte hinaufreichenden Urſprache, von welcher es jetzt keine ſchriftlichen Urkunden giebt, abgeleitet werden könnten, aus welcher ſich die jetzt in Schriften noch vorhandenen morgen- und abendländiſchen Sprachen gleichzeitig und neben einander ausgebildet haben können. Dieſes würde dann mehr auf Seitenverwandtſchaft, als auf Abkunft in auf- und abſteigender Linie führen.

V. 49. *Graecae sunt hae columnae, sustolli solent.* Dieſe jetzt

Milphio (aus dem Poſtſcenium nochmals hervorblickend).

V. 50. Nun glaub ichs ſelbſt, was ich vorhin im Scherze ſprach:

V. 51. Es werde wirklich und in vollem Ernſt geſchehn,

V. 52. Daß jene Mädchen heute ſeine Töchter werden.

Agoraſtokles (zu Milphio, der noch immer aus dem Poſtſcenium der hintern Couliſſe hervorblickt).

V. 53. Das iſt nun wohl gewiß! Geh, bring die Menſchen fort.

V. 54. Ich, nebſt dem Onkel, will die Mädchen hier erwarten.

---

gewöhnliche Leſeart, die aus einer Emendation von Turnebus (Adversar. X. c. 24.) abſtammt, habe ich hier auszudrucken geſucht. Andere laſen: sunt graeca colonea, sustolli solent, wodurch die Mädchen, hier colonea, κηλώνεια, zu Brunnenſchwengeln werden. Andere leſen: Cochleae sunt e testa, ut se sustolli solent. Das Sprachwidrige *se sustolli* fällt in die Augen, wenn man sustolli nicht etwa als deponens oder medium betrachten, oder ein neues Wort utsi machen wollte, welches beides doch nicht angeht. Des Metrums halber darf se oder eine ſolche Sylbe nicht fehlen. — Kurz, dieſe Stelle erwartet, wie ſo manche andere im Plautus, eine genauere kritiſche Unterſuchung.

Dem Herkommen gemäß, ſetze ich noch dreierlei hierher:

1) Kurze Nachrichten zur Geſchichte des Gymnaſiums im verfloſſenen Schuljahre von Oſtern 180$\frac{7}{8}$, beſonders über die Veränderungen in Anſehung der Herren Vorſteher und Lehrer, der Lehrgegenſtände, der Frequenz ꝛc.

2) Die kurze Anzeige der Gegenſtände, welche die Lehrer in dem gedachten Zeitraume vorgetragen haben, und

3) das Verzeichniß und die kurze Beurtheilung der abgegangenen Mitglieder der vier oberſten Klaſſen.

I. Kurze Nachrichten zur Geſchichte des Gymnaſiums.

Die Herren Vorſteher ſind die nämlichen des vorigen Jahres geblieben; aber in Anſehung der Lehrer ſind einige Veränderungen vorgegangen:

Herr Prediger J. G. Stahn, Kollaborator und vierter Lehrer der Kölniſchen Schule, der ſeit Oſtern 1797 dieſen Poſten zum Wohl und Flor der Schule bekleidete, wurde gegen das Ende 1807 von E. H. u. H. Magiſtrate zum zweiten Prediger an der Marien-Kirche erwählt. An deſſen Stelle ernannte E. H. Magiſtrat, als Patron der ganzen Lehranſtalt, zum Kollaborator den Herrn G. C. B. Ritſchl, Dr. der Philoſophie, Schulamtskandidaten und ſeit $3\frac{1}{2}$ Jahren Mitglied des Königl. Seminariums für gelehrte Schulen, von deſſen gründlicher Gelehrſamkeit, vorzüglicher Lehrgeſchicklichkeit und Amtsliebe die Anſtalt in dem gedachten Zeitraume mehrere Beweiſe erhalten hat, und gewißlich ferner erhalten wird.

Von den übrigen Mitgliedern des Königl. Seminariums f. gel. Schulen, welche, ihrer künftigen Beſtimmung gemäß, als außerordentliche Lehrer in faſt allen Klaſſen des Berliniſch-Köln. Gymnaſiums und der beiden davon abhän-

gigen Schulen Unterricht ertheilen, wurden noch drei befördert.

1) Herr Joh. Wilh. Heß, Kandidat des Schulamts und der Theologie, wurde Paſtor in Hinternahe bei Schleiſingen. Er war drei Vierteljahr Mitglied des Königl. Seminariums für gel. Schulen.

2) Herr Aug. Böckh, Dr. der Philoſ. und Schulamtskandidat, wurde Lehrer am Gymnaſium in Karlsruh, und erhielt bald darauf den Ruf als Profeſſor der griech. Sprache auf die Univerſität zu Heidelberg. Er war etwas über ein Jahr Mitglied des Seminariums.

3) Herr Fr. Mann, Dr. der Philoſ. und Schulamtskandidat, iſt ganz neuerlich zum Prediger in Stralow von E. H. H. Magiſtrate erwählt worden. Er iſt vier Jahr Mitglied des Seminariums. Sowohl Herr Dr. Mann, als der oben genannte Herr Dr. Ritſchl, bleiben fürs erſte noch in den jetzigen Verhältniſſen als Mitglieder des Seminariums und außerordentl. Lehrer des Berl. Köln. Gymnaſiums.

In die beiden Stellen der abgegangenen Herren Heß und Böckh ſind die Herren Fr. Konr. Leop. Schneider, Dr. der Philoſ. und Schulamtskandidat, und J. Th. Fr. Klette, Schulamtskandidat, getreten. Dadurch wurde die Zahl der acht ordentlichen Mitglieder des Königl. Seminariums ſogleich wieder vollſtändig. Es ſind dieſes jetzt die Herren Holthoff, Mann, Ritſchl, Pfund, Habermaß, Köpke, Schneider und Klette.

Dazu kommt noch ein außerordentliches Mitglied, Herr C. F. Sternberg, welcher in dem letzten halben Jahre wöchentlich drei Stunden lehrte, um an unſern monatlichen Schulkonferenzen und Seminariumsarbeiten, an den übrigen zum Schulfach gehörigen Geſchäften, an den Cenſuren, an den Verſetzungs-Examinibus, Doktrinal- und Disciplinarverhandlungen ꝛc. ſogleich Antheil zu nehmen.

Wegen der vermehrten Frequenz, beſonders der Griechiſch-

Lernenden, wurde zu Michaelis 1807 eine fünfte griechiſche Klaſſe errichtet, wobei die Hrn. D. Mann und D. Schneider, aus Liebe zur Anſtalt und zum griechiſchen Sprachſtudium, die wöchentlichen vier neuen griechiſchen Stunden unentgeltlich übernommen haben und fortſetzen werden; wofür wir ihnen hiermit unſern verbindlichſten Dank öffentlich abſtatten.

Eben ſo wurde ſeit Michaelis 1807 eine neue mathematiſche Klaſſe der Nichtgriechen errichtet, und von der bereits vorhandenen und fortdauernden geſchieden. Weil ſich nämlich die Zahl der Klein=Tertianer vermehrt hatte, und deshalb eine neue Scheidung der Mindergeübten von den Fähigern, zum Beſten des Ganzen, wünſchenswerth wurde, aber aus der jetzt ohnehin ſehr leidenden Schulkaſſe keine neuen Ausgaben für neue Stunden ausgemittelt werden konnten, ſo erbot ſich der hier privatiſirende Gelehrte, Herr Johannes Breiſig, aus der Schweiz, dieſe zweite mathematiſche Abtheilung in Klein=Tertia unentgeltlich, aus Liebe zu dieſer Wiſſenſchaft, und um mit unſerer ganzen Lehranſtalt in nähere Verbindung zu treten, zu übernehmen. Dieſer Gelehrte, der vorher einer Peſtalozziſchen Lehranſtalt in Lauſanne vorſtand, wird dieſe Stunden auch in dem nächſten halben Jahre fortſetzen, weshalb wir demſelben den herzlichſten Dank ſagen.

Das Königl. Seminarium hat auch in dieſem Jahre immer mehrere praktiſch=gebildete junge Schulmänner bereit gehalten, die mit den ſämmtlichen Lehrgegenſtänden, der Methode und der ganzen Organiſation der vaterländiſchen öffentlichen Schulen vertraut ſind, damit der Staat, die Magiſträte und andere Patronen öffentlicher Schulen dieſelben wählen und anſtellen können. Die Mitglieder des Seminariums haben auch außer dem Unterrichte, den ſie in unſerm Gymnaſium zu geben gehalten ſind, andern hieſigen Lehranſtalten mit ihren Talenten und erworbenen Fertigkeiten gedient, welches beſonders auch in dem Friedrichs=Gymnaſium geſchehen iſt, als

durch Krankheiten und den Todesfall des daſigen Direktors mehrere vikarirende Lehrer nöthig wurden. Unter dieſen ſtellvertretenden Mitgliedern des Seminariums, den Herren Holthoff, Mann, Ritſchl, Köpke, Schneider, muß hier beſonders Herr Pfund, wegen der größern Anzahl der übernommenen Stunden und wegen der längern Dauer des Vikariats rühmlichſt genannt werden.

Als vor einiger Zeit in einer unſrer monatlichen Konferenzen über Muſik, und beſonders über das Singen, als einen nothwendigen Gegenſtand des öffentlichen Unterrichts, ein Aufſatz vorgeleſen wurde, ſo entſtand in uns der lebhafte Wunſch, jene Kunſt auf unſerer Anſtalt allgemein geübt und ausgebildet zu ſehen. Mit innigem Bedauern bemerkten wir, wie ſie, die ſeit alten Zeiten auf Gymnaſien und Schulen gepflegte, immer mehr vernachläſſigt, und ihre große Wirkſamkeit auf den Einzelnen und auf das Ganze aufgehoben worden iſt. Jetzt haben wir die Hoffnung, daß durch wahre, aufrichtige Theilnahme unſerer Schüler der erfreulichen Ausführung näher getreten werde. Herr D. Ritſchl hat ſich der Leitung des Ganzen unterzogen. Bereits haben ſich vierzig aus allen Klaſſen mit ihm vereinigt, und ſeit März iſt der Anfang damit gemacht worden, daß zweimal wöchentlich Choräle und andere Stücke ernſthaften Stils geſungen werden. Um aber ſämmtliche Schüler daran Theil nehmen zu laſſen, ſollen dieſe Singeübungen, als ein nothwendiges Stück, mit in den Lektionsplan aufgenommen werden. Das Ganze kann, wegen der großen Schwierigkeiten, die hauptſächlich in dem erſten Entſtehen eines ſolchen Plans liegen, freilich nur langſam gedeihen, aber die herrliche Wirkung wird nicht ausbleiben, und der vereinte Eifer von allen Seiten wird ihm Sicherheit und Feſtigkeit gewähren. — Uebrigens ſpricht die Sache für ſich ſelbſt; abgeſehen von dem Einfluß auf Frohſinn, geſellige Freuden, Bildung des Geſchmacks, des Kunſtſinnes ꝛc. kommt es hier beſonders darauf an, daß durch einen ſchönen und

richtigen Choralgeſang, (und auf dieſen wird ſich der Unterricht vorzüglich beſchränken müſſen), das religiöſe Gefühl und die moraliſche Geſinnung genährt, und der öffentliche Kirchengeſang ſeiner hohen Würde mittelbar wieder näher gebracht werde.

Was die Anzahl der Gymnaſiaſten und Schüler, welche die Anſtalt beſuchten, betrifft, ſo war ſie, im Ganzen genommen, die nämliche, wie in dem vorhergehenden Jahre. Im letzten Quartale von Neujahr bis Oſtern 1808 waren es deren überhaupt 510, nämlich in Prima 37, in Sekunda 39, in Groß-Tertia 39, in Klein-Tertia 53; in Quarta 48, in Quinta 62, in Groß-Sexta 62, in Klein-Sexta 55; und in den Kölniſchen Schulklaſſen, namentlich in Quarta 30, in Quinta 40, in Sexta 47. Die Zahl der in den drei erſten Quartalen des Jahres abgegangenen Schüler und Gymnaſiaſten betrug etliche 90. Alſo haben im ganzen Schuljahre von Oſtern 180$\frac{7}{8}$ über 600 Gymnaſiaſten und Schüler bei uns Unterricht genoſſen. Unter dieſen waren 146 Nichtberliner. Die meiſten Auswärtigen finden ſich in den oberſten Klaſſen, z. E. in I. 21; in II. 26; in Gr. III. 22; in Kl. III. 16; in den ſieben Schulklaſſen 61.

Wenn Fremde ihre Söhne und Pflichtanbefohlnen uns anvertrauen wollen, und keine Gelegenheit wiſſen, ſie gut unterzubringen, ſo ſind theils mehrere der Herren Lehrer erbötig, unverdorbene junge Leute in ganze Penſion zu nehmen, namentlich Herr Prof. Köpke, im Gymnaſiumsgebäude, Herr Prof. Heinſius, Poſtſtraße Nr. 5, Herr Schreibelehrer Doit, alte Leipz. und Niederwallſtr. Ecke Nr. 12. u. a., theils ſind einige Wohnungen, wenn man nur Quartier verlangt, im Stiftungshauſe, welches dem Gymnaſiumsgebäude gegenüber liegt, in welchem drei Lehrer, Herr Prof. Stein, Herr Subrektor Landſchulz und Herr Köpke wohnen, gegen billige Preiſe zu haben, deshalb man ſich an den Herrn Prof. Stein, Kloſterſtr. Nr. 40., zu wenden hat.

Auch in dem verfloſſenen Schuljahre hat die Anſtalt die väterlichwohlwollende Sorgfalt E. H. u. H. Magiſtrats erfahren, wofür ſie ihre dankvollen Wünſche zum Himmel richtete. Die Anſtalt freute ſich um ſo mehr darüber, da auf einer andern Seite die Lehrer die Folgen des Krieges gar ſehr empfanden, und die armen Schüler eines Theils der Speiſegelder entbehren mußten und noch entbehren. — Die Direktion der Streitſchen Stiftung hat auch in dem verwichenen Jahre den phyſiſch=mathematiſchen Apparat mit den neueſten nnd zweckmäßigſten Inſtrumenten, und die Gymnaſiums=Bibliothek mit nützlichen Büchern vermehrt.

Mit innigſtem Danke erwähnen wir auch des mehrmals gerühmten ungenannten Wohlthäters, der ſeit einer Reihe von Jahren zur Vertheilung an einige vorzüglich würdige und bedürftige zur Univerſität mit dem Zeugniß der Reiſe Abgehende Geldgeſchenke machte. Dieſer ſchickte, nach Beendigung des Drucks des vorigen Programms 30 Thlr. Courant ein, um ſie am Examentage nebſt den Streitſchen Prämien zu vertheilen, welches am Examentage den 23ſten März 1807 geſchehen iſt. Auch hatte ein anderer hieſiger Freund unſerer Anſtalt, und zwar von der jüdiſchen Kolonie, drei ſchätzbare Bücher in acht Bänden zu Prämien eingeſchickt, welche ebenfalls damals nach dem Wunſche des Gebers und dem Urtheil der Lehrer vertheilt worden ſind. — Allen dieſen Edlen ſtatte ich hiermit im Namen des Gymnaſiums und im Namen der Empfänger den verbindlichſten Dank ab. Das Gute, das dadurch geſtiftet wird, iſt nicht Sache des Augenblicks, ſondern es äußert oft ſeine Wirkungen auf ſpätere Geſchlechter, wenn Kenntniſſe, Fertigkeiten und Tugenden durch dergleichen Unterſtützungen und Prämien vermehrt und durch mehrere Generationen fortgepflanzt werden.

II. Kurze Anzeige der Lehrgegenſtände, welche in dem Schuljahre von Oſtern 180⅞ die Lehrer bearbeitet und vorgetragen haben.

A. Die Lehrer des eigentlichen Gymnaſiums und der Berliniſchen Schule.

1) J. J. Bellermann, Direktor.

I. In Prima: 1) Allgemeine Encyklopädie. 2) Religion. 3) Horatius Oden B. 9. III. bis IV. 8. 4) Hebräiſch, Pſalm 66—70. Joſ. 1—17, und die Klagelieder, oder die 5 Elegien des Jeremias. 2 St 5) Akademiſche Propädeutik, zunächſt für die zur Univerſität Abgehenden in den letzten 4 Wochen, wöchentlich 3 St. — II. In Sekunda: Cicero's Reden pro Marcello, pro rege Dejotaro, pro Roscio Amerino und pro lege Manilia. 3 St. — III. In Groß-Tertia: Cicero's Briefe ad diversos, B. II. 19. bis IV. 9. 2 St. — In Klein-Tertia: Reviſion der Arbeiten, abwechſelnd mit Phädriſchen und den ſogenannten Rimiciſchen Fabeln. 1 St. — V. In ſämmtl. Klaſſen des Gymnaſiums Reviſion aller ſchriftlichen Arbeiten, in Prima und Sekunda halbjährig, zu Hauſe, in Groß- und Kl. Tert. vierteljährig in der Klaſſe. Wöchentl. 12 Stunden.

2) G. L. Spalding, Profeſſor.

I) In Prima: 1) Tacitus, v. XIII. 47. der Annalen bis zu deren Ende. 2 St. 2) Virgilius Georgika, das 2te B. und einen Theil des dritten, mit Uebungen im Lateiniſchreden. 1 St. 3) Den ganzen Gorgias des Plato. 2 St. — II. In Sekunda: 1) Franzöſiſch. 4 St. Die Klaſſe iſt nach den verſchiedenen Fähigkeiten getheilt. Jede Abtheilung 2 St. 2) Hebräiſch, einige Stücke aus den hiſtoriſchen Schriften und Grammatik. 2 St. 3) Lateiniſche Extemporalien. 1 St. — III. In Klein-Tertia: Ovidius, Metamorph. 2 St. Wöchentl. 14 St.

3) E. G. Fiſcher, Profeſſor.

I. In Prima: 1) In 2 wöchentlichen Stunden die wichtigſten Abſchnitte der math. Arithmetik, und von der Algebra die Gleichungen vom 1ſten Grad. 2) Im vorigen Sommer in einer Stunde wöchentlich Stereometrie; im Winter in eben der Stunde Aſtronomie, nach Klügel. 3) In 3 wöchentl. Stunden die Anfangsgründe der chem. Naturlehre. — II. In Sekunda: 1) In 2 Stunden wöchentlich die Anfangsgründe der math. Arithmetik, mit Ausſchluß der Algebra. 2) In 3 Stunden die phyſiſche Geographie, vollſtändig, mit Einſchaltung mehrerer

Abſchnitte aus der mechaniſchen und chemiſchen Naturlehre, zur Vorbereitung auf einen vollſtändigern Vortrag dieſer Wiſſenſchaften. — III. In Groß-Tertia: im Sommer Uebungen in den Decimalbrüchen, im Winter Uebungen in der Buchſtabenrechnung. 2 St. — IV. Die Nichtgriechen wurden im Sommer in 2 St. in geometriſchen Zeichnungen und Meſſungen geübt. — Im Winter wurde durch obengenannten Hrn. Breiſig, der ſich mit eben ſo viel Eifer als Erfolg beſonders dem Studium der math. und phyſik. Wiſſenſchaften widmet, die Abtheilung der Nichtgriechen in zwei Abtheilungen möglich gemacht. In der zweiten Abtheilung übte Herr Breiſig die Schwächern in der Buchſtabenrechnung und in leichten algebraiſchen Aufgaben. In der erſten Abtheilung, welche aus einer Auswahl einiger Primaner und Sekundaner beſtand, die ſich mit Eifer auf die Mathematik legen, wurde vom Herrn Profeſſor Fiſcher die ebene Trigonometrie theoretiſch und praktiſch vorgetragen. Wöchentl. 19 St.

4) L. F. Heindorf, Profeſſor.

I. In Prima: 1) des Homer Ilias B. II – VI. grammatiſch-hiſtoriſch. 2 St. 2) Genaue Beurtheilung der ſchriftlichen lateiniſchen Arbeiten, die wöchentlich geliefert wurden. 3 St. 3) Horatius beide Bücher der Briefe. 1 St. — II. In Sekunda: 1) Des Homer Odyſſee B. V. VI. 2 St. 2) Grammatiſche Uebungen der lateiniſchen Sprache, nach Bröders Grammatik. 2 St. 3) Livius. 2 St. — III. In Groß-Tertia: 1) Juſtinus. 2 St. 2) Uebungen in der griechiſchen Grammatik, mit Hülfe des griechiſchen Leſebuchs. 1 St. Wöchentlich 15 Stunden.

5) G. G. S. Köpke,
Profeſſor des Gymnaſiums und Prorektor der Schule.

I. In Prima unterrichtete er wöchentlich vier Stunden, von denen zwei dem Plautus gewidmet waren. In dieſem Schuljahre las er den Pönulus, die Aulularia und Ciſtellaria. In der dritten Stunde leitete er die Uebung in lateiniſchen Extemporalien, und in der vierten die Redeübungen nebſt Deklamationen und mündlichen Vorträgen über gegebene Themata, entweder aus dem Gebiete der Geſchichte, oder aus klaſſiſchen Auktoren. — II. In Sekunda unterrichtete er wöchentlich gleichfalls vier Stunden, von denen zwei für die neuere Staatengeſchichte (in dieſem Jahre der Geſchichte von England, Spanien, Portugall und den Päbſten), zwei für das Griechiſche beſtimmt waren, in denen außer grammatiſchen Uebungen

bungen das letzte Buch der Xenophontiſchen Anabaſis geleſen wurde. Hiſtoriſche Ausarbeitungen und Ueberſetzungen des Xenophon, entweder ins Deutſche oder in das Lateiniſche, wurden von allen Schülern der Klaſſe geliefert. — III. In Groß=Tertia: Lateiniſche Stylübungen. 2 St.; in einer die Uebung in Extemporalien, in der andern ging er die wöchentlich eingereichten häuslichen Exercitia durch. In zwei andern Stunden unterrichtete er über chriſtliche Religion und Moral. — IV. In Klein=Tertia lehrte er in zwei wöchentlichen Stunden die Anfangsgründe der griechiſchen Sprache, und in einer dritten die Syntax der lateiniſchen Sprache. — V. In Quarta las er in zwei wöchentlichen Stunden die Fabeln des Phädrus ſtatariſch. — VI. In Quinta und den beiden Abtheilungen von Sexta gab er auch in jeder Klaſſe wöchentlich eine Stunde, worin er theils über die Fortſchritte der Kleinen Prüfungen anſtellte, theils ihre häuslichen Arbeiten revidirte. — Wöchentlich 20 Stunden, darunter eine Extraſtunde.

6) J. F. Seidel, Prorektor.

I. In Quarta: 1) Religion und Moral. 2 St. 2) Deutſche Sprache und Briefſtyl, theoretiſch und praktiſch, wobei beſonders die Korrektur der von den Schülern dieſer Klaſſe angefertigten Briefe beſorgt wurde. 2 St. 3) Geſetzkunde, nach Heinſius Lehrbuch, um die Schüler mit den Landesgeſetzen bei Zeiten bekannt zu machen. 1 St. — II. In Quinta: 1) Religion und Moral. 2 St. 2) Deutſche Sprache, beſonders Orthographie. 2 St. — 3) Naturgeſchichte. 2 St. — III. In Groß=Sexta: Rechnen. 2 St. — IV. In Klein=Sexta leitete derſelbe die Uebungen im Schön= und Richtigſchreiben, 2 St., und deutſche Sprache 2 St. Wöchentlich 19 St.

7) G. G. Schmidt, Konrektor.

I. In Quarta: 1) 2 lat. Stunden, Eutropius, v. 5ten bis 8ten Buch, incluſ., begleitet mit grammatiſchen Regeln und Anwendungen 2) 2 franz. St. in Quarta, im erſten halben Jahre, im zweiten hielt ſie Herr D. Mann. — II. In Quinta: 1) 2 Rechenſtunden, Regel de Tri nach der kürzeſten und leichteſten Methode. 2) 2 lateiniſche St. Der größte Theil des naturhiſtoriſchen Abſchnitts des Leſebuchs wurde überſetzt, erklärt und grammatiſch durchgenommen. 3) 3 franz. St. Die erſte Hälfte des franz. Leſebuchs ließ er überſetzen, und verband damit grammatiſche Uebungen. — III. In Groß=Sexta eine Stunde in der Orthographie. — IV. In Klein=Sexta: 1) eine Deklamationsſtunde im zweiten halben Jahre, im erſten hatte

ſie Hr. D. Mann. 2) eine St. zum richtigen und verſtändlichen Leſen, wobei Wilmſens brandenburgiſcher Kinderfreund zum Grunde gelegt wurde. 3) 2 Stunden Kopfrechnen. 4) 2 St. deutſche Sprache, mit orthographiſchen Uebungen verknüpft. 5) 2 Stunden Geographie, die Anfangsgründe der Geogr. von Europa. Wöchentlich 19 Stunden.

8) J. F. Schabe, Subrektor.

I. In Groß-Tertia: Geographie von Afrika, Amerika, Auſtralien und von einem Theile Deutſchlands, wöchentlich 2 St. — II. In Klein-Tertia: 1) Beſchreibung der Produkte des Mineralreichs und deren Benutzung. 1 St. 2) Rechnen. 2 St. — III. In Quarta: 1) Rechnen auf der Tafel, wöchentlich 2 Stunden, Gedankenrechnen, 1 St. 2) Beſchreibung des menſchlichen Körpers und Geſundheitslehre. 2 St. 3) Geometrie. 2 St. — IV. In Quinta: 2 St. Geographie, nach Anleitung des Fabriſchen Lehrbuches. — V. In Groß-Sexta: 3 Stunden zur Uebung in den franzöſiſchen Formen; nebenbei wurden die leichtern Stücke aus Gedike's franzöſiſchem Leſebuche überſetzt; 2 Stunden wurden dem Gedankenrechnen gewidmet. Wöchentlich 19 Stunden.

9) C. G. D. Stein, Profeſſor.

I. In Prima: Alte Geographie. 2 St. — II. In Sekunda: 1) Lateiniſche Stylübungen und Korrektur der Exercitien. 1 St. 2) Geographie der außereuropäiſchen Erdtheile. 2 St. — III. In Groß-Tertia: 1) Die neuere Univerſalhiſtorie. 2 St. 2) Griechiſch: der Schluß des 2ten und Anfang des 3ten Buchs von Xenophons Cyropädie. 2 St. 3) Die Elemente der hebräiſchen Grammatik, und Lektüre gewählter Stellen aus der Geneſis. 2 St. — IV. In Klein-Tertia: 1) Geographie der weſteuropäiſchen Staaten. 2 St. 2) Lateiniſche Extemporalien zur Uebung in den grammatiſchen Formen. 1 St. 3) Religion, nach Löſers Katechismus und Bibellektüre. 2 St. — V. In Quinta: in 3 St. lateiniſche Grammatik, und Anwendung ihrer Regeln auf die Ueberſetzung der Sätze in Dörings Anleitung. Wöchentlich 19 Stunden.

10) J. F. F. Delbrück, Profeſſor.

I. In Prima: 1) Weltgeſchichte, von der Theilung der fränkiſchen Monarchie durch den Vertrag zu Verdun an bis zum Anfange der franzöſiſchen Revolution. 2 St. 2) In einer der rhetoriſchen Lehrſtunden wurden die von den Mitgliedern der Klaſſe ausgearbeiteten deutſchen Aufſätze beurtheilt,

in der andern Uebungen im mündlichen Vortrage angeſtellt. 3) Zur juriſtiſchen Vorbereitung, von den Inſtitutionen das erſte und zweite Buch, und einige Abſchnitte des dritten. 2 St. II. In Sekunda: 1) Moral und Religion. 2 St. 2) Von der Aeneide ein Theil des vierten Buches, das ſechſte und ein Theil des erſten. 2 St. 3) Uebungen der Proſodie und Deklamation in lateiniſcher Sprache. 1 St. — III. In Groß-Tertia: 1) Aus Gedike's griechiſchem Leſebuche mehrere Abſchnitte. 2 St. 2) Aus Gedike's franzöſiſcher Chreſtomathie mehrere Abſchnitte. 2 St. 3) In einer der rhetoriſchen Lehrſtunden wurden die von den Mitgliedern der Klaſſe ausgearbeiteten deutſchen Aufſätze beurtheilt; in der andern zweckmäßig geachtete Schriften vorgeleſen, um die Schüler mit Stoff für ihre Arbeiten zu verſehen. — IV. In Quarta: Vorbereitung zur Kenntniß der Geſchichte durch kurze Erzählung der wichtigſten Weltbegebenheiten nach der Zeitfolge. 2 St. Wöchentlich 19 Stunden.

11. Th. Heinſius, Profeſſor.

I. In Sekunda: 1) Mythologie. 2) Beurtheilnng deutſcher Aufſätze. 3) Deklamations-Uebungen, abwechſelnd mit der Literaturgeſchichte der Deutſchen. — II. In Groß-Tertia: 1) Ovids Metamorphoſen, 2tes und 3tes Buch. 2) Deklamations-Uebungen. — III. In Klein-Tertia: 1) einige Biographien des Cornel. 2) Beurtheiluug deutſcher Aufſätze. 3) Deutſche Grammatik. 4) Deklamations-Uebungen. — IV. In Quarta: Deklamations-Uebungen. — V. In Quinta allgemeine Grammatik. — VI. In Groß-Sexta: 1) allgemeine Grammatik. 2) Geographie. Wöchentlich 17 Stunden.

12. S. Maréchaux,

Lehrer der Kalligraphie am Gymnaſium und in der Berliniſchen Schule,

gab wöchentlich 12 Stunden im Schönſchreiben nach ſeinen eigenen Vorſchriften Unterricht, namentlich 2 Stunden im Gymnaſium und zwar für diejenigen Gymnaſiaſten, welche dieſes Unterrichts bedürfen, 3 Stunden in Quarta, 3 Stunden in Quinta und 4 Stunden in Groß-Sexta. Er lehrte nicht blos die verſchiedenen Schriftzüge, ſondern richtete vorzüglich ſeine Vorſchriften zweckmäßig für jede Klaſſe ein. Die Uebungen, mit der linken Hand zu ſchreiben, ſind auch abwechſelnd fortgeſetzt worden; auch mußten die Schüler ihre Federn ſelbſt ſchneiden.

13) H. Steinberg,
Lehrer der Zeichnenkunſt am Gymnaſium und in beiden Schulen,

unterrichtete wöchentlich zwölf Stunden. Die Nichthebräer, Nichtjuriſten ꝛc. 2 St.; in Klein-Tertia 2 St.; in Quarta 2 St.; in Quinta 2 St. In der Köln. Schule 4 St.

B. Durch die Streitſche Stiftung verordnete Lehrer.

14) J. Leonini, Lehrer der italiäniſchen Sprache,

wöchentlich 4 St. Es ſind zwei ital. Klaſſen, Anfänger und Geübtere; jede hat 2 St. Der Lehrer legte ſeine eigenen Lehrbücher zum Grunde.

15) J. Amberg, Lehrer der engl. Sprache,

wöchentlich vier Stunden. Auch in dieſem Gegenſtande des öffentlichen Unterrichts giebt es zwei Abtheilungen. Es wurden in der untern Abtheil. Stücke aus Gedike's engl. Leſebuche, aus Letters of Lady Montague etc., in der obern aus Yorick's sentimental journey, aus Shakespear's Hamlet etc. geleſen, überſetzt, und andere zweckmäßige Uebungen angeſtellt.

16) F. L. Bouvier, Lehrer der franz. Sprache,

ertheilte in der erſten Klaſſe, die in zwei Abtheilungen zerfällt, wöchentlich vier Stunden Unterricht, welcher blos franzöſiſch getrieben wird. In der erſten Abtheilung wurden Phädra von Racine, der Geitzige von Moliere, Cinna von Corneille, und die Vorrede des Discours sur l'inégalité des conditions von J. J. Rouſſeau, geleſen; auch wurden ſchriftliche Arbeiten geliefert. In der zweiten Abtheilung wechſelten ſchriftliche Aufſätze, Gedächtnißübungen mit der Leſung der Satyren von Boileau und der beiden erſten Bücher des Telemachs.

C. Ordentliche Lehrer der Kölniſchen Schule.

17) V. H. Schmidt, Profeſſor und Prorektor der Kölniſchen Schule.

I. In Quarta: 1) Lateiniſche Sprache. In Gedike's Leſebuche wurden die Abſchnitte aus der Naturgeſchichte und Mythologie überſetzt, analyſirt, und dabei die Grammatik geübt. 2) Franzöſiſch, nach deſſen Lehrbuche die poetiſchen und einige der ſchwereren proſaiſchen Stücke. 2 St. — 3) Deutſche Sprache und Deklamationsübungen. 2 St. — 4) Allgemeine Weltge-

ſchichte, nach Bredow, und Reviſion der häuslichen Arbeiten. 2 St. — II. In Quinta: 1) Lateiniſche Grammatik. 1 St. 2) Uebungen in franzöſiſchen Sätzen. 1 St. — 3) Geſchichte einiger merkwürdigen Perſonen, Anleitung zum Deklamiren und Reviſion der ſchriftlichen Arbeiten. 2 St. — III. In Sexta: 1) Uebungen im franz. Leſen und Ueberſetzen der leichtern Abſchnitte des Gedike'ſchen Leſebuchs, imgleichen Uebungen der Formen ꝛc. 2 St. 2) Orthographie, Leſe- und Deklamationsübungen. 2 St. — Reviſion der ſchriftlichen Arbeiten. 1 St. — Wöchentlich 17 Stunden.

18) S. M. D. Gattermann, Konrektor der Kölniſchen Schule.

I. In Quarta: die Regel de Tri in Brüchen, nach der kurzen Art, die Thara und Rabatrechnung, Wechſelreduktion und Berechnung der Waarenpreiſe, nebſt Kopfrechnen. 3 St. II. In Quinta: 1) die Regel de Tri ohne Brüche, nach der kurzen Art, in einfachen und zuſammengeſetzten Beiſpielen, etwas von Brüchen, nebſt Kopfrechnen. 3 St. 2) Erlernung der franzöſiſchen Zeitwörter und Anfertigung kleiner Exercitien in derſelben Sprache. 2 St. 3) Anfertigung kleiner Briefe und anderer Aufſätze in deutſcher Sprache. 2 St. — III. In Sexta: 1) die vier Rechnungsarten in einfachen und zuſammengeſetzten Beiſpielen, und die Regel de Tri, nebſt Kopfrechnen. 2 St. 2) Die Anfangsgründe der franzöſiſchen Sprache. 2 St. 3) Anfangsgründe der lateiniſchen Sprache. 2 St. 4) Deutſch Leſen. 1 St. — Wöchentlich 18 Stunden.

19) D. J. Landſchulz, Subrektor der Kölniſchen Schule.

I. In Groß-Tertia des Gymnaſiums: Mathematik. 2 St. Im Sommer Arithmetik, im Winter Geometrie, die letztere zum Theil nach Eberts Lehrbuch. — II. In Köln. Quarta: 1) Mathematik. 2 St. An die Anfangsgründe der Planimetrie wurde in den letztern Wochen eine kurze Anleitung zum Feldmeſſen geknüpft. 2) Lateiniſch. 2 St. In der einen wurden auserwählte Fabeln des Phädrus geleſen, in der andern lateiniſche Ausarbeitungen korrigirt, welche die Schüler nach Diktaten zu Hauſe verfertigt hatten. 3) 2 St. Franzöſiſch. Häusliche Exercitien wurden durchgenommen, auch mancherlei grammatiſche Uebungen getrieben. — III. In Köln. Quinta: 1) Vorübungen zur Mathematik. 2 St. Geometriſche Konſtruktionen und Ausmeſſung der Figuren. 2) Lateiniſch. 2 St. Es wurden Fabeln geleſen aus dem Gedike'ſchen Leſebuche, auch die grammatiſchen Formen vielfach berückſichtigt. 3) Geogra-

phie. 2 St. Im letztern Jahre wurden die europäiſchen Staaten durchgenommen. — IV. In Köln. Sexta: 1) Lateiniſch. 2 St. Die Anfangsgründe der Grammatik wurden gelehrt, und aus dem Gedike'ſchen Leſebuche die kleinen Sätze und der mythologiſche Abſchnitt überſetzt. 2) Franzöſiſch Leſen 1 St. 3) Verſtandesübungen. 1 St. — Wöchentlich 18 Stunden.

20) J. G. Stahn, nach deſſen Abgang der Nachfolger D. Carl Ritſchl, Collaborator.

I. In Quarta: Religion. 2 St. — II. In Quinta: 1) Religion. 2 St. 2) Deutſch. 1 St. — III. In Sexta: 1) Geſchichte. 2 St. 2) Naturgeſchichte 1 St. Wöchentl. 8 St.

21) J. C. Voit, Schreiblehrer der Köln. Schule,

unterrichtet: In Quarta im Schön= und Rechtſchreiben. 4 St. In Quinta 5 St. und in Sexta 5 St. nach eigenen Vorſchriften. — Wöchentlich 14 Stunden.

22) H. Steinberg, Zeichnenlehrer,

unterrichtete in der Kölniſchen Schule 2 St. in Quarta und 2 St. in Quinta.

23) J. G. Lehmann, Muſik= und Chordirektor,

gab den Chorſchülern der beiden Singechöre der Berliniſchen und Kölniſchen Schule wöchentlich 5 Stunden, von 11—12 Uhr, Unterricht im Singen.

D. Die außerordentlichen Gehülfen,
die Mitglieder des Königl. Seminariums für gel. Schulen.

24) D. W. Holthoff,
auch Prof. der medicin. chirurg. Pepiniere.

I. In Klein=Tertia: 1) reine Mathematik, und zwar im erſten halben Jahre die Arithmetik, und im 2ten die Geometrie. 2 St. 2) Die Geſchichte des Alterthums, beſonders der Griechen und Römer. 2 St. — II. In Berl. Quinta: Technologie. 1 St. — III. In Berl. Groß=Sexta: Naturkenntniß. 2 St. — IV. In Klein=Sexta die erſten Anfangsgründe der Naturgeſchichte. 1 St. — V. In Kölln. Quarta: Naturkenntniß. 1 St. — Wöchentlich 10 St.

25) D. Fr. Mann.

I. In Groß=Tertia: Curtius. 2 St. — II. In Klein=Tertia: 1) Griechiſch, in jeder der beiden Abtheilungen 2 St.,

nämlich: in der vierten griech. Klaſſe 2 St., und in der oben gedachten neu errichteten fünften griech. Klaſſe 2 St. 2) Franz. Exercitien. 2 St. — III. In Quarta: Franzöſ. 2 St. im letzten halben J. — IV. In Quinta: die Elemente der Geomet. 2 St. — V. In Groß-Sexta: 1) Religion, ſeit Neujahr. 2 St. 2) Lateiniſch. 2 St. — Wöchentl. 14 St., worunter 4 Extra-Stunden.

26) D. Carl Ritſchl.

I. In Groß-Tertia: Franz. Aufſätze. 2 St. — II. In Klein-Tertia: 1) Julius Cäſar. 2 St. 2) Gedike's franzöſiſche Chreſtomathie. 2 St. — III. In Quinta: Geſchichte. 2 St. — IV. In Groß-Sexta: Lateiniſch. 2 St. — Wöchentl. 10 St.

27) J. G. Pfund.

I. In Berl. Quarta: 1) Geographie. 2 St. 2) Franzöſiſch. 3 St., darunter franzöſiſche Exercitia und Extemporalien. — II. In Berl. Quinta: Deklamationsübungen. 1 St. — III. In Berl. Klein-Sexta: Geſchichte, nach Bredow. 2 St. — IV In Köln. Sexta: Religion. 2 St., ſo daß abwechſelnd in der Bibel geleſen, und der Katechismus gelernt und erklärt wurde. — Wöchentlich 10 Stunden.

28) G. H. W. C. Habermaß.

I. In Berl. Quarta: Latein. Exercitia, die ſehr ſorgfältig korrigirt wurden, Syntax, Proſodie, Verba Anomala. 4 St. — II. In Berl. Groß-Sexta: Brandenburgiſcher Kinderfreund. 1 St. — III. In Berl. Klein-Sexta: Franzöſiſch Dekliniren, Conjugiren, Ueberſetzen. 2 St. — IV. In Köln. Quinta: Franzöſiſch. Ueberſetzen. 2 St. — V. In Köln. Sexta: Brandenb. Kinderfreund. 1 St. — Wöchentlich 10 Stunden.

29) Fr. C. L. Köpke.

I. In Klein-Tertia: Lateiniſche Exercitia, die fleißig korrigirt wurden, und die latein. Chreſtomathie von Gedike. 3 St. — II. In Quinta: Franzöſiſch. 2 Stunden. — III. In Groß-Sexta: 1) Geſchichte. 2 St. 2) Latein. Deklinationen und Conjugationen. 2 St. 3) Deklamationsübungen. 1 St. — IV. In Köln. Sexta: Geographie und deutſche Grammatik. 2 St. — Wöchentlich 12 Stunden, worunter 2 Extraſtunden.

30) D. K. Schneider.

I. In Klein-Tertia: Griechiſch. 2 St. — II. In Quarta: Deutſch. 2 St. — III. In Groß-Sexta: Franzöſiſch. 2 St. — In Klein-Sexta: 1) Religion. 2 St. 2) Latein. 4 St. — Wöchentlich 12 Stunden, worunter die obenbemerkten 2 Extraſtunden begriffen ſind.

31) J. G. F. Klette.

I. In Berl. Klein=Sexta: Rechnen. 3 St. — II. In Köln. Quarta: 1) Deutſche Aufſätze. 2 St. 2) Geographie. 2 St. 3) Geſetzkunde. 1 St. — III. In Köln. Quinta: 1) Naturgeſchichte. 1 St. 2) Technologie 1 St. — Wöchentlich 10 Stunden.

32) C. F. Sternberg.

In Klein=Sexta: die Anfangsgründe der franzöſiſchen Sprache ꝛc. — Wöchentlich 3 Stunden.

33) M. H. Bock.

Im erſten halben Jahre. I. In Berl. Groß=Sexta: Naturgeſchichte. II. in Berl. Klein=Sexta: Geographie. III. In Köln. Quarta: Rechnen. Im zweiten halben Jahre. I. In Köln. Quinta: Rechnen. 2 St. II. In Köln. Sexta: populäre Anthropologie. — Wöchentlich 3 Stunden.

III. Verzeichniß und Beurtheilung

der im Schuljahre Oſtern 180⅞ abgegangenen und jetzt abgehenden Gymnaſiaſten.

I. Schon abgegangen ſind:

A. Aus Klein=Tertia.

1) Friedr. Wilh. Schulze, aus Berlin, 21 J. alt, war 2 J. in der Köln. Schule, und 2 J. in Klein=Tertia. Bei ſeinen ſehr beſchränkten Anlagen handelte er vernünftig, daß er den Gedanken zu ſtudieren aufgab, wozu ihn aber nicht ſowohl der wohlmeinende Rath der Lehrer, als der Umſtand vermögen konnte, daß er nicht, ſo wie er es immer wollte, höher verſetzt wurde. Er iſt, ohne Abſchied zu nehmen, weggeblieben.

2) Friedr. Righini, aus Mainz, 16½ Jahr alt, war nur ein halbes Jahr in der Klaſſe. Das Betragen war ohne Tadel; die Fortſchritte zeigten ſich mehr in den ſogenannten Realien, als in den alten Sprachen.

3) Joh. Karl Eduard Böhr, aus Berlin, 15 J. alt, beſuchte die Klaſſe nur ein Vierteljahr, weil er in einer andern Lehranſtalt eine Alumnenſtelle erhielt. Sein Klaſſenbeſuch war regelmäßig, und die Aufführung ordentlich.

4) Friedr. Chriſt. Bier, aus Berlin, 17½ J. alt. Er hatte ſchon ehemals 2¼ J. unſern Unterricht genoſſen, und darauf, ſeiner künftigen Beſtimmung gemäß, die hieſige Hand=

lungsſchule beſucht. Nach deren Aufloͤſung kam er wieder zu uns, und beſuchte noch ein halbes J. fleißig und ordentlich die Klaſſe, bis er ſich ganz der Handlung widmete.

5) Ad. Aug. Schiller, aus Berlin, 16 J. alt, 1½ J. in Klein-Tertia, ließ es zu ſehr an Anſtrengung fehlen, als daß er bemerkbare Fortſchritte haͤtte machen koͤnnen. Er iſt zu einer andern Lehranſtalt uͤbergegangen.

6) Joh. Anton Bayetto, aus Berlin, 14 J. alt, beſuchte die Berliniſche Schule, und zuletzt noch ein Jahr Klein-Tertia. Er hat ſich immer ſehr anſtaͤndig betragen, ruͤhmlichen Fleiß bewieſen und gute Fortſchritte gemacht. Er widmete ſich der Kaufmannſchaft.

7) Karl Leop. Brendel, aus Berlin, 15½ J. alt, 3 J. bei uns, 1 J. in Kl. Tertia, in aller Ruͤckſicht loͤblich, ging ebenfalls zur Handlung uͤber.

8) Karl Ludw. Muͤncheberg, aus Hammer bei Liebenwalde in der Mittelmark, 17¾ J. alt, 5 J. in der Anſtalt, 1¼ J. in Kl. Tertia, fuͤhlte in ſich zu wenig eigenen Trieb, um die Schwierigkeiten des Studierens zu uͤberwinden. Der Vater that daher wohl, daß er des Sohnes Neigung nachgab, eine andere nuͤtzliche Beſchaͤftigung waͤhlen zu koͤnnen.

9) Jakob Bauer, aus Hamburg, war 3 J. in der Berliniſchen Schule und zuletzt noch ¼ J. in Kl. Tertia, hat in der letzten Zeit oft verſaͤumt, ſonſt zeigte er ſich ohne erheblichen Tadel in Fleiß und Sitten. Er gieng nach Roſtock, um dort die Oekonomie zu erlernen.

10) Joh. Dav. Ferd. Guͤrlich, aus Berlin, 16¼ J. alt, war anfangs in der Koͤlniſchen Schule und zuletzt ½ J. in Kl. Tertia. Der Klaſſenbeſuch war loͤblich, das Betragen ohne erheblichen Tadel, doch zeigte er ſich in den meiſten Lehrgegenſtaͤnden noch ſchwach. Die kuͤnftige Beſtimmung iſt der mechaniſche Geſchaͤftsdienſt.

11) Chriſt. Ernſt Ed. Gutike, aus Rheinsberg, 15 J. alt, ein Jahr in Kl. Tertia, kam von einer hieſigen Anſtalt zu uns, aber nicht mit dem beſten Zeugniß. Seine guten Entſchluͤſſe waren von kurzer Dauer; unregelmaͤßiger Klaſſenbeſuch und Unfleiß zogen ihm oͤfters Tadel, und bei der Neujahrs-Cenſur nachdruͤckliche Verweiſe zu. Er iſt ſeitdem weggeblieben.

12) Heinr. Ad. Franz v. Maltzahn, aus Neu-Strelitz in Meklenburg, 14½ J. alt, ¾ J. bei uns in Kl. Tertia. Er hatte einige Jahre in der Schweitz gelebt, wo aber der grammatiſche Unterricht verabſaͤumt worden war. Es wurde ihm da-

her etwas ſchwer, mit ſeinen Mitſchülern gleichen Schritt zu halten, welches vielleicht auch der Grund von der Zerſtreuung war, die man in der Klaſſe zuletzt bemerkte. Dazu kam, daß ſein löblicher Eifer und Fleiß, das Verſäumte nachzuholen, durch Kränklichkeit unterbrochen wurde. Er hat Privatlehrer erhalten. Seine feinen Sitten haben ihn uns ſehr empfohlen.

13) Karl Chriſt. Heinr. Wolffgramm, 15 J. alt, Anfangs in der Berliniſchen Schule, zuletzt $\frac{3}{4}$ J. in Kl. Tertia. Wenn auch ſeine Fortſchritte in mehreren Gegenſtänden hätten bedeutender ſeyn können, ſo erwarb er ſich doch durch gutes Betragen und ziemlichen Fleiß unſere Zufriedenheit. Er gieng zur Handlung über.

B. Aus Groß-Tertia.

14) Heinr. Lud. Wetzel, aus Berlin, $15\frac{3}{4}$ J. alt, 3 J. bei uns, die letzten 2 J. in Groß-Tertia, empfahl ſich durch gutes Betragen und durch Fleiß. Er hat ſich der Handlung gewidmet, und arbeitet jetzt auf einem hieſigen Comtoir.

15) Friedr. Bork, aus Potsdam, $18\frac{1}{2}$ J. alt, $4\frac{1}{2}$ J. in unſerer Anſtalt, $\frac{1}{2}$ J. in Gr. Tertia. Sein Betragen hatte in der letzten Zeit an Geſetztheit gewonnen. Sein Fleiß und ſeine nicht unbedeutenden Fortſchritte ſind nicht unbemerkt geblieben. Er iſt in einer Kanzlei angeſtellt worden.

16) Joach. Friedr. Rotte, aus Berlin, 15 J. alt, 2 J. bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Gr. Tertia. Sein ſtilles und ruhiges Streben nach wiſſenſchaftlicher und ſittlicher Ausbildung verſchafften ihm die Zufriedenheit der Lehrer. Er widmete ſich einer Profeſſion.

17) Jean David Charton, aus Berlin, 14 J. alt, $3\frac{1}{4}$ J. bei uns, $\frac{1}{4}$ J. in Gr. Tertia. Er ließ es nicht an Fleiß und regelmäßigem Klaſſenbeſuch fehlen und machte bemerkbare Fortſchritte. Er gieng zur Handlung ab.

18) Karl Ludw. Wilh. Mencelius, aus Wuſterhauſen, an der Doſſe, $17\frac{1}{2}$ J. alt, $2\frac{1}{2}$ J. bei uns, die letzten $1\frac{1}{2}$ J. in Gr. Tertia. Seine Aufführung war ohne erheblichen Tadel, die wiſſenſchaftlichen Fortſchritte aber entſprachen nicht ganz der gerechten Forderung, doch ließ er es nicht an Fleiß fehlen. Er wurde Oekonom.

19) Joh. Karl Goltz, aus Kottbus, 18 J. alt, $1\frac{1}{4}$ J. bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Gr. Tertia, war aller Ermahnungen ungeachtet, gleich vom Anfang an unordentlich, wozu er den Hang und die böſe Gewohnheit mitbrachte. Er zog ſich nachdrücklichen Tadel zu, reiſte in den Ferien nach Hauſe, kam nicht

wieder, und that auch wohl daran, denn ſeine Unordnung paßte nicht für uns. Er hat ſich der Chirurgie gewidmet.

20) Guſtav Budich, aus Berlin, 17 Jahr alt, 5 J. (die Unterbrechung mit gerechnet) bei uns, ½ J. in Gr. Tertia, ein gutmüthiger Jüngling, deſſen Wunſch, etwas zu lernen, wegen der Schwäche ſeiner Geſundheit nicht befriedigt werden konnte. Endlich nöthigte ihn eine empfindliche und hartnäckige Bruſtkrankheit, den Beſuch der Klaſſe ganz aufzugeben.

21) Joh. Friedr. Wilh. Chriſtiani, aus Kerſtenbruch, 16 J. alt, 2½ J. bei uns, 1½ J. in Gr. Tertia, ein in jeder Hinſicht liebenswürdiger Jüngling. Er hatte von Jugend auf an heftigen Krämpfen gelitten, und wurde endlich ein Opfer dieſer periodiſchen Krankheit. Er ſtarb, von Lehrern und Mitſchülern betrauert.

22) Karl Friedr. Wilh. Pauli, aus Fürſtenwalde, 16½ J. alt, 3½ J. im Gymnaſ. und ½ J. in Gr. Tertia, war ordentlich im Klaſſenbeſuch und in der Ablieferung der ſchriftlichen Arbeiten, machte aber in der Kenntniß der fremden Sprachen weniger Fortſchritte. Die Aufführung war ohne Tadel. Er iſt zur Oekonomie übergegangen.

23) Theod. Wilh. Ludw. Buſchius, aus Marienwerder in Oſtpreußen, 16½ J. alt, 6 J. bei uns, Anfangs in der Kölniſchen Schule, dann im Gymnaſium, zuletzt 1 Jahr in Groß-Tertia. Er befand ſich bei mehreren auf einander folgenden Quartal-Cenſuren unter denen, die nicht eine einzige Stunde verſäumt hatten, welches Lob ihm aber in dem letzten halben Jahre nicht mehr zu Theil wurde; übrigens war das Betragen ohne erheblichen Tadel. Er befleißigt ſich der Landwirthſchaft.

24) Friedr. Wilh. Meklenburg, aus Potsdam, 17 J. alt, 2¾ J. bei uns, ¾ J. in Groß-Tertia. Der Privatfleiß konnte oft ſehr verſtärkt werden, auch gab es eine Periode, wo er einzelne Stunden verſäumte; in der Klaſſe war er immer geſetzt, und ſeine Aufmerkſamkeit äußerlich ungeſtört. Auch war das übrige Betragen ohne Tadel. Er erlernt die Oekonomie.

25) Itzig Grätzer Simon, aus Groß-Strelitz in Ober-Schleſien, 21 J. alt, 1½ J. bei uns, das letzte halbe Jahr in Gr. Tertia. In der Klaſſe ohne Tadel, oft rühmlich. Auch an Privatfleiß ließ er es nicht fehlen, wohl aber, beſonders zuletzt, am regelmäßigen Klaſſenbeſuch. Er wollte alles auf einmal lernen, nicht multum, ſondern multa. Er blieb weg, ohne Abſchied zu nehmen, welches Tadel verdient.

26) Friedr. Dav. Fink, aus Neuſtadt-Eberswalde, $17\frac{1}{2}$ J. alt, $2\frac{1}{4}$ J. bei uns, $1\frac{1}{4}$ J. in Groß-Tertia. Lebendigere Thätigkeit und ſtrengere Geſetzlichkeit werden ihn in den neuen Verhältniſſen hoffentlich mehr empfehlen, als das Gegentheil davon es bei uns vermochte.

27) Ernſt v. Maltzahn, aus Neu-Strelitz in Mecklenburg, $17\frac{1}{2}$ J. alt, $1\frac{1}{2}$ J. in der Klaſſe, vorher auf dem Pädagogium in Halle. Unordnung im Klaſſenbeſuch und in der Ausarbeitung ſchriftlicher Aufgaben ließen ſchließen, daß ihm an ſeiner wiſſenſchaftlichen Ausbildung und an der Zufriedenheit der Lehrer wenig gelegen war. Wiewohl er daher in den meiſten Gegenſtänden des Unterrichts gegen ſeine Mitſchüler etwas zurück blieb, ſo war er dennoch durch öffentliche und Privatermahnungen ſeiner Lehrer nicht zu bewegen, ſeinen mangelhaften Fleiß etwas zu verſtärken. Er will nun das Fehlende durch Privatſtunden erſetzen.

28) Hans Ad. Fr. Juſt. v. Gundlach, aus Rumshagen in Mecklenburg-Schwerin, 18 J. alt, $\frac{3}{4}$ J. in Gr. Tertia;

29) Ernſt Chriſtian v. Müller, aus Penzlin in Mecklenburg, 17 J. alt, $\frac{3}{4}$ J. in Gr. Tertia;

30) Fr. Ernſt Aug. v. Gundlach, aus Rumshagen in Mecklenburg-Schwerin, 16 J. alt, $\frac{3}{4}$ J. in Gr. Tertia. Dieſe drei kamen zu gleicher Zeit von Kloſterberge zu uns. So lange ſie bei einem Lehrer wohnten und unter beſonderer Aufſicht waren, d. i. während des erſten Vierteljahrs, empfahlen ſie ſich durch gute Sitten, Beſcheidenheit und Fleiß. Seitdem ſie aber die leitende Hand verließen, und ſich ſelbſt überlaſſen wurden, führte ſie der Hang zu Vergnügungen von jenem beſſern Wege der Arbeitſamkeit und Ordnungsliebe ab. Stundenverſäumniſſe und Unregelmäßigkeit in den geſetzlich zu liefernden Arbeiten zogen ihnen Tadel zu, weshalb ſie ſich der ihnen läſtigen Schuldisciplin entzogen, und ſchriftlich Abſchied nahmen. Es bewährte ſich hier die Erfahrung, daß Eltern und Vormünder ſelbſt den an ſich gutmüthigen Jünglingen, die ſich noch nicht ſelbſt zn regieren verſtehen, einen übeln Dienſt thun, wenn ſie dieſelben der ſpeciellen Aufſicht entziehen.

C. Aus Sekunda.

31) Joh. Friedr. Aug. Fritze, aus Cottbus, $18\frac{1}{2}$ J. alt, 3 J. bei uns, $1\frac{1}{2}$ J. in Sekunda. Dieſer überaus gutmüthige und fleißige Jüngling litt ſeit langer Zeit an den Augen. Das Uebel nahm ſo zu, daß er, obgleich ſehr ungern,

ſechs Wochen vor Weihnachten 1806 zu den Seinigen reiſete, um daſelbſt Heilmittel zu gebrauchen. Er wollte wieder kommen, und deshalb wurde er im vor. Progr. nicht als abgegangen aufgeführt. Jetzt iſt es entſchieden, daß er nicht wiederkommt. Die veränderte politiſche Lage ſeiner Vaterſtadt hat ihn, wie er ſchreibt, beſtimmt, in Wittenberg ſich der Theologie zu widmen.

32) Friedr. Wilh. Kolzenborg, aus Berlin, 18½ J. alt, beſuchte 4 J. das Gymnaſium, die letzten 2 J. Sekunda. An dem, während der erſten 3 Jahre bewieſenen, Fleiße und regelmäßigen Klaſſenbeſuche ließ er es in der letzten Zeit öfters gar ſehr fehlen, welche Unordnung er mit Kränklichkeit entſchuldigte. Er hat ſich dem mechaniſchen Geſchäftsdienſte gewidmet.

33) Jul. Hans v. Lauer, aus Plaueu bei Alt-Brandenburg, 16½ J. alt, faſt 1½ J. bei uns, das letzte halbe J. in Sekunda. Die Zeit ſeiner Mitgliedſchaft des Gymnaſiums zerfällt in 2 Perioden. In der erſten erwarb er ſich die Zufriedenheit der Lehrer; in der zweiten ließ er es an regelmäßigen Klaſſenbeſuch, geſetzlicher Ablieferung der ſchriftlichen Arbeiten, und beſonders an Beſcheidenheit gar ſehr fehlen. Er beſucht eine andere Anſtalt.

34) Franz Alb. Dannenberg, aus Berlin, 18½ J. alt, 4 J. bei uns, 1½ J. in Sekunda. Dem Fleiße fehlte es an Ausdauer, das Betragen war ohne erheblichen Tadel. Er hat ſich dem Privatgeſchäftsdienſt gewidmet.

35) Joh. Friedr. Hoffmann, aus Köpnik, 20 J. alt, 4¼ J. bei uns, 1¼ J. in Sekunda, ¼ in Groß-Sekunda. Durch Beſcheidenheit, Fleiß, Fortſchritte in der Wiſſenſchaft, Fertigkeit im Chartenzeichnen und in den mathematiſchen Uebungen hat er ſich uns ſehr empfohlen. Er gab einen erfreulichen Beweis, daß man durch Ausdauer das erſetzen könne, was andern aus einer begünſtigtern Erziehung mitbringen. Er iſt beim Torfdepartement angeſtellt.

36) Friedr. Ferd. Joh. v. Maltzahn, aus Foskau bei Heiligengrabe in der Mark, 18½ J. alt, 1½ J. bei uns, ½ J. in Sekunda, kam vom halliſchen Pädagogium zu uns. Sein Klaſſenbeſuch war in der letzten Zeit nicht ganz regelmäßig, der Fleiß in mehrern Lehrgegenſtänden wohl bemerkt, aber ungleich, das übrige Betragen war immer beſcheiden, gut und ohne Tadel. Er will ſich die Reife zur Univerſität durch Privatlehrer verſchaffen, bei denen er aber noch viel nachzuholen hat, wenn er mit Nutzen die Univerſität beziehen will.

D. Aus Prima.

37) Ludw. Aug. Fr. Chriſtoph v. Düringshofen, aus Pinnow in der Uckermark, 18½ J. alt, 5 J. bei uns, ½ J. in Prima. Durch Beſcheidenheit und geſetzlichen Fleiß hat er ſich die Zufriedenheit aller Lehrer verdient. Wegen einer Familienangelegenheit gieng er früher ab; alsdann begab er ſich nach Erlangen, wo er das Maturitätszeugniß erhalten hat, und Staatswiſſenſchaften ſtudiert.

38) Friedrich Wilh. Michael Cobin, aus Berlin, 20 J. alt, 8 J. von den untern Schulklaſſen an bei uns, ½ J. in Prima. Er gehörte die letzte Zeit zu denen, bei welchen gute Vorſätze nur Wirkungen von kurzer Dauer hervorbringen. Unordnung im Klaſſenbeſuch und in der Ablieferung der ſchriftlichen Arbeiten zogen ihm öfters Tadel zu. Seine beſchränkten ökonomiſchen Verhältniſſe ſuchte er dadurch zu verbeſſern, daß er ſich zu ſeinem Oheim nach Frankf. a. d. O. begab, um daſelbſt im Privatgeſchäftsdienſt angeſtellt zu werden.

39) Gottl. Herrm. Fr. Wichmann, aus Neuwark in Vorpommern, 20 J. alt, hatte bereits das Zeugniß der Reife vom Gymnaſium zu Stettin erhalten, und war ſchon auf dem Wege nach Halle, um daſelbſt Theologie zu ſtudieren. Die damals plötzlich veränderte Lage der Univerſität beſtimmte ihn, noch ein halbes Jahr unſere Lektionen fleißig zu beſuchen. Er hat wegen ſeines ſanften Charakters bei ſeinem regelmäßigen Betragen ein ihn ehrendes Andenken bei uns hinterlaſſen. Er reiſte in ſein Vaterland, um alsdann in Frankfurt a. d. Oder ſeine akademiſche Laufbahn zu eröffnen.

40) Joh. Karl Fr. Düſterhaupt, aus Neuendorf in der Uckermark, 21 J. alt, hatte, nachdem er vom Gymnaſium zu Stettin das Zeugniß der Reife erhalten, bereits ein halbes Jahr in Halle Theologie ſtudiert. Die plötzliche Aufhebung dieſer Univerſität veranlaßte ihn, noch ein halbes Jahr unſer Prima mit rühmlichem Fleiße zu beſuchen. Sein geſetzter Charakter und ſeine den Geſetzen des Gymnaſiums ganz entſprechende Aufführung haben auch ihm ein rühmliches Andenken bei uns geſichert. Er ging nach Frankfurt a. d. O., um ſein theologiſches Studium daſelbſt fortzuſetzen.

41) Hirſch Naumann, aus Mackow, in Polen, 25 J. alt, war 4 J. im Gymnaſium, die beiden letzten Jahre in Prima. Er gab einen ſprechenden Beweis, was man für bedeutende Fortſchritte bei einer gewiſſen Reife der Jahre mit angeſtrengtem Ernſt im Studieren machen könne, ſelbſt wenn man vor-

her in einigen wiſſenſchaftlichen Gegenſtänden verabſäumet iſt. Er ſtudiert jetzt allhier die Arzneiwiſſenſchaft.

42) Karl E. Fr. Helm v. Oertzen, aus Kotelow in Mecklenburg, 19 J. alt, $2\frac{1}{4}$ J. bei uns in Prima. Er genoß die erſten $1\frac{1}{2}$ J. die Zufriedenheit aller Lehrer. Im letzten Jahre entwickelte ſich in ihm ein Hang nach Vergnügen und Zerſtreuungen, der mit dem erfolgreichen Studieren auf Gymnaſien nicht vereinbar iſt. Er reiſte während der Ferien in ſein Vaterland, kam nicht wieder, und ſoll nach Göttingen gegangen ſeyn.

43) Karl Ernſt Ad. Schwarz, aus Gotha, $20\frac{1}{2}$ J. alt, $3\frac{1}{4}$ J. bei uns, $1\frac{1}{2}$ J. in Prima, erhielt in Anſehung des Wachsthums in den Wiſſenſchaften beſſere Cenſuren, als in Hinſicht auf Klaſſenbeſuch, der in dem letzten halben Jahre ihm einigemal ernſtliche Erinnerungen zuzog. Dieſes abgerechnet, war das Betragen ohne Tadel. Beſchränkte häusliche Verhältniſſe veranlaßten ihn, Privat-Lektionen zu geben.

44) Sal. Joſ. Böhmer, aus Neuſtadt-Eberswalde, $19\frac{1}{2}$ J. alt, $5\frac{1}{2}$ J. bei uns, 1 J. in Prima, gieng zu ſeinem Bruder, einem Prediger bei Wrietzen, um ſich daſelbſt, wie er ſagte, weil ihm der Aufenthalt in Berlin jetzt zu viel koſte, zur Univerſität ferner vorzubereiten. Fleiß und Betragen waren löblich, ſein geſetzter Charakter erwarb ihm die Achtung der Klaſſe.

45) Traug. Leber. Hier. Reich, aus Schönfließ in der Neumark, $19\frac{1}{2}$ J. alt, 4 J. bei uns, 1 J. in Prima, ließ es nicht an Fleiß fehlen, wenn auch der Erfolg nicht immer ſichtbar wurde. Er verließ das Gymnaſium, um ſeinen kranken Vater im Schullehreramte zu unterſtützen. Nachher iſt er auf die Univerſität Frankfurt gegangen, wo er zwar das Maturitätszeugniß erhalten, aber manches nachzuholen hat, wenn er ſich zu einem würdigen Geiſtlichen bilden will.

46) Aug. Fried. Stumpf, aus Potsdam, $19\frac{1}{2}$ J. alt, $4\frac{1}{2}$ J. bei uns, 1 J. in Prima, hat ſich immer gut benommen, auch konnte man mit ſeinem Fleiße zufrieden ſeyn. Er iſt bei dem Königl. Preuß. Proviantweſen angeſtellt worden.

47) Gottb. Ernſt Lüderitz, aus Glienike bei Storkow in der Mittelmark, 19 J. alt, kam vom Schindlerſchen Waiſenhauſe zu uns gleich nach Prima, war $2\frac{1}{2}$ J. in der Klaſſe, und reiſete ſchwächlicher Geſundheit halber vor Michaelis nach Hauſe. Darauf iſt er nach Frankfurt a. d. O. gegangen, um

daſelbſt Theologie zu ſtudieren. Sein Betragen war ſtets anſtändig und beſcheiden, aber ſein Klaſſenbeſuch häufig (meiſtens durch Kränklichkeit) unterbrochen.

48) Wil. Phil. Freier, aus Küſtrin, 19 J. alt, kam vom Wilh. Gymnaſium in Frankfurt a. d. O., war 3½ J. bei uns, die letzten 1½ J. in Prima, ein ſehr fleißiger, ordnungs- und rechtliebender Jüngling, der auch in allen Lehrgegenſtänden bedeutende Fortſchritte gemacht hat. Er widmet ſich der Oekonomie.

49) Joſ. Steph. Plantier, aus Berlin, 18 J. alt, 5 J. bei uns, 1½ J. in Prima. Er hat ſich vom Anfang bis zu Ende ſeiner gymnaſiaſtiſchen Laufbahn im Beſitz der Zufriedenheit ſeiner Lehrer durch gute Aufführung, löblichen Fleiß und glückliche Fortſchritte in den Wiſſenſchaften und Sprachen, beſonders in den neuern immer erhalten. Er gieng ab, um ſich zum diplomatiſchen Fache geſchickt zu machen.

50) Heinr. Ernſt Klein, aus Berlin, 17½ J. alt. Dieſer ſittlich gute und hoffnungsvolle Jüngling hat in zwei verſchiedenen Zeiträumen unſere Anſtalt beſucht. Der erſte endigte vor Oſtern 1806, nachdem derſelbe faſt 5 J. unſern Unterricht genoſſen hatte und aus Sekunda entlaſſen wurde. Er bezog eine auswärtige Lehranſtalt, kam nach weniger als ¾ J. wieder, und hat noch 1 J. in Prima geſeſſen. Auch in dieſem Zeitraum hat er das Lob des Fleißes und des guten Betragens verdient. Er iſt zu Neujahr abgegangen, und widmet ſich dem Baufach.

Mit dem Zeugniß der Reife gingen zu Michaelis 1807 ab.

51) Adolph Walter, aus Groß-Schönebeck in der Mittelmark, 20½ J. alt, 6½ J. bei uns, 3½ J. in Prima, das letzte Jahr in Groß-Prima, und zwar Primus omnium, Senior der Streitſchen Wohnkommunität und des Freitiſches; ein Jüngling, der ſich uns in aller Rückſicht ſehr empfahl. Er hatte ſchon Oſtern 1807 das Zeugniß der Reife auf eine ihm ehrenvolle Art erhalten, wurde aber durch die damalige Lage der vaterländiſchen Univerſitäten veranlaßt, noch ein halbes Jahr Mitglied der Klaſſe zu bleiben. Mit ſeinen guten, in einigen Lehrgegenſtänden ſehr guten Kenntniſſen verband er ein vorzüglich gutes ſittliches Betragen. Er gieng nach Frankfurt a. d. O., um daſelbſt Theologie zu ſtudieren, für deren Studium er gründliche Vorkenntniſſe aller Art eingeſammelt hatte.

52)

52) Etienne Friedr. Barez, aus Berlin, $17\frac{1}{4}$ J. alt, $4\frac{1}{2}$ J. auf dem Gymnaſium, $1\frac{1}{2}$ J. in Prima, das letzte halbe Jahr in Groß=Prima. Das ſittliche Betragen und die Kenntniß der lateiniſchen, griechiſchen und franzöſiſchen Sprache, ſo wie der Mathematik, Phyſik, Geſchichte und Geographie war ſehr gut, die Fertigkeit im deutſchen Ausdruck und die Kenntniß der italiäniſchen Sprache gut. Mit dem Zeugniß der Reiſe entlaſſen, ſtudiert er hier Medicin. Von ſeinem löblichen Fleiße und der Verſtändigkeit, mit welcher er in die ihm dargebotenen Lehrgegenſtände einzudringen bemüht war, darf man mit Recht die beſten Hoffnungen hegen.

53) Friedr. Wilh. Strauß, aus Zinna in der Mittelmark, $19\frac{1}{2}$ J. alt, $6\frac{1}{2}$ J. auf dem Gymnaſium, 3 J. in Prima. Sein ſonſt durchaus anſtändiges Betragen ließ nur noch größere Pünktlichkeit im Klaſſenbeſuche wünſchen, und ſeine, wiewohl nicht überall hinlänglich befeſtigten, Vorkenntniſſe in den verſchiedenen Gegenſtänden des Unterrichts reichten hin, ihm das Zeugniß der Reife zu erwerben, mit welchem er die Univerſität Frankfurt bezog, um daſelbſt Theologie zu ſtudieren. Bei guten Anlagen für den äußeren Vortrag wird er dieſem Studium dereinſt Ehre machen können, wenn er in ſeiner wiſſenſchaftlichen Ausbildung überall nach gründlichen Kenntniſſen und nicht nach gleiſſenden Fertigkeiten ſtrebt.

54) Joh. Franz Jak. Schwarze, aus Gardeleben in der Altmark, 21 J. alt, $5\frac{1}{2}$ J. bei uns, 2 J. in Prima. Er verband rühmlichen Fleiß, gute Kenntniſſe der lat., griech. und deutſchen Sprache und der Geſchichte, ziemlich gute Kenntniſſe in der Math., Phyſ., im Franzöſ. und Hebr., mit einem ſehr guten ſittlichen Betragen und einer überaus beſcheidenen Sinnesart. Mit dem Zeugniſſe der Reife gieng er nach Frankfurt, um ſich der Gottesgelehrtheit zu widmen.

55) Joh. Friedr. Wilh. Steinhauſen, aus Berlin, $19\frac{1}{2}$ J. alt, $6\frac{1}{2}$ J. auf dem Gymnaſ., $1\frac{1}{2}$ J. in Prima. Die hiſtoriſchen Wiſſenſchaften trieb er mit beſonderer Vorliebe, hatte auch in der Mathematik und Phyſik, desgl. im Lateiniſchen und Deutſchen gute Fortſchritte gemacht, und ziemlich gute im Franzöſiſchen. Sein ſittliches Betragen und ſeine Regelmäßigkeit im Klaſſenbeſuch waren vorzüglich gut. Er ſtudiert die Rechte in Frankf. a. d. O.

II. Jetzt gehen ab.

A. Aus Klein-Tertia:

56) Ad. Friedr. Emil Schlüſſer, aus Berlin, 14½ J. alt, 1¼ J. in Klein-Tertia. Es gereicht ihm zur Ehre, daß er im ganzen Jahre keine einzige Stunde verſäumt hat. Er machte mehr Fortſchritte in den ſogenannten Realien als in den alten Sprachen. Seine guten Sitten und ſein feiner Anſtand werden ihn auch in ſeinen neuen Verhältniſſen, da er ſich der Handlung gewidmet hat, empfehlen.

57) Joh. Heinr. Dieterich, aus Havelberg, 16 J. alt, 2 J. bei uns, 1 J. in Kl. Tertia, hat in kurzer Zeit bedeutende Fortſchritte gemacht, und ſich durch ſein geſetztes Betragen und durch rühmlichen Fleiß die vollkommenſte Zufriedenheit ſeiner Lehrer erworben. Er geht zu einem handelnden Geſchäfte über.

58) Wilh. Ferd. Schwarz, aus Berlin, 14½ J. alt, 4½ J. bei uns, 1 J. in Kl. Tertia. Gute Sitten, regelmäßiger Klaſſenbeſuch, geſpannte Aufmerkſamkeit, angeſtrengter Fleiß und Fortſchritte haben ihn uns empfohlen. Er geht zur Handlung über.

59) Chriſt. Aug. Heinr. Schultze, aus Berlin, 14½ J. alt, 4 J. bei uns, 1½ J. in Kl. Tertia. Er hat in mehrern Theilen des Schulunterrichts ziemliche Fortſchritte gemacht; auch ſeine Aufführung war ohne Tadel. Er widmet ſich der Oekonomie.

60) Aug. Friedr. Wilh. Gantzer, aus Berlin, 16½ J. alt, 2½ J. unſer Schüler, das letzte Jahr in Kl. Tertia, betrug ſich immer geſetzt, und ſo, wie es einem guten Schüler geziemt. Er wird Oekonom.

B. Aus Prima.

61) Joh. Aug. Wagner, aus Berlin, 21 J. alt, von der unterſten Klaſſe an 9 J. bei uns, ½ J. in Prima. Seine ſtille Ordnungsliebe, ſein geſetzter Charakter und ſein regelmäßiges Betragen machten, daß er ſich vielleicht nie einen Verweis, ja nicht einmal einen Tadel oder nur eine Erinnerung zugezogen hat. Er widmet ſich dem Privatgeſchäftsdienſt.

62) Heinr. K. Theod. Fr. Siemerling, aus Aurich in Oſt-Frießland, 19 J. alt, 3 J. im Gymn., 1 J. in Prima, hat ſich die ganze Zeit beſcheiden und anſtändig betragen, und in mehrern Gegenſtänden des Unterrichts löbliche Fortſchritte gemacht. Obgleich ihm ein längerer Aufenthalt auf dem Gymnaſium und ein fortgeſetztes Studium, beſonders auch

der mathematiſchen und hiſtoriſchen Wiſſenſchaften, zur Reiſe für die Univerſität vortheilhaft geweſen wäre, ſo entlaſſen wir ihn doch mit der Hoffnung, daß er bei dem Studium der Arzneiwiſſenſchaft, der er ſich gewidmet hat, auch in jenen noch fleißig fortfahren werde.

63) Karl Wilh. Becherer, aus Berlin, 17½ J. alt, 3 J. auf dem Gymnaſium, ½ J. in Prima. Beſcheidenheit und Ordnung im Klaſſenbeſuch haben ihn uns beſtens empfohlen, wenn er es auch in der pünktlichen Ablieferung der vollſtändigen ſchriftlichen Arbeiten zuweilen fehlen ließ. Er hat in allen Gegenſtänden des Gymnaſiums-Unterrichts löbliche Fortſchritte gemacht, und auch durch ſein ſittlich gutes Betragen die Zufriedenheit der Lehrer ſich erworben. Er widmet ſich dem Studium der Baukunſt.

C. Aus Prima.

Mit dem Zeugniß der Reiſe.

64) Benj. Ad. Friedr. Gieſebrecht, aus Mirow im Meklenb. Strelitziſchen, 18 J. alt, 4 J. auf dem Gymn., 3 J. in Prima, 1½ J. in Groß-Prima, das letzte halbe Jahr Primus omnium, Senior der Wohnkommunität und des Freitiſches. Er hat ſich durch Beſcheidenheit, untadelhaften Wandel und gewiſſenhafte Benutzung des Unterrichts bei vorzüglichen Fähigkeiten die Zufriedenheit ſeiner Lehrer in hohem Grade erworben. Die von ihm in den alten und neuern Sprachen (mit Einſchluß der hebr.), in Mathematik, Geſchichte und andern Gegenſtänden erworbenen Kenntniſſe berechtigen zu der Erwartung, daß er, bei fortgeſetzter Ausbildung ſeiner guten Anlagen, dereinſt im Lehrſtande, dem er ſich widmen will, etwas nicht gemeines leiſten werde. Er wird das theol. Studium in Frankfurt a. d. O. antreten, wozu er Unterſtützung bedarf, deren er auch vorzüglich werth iſt.

65) Karl. Ludw. Todt, aus Züllichau, 19 J. alt, ſeit 4 J. auf dem Gymn., ſeit 3½ in Prima, 1½ J. in Groß-Prima, der zweite der Klaſſe und Aufſeher der Gymnaſiums-Leſebibliothek. Durch feſtes ruhiges Fortſchreiten hat er ſich in allen Gegenſtänden des Schulunterrichts, beſonders in den alten Sprachen, die hebräiſche nicht ausgenommen, ſo gute Kenntniſſe erworben, daß er die akademiſchen Studien mit guten Hoffnungen anfangen kann. Auch die Mathematik und die neuern Sprachen, beſonders die engliſche, desgl. die Muſik, hat er nicht vernachläßigt, und mit dieſem Fleiße ein untadelhaftes Betragen verbunden. Er wird in Frankfurt a. d. O. Theolo-

gie ſtudieren, wozu wir ihm die nöthigen Unterſtützungen wünſchen.

66) Karl Aug. Urſinus, aus Berlin, 17 J. alt, 5 J. auf dem Gymnaſium, 2 J. in Prima, das letzte J. in Groß-Prima. Er hat ſeine guten Anlagen gewiſſenhaft benutzt, und beſonders in den alten Sprachen und in der Mathematik, auch in den neuern Sprachen, beſonders in der italiäniſchen, rühmliche Kenntniſſe eingeſammelt. Sein Betragen und ſein Charakter waren tadellos, daher wir auch nicht fürchten, daß die Verführung der äußern Welt über ſeine künftig nicht mehr durch die Stimme ſeiner zeitherigen Lehrer geſchützte Jugend den Sieg davon tragen werde. Er wird ſich dem Rechtsſtudium in Göttingen widmen.

67) Friedr. Sydow, aus Schönefeld in Hinterpommern, 20½ J. alt, 4½ J. auf dem Gymnaſium, 2 J. in der erſten Klaſſe. In einer ſehr ungünſtigen äußern Lage hat er durch Beharrlichkeit die Schwierigkeiten, die ſeiner Ausbildung im Wege ſtanden, glücklich beſiegt. Da er die nöthigen Vorkenntniſſe eingeſammelt und auch den äußern Vortrag nicht ohne Erfolg ausgebildet hat, ſo entlaſſen wir ihn mit der gewiſſen Hoffnung, er werde das Studium der Theologie, dem er ſich gewidmet, mit Eifer und Erfolg betreiben, und wünſchen, daß er hiezu die Unterſtützung finden möge, deren er ſich auch durch Beſcheidenheit und regelmäßiges Betragen würdig gemacht hat. Er wird in Frankfurt Theologie ſtudieren.

68) Joach. Gottl. Zarnack, aus Mehmke in der Altmark, 21½ Jahr alt, ein äußerſt rechtlicher und fleißiger Jüngling, erhielt ebenfalls das ehrenvolle Zeugniß der Reife, hat ſich aber freiwillig entſchloſſen, noch bei uns zu bleiben. Die ausführlichere Beurtheilung deſſelben wird alſo erſt nach deſſen wirklichem Abgange im nächſten Programm ihre Stelle finden.

69) Georg Ernſt Wagner, aus Fliet bei Prenzlow, 19 J. alt. 6 J. auf dem Gymnaſium, 2½ J. in Prima, hat in mehrern Gegenſtänden des Unterrichts Fleiß und guten Willen gezeigt, und wenn ſeine Lehrer in einigen Objekten, namentlich in den mathem. und hiſtor. Wiſſenſchaften und im Hebräiſchen, zuweilen lebhaftere Theilnahme wünſchten, ſo hoffen ſie, er werde dieſe Gegenſtände, bei dem Studium der Theologie, wozu er ſich beſtimmt hat, nicht vernachläſſigen, um dereinſt auf eine gleichmäßige Bildung Anſpruch machen zu können. Seinen Geſchmack hat er nicht ohne Erfolg ausgebildet. Er geht nach Frankfurt a. d. O.

70) Chr. Gottfr. Ludw. Schötz, aus Berlin, 20½ J. alt. Er iſt von der unterſten Klaſſe der Köln. Schule bis zur erſten Klaſſe des Gymnaſiums ein Schüler unſerer Anſtalt geweſen, und hat 2 J. in Prima geſeſſen. Seine Vorliebe zu den hiſtoriſchen Wiſſenſchaften, bei der er jedoch das Sprachſtudium nicht vernachläſſigt hat, läßt gewiß hoffen, er werde ſich mit ernſtem Fleiße auf der Univerſität in den kameraliſtiſchen und publiciſtiſchen Studien ausbilden. Sein Fleiß und ſein ſittliches Betragen blieben ſich im Ganzen gleich, wiewohl ſein Klaſſenbeſuch in der letztern Zeit unterbrochen wurde. Er wird in Frankfurt a. d. O. ſtudieren.

71) Karl Gottl. Sellin, aus Berlin, 19 J. alt, ſeit 5½ J. auf dem Gymnaſium, und 2 J. in Prima. Regelmäßigkeit, Fleiß und Gewiſſenhaftigkeit haben ihn ſeinen Lehrern ſehr werth gemacht. Wiewohl ihm längerer Aufenthalt auf der Anſtalt nützlich geweſen wäre, ſo konnte ihm doch das Zeugniß der Reife bei der Abiturientenprüfung gegeben werden. In der Mathematik entſprach er den gerechten Forderungen ſeiner Lehrer nicht; glücklicher waren ſeine Fortſchritte in den alten Sprachen und in der Geſchichte. Er wird ſich auf der Univerſität Frankfurt dem Rechtsſtudium widmen.

72) Friedr. Wilh. v. Lamprecht, aus Halle, 20 J. alt, 6½ J. bei uns, 2 J. in Prima. Er war von der vierten Klaſſe an ein Schüler unſerer Anſtalt, und hat ſich fortdauernd den Beifall ſeiner Lehrer erhalten. Doch war ſein Fleiß ſonſt gleichmäßiger auf alle Theile des Unterrichts gerichtet, als in der letztern Zeit, wo er dem Studium der Mathematik einige andere Objekte nachſetzte, und einige Stunden verſäumte. Doch hat er im Allgemeinen ſich ſolche Kenntniſſe erworben, daß wir nicht fürchten, er werde im praktiſchen Leben, dem er ſich widmet, die höhere Bildung des Geiſtes vernachläſſigen. Er hat ſich durch Geſetztheit und Beſcheidenheit uns empfohlen, und wird ſich dem kameraliſtiſchen Studien widmen, zunächſt aber an den Vorleſungen der hieſigen Bauakademie Theil nehmen.

73) Karl Heinr. Amad. Trotta v. Treyden, aus Königsberg in Preußen, 18 J. alt, kam aus der Domſchule zu Magdeburg zu uns, und war nicht volle anderthalb Jahre in Prima. Er hat während dieſer Zeit im Ganzen von Seiten des Fleißes und Betragens (das Zuſpätkommen abgerechnet) die Zufriedenheit der Lehrer verdient, und ſich bei der Prüfung der Abiturienten durch löbliche Kenntniſſe beſonders in den alten Sprachen das Zeugniß der Reife erworben, wiewohl ihm

zur Ausfüllung einiger Lücken, beſonders in der Mathematik, und um immer mehr an Feſtigkeit und Ernſt in der Ausbildung ſeiner Anlagen zu gewinnen, ein längerer Aufenthalt zu wünſchen geweſen wäre. Wir entlaſſen ihn mit den beſten Hoffnungen zum Studium der Medizin auf der Univerſität Königsberg.

Die öffentliche Prüfung der Mitglieder des Berliniſch-Kölniſchen Gymnaſiums iſt, wie bereits auf dem Titel dieſes Programmes bemerkt worden, auf den 11ten April Vormittags von halb 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis gegen 6 Uhr anberaumt.

Den Vormittag treten die untern Klaſſen, wie auch Klein-Tertia auf, bei deren Wechſel folgende Schüler deklamiren: aus Klein-Sexta: Bräunlich I., Roſenſtiel II. und Crafurd; — aus Groß-Sexta: Pflüger, Humbert und Harſch; — aus Quinta: Zarnack, Kohen und Dürre; — aus Quarta: Hecker I., v. Lauer I., Auguſt, Löwe, Lehmann und Casper; — aus Kl. Tertia: Wetzel, Schmalz, Schrader, Raspe I. und Eiſelen.

Den Nachmittag ſind keine Deklamationen, um die Zeit, die der Prüfung der übrigen höhern Klaſſen (Groß-Tertia, Sekunda und Prima) beſtimmt iſt, nicht zu beſchränken. Nach geendigter Prüfung wird der Groß-Primaner Gieſebrecht eine Rede halten, über die Worte Göthe's:

Wirke gut, ſo wirkſt du länger,
Als es Menſchen ſonſt vermögen.

und zugleich in ſeinem und der übrigen mit ihm Abgehenden Namen Abſchied nehmen. Dieſem wird der Groß-Primaner Ribbeck antworten, und im Namen der bei uns Bleibenden den zur Univerſität und andern Beſtimmungen Abgehenden Glück zum Antritt der neuen Laufbahn wünſchen.

Hierauf werde ich die Abgehenden in einer kurzen Anrede entlaſſen.

Zum Schluß dieſer Feier werden die Streitiſchen und die andern Prämien an Büchern, Zeichnungen und Geld zu Folge

des Konferenz-Beſchluſſes und des Skrutiniums unter die vorzüglichſten Schüler und Gymnaſiaſten aller Klaſſen vertheilt werden.

Die öffentliche Prüfung der Schüler der Kölniſchen Schule auf dem Kölniſchen Rathhauſe iſt Mittwoch den 13ten April von 9 Uhr an bis Mittag. Bei dem Klaſſenwechſel werden folgende Schüler deklamiren: aus Sexta: Wenzel, Herodies und Lortzing aus Berlin, v. Grevenitz aus Poſen, Meixner aus Pommern und Büſching aus Gumbinnen; — aus Quinta: Rudeloff, Plantier, Freiſchmidt, Wendt II. und Spiegelberg aus Berlin; — aus Quarta: Wallroth, Dänicke und Neumann aus Berlin, Gropius aus Braunſchweig. — Lehmann und Frederich, aus Berlin werden zuletzt ein Geſpräch halten.

Zum Schluſſe werden ebenfalls an die würdigſten Schüler Prämien an Büchern und einigen Kupferſtichen vertheilt werden.

Zu dieſen unſern Schulfeierlichkeiten habe ich die Ehre, alle Gönner und Beſchützer des vaterländiſchen Schulweſens, die verehrungswürdigen Herren Patronen und Ephoren der Lehranſtalt, die verdienſtvollen Direktoren der Streitſchen Stiftung, die Wohlthäter, die Eltern oder Angehörigen der uns anvertauten Jugend, und überhaupt alle Freunde öffentlicher Bildungsanſtalten hiermit gehorſamſt einzuladen.

---

der [illegible] und des [illegible], unter den [illegible] gründlichen [illegible] und [illegible] aller Art [illegible] werden.

Die öffentliche Prüfung der Schüler der [illegible] Schule auf dem [illegible] ist Mittwoch den [illegible] um [illegible] bis Mittag. Bei dem Schlusse [illegible] werden folgende Schüler declamiren: aus [illegible] Wiegel, [illegible] aus [illegible], [illegible] und Pommern und [illegible]; — aus [illegible], [illegible]; — aus [illegible]; — aus [illegible] aus Braunschweig, — [illegible] aus Berlin werden zuletzt ein Gespräch halten.

[illegible] werden [illegible] an die [illegible] Schüler [illegible] und einigen [illegible] werden.

Zu diesen unsern [illegible] habe ich die Ehre, alle Gönner und Beschützer des [illegible] [illegible] Directoren [illegible] die [illegible], die [illegible] und [illegible] [illegible] geziemend einzuladen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bellermann, Johann Joachim,

Versuch einer Erklärung der punischen Stellen im Pönulus des Plautus drei Programmen

Berlin 1808

L.as. 395 b#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10572513-4